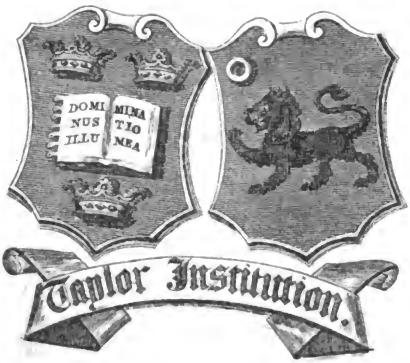
39.9.27.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Memorabilien

von

Karl Immermann.

13. L. 9.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe ist erschienen:

Immermann, K., Kaiser Friedrich II. Trauersp. 8.	1	₰	— gGr.
— — d. Trauerspiel in Tyrol. Dram. Gedicht. 8.	—	"	20 "
— — d Verkleidungen. Lustspiel. 8.	—	"	20 "
— — Tulifäntchen. Heldengedicht. 8.	—	"	20 "
— — d. im Irrgarten d. Metrik umhertaumelnde Cavalier	—	"	6 "
— — Memorabilien. Ister Theil. 8.	2	"	— "

Bärmann, G. N., dat grote Höög- un Häwel-Book. Dat sünd Dichtels, Rymels un Burenspillen in hamborger plattdütscher Mundart', 8.	1	"	12 "
Buchner, Fr., Friedrich Stapß. Geschichtliche Erzählung aus den Zeiten Napoleons. In fünf Gesängen. 8.	—	"	12 "
Bürger, J., Helgoland. Lieder, aus der Nordsee. 2te Aufl.	—	"	8 "
Cruſius, G. P. E., der Besuch in Hainthal. Ein Idyll, mit 6 Stahlstichen, nach Zeichnungen von Geisler	1	"	— "
Gelbcke, F. A., Octavianus Magnus. Ein satyrisches Gedicht in vier Gesängen. Allen wahren Freunden der Tonkunst gewidmet	—	"	12 "
Hebbel, F., Judith. Tragödie. 1841	1	"	— "
— — Gedichte. 8.	1	"	— "
— — Genoveva. Tragödie. 8.	1	"	— "
Heine, H., Buch der Lieder. 4te Aufl.	1	"	12 "
Hoffmann v. Fallersleben, Unpolitische Lieder. 2 Theile	2	"	— "
— — Breslauer Schillerfest. 1840. gr. 8.	—	"	4 "
— — Das Lied der Deutschen. Arrangirt für die Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder Guitarre. 4.	—	"	2 "
Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters 8. 1841.	1	"	— "
Maltitz, G. A. von, Polonia. 8.	—	"	6 "
— — Pfefferkörner im Geschmack der Zeit. Ernster und satyrischer Gattung. 4 Hfte.	2	"	16 "
Moore, 1 Thl., das Paradies und die Peri und die Feueranbeter, nach dem Englischen von Minna Witte, 8.	—	"	16 "
Ortlepp, Frankreich, Deutschland und Polen, oder Stimmen der Gegenwart. Ein Kranz politischer Gedichte	—	"	8 "
Polenlieder. Ein Todtenopfer. 8.	—	"	6 "
Sang des fremden Sängers. Eine Phantasie. 8.	—	"	6 "
Sloman, E., Dichtungen	1	"	— "
Tscherkessenlieder. 8.	—	"	16 "

Digitized by Google

Memorabilien

von

Karl Immermann.

Zweiter Theil.

Hamburg.
Bei Hoffmann und Campe.
1843.

Digitized by Google

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

Digitized by Google

Karl Immermann's

Schriften.

Dreizehnter Band.

Memorabilien. Zweiter Theil.

Hamburg,
bei Hoffmann und Campe.
1843.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

In dem Vorberichte des ersten Theiles dieser Memorabilien hatte sich Immermann vorläufig über den Inhalt des zweiten Theiles ausgesprochen. „Düsseldorfer Anfänge", „Dramaturgische Erinnerungen" und vielleicht einige Reisegeschichten sollten folgen. Auch von dem Kriege und seinen Abenteuern wollte er, wie es am Schlusse des ersten Bandes heißt, im nächsten Abschnitte reden. Nicht sowohl die große Weltbegebenheit der Freiheitskriege wollte er auffassen, als die Wirkung, welche

Digitized by Google

die Theilahme an den Schickſalsſchlachten, welche ungewohnte Zuſtände, Entbehrungen und Anſtrengungen in der „Jugend vor fünf und zwanzig Jahren“ hervorbrachten; die Gefühle, welche der Einzelne, der Jüngling hatte, der ſich unter der Menge befand, die den großen Kampf auskämpfte. Eine Reiſe zu den Belgiſchen Schlachtfeldern ſollte ihm die Erinnerung des Erlebten auffriſchen. Als er ſich dazu vorbereitete, ereilte ihn der Tod.

Es bleibt nichts übrig, als zuſammenzuſtellen, was ſich in ſeinem Nachlaſſe vorfand. Einzelnes war ſchon in Zeitſchriften abgedruckt. Die „Düſſeldorfer Anfänge“ in der Pandora, ein „Aufſatz über Grabbe“ in dem Taſchenbuch dramatiſcher Originalien. Zu den „dramaturgiſchen Erinnerungen“ fanden ſich außerdem umfaſſende Vorarbeiten, aber meiſtens in unzureichender Form, mit perſönlichen Notizen, mit manchem vermiſcht, das nur durch eine beſtimmte Anwendung auf das

Digitized by Google

Theaterwesen, durch Gedanken Bedeutung erhalten haben würde, deren Ausführung der Verfasser sich vorbehalten hatte.

Nur ein Theil des „Tagebuchs“ erschien zum Druck geeignet, obgleich auch hier die überarbeitende Hand des Verfassers vielleicht noch manche Aenderungen gemacht haben würde.

„Reisegeschichten“ zur Herausgabe ausgearbeitet, fanden sich im Nachlasse nicht vor, doch wurde es durch gütige Bewilligung gestattet, eine Reihe von Privatbriefen, während der „Fränkischen Reise, im Herbst 1837“ geschrieben, in die Memorabilien aufzunehmen. Sie erscheinen unverändert, nur mit Auslassung einiger Stellen, wie sie unterweges aufgesetzt waren, und mögen durch die Frische des Kolorits und durch die lebendige Schilderung des unmittelbar Erlebten einen Ersatz für den Mangel der sorgfältigeren Ausarbeitung gewähren.

Digitized by Google

Dagegen gingen die Kriegserinnerungen leer aus. Eine kleine Schrift über „das Fest der Freiwilligen zu Köln am Rheine am 3. Februar 1838“ gab wenigstens die Gesinnungen des Verfassers in Beziehung auf jene Kriege und auf die Theilnahme der deutschen Jugend an denselben kund, und fand daher hier ihre Stelle.

Hiermit schließen denn diese Fragmente, deren Gestalt auf's Neue den Schmerz erregt, daß es dem Verfasser nicht vergönnt war, sie selbst zu vollenden.

Digitized by Google

Grabbe.

Erzählung, Charakteristik, Briefe.

Bruchstück dramaturgischer Erinnerungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Mit *s ſo frühzeitigem Rücktritte von der Bühne war für mich eigentlich ſchon die Blüthe von dem Unternehmen abgeſtreift, ehe ſeine Knospen noch hatten aufbrechen können. Was für Freuden Publicum und Schauſpieler dem Führer des Schiffs bei heiterem und ſchlechtem Wetter bereiten, wußte ich theils aus glaubwürdigen Berichten Anderer, theils hätte ich es auch ſchon ſelbſt an den früheren Verſuchen, die von mir geſchildert worden ſind, verſpüren können, obgleich mir ſo manche beſondere Erfahrung noch bevorſtand. Der Sache wegen hatte ich mich ihr gewidmet, ich ſah ganz neue eigenthümliche Reſultate, Beſtätigungen längſt im Stillen gehegter Ahnungen voraus; dennoch konnte mir die Beſorgniß nicht fehlen, daß auch

Digitized by Google

das Erreichte mit vielfachen Mängeln behaftet erscheinen, und daß über den Wegen, die ich angebahnt, denn doch immer bald wieder Gras wachsen würde. Aber das geistig-künstlerische Zusammenwirken mit einem befreundeten Talente war mir lieb und reizend erschienen, auf dieses gemeinsame Ringen und Schaffen hatte ich mich gefreut. Statt der Freude wurde mir nun die Sorge, mich um ein mir ganz fremdes Gebiet bekümmern zu müssen, damit nur das Gebäude nicht schon während des Aufbaues zusammenstürze. Zur Direction des Schauspiels hatte ich mich anheischig gemacht, die der Oper fiel als herrenloses Gut mir daneben zu, mir, der ich auf solche Erwerbung durchaus nicht gefaßt war.

Indeß hatte ich keine Zeit, trüben Gedanken nachzuhängen. Der Tag drängte den Tag, ja die Minute die Minute; ein solches Geschäft hat, zumal im Beginn einer Anstalt, eigentlich kein Ende; es würde immer noch zu thun geben, auch wenn die Stunden ihre Dauer verdoppelten. Bald lag die Zweideutigkeit des Geschiedenen abgethan hinter mir, und zugleich trat eine neue Bekanntschaft in die

Digitized by Google

Lücke, wodurch ich mannigfach beschäftigt und angeregt wurde, der Düsseldorfer Bühne aber ein Antheil zuwuchs, frisch, herb, seltsam, wie ihre Jugend selbst damals war.

Unerwartet empfing ich nämlich an einem Tage, der abwechselnd Sturm, Sonnenblicke und Schneegestöber brachte, sich also zur Einleitung der nachfolgenden Verhältnisse wohl eignete, einen Brief, dessen Verfasser, nachdem er mir die übliche Titulatur gegeben hatte, sich so vernehmen ließ:

„Verzeihen Sie, wenn ich mich im Titel irre. Sie sind bekannt genug, und die Adresse wird jedenfalls an ihren Mann kommen.

„Ich habe Zutraun zu Ihnen und hoffe auf Sie. Ich glaube nämlich, ich und eine alte Mutter sind verloren, wenn Sie mir nicht zu helfen suchen."

Nun folgte die Erzählung unglücklicher persönlicher Verhältnisse, über denen der Schleier ruhen bleiben mag.

Dann lautete der Brief weiter:

„An Buchhändler wende ich mich nicht, denn ich verstehe den Schacher zu schlecht. Helfen Sie

Digitized by Google

also mir, und könnten Sie mir auch nur ein Stübchen schaffen und etwa (was Ihnen nicht schwer fallen kann) juristische oder nicht juristische Abschreibereien gegen ein Billiges. Auch hätte ich Etwas für einen Buchhändler, wovon so recht noch Niemand weiß: mein Hannibal ist fast vollendet. Wenn Sie mir zu so einem auch hülfen, hätt' ich wol was Winterkost für meine unglückliche Mutter beizu. — Daß mich die Zeit drängt und ich umgehends Antwort wünsche, bitte und erwarte, brauch' ich wol nicht zu sagen. Wer weiß, wo Ihr Brief mich sonst träfe, denn hier in Frankfurt kann ich nicht lange mehr existiren. Meine Adresse ist: „An den Auditeur Grabbe, im 5ten Quartier, Lit. E., Nr. 108, auf der großen Bockenheimer Gasse, 3 Stiegen hoch.

„Da ich jedoch spüre, wie's oft mit Briefbestellung geht, so bitt' ich in ein besonderes Couvert ein paar leere Worte zu schreiben, und dieses sub titulo: „An den Auditeur Grabbe", an die Hermann'sche Buchhandlung abzugeben.

„Wenn in dem Couvert Anfangs steht: „Herr

Digitized by Google

Grabbe", so soll mir das Zeichen sein, den rechten Brief auf der Post zu finden.

Frankfurt am Main Ich
1834. 18. Nov. ej. anni. Ihr Grabbe."

Mich erschreckten diese Zeilen. Ich wußte, daß Grabbe in Detmold zwar nicht in glänzenden, aber doch in festen auskömmlichen Verhältnissen gelebt hatte; diese waren von ihm aufgegeben, und was das Schlimmste war, Haß und Widerwille gegen die nächsten Bande, die er geknüpft, schienen ihn gestachelt zu haben, sich so vermessen in die Luft auf unsichere Spitze zu stellen.

Auch muß ich frei gestehen, daß ich einige Scheu empfand, mich mit einer so excentrischen Natur in die nächste Gemeinschaft, die von ihm begehrt ward, einzulassen. Meine Obliegenheiten überwältigten mich fast schon; es konnte gerathen scheinen, keine neue Verwickelungen heranzuziehen, welche immer das Gefolge des Heimathlosen, Unstäten zu sein pflegen. Ein Verhältniß bestand zwischen uns nicht; unsers flüchtigen halbstündigen Zusammentreffens in Westfalen im Jahre 1831 ist in meinem Reisejournale Erwähnung geschehen; dort und sonst noch, wo es

Digitized by Google

die Gelegenheit gab, hatte ich von ihm mit der Achtung, die ich für dieſes ſonderbare Naturell empfand, geredet, übrigens war zwiſchen uns bisher weder Wort noch Brief gewechſelt worden.

Alle Zweifel und Bedenklichkeiten mußten jedoch vor der Betrachtung der Noth weichen, in welcher ſich ein Talent, und eins von den wahrhaften befand. Ich antwortete ihm daher, bot ihm, was ich ihm bieten konnte, und verſchaffte ihm einen Verleger unter den Düſſeldorfer Buchhändlern, ſo daß ſeine Exiſtenz, wenigſtens für die nächſte Zeit, geſichert war. Bald darauf erhielt ich nachſtehendes zweite Schreiben von ihm:

Hochgeehrter Freund!

Ich komme. Binnen wenigen Tagen bin ich da. Meine Menſchenkenntniß betrog mich nicht. Ich hielt Sie für ernſt, feſt und treu, nach Ihren Werken, nach Ihrem Geſicht. Hinter ſolchen Mauern wohnt grade der Edelſinn. Mit dem Stübchen und 6—7 Thaler monatlich bin ich zufrieden. Nein, ich bin mehr als das, ich bin erfreut, und da entſtehen jedesmal neue Ideen bei mir, faſt Blumen unter'm Maiſchauer. Nämlich: Sie, Uechtritz und

Digitized by Google

ich, sollten wir nicht nach Art der alten Engländer und der neuen Franzosen (Shakspeare und Johnson, Fletcher und Beaumont, Scribe und Consorten) gemeinschaftlich eine Komödie, oder gar Tragödie bilden können, worin Jeder seine Partien und Charaktere ausmalte, jedoch unter der Bedingung, uns wechselseitig zu kritisiren und auszubessern? Dieses Triumvirat würde gefallen, auch von Verlegern und vom Theater belohnt werden. — Dem Ernsten, was Jeder für sich behalten will, oder ebenso dem Komischen (was auch oft eine Maske, wohinter ein trauriges Gesicht steckt, ist) schadet's nicht. Es wird in der Stille desto besser ausgearbeitet, um zum Wetteifer mit dem Gemeinschaftlichen verglichen zu werden.

Der Buchhändler Schreiner wird wol mit meinem Hannibal zufrieden sein. Ich kann ihm demselben aber nicht überschicken, weil ich keine Zeit habe, ihn abschreiben zu lassen. Ich bringe ihn mit. Schlecht muß er nicht sein, quia mir zwei Scenen daraus gestohlen sind, und man stiehlt doch keine Kröten, sondern eher Gold.

Frankfurt am Main 28. Nov. 1834. Ihr Grabbe.

Digitized by Google

Einige Tage später, an einem Abende, da ich zwischen den Couliſſen ſtand, wurde mir folgender Zettel zugeſteckt:

„Ich bin hier im * abgeſtiegen, aber nicht ſo hülflos, als daß wir uns nicht ruhig beſprechen könnten, ohne des Pecuniairen zu gedenken.

Achten Sie mich! Wann und wo ſprech' ich Sie? Und zwar ſo bald als möglich!

Ich habe Mancherlei mitzutheilen, und halte bei'm Wort, nach welchem Sie ſich für mich intereſſiren.

Ihr ergebenſter ꝛc.

und doch guter Grabbe.

N. S. Dieſer Klecks kommt von ungewohnter Dinte."

So war denn in unſer elegantes, ariſtokratiſches, gradliniges Düſſeldorf Jemand eingeſchwärzt worden, der wol in allen dieſen drei Beziehungen der guten Stadt für Contrebande gelten konnte. Im eigentlichen Sinne fand hier Schmuggelei Statt, denn ich hatte Jedermann ein Geheimniß aus der Ankunft des Dichters gemacht, um das Aufſehen nicht zu ſteigern, welches, wie ich ahnete, ohnehin ſeine Perſönlichkeit bald erregen mußte.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Am folgenden Morgen ging ich nach dem mir bezeichneten Gasthofe und fragte den Oberkellner nach der Zimmernummer meines Ankömmlings. An dem Lächeln des Menschen konnte ich abnehmen, daß der Gast ihm wundersam bedäuchte, auch schien er zu Erläuterungen nicht abgeneigt, denen ich mich indessen entzog. Ich stieg die Treppe hinauf, klopfte an und vernahm von drinnen ein heftiges: Herein!

Eintretend sah ich eine hagere, kümmerliche Gestalt im Hemd auf dem Bette liegen, obgleich es schon Eilf geschlagen hatte. Das Zimmer war ungeheizt, auch kein Ofen in demselben, die Decemberkälte groß. Man hatte ihn wegen Ueberfüllung des Hauses mit Besuch, oder aus, was weiß ich welchem Grunde, in dieses dürftige Gemach eingespündet. Er reichte mir die vor Frost zitternden Hände; seine Zähne klapperten. Er versicherte mich zu wiederholten Malen: Er sei gut, sehr gut, woran ich noch keinen Zweifel geäußert hatte, und forderte

mich auf, ihn zu achten und zu lieben, was ich ihm gern zusagte.

Vor der Hand lag mir nun freilich hauptsächlich daran, ihn entweder unter die Decke (denn er lag trotz des Frostes auf derselben) oder in die Beinkleider zu bringen, damit die grimmige Kälte ihm nicht ein Uebel zuziehe. Allein er verweigerte Anfangs Beides standhaft, und behauptete, nur der mittlere Grad des Erkaltens, das Ziehen oder Frösteln, sei unangenehm; der heftige zähneschüttelnde Frost dagegen setze sich wieder in eine Empfindung um, behaglich, wie die Wärme.

Ich war schon über diese unnützen Reden, die mit einer Kolik endigen konnten, einigermaßen verdrießlich geworden, als er rasch aufsprang, und, die Stube in seiner Bekleidung, unter welcher es für den menschlichen Körper keine mehr giebt, durchschreitend, zornig ausrief: „Die Hunde! Denken sie, sie dürfen mir ein ungeheiztes Zimmer bieten? Ich bin Auditeur gewesen und habe meinen ehrenvollen Abschied bekommen, man muß mich in jeder Gesellschaft: Herr Auditeur, nennen. So muß man. Da hängt meine Uniform, und da steht

mein Degen! Sie lachen? Da hängt sie und da steht er!“ Endlich hatte ich ihn denn doch durch Zureden dahin gebracht, daß er in die nothwendigsten Kleider fuhr und sich zu einigen ruhigen und geordneten Reden herbeiließ, als ihm plötzlich wieder der Gedanke durch den Kopf schwirrte, wir müßten zur Feier seiner Ankunft auf den Abend ein Punschfest mit einigen Gleichgestimmten veranlassen. Ich konnte nun keineswegs wünschen, daß die „Düsseldorfer Zustände“ von ihrem Beginnen an einen so hohen Schwung nehmen möchten, worauf er, nachdem ich ihn von jenem Vorsatze abgebracht, mich aufforderte, wenigstens mit ihm zu frühstücken.

Der Kellner brachte auf sein Geheiß Brod und kalte Küche, wurde aber grimmig angefahren, warum das Brod nicht mit Butter bedeckt sei? Der Bursche versetzte gelassen: Sie haben blos Brod befohlen und kein Butterbrod. Was? rief Grabbe ereifert: soll ich, wenn ich ein Pferd miethe, auch noch ausdrücklich den Schwanz dazu miethen? Butter gehört zum Brode, und Brod zur Butter, wie der Schwanz zum Pferde, und das Pferd zum Schwanze!

Ich sagte: Wir wollen jetzt Butter Butter,

Digitized by Google

Brod Brod, Schwanz Schwanz und Pferd Pferd sein lassen, und in das Quartier einziehen; befahl dem Kellner, die fahrende Habe zusammenzupacken, und hielt dem Andern Rock und Weste zum Anziehen hin. Er sah mich mit den wunderbaren, erschrockenen Augen groß an und brach dann in ein ruckweises Lachen über sich, über mich, über den emsigen Kellner, endlich über die ganze Welt aus, indem er vor sich hinmurmelte: Das soll wol hier eine Suppe werden!

Langsam setzte sich nun unser Don Quixotischer Zug aus dem Gasthofe nach seinem Quartier in Bewegung. Voran der Karren mit dem Koffer und Mantelsack, auf dem der Auditeurdegen, lose angebunden, hin- und herschwankte; hinterher Grabbe an meiner Seite mit hohen und wankenden Schritten das Pflaster tretend. Ich hatte ihn bei einer alten, verständigen Wittwe untergebracht. Diese versprach für ihn in alle Wege zu sorgen, denn es ließ sich auf den ersten Blick erkennen, daß er mit den Bräuchen des Lebens unbekannt war, wie ein Kind.

Verwundert hatte uns der Wirth nebst seinen Kellnern und einigen neugierigen Gästen nachgesehen. Und in der That, sie hatten recht.

Digitized by Google

Wenn ein Bewohner des Mondes auf die Erde fiele, er würde sich zu uns Anderen nur ungefähr so fremd verhalten, wie mein irrender Ritter der Poesie. Nichts stimmte in diesem Körper zusammen. Fein und zart — Hände und Füße von solcher Kleinheit, daß sie mir wie unentwickelt vorkamen — regte er sich in eckichten, rohen und ungeschlachten Bewegungen; die Arme wußten nicht, was die Hände thaten, Oberkörper und Füße standen nicht selten im Widerstreite. Diese Contraste erreichten in seinem Gesichte ihren Gipfel. Eine Stirn, hoch, oval, gewölbt, wie ich sie nur in Shakspeare's (freilich ganz unhistorischem) Bildnisse von ähnlicher Pracht gesehen habe, darunter große, geisterhaftweite Augenhöhlen und Augen von tiefer, seelenvoller Bläue, eine zierlich gebildete Nase; bis dahin — das dünne, fahle Haar, welches nur einzelne Stellen des Schädels spärlich bedeckte, abgerechnet — Alles schön. Und von da hinunter Alles häßlich, verworren, ungereimt! Ein schlaffer Mund, verdrossen über dem Kinn hängend, das Kinn kaum vom Halse sich lösend, der ganze untere Theil des Gesichts

Digitized by Google

überhaupt so scheu zurückkriechend, wie der obere sich frei und stolz hervorbaute.

Jenes Märchen dichtet von dem gemischten Metallkönige, aus welchem die Irrlichter die haltenden Goldadern lecken, so daß er zwischen Form und Unform zusammensinkt. An dieses Märchengleichniß konnte man erinnert werden, wenn man solche Widersprüche der Organisation sah.

Drittes Capitel.

Lassen wir ihn nun sich einrichten, Papierschnitzel mit wunderlichen Einfällen beschreiben, auf Wirthin und Magd zanken, daß sie ihm Bücher und Sachen abhänden bringen, und gleich nach seinen Scheltreden das von ihm selbst in einen Winkel Verlegte wiederfinden, die Nacht zum Tage, den Tag zur Nacht machen! — Wir erinnern uns unterdessen, bis dieses Rumoren, zum Theil wohl die Nachwirkung der Reiseaufregung, sich einigermaßen stillt, an die Phasen, welche das von uns zu beobachtende Meteor bisher am literarischen Himmel durchlaufen hatte.

Digitized by Google

Selten hat sich wohl ein Schriftsteller in den begleitenden Worten zu seinen ersten Versuchen so sonderbar bei dem Publikum eingeführt, als Grabbe. Er gab im Jahre 1827 zwei Bände dramatischer Dichtungen heraus, welchen er, wie er in der Vorrede versicherte, durch Geschäftsleben und wissenschaftliche Studien längst fremd geworden sei. Der poetische Ruhm, sagte er, ziehe ihn nicht an, dennoch soll nach einer spätern Aeußerung in derselben Vorrede sein ferneres literarisches Wirken von der Aufnahme abhängig bleiben, welche diese Jugendproducte finden.

Der Verleger setzte in einer Anmerkung hinzu, er habe mit Einwilligung des Verfassers die anstößigsten Stellen theils leiser ausgedrückt, theils gestrichen, wodurch aber freilich oft die kräftigsten Sachen verloren gegangen seien. Ein Brief Tieck's über das Hauptwerk der Sammlung, für die öffentliche Bekanntmachung gewiß nicht geschrieben, war dem Buche, antikritisch vom Dichter glossirt, vorgedruckt.

Noch auffallender aber als dieses Beiwerk, war der Gehalt der Sammlung selbst, mit welcher der

Digitized by Google

Autor urplötzlich, wie ein Dämon, aus der Erde auftauchte. Niemand hatte ihn angekündigt, Niemand ihn empfohlen. Von keiner literarischen Coterie war für ihn gewirkt worden. So war er plötzlich da; er hatte nicht um Erlaubniß gefragt, ob er kommen dürfe, und alle Welt verwunderte sich. Sagen und Mären, wie sie sich traditionell durch die literarischen Zirkel Deutschlands zu ziehen pflegen, waren zwar früher von einem gewissen Grabbe erklungen, der den Zusammenkünften Uechtritzens, Heine's, Köchy's u. A., die um 1821—1822 in Berlin ihr poetisches Wesen trieben, beigewohnt; man hatte die Sagen aber bereits wieder vergessen, als ihr Held erschien. Mir ist der Zug aus jener mythischen Zeit noch erinnerlich, daß nach seinem ersten Auftreten in dem berliner Dichterkreise ernsthafter Streit gewaltet haben soll über die Frage: Ob dieser Mensch verrückt oder ein Genie sei?

Herzog Theodor von Gothland heißt das erste Stück der Sammlung. Es ist ein Trauerspiel. Wenn ich aber den Inhalt näher bezeichnen soll, so kann ich nur sagen: Es ist das Trauerspiel der menschlichen Natur überhaupt. Zwar treten darin

Digitized by Google

ein König von Schweden, ein Feldherr der Schweden, ein Neger, schwedische und finnische Große auf; aber, wie es nicht möglich ist, die Zeit der Handlung zu erkennen, so entzieht sich auch der Ort und überhaupt alles Historisch-Individuelle unter den düstern Schwaden, welche durch die Dichtung streichen, dem Blicke. Es ist ein Concert der Verzweiflung, jeder Person ist ein Notenblatt in die Hand gegeben, aus welchem sie ihre Separatstimme zu der grausen Gesammtharmonie zu singen hat, für sich selbst bedeutet sie sonst nichts.

Ein tugendhafter, großgesinnter Held und Feldherr, der Herzog Theodor von Gothland, wird von einem verruchten Neger mit dem Argwohn angesteckt, sein älterer Bruder, der Kanzler, habe den jüngern, Manfred, den Theodor zärtlich liebte, heimlich ermordet. Durch ein abscheuliches Blendwerk, in der Gruft des Todten, welches der Neger veranstaltet, gewinnt der Verdacht Stärke, und der Held wird aus Bruderliebe zum Brudermörder am Kanzler.

Nach dieser That sinkt er bis zu dem tiefsten Pfuhle der Schlechtigkeit hinab. Er wird Feind des Vaterlandes, Verräther, Kronenräuber, Gottes-

Digitized by Google

leugner, Völkervertilger; er wird noch mehr als das, er wird gemein. Alles Scheußliche, was jemals ein verderbtes Herz in seinen schmutzigsten Winkeln beherbergt hat, reißt der unbarmherzige Dichter an das Licht; ja, es genügt ihm nicht, die Zerstörung des gewordenen Mannes vorzuführen, auch die Jugend verwelkt unter den schrillenden Tönen dieser infernalischen Leier. Der Neger verführt den unschuldigen Knaben Gustav, den Sohn Theodors, zu gemeiner Wollust, alle Laster, die in dem Vater Früchte abgesetzt haben, brechen in der jungen, entweihten Seele zu Blüthen auf.

Die Fabel — wenn man eine Reihe unmotivirter Ereignisse so nennen will — rollt unter Blut, Mord und Greueln sich ab. Das Glück, welches den Gothland zum Throne emporhob, wirft ihn bis auf das Strohlager eines zum Tode verurtheilten Verbrechers. Da wachen noch einmal in ihm alle wilden Kräfte zur Berserkerwuth auf; er zersprengt die Fesseln, welche seine Ueberwältiger ihm angelegt hatten, und tödtet den Neger. Dann schläft er, gelangweilt von Leben und Tod, ein, und fällt, im Halbschlummer, bei fast erloschener

Digitized by Google

Persönlichkeit, von der Hand eines beleidigten Großen.

Es ist ein ähnliches Gefühl der Ermüdung, mit dem wir von diesem Nachtstücke scheiden. Der Dichter hat nicht gewußt, oder nicht wissen wollen, daß es der Seele geht, wie dem Körper: zu lange fortgesetzte Schmerzen stumpfen das Gefühl ab, und hören auf, Schmerzen zu sein. Wir empfinden, es sei ihm Ernst mit dem Hasse des Daseins, aus dem seine finstern Gestalten, wie Schierling und Nachtschatten, emporwachsen; nie führt er uns in die Versuchung, ihn für einen jener modernen Gecken, die sich selbst „zerrissen" nennen, eigentlich aber nur abgerissene Betteljungen sind, zu halten; er weiß sein grauenvolles Thema mit ungeheurer Energie zu behandeln und die paar Töne, die in dieser lugubren Region dem Tragöden zu Gebote stehen, als echter Virtuos zu variiren, und doch! man empfindet, wenn man kaum über die Hälfte des weitschichtigen Gedichts hinausgediehen ist, Langeweile und sehnt sich nach dem Schlusse.

Denn die Lüge will hier geradezu für die Wahrheit gelten und das Nichtige sich als die Existenz geltend

machen. Der Dichter hat in Noten und Verwahrungen gut versichern, das Bessere siege ja doch bei ihm, sein Cynismus habe es nur mit der Empfindelei zu thun, wahre Empfindung sei nie von ihm angetastet worden u. s. w. Wir glauben ihm nicht. Denn alles Lichte, Freudige, Gerade im Gothland ist leer, allgemein, schwächlich gehalten; bei dem Schatten, bei dem Verworfenen weilt der Autor mit seiner Kraft, da ist Er selbst.

Tieck glaubte, wie er an Grabbe schrieb, Titus Andronicus habe auf ihn Einfluß gehabt. Die Vergleichung mit dieser blutigen Jugendarbeit Shakespeare's ist sehr interessant. Auch in dem alten Stücke geht es entsetzlich her: Mord, Nothzucht, Ehebruch, Wahnsinn, gräßliche Verstümmelungen des Leibes, endlich eine Thyestische Mahlzeit drängen einander, und doch kann man von dem Geiste, der hindurchweht, sagen, er sei gegen den des Gothland sanft und süß. Schon die große Mannichfaltigkeit der äußerst bunten Fabel dämpft das Schreckliche ab, während die nur in den dürftigsten Umrissen hingeworfene, ziemlich trockene Handlung der neuen Dichtung diesem Elemente kein

Digitized by Google

Gegengewicht gibt. Und welche Contraste bieten sich dar zwischen dem an allem Himmlischen und Irdischen verzweifelnden Theodor und dem durch Nichts vermenschlichten Berdoa auf der einen Seite, dem Titus Andronicus, der seine Pfeile mit Briefen an die Götter abschießt, Gerechtigkeit vor ihren luftigen Thronen zu suchen, dem Mohren Aaron, der sein Kind mit sich umherträgt, es zum großen Kriegsmann zu erziehen, auf der andern Seite! Bei dem Briten sind schon in diesen frühesten Tönen Schmerz und Klage — wie wild sie rasen — melodisch, phantasievoll gestaltet; bei Grabbe tritt das Elend rauh, felsicht, kaum geformt auf.

Dennoch wird der Gothland immer eine merkwürdige Urkunde unsrer Poesie bleiben. Man ist es schon gewohnt, daß die deutschen Dichter unmäßig oder übermäßig beginnen. Die Mängel der Form werden in ihren Erstlingen überdeckt von dem gährenden, kochenden Gehalte, der seine Stelle erst unter den Formationen der bewohnten Welt sucht. So war es, so ist es und so wird es noch eine Zeit lang bleiben, denn unsere Literatur ist, die alten und jungen Greise mögen sagen, was sie wollen,

Digitized by Google

noch nicht am Ende. noch nicht akademiſch geworden, ſondern ſie ſteht noch im Werden. Aber mit ähnlicher Kühnheit hatte ſich noch nie das Chaos, welches in jedem jungen deutſchen Dichtergeiſte über Geburten brütet, hervorgemacht, als in dieſer neueſten Erſcheinung. Was ſind alle Exceſſe der Räuber dagegen? Man könnte auf die Vermuthung kommen, daß Grabbe von manchen Producten der neuſten franzöſiſchen Schule nicht unangeregt geblieben ſei; ich glaube aber verſichern zu dürfen, daß er die Sachen, an welche man hier zunächſt denken müßte, gar nicht gekannt hat.

Einiges darin iſt von ungemeiner pathetiſcher Schönheit, ſo die Scene auf dem Kiölgebirge, wo die beiden Alten den Helden ſchlachten wollen, und dieſer im Entſetzen des Augenblicks vom Manne zum Greiſe verwittert.

Einen großen Gegenſatz zu dieſem Werke bildet das Fragment: Marius und Sulla. Der Verfaſſer hat es auf nichts Geringeres angelegt, als auf die Schilderung der damaligen aufgelöſten römiſchen Welt, um welche die beiden Gewaltherrſcher, der Eine ein wilder demagogiſcher Held, der Andere ein

Digitized by Google

hochstehender tiefblickender Staatsmann, bis zur Vernichtung kämpfen. Alle Verzweigungen dieses Kampfes, das krause Wühlen untergeordneter Leidenschaften und Menschen auf beiden Seiten, die Marianische Soldatenwelt, die List der Volkstribunen, das wirre Getreibe des Pöbels, die hohlen Entzweiungen des Senats — alles dieses ist dem Dichter klar geworden, sein Blick schwebt über Afrika, Griechenland und Italien. Nicht ein einzelnes Factum, dem sich das Uebrige beugen mußte, nicht ein Charakter für sich, zu dessen Füßen sich die Gruppe der Anderen lagert, hat ihn angeregt; nein, der Geist der Geschichte selbst ist ihm erschienen und hat ihm manches Wort zugeflüstert.

Wie er im Gothland lyrisch versinkt in ein eintöniges Lamentoso, so verliert er sich in der römischen Tragödie in die maßloseste epische Weite. Auch die Behandlung ist grundverschieden. Zwar der Hang des Dichters zu gewaltigen und entlegenen Bildern spricht aus beiden Gedichten. Am liebsten wählt er zu seinen Vergleichungen das Incommensurable oder die reinen Kategorien des Seins; die Donnerschläge sind rumorende Ohrwürmer, die

Digitized by Google

Himmelsbogen gekrümmte Würmer, unter den Gestirnen wird es Herbst; die Zeit ist eine Krankheit, der Mensch eine Grille des Schicksals, die es bei Gelegenheit auch wieder vergißt u. s. w. Aber im Gothland erliegen die Personen beinahe an der Last des ihnen aufgebürdeten Redegepäcks, und vieles wird Schwulst und Phase; dagegen ist die Sprache in Marius und Sulla mehrentheils gedrungen und körnig, und hat selbst schon eine gewisse Hinneigung zu dem spätern Lakonismus des Hannibal.

Das Werk beginnt mit dem geächteten Marius auf Carthagos Trümmern und sollte mit dem freiwilligen Rücktritte Sulla's in den Privatstand, nachdem er Rom und die Welt bezwungen, schließen. Leider ist nur der erste und etwa die Hälfte des zweiten Acts vollendet; von dem Uebrigen sind jedoch die Intentionen vollständig angegeben, die zum Theil das Bedeutendste hoffen ließen. Ich habe immer bedauert, daß Grabbe nicht gerade zur Fortsetzung dieser Arbeit Sinn und Stimmung wieder gewinnen mochte.

Digitized by Google

Viertes Capitel

Gothland und Marius bezeichnen für alle fernern Hervorbringungen Grabbe's die beiden Pole, zwischen denen sein Geist vibrirt, wo er in seiner Stärke waltet. Zwar gab er gleich zu Anfang seiner Laufbahn auch ein Lustspiel: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, heraus, worin der Teufel eine lustige Rolle spielte und mancher gesunde, derbe Spaß vorkam, besonders über schwächliche Literaturerzeugnisse; aber es fehlte seiner Seele die freie Lieblichkeit, wodurch das Komische erst durchsichtig wird, und die Grazie des Gemüths, welche es in die Sphäre der Poesie rückt.

Der Gothlandischen Richtung angehörig und ihr Nachklang war die Tragödie: Don Juan und Faust, welche 1829 erschien. Der Gedanke, die beiden Extreme des Männlichen nach der sinnlichen und geistigen Seite zu, in tragischer Verknüpfung zu produciren, kann fruchtbar erscheinen, jedenfalls aber erforderte er einen Moment der glücklichsten Erfindung und die reifste Durchbildung. Beides hat hier gefehlt. Die Handlung ist roh und ungelenk;

Digitized by Google

Alles hätte in einer solchen mythischen Dichtung kühn, phantastisch, witzig sein müssen. Die beiden bekannten Gestalten weisen in jeder Scene zu sehr das Taufzeugniß leiblicher Abkunft von Göthe und Mozart auf, ohne sich als geistige Söhne dieser Väter zu bewähren. Der breiten historischen Anschauung gab sich dagegen Grabbe in allen seinen übrigen spätern Arbeiten hin, und wahrscheinlich würde er ihr auch treu geblieben sein, wenn ihm das Schicksal ein längeres Leben gegönnt hätte. Aus derselben gingen zuerst die Hohenstaufen: Barbarossa (1829) und Heinrich der Sechste (1830) hervor. Seitdem Raumer's Buch die Aufmerksamkeit wieder lebendiger nach dem schwäbischen Kaisergeschlechte wandte, ist es Mode geworden, jene Herrscher für dankbare dramatische Figuren zu halten; man hat bei ihnen an die Möglichkeit der so heiß ersehnten deutschen Nationaltragödie gedacht, und in Erwartung, daß diese erscheine, ist wenigstens, wie bekannt, eine große Bühne unseres Vaterlandes mit Waiblingischen Kaisern und Königen übersäet worden.

Ich habe selbst einmal vor Jahren einen Friedrich den Zweiten geschrieben, und will auf die Gefahr

Digitized by Google

hin, daß man mir eine Kinderfabel von zu hoch hangenden Trauben erzähle, meine Zweifel gegen das legitim-dramatiſche Blut der Hohenſtaufen beibringen. Sie ſchweben Alle in einer unglücklichen Mitte zwiſchen Sagen- und hiſtoriſchen Geſtalten, vertragen daher weder eine mythiſche, noch eine hiſtoriſche Behandlung. Ihre Kämpfe und Nöthe gehen faſt ſämmtlich, nicht aus den allgemein verſtändlichen, ewig haltbaren Motiven des Haſſes, Zorns, der Rache, Eiferſucht, Liebe u. ſ. w., ſondern aus politiſch-religiöſen Combinationen hervor, die mit unſerem Ideenkreiſe, mit unſeren Intereſſen und den Zuſtänden, welche dieſelben verbreitet haben, gar keinen unmittelbaren Zuſammenhang mehr haben, vielmehr längſt verſchollen ſind, an denen wir daher nur noch einen gelehrten, theoretiſchen Antheil nehmen können. Ein deutſcher Kaiſer des Mittelalters, mit ſeinen wechſelnden Hoflagern, iſt an und für ſich ſchon nur ein erlauchter Nomade. Wie viel ſchattenähnlicher und dünner verflüchtigt ſich aber das Daſein jener ausheimiſchen, undeutſchen Regenten, die nirgends Haus und Hof hatten, weder bei uns, wo die ekelhafte Widerhaarigkeit der

Digitized by Google

Fürsten ihnen die Krone verleidete, noch in der Lombardei, noch in Apulien, wo sie gern sich die Stätte gegründet hätten. Mit einem französischen, einem englischen Könige ist es anders. Denen geben ihr Paris, ihr London und Windsor feste Knochen und rundes Fleisch; darum dürfen die Dichter der beiden Nachbarvölker in ihre Geschichte auch nur hineingreifen, um einen brauchbaren Stoff herauszuziehen. Die deutsche Geschichte ist in dieser Beziehung höchst mager und bietet, was den Zeitraum angeht, von dem hier geredet wird, eigentlich nur ein einziges brauchbares Factum dar, welches Babo schon vor fünfundfünfzig Jahren fand und ausbeutete.

Den theatralischen Credit, in den die Hohenstaufen gekommen sind, haben sie einem Mißverständnisse über den Begriff des historischen Trauerspiels zu danken. Dieses Mißverständniß, durch weltkluge, gewissen herrschenden Stimmungen sich anschmiegende Insinuationen anempfohlen, kann sich in der Gegenwart eine Zeit lang aufrecht erhalten, weil die Leute durch Industrie, Politik und Eisenbahnen ganz dumm und stöckisch geworden, jetzt gar keinen

Digitized by Google

Sinn mehr für wahre Poesie haben, dagegen einer Art von Wissenschaftlichkeit nicht abgeneigt sind, besonders wenn ihre Früchte im Fluge abgeerntet werden können. Einer solchen Disposition liegt es nun nahe, sich überreden zu lassen, historisch-dramatische Poesie sei dort schon vorhanden, wo nur irgend ein Capitel der Geschichte (gleichviel, welches) treu und unverfälscht, in Dialog und Versen auf den Brettern verhandelt werde.

An diesem Gerede ist kein Wort wahr. Ein historisches Trauerspiel (wenn man daraus im Gegensatze zu der bürgerlichen und mythischen Tragödie eine besondere Gattung machen will) entsteht, und kann nur entstehen, wenn der Dichter einen Stoff der Geschichte ergreift, welche für das Volk Geschichte ist, wenn er von den Ereignissen der Vergangenheit begeistert wird, die in den Freuden und Schmerzen der Gegenwart, in ihren Gedanken und Gefühlen, in ihren Festen, in ihren Verwickelungen und Schulden noch nachklingen. Dann wird der Dichter jenes warme, unmittelbare Gefühl haben, wodurch sich das diesem Stile der dramatischen Conception nothwendige Detail belebt, dann, aber auch nur

dann wird er ein ſolches Gefühl mitzutheilen im Stande ſein. So entſtanden die Perſer des Aeſchylus aus der unmittelbarſten Reminiscenz. So konnte Shakeſpeare ſeine Bürgerkriege dichten, weil die Blutflecken kaum gebleicht waren von den Steinen, an denen die Häupter der Parteien ihr Leben verathmet hatten, weil die Teppiche noch hingen, hinter denen der Mord an ſein Geſchäft gegangen war, weil die Wappen und Deviſen, die Namen und Standeserhöhungen oder Erniedrigungen, noch die Chronik jener Zeiten in der grandioſeſten Fractur ſchrieben. Ich werde zum Schluſſe dieſes Buches angeben, was bei uns dem glücklichen Anbau des hiſtoriſchen Trauerſpiels überhaupt entgegenſteht, und ſage jetzt nur noch, daß die Geſchichte, welche unſern Dichtern möglicherweiſe vortheilhafte Stoffe darbieten kann, erſt mit der Reformation und den ihr mittelbar vorangegangenen Zeiten beginnen möchte. Der Dichter hat die Miſſion, nicht etwa die Menſchen mit dem Unbekannten bekannt zu machen (dazu iſt die Wiſſenſchaft vorhanden); ſondern ihnen das Bekannte in ein Geheimniß zu verwandeln. Jetzt aber verhält ſich die Sache oft

umgekehrt: die Gelehrten poetisiren, und die Poesie thut gelehrt.

Dem sei nun, wie ihm wolle; Grabbe'n ist es wenigstens auch nicht gelungen, den Schatten des zwölften Jahrhunderts Blut und Lebenswärme zu geben. Diese Kaiser und Könige, Fürsten und Herren reden, als hätten sie sich erst aus einem Compendium kennen gelernt; es ist da nichts Ursprüngliches, Angeschautes; die historische Reflexion herrscht durchaus vor. Doch sind im Barbarossa schöne und große Einzelheiten. Das Gespräch der beiden Landsknechte im Beginn des Stücks habe ich immer mit Bewegung gelesen; die Nachtwache der Fürsten um des Kaisers Zelt hat etwas Erhaben-Symbolisches; Christian von Mainz ist mit gesunder Laune gezeichnet, und die Scenen Heinrich des Löwen am Harz sind voll von kräftigem Leben. — Heinrich der Sechste dagegen ist ganz verblasen und gemacht.

Muß sich unser Urtheil über diese Dramen so stellen, so hat man dagegen an den hundert Tagen fast nur zu loben. In diesem Wagstücke hat der Dichter das Beste, was ihm seine historische Begeisterung zuführte, gegeben, er hat darin vielleicht

Digitized by Google

das Höchste, wozu sein Talent überhaupt bestimmt war, erreicht. Zwar müssen wir uns auch hier gefallen lassen, mit ihm in eine künstliche, übertriebene Welt einzutreten; aber er weiß uns hinein zu nöthigen, wir können, haben wir einmal das Gebäude ins Auge gefaßt, nicht draußen bleiben, und sind wir darin, so überkommt uns bald das Gefühl der Sicherheit, des Zuhauseseins, welches immer das Merkzeichen echter Dichtungen ist. Es will gewiß etwas sagen, das ungeheure Weltereigniß, welches in der Erinnerung eines Jeden noch mit solcher Schwere lastet, vom Boden der Wirklichkeit abzulösen und in diesen Traum der Einbildungskraft zu verwandeln. Vielleicht war, um dies überhaupt möglich zu machen, nöthig, jenen Zwang in die Behandlung einzuführen, von dem ich so eben redete. Die Personen sprechen zuweilen so schwülstig mit einander, daß man bei aller Bewunderung des Werks über diese geschraubten Phrasen lächeln muß. Aber hätte der Dichter gemeinere und natürlichere Worte gewählt, so wären ihm diese der Realität mit Riesenkräften abgerungenen Gestalten unter den Händen wieder zu Realismen erstarrt.

Digitized by Google

Von wunderſamer Originalität ſind die Schlachten im Napoleon. Dergleichen Bataillenſtücke waren vor Grabbe in der deutſchen Poeſie noch nicht da. Die Schlacht iſt eigentlich epiſcher Natur. Um ſie zu dramatiſiren, läßt man kämpfende Heldenpaare die Honneurs des allgemeinen Kampfes machen. Grabbe hat es dagegen verſtanden, die Taktik und Strategie ſelbſt zu poetiſiren; er belebt die trockenſten Märſche, Manoeuvres, Evolutionen, Chargen zu draſtiſchen Momenten. Dabei verfährt er mit einer ſolchen genialen Leichtigkeit, daß man ihn einen Blücher der Poeſie nennen kann, gedenkt man des Wortes, welches in den Kriegsjahren über den alten Helden umhergetragen ward: Er habe mit dem ſchleſiſchen Heere manoeuvrirt, wie mit einer Huſarenſchwadron.

Fünftes Capitel.

Die Phantaſie macht den Dichter. Ihre individuelle Beſchaffenheit, ihre beſondere Färbung iſt es daher, was zunächſt der poetiſchen Phyſiognomie Schattirung und Betonung giebt.

Digitized by Google

Wo die Phantasie in hervorstehender Stärke vorhanden ist, da offenbart sich dieselbe durch liebevolle Energie und unendliche Expansionsfähigkeit. Glücklich, wo Beides sich vereinigt zeigt. Göthe und Shakespeare sind Beispiele eines so begünstigten Bundes. In der Regel aber hat eine der beiden Potenzen das Uebergewicht. In Novalis zeigt sich die erste, in Ariost die zweite vorherrschend wirksam.

Dieser zweiten Reihe poetischer Naturen gehörte auch Grabbe entschieden an. Er hatte auf dem Felde, welches seinem Geiste vorzugsweise angewiesen worden war, auf dem Felde der geschichtlichen Betrachtung, einen großen und weiten Gesichtskreis. Innerhalb desselben fuhr nun seine Phantasie unermüdlich hin und her, schaute, verknüpfte, errieth mit seltener Sagacität, aber wenn es an das energische Bilden gehen sollte, so fehlte ihr der Athem. Aus diesem Mangel, nicht aus einer Ueberfülle, ist die Ungeheuerlichkeit seiner Figuren zu erklären. Ich will damit nicht behaupten, daß ihm das plastische Vermögen ganz gebrochen habe. Ohne dieses ist ja kein Dichter gedenkbar. Aber es war nicht in voller Stärke vorhanden, es war nicht so mächtig, um

Digitized by Google

runde, naive, ſich ſelbſt ausſprechende Menſchen zu ſchaffen, immer mußte, wenn die Charakteriſtik zum Schluß kommen ſollte, eine Phraſe, eine Reflexion als Surrogat aushelfen. Daher konnte er auch nie eine Handlung abgrenzen, daher das Genre- und Tableauartige ſeiner Arbeiten und innerhalb dieſer charakteriſtiſchen Sphäre wieder die lakoniſch-aphoriſtiſche Behandlungsweiſe, welche immer mehr bei ihm zunahm. Er fühlte wohl, daß längeres Verweilen bei einer Anſchauung ihm nur zum Nachtheil gereiche. Daher endlich ſeine Vorliebe für große, weitläufige Vorgänge der Menſchenwelt, in denen der Einzelne in den Maſſen auslöſcht, namentlich für Schlachten, die faſt in jedem ſeiner Werke vorkommen. Es war ihm unmöglich, und es wäre ihm vermuthlich auch bei längerem Leben unmöglich geblieben, zu motiviren, einen Charakter nach und nach aus ſeinen verborgenen Tiefen hervorzuſpinnen, That und Geſchick naturgemäß anſchwellen und reifen zu laſſen. Wie er im Leben Alles auf die Spitze ſtellen mochte, ſo that er es auch in der Poeſie. Werden und Wachſen konnte er nicht zeichnen; das Fertige und Gewordene war ſeine Domaine. Auf

Digitized by Google

dieſer hat er die Literatur mit neuen Anpflanzungen bereichert und iſt nicht ſelten mit wahrem Kunſtgefühl verfahren, ſo daß ſich Vieles von ihm lernen läßt, wie roh ſeine Sachen an der Oberfläche auch ausſehen mögen.

Mit mancher untragbaren Bürde war dieſe Phantaſie belaſtet, gegen harte Schranken hatte ſie anzurennen. Das iſt nun ſein Geſchick, der zweite Factor in dem Lebensexempel eines Dichters. Unerträgliche und widrige Erinnerungen waren die erſten ſeiner Kindheit geweſen; die früheſten Blicke hatten den Abſchaum der menſchlichen Geſellſchaft geſehen. Aus dieſem Schmutze mußte ſich die jugendliche Pſyche erſt losringen; es konnte nicht fehlen, daß die Richtung der Vorſtellungen gegen das Gemeine und Abſcheuliche, welche ſeine erſten Verſuche entſtellt, eine Zeit lang als krankhafte Nachwirkung blieb. Mit richtigem Inſtincte wählte ſeine Natur das einzige Heilungsmittel, welches ſich hier darbot: die Geſchichte. Der Ekel, den der Anblick der Elenden macht, der Schwindel, mit dem das Wühlen beſtialiſcher Kräfte im Pfuhle der Societät das Haupt befängt, kann nur von dem Bilde der Helden

Digitized by Google

und großen Männer, von der Betrachtung der harmoniſchen Schwingungen, in denen das Menſchengeſchlecht ſein Loos erfüllt, verdrängt werden. — Redlich hat Grabbe in dieſer Beziehung ſeiner Herſtellung obgelegen, das Zeugniß läßt ſich ihm nicht verſagen. Immer feſter wandte er ſein Auge, wenigſtens das poetiſche, dem Poſitiven, Ewigbeſtehenden zu, und hielt dieſes gerade in der letzten Periode ſeines Lebens für das allein der Beobachtung Würdige.

Aber einen zweiten Einfluß ſeiner Weltſtellung konnte er nicht ſo aus eignem Muthe abſchütteln; das Glück hätte ihm helfen müſſen. Sohn eines Zuchthausverwalters in Detmold, hatte er ſein Leben hindurch die Armuth und die Einſamkeit zu treuen Gefährtinnen. Ein würdiger Stolz, ein begründetes Selbſtbewußtſein war ihm eingeboren, was aber unter ſo ungünſtigen Sternen, ſo wenig von den allgemeingültigen Empfehlungen des Standes, der Geburt, des Vermögens unterſtützt, ihn nur um ſo abſtoßender erſcheinen ließ, und eine Mauer mehr zwiſchen ihm und den ergiebigen Verhältniſſen des Lebens aufrichtete. Gerade ihm hätte die Wirk-

Digitized by Google

lichkeit durch Reisen, bedeutende Bekanntschaften und Verbindungen die reichsten und erfrischendsten Quellen öffnen müssen, um den von mir angedeuteten Mangel an eigentlich schöpferisch-bildender Kraft durch sittliche und sinnliche Erfahrung zu ersetzen, und gerade ihm blieben diese Hülfen streng versagt. Er war zwar nach einander in Leipzig, Berlin, Braunschweig, Dresden; jedoch an jedem dieser Orte nur auf kurze Zeit, und ohne daß er irgendwo den Boden gefunden, in dem er hätte wurzeln können.

Nachmals erhielt er den Posten in seiner Vaterstadt. Nun war er auf sich, die Acten und seine Bücher zurückgewiesen. In so kümmerlicher, dürrer Lage, wo ihm keine Persönlichkeit imponiren, ihn zur Besinnung, zu einer wohlthätigen Erschütterung seines Wesens nöthigen konnte, mochte er sich zwar noch sprung- und punctweise mit dem Kerne der Welt in Sympathie erhalten, die Besitznahme aus dem Ganzen und Vollen, wie sie seinen nun begonnenen männlichen Jahren eignete und gebührte, wurde aber unmöglich.

Endlich verheirathete er sich auch noch. Vielleicht

der größte Mißgriff, den er je begangen hat! Wie hätte er, der sich selbst nicht vorzustehen vermochte, einer Familie vorstehen können? — Seine Tage wurden immer betrübter und für Andere betrübender. Die Dinge, anstatt ihm näher zu treten, zogen sich vor seiner leidenschaftlichen Hast scheu in die Ferne zurück; dort schwebten sie der geängstigten Seele als kalter, blasser Traum vor, aus dessen beklemmenden Schrecken zu erwachen, vielleicht schon die Kraft verloren gegangen war.

Sechstes Capitel.

Nach dem Napoleon, welcher 1831 erschienen war, schwieg er einige Jahre. Inzwischen hatten seine Arbeiten großes Aufsehen erregt, selbst die Gelehrten und Philosophen nahmen von ihm Notiz, was jetzt bei uns viel sagen will. Auch in ausländischen Blättern rühmte man ihn; besonders priesen ihn die Engländer, die in ihm einen Geistesverwandten Shakespeare's zu erblicken glaubten. Charakteristisch ist es, daß der so vielfach, diesseit und

Digitized by Google

jenseit des Kanals Erhobene, der „zweite Shakespeare“ inzwischen unbemerkte Tage in einer kleinen westfälischen Stadt ableben mußte.

Aus seiner ersten Periode ist auch noch der Aufsatz „über die Shakespearomanie“ zu erwähnen, welcher mannichfachen Anstoß gegeben hat. Shakespeare wird darin ziemlich herab und unter die Franzosen gesetzt, die begeisterte Liebe zu ihm meistens aus unlautern Quellen abgeleitet. Die Widerlegung ist nicht schwer, wenn man sich einfach daran hält, wie dieser Dichter seit einem halben Jahrhundert den innern Sinn der Deutschen ausgeweitet und bereichert hat, wie selbst manche Entwickelungen der Speculation bei uns durch den Geist des Briten vermittelt und bedingt worden sind. Aber man würde Grabbe Unrecht thun, wenn man seine Meinung, die er um eines besondern Zweckes willen äußerte, mit Beziehung auf diesen verwürfe.

Er dachte an die reale deutsche Bühne, und hielt der Erschaffung eines nationalen Theaters Shakespeare eher schädlich als förderlam. Ich muß gestehen, daß ich, durch Erfahrung belehrt, mich dieser Meinung nur anschließen kann. Das Ziel, nach

Digitized by Google

dem unſer Drama, wenn es noch eine neue Entwickelung erleben ſollte, zu ſtreben hat, iſt ein anderes, leider ein ärmeres und beſchränkteres, als welches die engliſche Bühne in den Zeiten ihrer Vollkommenheit erreichte. Die Kräfte vergeuden ſich alſo eigentlich, ohne Früchte abzuſetzen, wenn ſie einem Stile und einer Auffaſſung nachjagen, von deren Schönheit Niemand inniger überzeugt ſein kann, als ich es bin, welche uns aber gänzlich fremd ſind. Shakeſpeare arbeitete für ein phantaſievolles, eben von der Bruſt des Mittelalters entlaſſenes, märchentrunkenes See- und Inſelvolk, deſſen Erinnerung und Auge ganz voll war von ſeltſamen Bildern, und deſſen innerer Blick daher ſah, wovon der Dichter wollte, daß es geſehen werde. Und wir? — Ich will die Vergleichung nicht ausſpinnen, gewiß iſt es aber, daß bei uns die Leute kaum ſehen, was ihnen ſichtlich vor Augen gelegt wird. Man muß einer Bühne einige Jahre lang vorgeſtanden und eine Reihe Shakeſpeariſcher Dramen mit Liebe und Sorgfalt in die Scene geſetzt haben, um zu wiſſen, wie dieſen Dichtungen unter dem Zwange unſerer Einrichtungen, auch bei der achtſamſten Behandlung, der feinſte

Digitized by Google

Duft doch abgestreift wird, und wie auch Das, was von ihrem geheimen Zauber zwischen den Coulissen übrig bleibt, nur wenigen Ohren erklingt. Sei daher Shakespeare auch fernerhin der Liebling der Besten, aber gebe man endlich den Gedanken auf, ihn im eigentlichen Sinne des Worts bei uns auf den Bretern einheimisch zu machen, oder gar eine der seinigen verwandte Herrlichkeit in unsern Tagen dichtend hervorzurufen.

Grabbe, dem endlich alle Detmolder Verhältnisse unleidlich geworden waren, brach dieselben mit einem raschen Schritte, jedoch so, daß seine Dienstverbindungen sich in ehrenvoller Weise lösten. Er flüchtete nach Düsseldorf, wo er Freiheit zu finden, Ruhe und Heiterkeit wiederzuerobern hoffte. Er meinte, von seiner Feder leben zu können. Will man dieses Handeln auch gewagt heißen, so läßt es sich doch nicht anders als natürlich nennen. Nur hätte er Eins bedenken sollen. Wer ein Bad besucht, um seine Gesundheit herzustellen, muß die Diät des Orts beobachten, und wer sich einem neuen Lebenskreise anschließt, um ihn gleichsam als ein geistiges Bad zu gebrauchen, thut wohl, sich den

Digitized by Google

Forderungen dieſes Kreiſes zu bequemen, und darf nicht mit Haut und Haar nach der Weiſe, durch die er eben ſein Glück eingebüßt, fortleben wollen.

An die erſten Zeiten unſeres Umgangs, den Winter 1834 und Frühling 1835, werde ich mich immer mit Vergnügen erinnern. Nachdem ſich die Reiſewellen bei ihm gelegt hatten, und er in einen einfachen Tagesgang gefördert war, ließ ſich mit ihm fertig werden, obgleich er auch in dieſer ruhigen Verfaſſung noch anders war, als alle übrigen Menſchen, die ich kenne. Wir ſahen uns faſt täglich. Meiſtens beſuchte ich ihn in ſeinem ſtillen Hinterſtübchen, wo ich ihn dann in der Regel halbangekleidet unter Büchern, Papieren, Schnitzeln aller Art vergraben, oder auf dem Bette liegend, antraf und er dann mit einem polternden: O Herr Gott! O Herr Gott! aufſprang, mich zu begrüßen. Zuweilen kam er aber auch zu mir, wenn die verdroſſenen Füße ihm den Gang nach meiner entlegenen Wohnung erlauben wollten. Da gab es denn den lächerlichſten Anblick. Weil er ſich nämlich nie in den Wegen finden lernte, ſo mußte ihn ſeine Magd jederzeit zu mir begleiten. Auf dieſe Weiſe aber

Digitized by Google

langte das Paar in meinem Garten an: Grabbe mit ernsthaftem Gesichte hinter der Magd unsicher einherschreitend, die Magd aber ihr erröthendes Antlitz halb in der Schürze verborgen, sich schämend, „daß sie einen so großen Herrn bei Tage über die Straße führen müsse.“

Indessen, wo und wie wir uns trafen, es war immer gleich das lebhafteste Gespräch im Gange. Wenn er bei guter Laune war, so jagte ein toller Witz den andern, die barocken Einfälle überstürzten sich. Doch auch in ersterer Weise fühlte ich mich angezogen. Er gehörte zu den Menschen, die über nichts gleichgültig die Lippen bewegen können. Die unbedeutendsten Dinge, die gewöhnlichste Tagesrede, eine Wetterbemerkung setzten sich ihm in sein eigenstes Leben, in Fleisch und Blut um. Am tiefsten aber zeigte sich diese Mitleidenschaft des ganzen Menschen bei Dem, was die Hauptnahrung seines Geistes ausmachte, bei der Geschichte. Sehr genau mit ihr bekannt, streckenweise selbst mit ihren einzelsten Dingen vertraut, lebte und litt er mit den historischen Personen, auf welche eben sein Blick fallen mochte.

Digitized by Google

Sein Mittheilungsbedürfniß war grenzenlos. Trotz unſerer häufigen Zuſammenkünfte ſchrieb er mir täglich einmal, auch wohl zweimal über ſeine Arbeiten, ſeine Lectüre, aber auch über das Geringfügigſte: über einen Zank mit der Wirthin, oder was ihm ſonſt gerade einfiel. Ich bewahre dieſe Zettel und Briefe, auf welche er nie eine Antwort erwartete, noch ſämmtlich. Sie machen einen ſtarken Folioband aus.

Eben ſo gewaltſam brach ſich die lange verhaltene Arbeitsluſt Bahn. Seine Tragödie: Hannibal, lag ihm beſonders am Herzen. Das Manuſcript brachte er faſt vollendet mit und zeigte es mir in den erſten Tagen nach ſeiner Ankunft. Die Dichtung hält ſich im Ganzen der Manier des Marius und Sulla nahe, nur iſt die Behandlung noch weit knapper. Der Gedanke, einen thatkräftigen, weitblickenden Helden zum Opfer des Krämergeiſtes in einem Handelsſtaate zu machen, gehört zu den glücklichen. Es iſt Schade, daß ſich Grabbe auch hier, durch die Grenzen ſeiner Natur genöthigt, mehr auf die Darſtellung der äußerlichen Conflicte beſchränken mußte; die Idee hätte verdient,

Digitized by Google

aus den tiefſten Gründen hervorgearbeitet zu werden. Kaum aber, daß wir Hannibal in unmittelbarer Berührung mit den puniſchen Kaufherren treten ſehen. Die beiden Potenzen des Stückes ſind durch Länder und Meere, Armeen, Flotten und Geſandte auseinander gehalten. Die Rückkehr des Helden nach Afrika und die Vorbereitungen zur Schlacht von Zama boten ſich zu jener engeren Schürzung des Knotens wie von ſelbſt dar. — Dennoch weht durch die Dichtung ein Athem der Größe. Manches darin iſt hinreißend ſchön, ſo unter Andern die Todesſcene Hannibals. Auch in der Schlußſcene der erſten Abtheilung fühle ich mich vom Hauche des wahrſten poetiſch-hiſtoriſchen Geiſtes umwittert. Hannibal muß von Rom abziehen und ſich nach Capua wenden. Er ſagt zu ſeinem getreuen Negerhäuptlinge Turnu:

„Und fragen Dich Deine Landsleute, warum wir aufbrechen, ſo ſage ihnen, weil der Winter nahe ſei und es ſich in Capua wärmer lagere.“

Turnu.

Ich verſtehe.

Digitized by Google

Hannibal.

Der verſteht mehr als ich.

Da ich den Vers auf eine Weiſe gehandhabt fand, gegen welche die Licenzen des Gothland noch für Formenſtrenge gelten konnten, oder da, richtiger zu reden, Das, was er als Jamben hingeſchrieben hatte, gar kein Vers, ja nicht einmal rhythmiſche Proſa war, ſo rieth ich ihm, dieſe Unform aufzulöſen und das Stück in wahre Proſa, welche mir überhaupt für ihn das gemäßeſte Ausdrucksmittel zu ſein ſchien, umzuſchreiben. Er folgte dieſem Rathe und hatte bald das Werk in der neuen Geſtalt fertig. Auch die Abtheilungen und ihre Ueberſchriften rühren von mir her. Ich ſchlug ſie ihm vor, um von der Arbeit ſelbſt den Schein eines ſogenannten regelmäßigen Dramas zu entfernen und ſie auch äußerlich als Das zu bezeichnen, was ſie iſt: Eine Reihe bedeutender Bilder aus jenem großen Kampfe.

Gleichzeitig mit Hannibal vollendete er ſein Märchen: Aſchenbrödel. Die Feenſcenen ſind nicht ohne Anmuth; an dem komiſchen Ingrediens habe ich mich aber nicht erfreuen können. Dieſe Späße

Digitized by Google

mit dem verschuldeten Baron, dem Juden, mit der zum Kutscher metamorphosirten Ratte und der Kammerjungferkatze schienen mir absichtlich und gequält zu sein. Er hatte auch vor, ein Lustspiel: Eulenspiegel, zu schreiben, und ich glaube, daß, hätte ihm die scherzende Muse einmal ihren Besuch gönnen mögen, dieser hausbackene, lustige, niederdeutsche Gesell sie noch am ehesten zu ihm geführt haben würde. Ueberhaupt summten ihm die mannigfaltigsten Plane durch den Kopf. Den Entwurf zu seiner Hermannsschlacht hatte er neben allen jenen Dingen schon durchdacht. Auf diesen Plan gab er sehr viel. Er hielt es für einen Umstand günstiger Vorbedeutung für das Gedicht, daß er auf dem Boden des teutoburger Waldes geboren und erwachsen sei, und hoffte, daß ihm die individuellsten Localtöne bei der Ausführung zu Gebote stehen würden. Es bedurfte damals nur eines hingeworfenen Wortes, ja nur eines Winkes, um ihn productiv zu machen, wenn ihm sonst die Anregung behagte. So sprachen wir eines Tages über den alten, bei Fleischer herausgekommenen Hamlet vom Jahre 1603, und ich äußerte gelegentlich, daß eine

Digitized by Google

Ueberſetzung dieſes erſten Textes mit hiſtoriſch-kritiſchen Noten und Vergleichungen gegen die letzte Geſtalt, von Intereſſe ſein müſſe. Er wurde ſtill, und ſchickte mir bald darauf die Uebertragung mehrerer Scenen, nebſt Andeutungen über den raiſonnirenden Theil der Arbeit, an welcher er auch nachmals noch eine Zeitlang fortſchrieb.

Um ihm eine tägliche Unterhaltung zu ſichern, war ihm ein für allemal ſein Platz im Theater gegeben worden. Er gehörte zu den Erſten, welche die Eigenthümlichkeit der werdenden Bühne erkannten und begriffen, worauf es mir ankam, welche Mittel ich wählte, meine Ueberzeugungen durchzuführen. Er mäkelte nicht an dem Gelungenen, und ſah er auch zuweilen mehr, als ich wirklich bereits erreicht hatte, ſo war doch dieſer Glaube und ſein ſolches Vertrauen, welches in der Knospe ſchon die aufgeſchloſſene Blüthe erblickt, gerade Das, was ich bedurfte und was Jeder bedarf, der an einem ſchwierigen Werke nicht erlahmen ſoll. Es währte nicht lange, ſo fühlte er ſich auch durch das Theater zu einer Arbeit beſtimmt. Anfangs wollte er über daſſelbe nur einen kurzen Aufſatz ausgehen laſſen;

Digitized by Google

der Stoff ſchwoll ihm aber unter den Händen an und ſo erwuchs die Abhandlung: das Theater zu Düſſeldorf genannt, welche im Sommer 1835 herauskam. Sehr abweichend von dieſem war ein anderes, zwar auch theatraliſches Werk, welches er in jener Zeit lieferte. Er fühlte ſich ein paar Tage hindurch unmuſtern und unaufgelegt zu freier Thätigkeit und ſagte mir, daß ihn aus ſolchen Verfaſſungen eine ganz mechaniſche Arbeit am eheſten herſtelle. Er bat mich, ihm etwas zum Abſchreiben zu geben. Da er nicht abließ, ſo gab ich ihm Töpfers Hermann und Dorothea, wovon er dann auch binnen Kurzem eine ſaubere und getreue Copie gefertigt hatte.

Ich erwähne dieſer Schreiberei, einmal, weil der Töpferſche Hermann, von Grabbe's Hand copirt, unleugbar eine Curioſität iſt, und dann, weil jener Umſtand Gelegenheit gegeben hat, das Märchen, ſelbſt durch öffentliche Blätter, zu verbreiten, ich habe Grabbe zum Rollenſchreiben gebraucht. Er hat nie etwas Anderes für die Bühne abgeſchrieben, als das genannte Buch, und das auf die erzählte Veranlaſſung.

Digitized by Google

Ich habe mich Deſſen, was ich für ihn gethan, nicht gerühmt, und thue es auch jetzt nicht. Es war wenig, was mir meine Lage geſtattete, und dieſes Wenige hielt ich und halte ich für nichts weiter, als für die ganz gewöhnliche Schuldigkeit eines jeden Menſchen, der den Andern in Noth ſieht. Keinen Falls aber verdiente mein guter Wille in den Schmuz des Journalgeklätſches getreten zu werden.

Siebentes Capitel.

Denken wir uns einen Schriftſteller, in dem das lebendigſte Productionsvermögen quillt, dem die Ausſicht vorſchwebt, zu gleicher Zeit mit drei ganz verſchiedenartigen Erzeugniſſen wieder unter ſeine Landsleute zu treten, bei denen er die günſtigſte Stimmung für ſich vorausſetzen darf, und der außerdem noch Jemand hat, mit dem er Alles, was ihn erfreut und quält, regt und bewegt, ohne Rückhalt verhandeln kann, ſo möchte uns ein ſolcher Zuſtand heiter, ſelbſt glücklich vorkommen. Auch ſchien Grabbe in der That ſich ſeiner Unabhängig-

Digitized by Google

keit, seiner verborgenen, arbeitsamen Muße zu erfreuen. Indessen konnte ich sehr bald abnehmen, daß die meisten lustigen, ja ausgelassenen Momente, die ich mit ihm durchlebte, doch nur aus einem Scheine der wahren Fröhlichkeit entsprangen. Schon die unmäßige Arbeitswuth (denn so muß ich es nennen) konnte für ein gefährliches Symptom, für eine Hektik des Geistes, für das Zeichen geheimer Todesahnung gelten. Die Kraft, welche ihr Verwelken fühlt, sucht sich des Vollgehaltes der kurzen Spanne Zeit, die ihr noch zugemessen ist, mit fieberischer Heftigkeit zu bemächtigen. So war auch sein Gespräch, ließ man sich von der bunten Hülle nicht täuschen, eigentlich durchaus krankhaft. Geistreich, aber desultorisch von Object zu Object flatternd, vermochte er kein Thema mit einer gewissen Stätigkeit in der Unterredung festzuhalten, obgleich ihm, wenigstens in den ihm am meisten geläufigen Gebieten, dazu sicherlich die Gaben nicht ermangelten. Aber auch redend wollte er nur noch von so vielen Dingen als möglich den flüchtigsten Schaum abnippen.

Dieser ungesunde Rausch des Geistes ist eigentlich das tiefste Elend, wie jene Ruhe, die gleich

Digitized by Google

einem klaren Quell in dunkler Felsenspalte auch bei Tage das Bild des Himmels und der Sterne zurückspiegelt, das einzige Glück ist. — Grabbe fühlte sich trotz aller drolligen Einfälle, trotz seiner poetischen Aufspannungen tief-elend. Seine Erinnerungen hauchten, wie ein todathmendes Gespenst, jede Blüthe in ihm an. Wie oft sagte er mir: Was soll aus einem Menschen werden, dessen erstes Gedächtniß das ist, einen alten Mörder in freier Luft spazieren geführt zu haben! — Ich weiß nicht, ob in dieser Aeußerung eine buchstäbliche Wahrheit lag, gewiß aber enthüllte sie die Wahrheit eines um seine Jugend gebrachten Geistes. Seine Wiege in den ihr nach seiner Meinung gebührenden Glanz zu rücken, griff er zu den sonderbarsten Erfindungen, die Nichts verschonten, auch das Nächste nicht. — Zu andern Zeiten erzählte er mir, daß er die Hundert Tage ohne Glauben, ohne Liebe und ohne Hoffnung, in kalter Lebensverachtung geschrieben habe. Von dieser leichenhaften Empfindung drangen auch schon damals, während der ersten Monate seines Düsseldorfer Anfenthalts, Spuren vor; er sprach nicht selten vom Tode, und sagte, daß er ihn sich

Digitized by Google

wünſche, wenn er die Arbeiten, die vor ihm lägen, hinter ſich gebracht habe.

Der Offenbarungsglaube erweiſt ſich in vielen Fällen der Zerrüttung und Auflöſung als kräftigſtes Stärkungsmittel. Grabbe mußte dieſer Hülfe entbehren. Sein Religiöſes (was keinem Menſchen fehlt) war Naturfrömmigkeit, eingeſogen in den dunkeln Waldſchatten ſeines herrlichen vaterländiſchen Gebirges. Oft blitzte mir, wenn die Mittheilung ſich auf derartige Dinge lenkte, aus ihm etwas Urgermaniſches, Alt-Saſſiſches entgegen, und ich mußte an die Worte des Tacitus denken: Caeterum nec cohibere parietibus Deos, neque in ullam humani oris speciem assimulare, ex magnitudine coelestium arbitrantur. Lucos ac nemora consecrant, deorumque nominibus appellant, secretum illud, quod sola reverentia vident. Er ſelbſt meinte, in ſeiner Gegend ſeien die Leute nicht kirchlich geſinnt. Aber jene Naturreligion, durch kein ſpeculatives Vermögen zur Dichtigkeit gebracht, ließ ſich nur in lockern Aperçus, auch wol in manchem willkürlichen Wahn und Schaum herbei. Ich glaube, daß, wenn er als Katholik geboren wäre, er bei der

Digitized by Google

hiſtoriſchen Textur ſeines Weſens in der traditionell ſich fortbauenden Kirche Troſt und Halt gefunden haben würde; mit dem proteſtantiſchen Urkunden-Beweiſe aber konnte er kein Wechſelverhältniß anknüpfen.

Nach und nach ſuchte ich ihn aus ſeiner Einſamkeit unter Menſchen zu bringen, und ſetzte ihn deshalb mit den Perſonen meines Kreiſes in Berührung. Hier erwies ſich nun der Eindruck, welchen er hervorbrachte, als höchſt mächtig und ſiegreich. Niemand konnte ſich der Gewalt dieſer ureignen Natur, die mit unſern zierlich gefalteteten Literatoren durchaus nicht in Reihe und Glied zu ſtellen war, entziehen; beſonders wirkte er auf die Frauen, zu deren Verwunderung auch das Mitleid ſich geſellte. Ich konnte ſicher darauf rechnen, daß in jeder Geſellſchaft, die ich um ihn verſammelte, er der Mittelpunkt des Intereſſes wurde. Aber merkwürdig war es: er regte keine Liebe und keine Sehnſucht auf. Man beſchäftigte ſich nur mit ihm, wenn er zugegen war, aber man verlangte nicht nach ihm, wenn man ihn nicht ſah.

Digitized by Google

Entwickelten solchergestalt die Menschen, ihm gegenüber, zugleich weiche Hingebung und spröde Kälte, so offenbarte er Beides an sich in noch überraschenderer Art. Es gab ganze Gebiete der menschlichen Bestrebungen und höchste Erscheinungen, an denen er, bei übrigens so ungemeiner Receptivität selbst für Nahverwandtes, auch nicht einmal den gewöhnlichen Antheil des gebildeten Mannes nahm, gegen welche er sich vielmehr förmlich verstockt hielt. So waren ihm Shakespeare und Göthe, wenigstens Letzterer, ziemlich gleichgültig; gegen die bildende Kunst hatte er sogar eine gewisse Abneigung. Nie stieg ihm das Verlangen auf, die Werke der düsseldorfer Maler, von denen er doch so viel hörte, kennen zu lernen; die Ausstellung ist von ihm mit keinem Fuße betreten worden.

Wenn alle diese Widersprüche und Incongruenzen sich meinem Blicke in gedrängter Folge vorüberwälzten, so konnte ich nicht lange zweifeln, daß ich eine große Natur in Trümmern vor mir sähe, und eine bange Ahnung ergriff mich, daß es vielleicht nur eines Windhauchs bedürfen werde,

Digitized by Google

um auch die letzten Verbindungen zu lösen. Wie erschrak ich aber, als mir ein Zufall den Einblick in den eigentlichen Heerd des Uebels gab! Ich überraschte ihn eines Morgens in früher Stunde, wo er sich keines Besuchs versah, und fand auf dem Tische mehrere große Gläser, angefüllt mit dem stärksten geistigen Getränke. Auf meine Fragen erfuhr ich mit Entsetzen, daß er sich täglich dieses furchtbaren Reizmittels bedienen müsse, um dem Physischen Spannung zu geben, um es überhaupt nur noch zusammenzuhalten. Da lag nun in der That der Abgrund dicht vor den Füßen! Ich beschwor ihn, sich dieses selbstmörderischen Verfahrens zu enthalten, ich sprach mit meinem Arzte über seinen Zustand, und gewann es endlich über den Unglücklichen, daß er wenigstens mit gelinderen Dingen sich hinhielt. Aber der Organismus war bereits so herabgekommen, daß die Eingeweide gegen alle festen Speisen einen unbesieglichen Widerwillen empfanden und er sich fast nur mit Getränk ernähren mochte. Wie eine solche Zerstörung hat überhand nehmen können? Ob ihn eine frühe Verzweiflung in den Taumel

Digitized by Google

der Sinne getrieben, um sie und sich zu vergessen, oder ob im Gegentheil die ungebändigten Sinne die Verzweiflung erzeugten — wer kann diese Fragen beantworten? Und wer möchte es, wenn er auch könnte?

Gern aber rede ich von dem Lichte neben so tiefem Schatten. Seine Wahrhaftigkeit war mir vor Allem immer sehr schätzbar. Grabbe erheuchelte kein Interesse, wo er es nicht empfand, und hielt sich rein und fern von der modernen künstlichen Erhitzung bei innerlicher Gleichgültigkeit, welche das Zusammensein mit Vielen jetzt so peinlich machen kann. Wovon er sprach, dafür war er erwärmt, und wie er sich gab, so stand es um ihn. Gutmüthig war er damals, wo ihn ein rechtes und klares Element umgab, ohne Schranken, und sein Dankgefühl hatte für das leiseste Zeichen gewöhnlichen Wohlwollens nicht Maaß noch Ziel.

Ueberhaupt muß ich von jener besseren Periode seines Lebens in Düsseldorf ein Gleichniß brauchen. Ich habe ihn eine Natur in Trümmern genannt, aber ich setze hinzu: diese Trümmer waren von Granit und Porphyr. Dadurch unterschieden sie

Digitized by Google

ſich von ſo manchem Gebäck der Gegenwart, welches heil und ganz ausſieht, und doch nur aus Holz, Stroh und Kork zuſammengeleimt iſt.

Grabbe gehört zu den Verſchrieenen, und Männlein und Weiblein meinen, wenn er nur gewollt hätte, er hätte ſchon anders ſein können. Ich aber ſage: Er konnte gar nicht anders ſein, als er war, und dafür, daß er ſo war, hat er genug gelitten. Die Pflicht der Lebenden aber iſt es, die Todten über der Alles nivellirenden Fluth des mittelmäßigen Redens und Meinens emporzuhalten.

Correſpondenz.

1.

Exp. Geſchrieben ſchon, wie auch unten ſteht, am 10. Dec. Dies vorläufig zur Vermeidung eines Irrthums.

Hab' ich geſtern in etwas gefehlt, ſo mach' ich's beſſer, wenn Sie es mir ſagen. Nichts elender, als belehrt ſein wollen, ohne Lehren hören zu können. Ich hätte Ihr Urtheil gern über einige Scenen. Das kann aber nur geſcheh'n, leſ' ich ſelbſt ſie. Die Copie iſt zu ſchlecht. Meine eig'nen

Digitized by Google

Sachen leſ' ich zwar ſchlecht, indeß deutlich, und damit ich nicht täuſche, ohne Declamation. Uechtritz, der in Berlin ſo gut geweſen, mein Luſtſpiel vorzuleſen, muß wiſſen, wie ungern ich eigenes Machwerk vortrage, aber einen Lear ziemlich vortragen kann. Drum, geht's an, beſuchen Sie mich nach dem Mittagseſſen, und laſſen Sie uns ein paar Scenen durchgeh'n, wie die Philologen ſagen: Streng, mit Tadel. Ich achtete Sie immer, jetzt, wo Sie ſo gut ſind, lieb' ich Sie. Werfen Sie dieſe Achtung und Liebe nicht weg. Man bekommt ſie ſelten aus reiner Münze. — Meine Umſtände haben ſich, wie ich wieder aus einem eben angekommenen Briefe ſehe, etwas verbeſſert. Indeß — wo außer Ihnen und dem Canzleirath Petri nur Einen Freund auf der weiten, jetzt dabei kalten Erde? Eine Zeile Antwort.

Ihr

Düſſeldorf, 10. Dec. 1834. Grabbe.

Eod. Abends.

Dieſer Brief ward unterbrochen, indem ein Bekannter mich zum Theater führte, nachdem wir vorher gemittagt. — Sie ſind, wie ich eben höre,

Digitized by Google

in der Dämmerung bei mir gewesen, — Sie haben, ahn' ich, überhaupt mehr gethan als ich erwartete — ich hoffe, ich kann bald — Pfui, das Wort „danken," welches mir in der Feder saß, ist zu niedrig — „vergelten" nicht möglich für Edelsinn. Der ist zu geistig. — Sie haben mit meiner Hausfrau über mein Mittagsessen geredet. Ich folg' Ihnen, und speise von jetzt an mit meiner Wirthin. Fast kommt's mir vor, als wären Sie mein Luigi, ich bin aber zum Malheur in keiner Art ein Petrarca, kann nicht so glänzend die Waare zeigen. Ich habe zu tief geliebt, muß das Zeug tief in Abgründen, meinen Archiven, bewahren, kann nur, wie der Kenner merken muß, im herben Spott mich darüber trösten, und gewiß auch Shakespeare, sans comparaison! hat nie mehr in Liebeserinnerungen geschwelgt, als da, wo er den Macbeth schrieb. — Ich bin jetzt einsam: indem ich dieses schreibe, ist's mir, als säß' ich Ihnen gegenüber. Lassen Sie mich etwas plaudern. Der Freischütz — mit den Stimmen ging's — die Schlange in der Wolfsscene war besser wie in Berlin, war trefflich, die wilde Jagd fast so trefflich wie (rathen Sie!) in

den letzten Zeiten Küſtners in Leipzig. Sie flog dort noch wirrwarriger durch die aufziehenden Gewitterwolken. Das Spiel, als Zuſammenſpiel, beſſer als ich ſonſt in dieſem Stück geſehen. Welche Erinnerungen ſtiegen mir aber bei den allbekannten Tönen auf: falſche Freunde, verlaufene Geliebte, ein todter guter Vater, der das Stück ſo gern hörte, und mir Nachmittags abſtarb, während ich ſchlief. Er lebt mir aber noch, jede Mitternacht, im Traum, ſeh' ich, ſprech' ich ihn, und er, außer Petri und Ihnen, iſt der einzige Freund, der noch kommt. — Entſchlüſſe reifen bei mir ſpät, aber dann brechen ſie plötzlich aus, wie hier: nicht das Geringſte meines Lebens und Weſens iſt Ihnen von jetzt an verſchloſſen.

Ich bin auch dabei, mein Aſchenbrödel umzuarbeiten. Auch da wünſch' ich natürlich Ihren Rath. — Und laſſen Sie uns ein Luſtſpiel machen, bühnenrecht, geiſtreich, tollkomiſch, den Franzoſen zum Trotz. Einer ſchreibt des Tags das erſte Viertel eines Bogens, der Andere ſetzt es auf dem zweiten Viertel andern Tags fort, und ſo ferner, wie ich ſchon früher andeutete. — Geben Sie

Digitized by Google

mir auch zu arbeiten; vor Allem kommen Sie. Ich komme auch zu Ihnen, aber die Manuſcriptenſchlepperei würde ſehr läſtig ſein. Einmal eine Stunde bei mir.

Sind Schreibfehler ꝛc. in dieſem Brief, ſo werfen Sie es auf mein bewegtes Gemüth, das eben ſo wenig, wie die See, nach Belieben ebben und fluthen kann. Durchleſen kann, darf ich ihn nicht wieder. (Ex post: thu's jetzt eben doch!).

Plutarchs Hannibal, ſei er deutſch, griechiſch mit lateiniſcher Ueberſetzung (ed. Xylandri) oder franzöſiſch, hätt' ich gern, auch dito Döring's Anleitung zu lateiniſchen Stilübungen. Da lernte ich den Hannibal zuerſt kennen, und ich mag den erſten Keim nicht vergeſſen.

Ihr

Abends, 10. Dec. 1834. Grabbe.

Abgeſchickt am 11. Dec. 1834, meinem oft ſo einfach fromm gefeierten Geburtstag. Kommen Sie, das ſoll mir das köſtlichſte Angebinde ſein, iſt auch das einzige, das ich erhalte. Meine Wehmuth muß ſehr groß ſein. Ich kann nicht einmal

Digitized by Google

witzig werden. Und so wird die erfreuende Poesie gebraut? Auch bei Ihnen? Sicherlich früher.

Ich halte die Briefe überhaupt für den Stellvertreter der Conversation, darum sehen die meinigen oft so wie Kraut und Rüben aus, als ich selbst im Gespräch bin.

Jetzt zu einem fataleren Brief und dann zum Hannibal.

Wollen Sie kommen, dann: wann ungefähr? damit ich parat bin. Ich habe einen einzigen Gang nur (auf die Post) zu thun, möchte aber ihn einrichten, daß ich Sie nicht um eine Minute versäumte.

2.

G. P. M. *)

Anbei die ersten Scenen des Hannibal. Ich bitte, sie binnen zwei Tagen, wo der Herr Töpfer abgeschrieben sein wird, rückholen zu dürfen. Ueber den Vers haben wir gestern gesprochen, und sind wir wohl eins. Ich habe mit Bewußtsein, mit

*) Soll heißen: Gehorsames Promemoria.

Vorſatz ihn ſo geſchrieben, wie er da iſt, aber durchaus ohne Affectation. Soll man ewig die alten Hoſen tragen? Schiller hat's auch geahnet: cfr. ſeinen Jambus im Tell mit dem in Don Carlos und in Maria Stuart. Der Gedanke macht den Vers, nicht der Vers den Gedanken.

Carthago's Mädchen waren berühmt wegen ihrer Schönheit, ſie waren die erſten, welche die ungeheure Stadt anzündeten, deshalb durft' ich mit der Alitta anfangen. — Sie wird, wie faſt alle Charaktere im Laufe des Stücks wachſen. Der Melkio z. B. verſchließt nach der Schlacht bei Zama dem Hannibal das Thor, meint, er wäre Herr, als der Gispon ihn faſſen läßt und dem Moloch opfert, ihn beim Wort haltend, indem Melkio ſagt: dem Moloch muß das Beſte geopfert werden zur Rettung der Stadt (er meint Hanno) und Gispon ihm darthut, der Beſte ſei gerade Er, Melkio.

Schön ſieht die Handſchrift des Manuſcripts nicht aus. Es fallen Einem beim Copiren zu viel Correcturen ein. Indeß, es geht wohl doch. Als ich Archivar werden wollte, machten unleſerliche Handſchriften mir gar Spaß. War auch nichts

Digitized by Google

daran, ich entzifferte und freute mich mehr, die tollen Zahlen und Buchstaben erkannt zu haben (mancher Mönch hatte wohl sauer genug daran geschmiert) als den Inhalt.

Der Consul und ex post Dictator Fabius Maximus, mit dem saubern Beinamen Cunctator, erhält in den bald folgenden Scenen auch sein Theil. Besonders freue ich mich aufs Mundiren der bekannten Ochsengeschichte im Thal Casilinum.

Den jüngeren Scipio mußte und muß ich ferner besonders wachsen lassen. Nichts mir fataler, als Schauspiele, wo Alles sich um Einen Götzen dreht. Ich meine, Scipio's d. J. Erz leuchtet schon dem Hannibal etwas in die Augen. Bei Zama muß er vor dem Stahlschild des Römers gar etwas blinzeln.

Der alte Cato ist sicher so gewesen, wie ich ihn schon jetzt geschildert Ich hoffe, einige Nebenpersonen sind auch zu erkennen. Allen scharfe Züge zu geben, ist leicht, aber es verwirrt, ist unnatürlich und unkünstlerisch. Es müssen auch Unterlagen da sein, worauf die Hauptpersonen stehen.

Daß Carthago Amerika kannte, Afrika umschifft hatte, (Letzteres weiß nicht allein Herodot, sondern

Digitized by Google

auch Plutarch, irr' ich nicht, im Leben des Dion, welches der Kameeltreiber Heeren übersehen hat) ist ohne Zweifel. Der Gottesdienst in Mexico war carthagisch, und die jetzt entdeckten Ruinen von Huatlipatnam sind's auch. Die Guanchos auf Madera scheinen gleichfalls Carthager gewesen zu sein. Der neuentdeckte gebildete Volksstamm in Südafrika vielleicht auch. Hätte Carthago gesiegt, ständen wir vielleicht unter afrikanischer Herrschaft, aber Europa's Seeländer sind zu zackig, und Nordafrika's Küste zu breit, zu lang, zu schmal, dicht die Wüste dahinter — ich glaube, beide Erdtheile können sich nichts thun. Karl V. scheiterte an Algier (die Franzosen wahrscheinlich bald darin), die Saracenen mußten Spanien räumen. Carthago suchte, anfangs klüger als Beide, die Inseln — Nachher — Wo komm' ich hin? Unendlicher Stoff!

Düsseldorf d. 17. Dec. 1834.

Gehorsamst

Grabbe.

3.

Das Gute hab' ich, daß manches Körnchen, ist's auch Tadel, hinterdrein aufgeht. Nur findet

Digitized by Google

es meiſt erſt übernacht's den rechten Grund. Sie haben durchweg recht plo. *) des Verſes im Hannibal; er iſt ein Zwitter, ich zerſchlage ihn, wie neue rauhe Chauſſeeſteine, und verwandle ihn in Proſa. Mein Kopf bekommt dadurch noch freieren Spielraum, überall ſeh ich das Stück beſſer, moderirter und doch kräftiger werden, und — das iſt der Grund — acht' ich einmal die Versmaaß-Autorität nicht, ſo kann ich ja am beſten und bequemſten den Rhythmus, welchen ich bezwecke, in Proſa ausdrücken. Auch ſpür' ich, daß es nur eine alberne Furcht vor dem grauen Alterthum war, in dem das Stück ſpielt. Närriſch: denn ſo viel auch die Philologen von Profeſſion und die Dichter von Nicht-Profeſſion (Juſti, der gelehrtthuende Herr Generalſuperintendent Ammon, „deß Nam ſogar carthagiſch klingt!") ſich bemühen, die Bibel, den Plautus, den Terenz in Verſe zu bringen, ſo haben ſie doch noch keine paſſende herausgebracht. In der Bibel macht offenbar nur der Sinn die Dichtung aus, und höchſtens erinnert der

*) Soll heißen: puncto. Ein Actenausdruck.

Digitized by Google

parallelismus membrorum an Versartiges; bei Terenz und Plautus ist die Blindheit der alten Knasterbärte noch toller, denn sie wußten doch, daß eben die Vorbilder dieser beiden Poeten, die Griechen Menander und Philemon, in Prosa schrieben. — Auch wird mir nun leicht, manches Pompöse in einzelnen Redensarten, durch den Vers herbeigeschleppt, auszulassen, umzubilden und die Helden dem Herzen näher zu bringen. Besonders wird der jüngere Scipio gewinnen. Der soll ein Kerl werden, menschlich, römisch, groß, kindlich und doch Ein Guß. Das Stück wird nun noch schneller fertig. Ich bitte übrigens, das Fragment doch erst auszulesen, das Gute darin anzuerkennen, indem Sie denken, die störende Form ist morgen schon fort. Wo möglich hätt' ich's heut' Abend, oder morgen früh circa 8 Uhr deshalb zurück. Vorreden schreib' ich nicht gern — Was meinen Sie aber, wenn ich in der Dedication an Sie, Ihrem Rath dankend, Einiges hierüber einfließen ließe? Was thut nicht ein offener Freund, der sich nicht scheut, die bösen Wunden zu berühren? — Den Töpfer kann ich nun erst morgen früh schicken. Die

Digitized by Google

Sache mit Hannibal's Verſen hat mich zu ſehr erregt, erfreut. Die Verſe des Töpfer gehen, beizu geſagt, gerade den rechten Pferdetrab; mir iſt dabei, als führ' ich immer glatt weg, immer bergunter: „jip, jap, jap, jip." — Das Abſchreiben ergötzt mich. Ich lerne allerlei, wenn ich das Mittelmäßige ſo wohl durch die Hände gehen laſſe. — Platen ſcheint ganz einzutrocknen. Die neapolitaniſchen Geſchichten (einfältiger Titel, wahrſcheinlich Nachäfferei des Titels der „Hiſtorien" des Tacitus, deren Sinn im Lateiniſchen etwas mehr bedeutet und klarer iſt, als das Wort „Geſchichten" im Deutſchen, beſonders da ſie den Annalen des Tacitus correſpondiren), ſind beſſer als die Liga (Ligue war dem Herrn Grafen zu gemein, da es uns gewöhnter klingt) des ſich ſelbſt verkündenden Meſſias, denn er macht denn doch kein ſchlechtes Gedicht daraus, und Neapels Geſchichte wird in Deutſchland wenig cultivirt, ſo daß es gut iſt, ſie einmal zu berühren. Glaubt übrigens dieſer, es gäbe nicht hinter den Bergen in Deutſchland auch Leute, die da ſehen, wie er mit Gelehrſamkeit renommiren will? Statt den Giannone zu citiren und auszu-

Digitized by Google

ſchreiben (er hat's aber ſicher bisweilen mehr als nöthig gethan, da er ſich hütet, ihn zu erwähnen) citirt er einige weltbekannte Scribliſare, den Lügner Paulus Jovius darunter! Des Herrn Grafen Hände hätten den Schmuz von Neapels Archiven mit deren Manuſcripten nicht ſcheuen ſollen. Doch Excellenz flechten auch am reinen trimetriſchen Lorbeer beizu.

Ihren älteren Hofer laſſ' ich aus der Leihbibliothek holen, zum mir großen Genuß ſein ſollenden Vergleich.

Die beiden Philibert gingen wieder gut. Es drängt mich, über das düſſeldorfer Theater, noch nicht genug ſeinem Werthe nach anerkannt, Etwas in ein bedeutendes oder doch verbreitetes Blatt (Morgenblatt, Abendzeitung ꝛc.) zu ſchicken, ſo vielen Aerger ich auch mit einer Schauſpielrecenſion gehabt habe. Ich will Ihnen den Aufſatz vorher mittheilen. Soll ich? Auch iſt's wohl gut, wenn ich mich unterſchreibe, ſo ſieht man doch, es iſt nicht heimliche Hand im Spiel, was leider ſo oft bei anderen Theatern der Fall iſt, und auch bei

Digitized by Google

dieſem vermuthet werden könnte; denn Jeder denkt von dem Anderen ſo ſchlecht, als er ſelbſt iſt.

Ich danke Ihnen, daß ich Bier trinke, nicht den Morgen Rum.

Düſſeldorf, 18. Dec. 1834. Gehorſamſt
Ihr Grabbe.

4.

Hochgeehrteſter Freund!

Hierbei Töpfer ſelbſt mit H. und D. retour, und meine Abſchrift, die erſte, welche ich von fremder Hand gemacht. Die ruhige Behandlung gefällt mir, obgleich das Ganze flach gehalten iſt. Beſonders hat Töpfer den Charakter des alten Feldern mißhandelt, bei Goethe ein tüchtiger Spießbürger, bei Töpfer ein halb verrückter Polterer mit einem Gran Iffland'ſcher Komödienväterei. Ich war nicht gewohnt, zu berechnen, wie lang die Abſchreiberei währen könnte; das nächſte Mal ſoll es ſicherer geh'n, auch raſcher. Ich bin nun ſchon geübt. Schicken Sie mir nur was.

Dito mit Dank Platens Neapel anbei. Hat mich nicht befriedigt. Hier und da wird's intereſſant,

Digitized by Google

aber nur bei zu hervorgehobener Skizzirung einzelner Scenen. Ob auch der Anfang trocken ist, mir gefiel er besser, als nun das Ende.

Ihr Reisejournal habe ich nun mit Aufmerksamkeit durchlesen, und viel darin gefunden. Meinem Wesen sagt aber vor Allem Ihre Ansicht über den Liberalismus und seine Söhne zu. Dieses Gesindel, das (ja, nehmen wir das Schlimmste, es ist bei ihm das Gewisseste) da schreit, um Lob und Diäten zu haben, das überall die Steine zu Kalk macht, damit ein Napoleon oder Cäsar einst Casematten so fester darüber kleben kann, diese Versammlungen von hundert Narren für Einen Thron, welcher denn doch überall zu hoch steht, als daß er vom Inhaber oder vom Pöbel so ganz und gar beschmutzt werden dürfte, wie manche sogenannte Kammer, könnten mich Despotie zurückwünschen lassen. Roms Republik war ganz was Anderes, wie wir wohl einmal mündlich discuriren könnten, und Frankreichs Juli hat mir nur bewiesen, daß, da Alles ohne Halt ist, England (wie ich lange vorher prophezeihte) Frankreich durch scheinbares Anschmiegen betrogen hat; in Belgien ist der König

Digitized by Google

Coburg halb engliſirt, in Antwerpen liegen funfzig engliſche Kauffahrer gegen einen franzöſiſchen, und Wellington iſt wieder Miniſter. — — — Da fällt mir die badiſche Ständeverſammlung ein. Herr von Rotteck gibt ihre Annalen heraus mit Portraits der Mitglieder. Ich habe in mancher Menagerie beſſere Viſagen (die des Welcker geht ſo ſo) geſehen; beſonders ſieht man den Messieurs par peuple an, wie wohlgefällig, vorſichtig und ernſt ſie dem Maler geſeſſen. Nach Herrn von Rottecks Geſchichte, in welcher er ſich auf Gibbon als ſeinen Führer zu beziehen wagt, auf ihn, den er nicht einmal werth iſt zu erwähnen, war zu vermuthen, daß auf die ekelhafteſte Art das Widerlichſte qua Portrait vorangeſtellt wurde, und richtig, er ſteht voran, mit einer Naſe, die nach Weisheitskörnern zu picken ſcheint, und einer Stirn, geſpannt wie Trommelfell (leider hatte M. v. Weber gleiche Stirn, er trommelte aber doch Max, Aennchen und Agathe heraus).

Wie? Iſt die Madonna, die ſixtiniſche, in Dresden, iſt die durch die Auffriſchung ſchlechter geworden, etwas Charakteriſtiſches in dem Gemälde

zerstört? O, ich fürchtete es lange, die hätten sie eher groß untergehen lassen sollen, statt daran zu arzeneien. Sie, Immermann, deuten's nur halb an. — Ist es? Niemand hat noch dies Weib mit dem Kinde und den beiden Engeln echt abkonterfeien können; ich glaube, sie hatte Bewußtsein, sie lebte, aus dem Rahmen hätte sie springen sollen, als Schmierer darüber kamen. — Und wär' es? Den Sixtus und die Barbara, die sicher nicht von Raphael's Hand sind, sondern höchstens nach seinen leichten Umrissen von irgend einem seiner Schüler, vielleicht auch die Besteller des Gemäldes nach alter Sitte darstellend, hätte der Verbesserer wegschaffen mögen, aber Maria, den Sohn, die zwei Engel auffrischen? — Daß Sixtus und Barbara nicht raphaelisch sind, beweis' ich: 1) Raphael hätte in Beiden den Glanz der Himmel charakteristischer wiederspiegeln lassen; 2) Barbara thut gar dabei wie eine leipziger Magd, die aus dem Fenster sieht.

Ihr Urtheil über Correggio hat mir sehr gefallen. Die Nacht selbst hat wohl nur ihre Berühmtheit ihrem Namen zu verdanken. Es ist ein

Digitized by Google

qualmiges Ding mit gezierten Figuren. Da ist schon die Glasmalerei im cölner Dom kühner und größer.

— Schicken Sie mir doch gefälligst den Brief meiner Madonna gelegentlich retour. —

Da ich Ihre Werke jetzt so vor mir habe, sie in einem Gusse lese, wundert's mich, daß unter so vielen Urtheilen noch kein tüchtiges Urtheil darüber erschienen ist. Die Zeit sitzt wie die gefangenen Juden am Bächlein zu Babylon, und ahnet nicht die großen Dichtungen und Ströme, worein die kleinen zerfließen. Ich will neben der Theaterkritik den Hofer, den Peter und die Gedichte noch einmal durchgehen und gründlich zu kritisiren versuchen — den Rest ein andermal — es soll mir die Lieblingsbeschäftigung bei meinem Hannibal sein, und Sie willigen wohl ein, daß ich die Kritik publicire.

Wär' ich mit dem Punier fertig, so hätt' ich

1) Aschenbrödel zu reformiren,
2) „Der Dichter," Drama zu vollenden, mit dem Beisatz: historisch,
3) einen Eulenspiegel, worin dieser echt norddeutsche Charakter einmal dasteht, wie aus

Digitized by Google

Felsen lustig gesprungen und gehauen, zu produciren. Eulenspiegel und Aschenbrödel auch für die Bühne, und den Eulenspiegel, wo möglich, gemeinschaftlich mit Ihnen.

Pto. Hannibal flehe ich, mir zu helfen: ich muß und muß den Plutarch in einer Uebersetzung, das Griechische könnt' ich nur zu flüchtig durchgeh'n, den Livius, und die beiden Scipionen (die haben Sie im Kannegießer) bald auf einige Tage haben. Desgleichen Guthrie und Gray's Weltgeschichte und Döring's Anleitung zum Uebersetzen vom Deutschen in's Lateinische. — Ich bin zu begierig, das Werk mit den großen Heerstraßen, an deren Enden sich Carthago in Scipio's Helm und Harnisch brennend abspiegelt, und Hannibal in der Nacht des Todes erlischt, zu vollenden. Ich bitte! bitte! und ich quäle Sie sobald nicht wieder. Mich verzehrt die Sache sonst. Ein Zettelchen von Ihnen an die betreffende Behörde hilft mir besser als meine Persönlichkeit.

Gehorsamst

Düsseldorf, den 22. Dec. 1834. Grabbe.

Digitized by Google

— Schrieb Obiges vor dem Theater, komme eben heraus. Recht, daß im Menuet der Ochs nicht kam, in meiner Nähe waren genug, die sich nur selbst hätten besehen sollen, als sie ihn vermißten.

Id.

Eod.

Und doch noch Eins: Zelter und Goethe.

5.

Hochgeehrter Freund!

Anbei eine Probe der Hamletsübersetzung, so wie sub pel. rem. Ihr englisches Original zur Vergleichung. Ich habe gar keine Hülfsquellen, keine Uebersetzung und kein Lexikon, und keinen Commentator gehabt, also verzeihen Sie wohl, fände sich ein Schnitzer. Die Engländer und Franzosen sind mit ihren Versen gut daran, und sind blind, daß sie sich fürchten, es mit Hexametern zu versuchen — der Franzose braucht ja nur zu accentuiren, die kurze Sylbe lang, die lange kurz (in den Classikern wie oft fille pere), und der Engländer, seinem Wesen ziemlich gemäß, nur zu ver-

Digitized by Google

ſchlucken, wo ihm was im Wege ſteht, und das hat der Stratforder redlich benutzt. Ich habe in dieſem Probeſtück ſeine Verſe von 3, 4, $6^1/_2$ ꝛc. Füßen redlich nachgebildet; aber man kann manche mit drei-doppeltem Rhythmus leſen. Der alte Voß hat doch recht, wenn er manche Shakeſpeariſche Scene, in Proſa in den Ausgaben, wieder in Verſe ſtiefelt, z. B. iſt nicht eben das von mir überſetzte Geſpräch zwiſchen Hamlet und Ophelia faſt ganz Vers, contra Schlegel, Blair und Johnſon? — Auch, ſo viel es ging, hab' ich Williams Interpunction beibehalten, er iſt groß genug, um bei ihm auch oft im Komma eine Lanze zu wittern. Bisweilen ſind, und ich glaube zum Theil mit Vorſatz, die Verſe doppelſinnig (er läßt die Tugend von der Ehrbarkeit, die Ehrbarkeit, wie es ſcheint, von der Tugend umwandeln), und ich habe mich bemüht, ihm die beiden Masken zu laſſen. Im Monolog be or not etc. hat William (par excellence) in der first edition den Charakter, die Aufgeregtheit des Hamlet beſſer ſpielen laſſen, wie in der second. Es geht in der first durcheinander, ſo daß einmal hope für Furcht daſteht. Ich glaube aber, das

Wort mag zu Shakeſpeare's Zeit auch wohl das Gegentheil bedeutet haben, wie ſo manches Wort in vielen Sprachen, z. B. „ahnen“ bei uns; sacer bei den Römern. Ich überlaſſe Ihnen, ob ich mit einer Note auch hope als Hoffnung überſetze, denn ohne Noten wird's (ſoll die Ueberſetzung ganz intereſſant werden) ſchwerlich abgeh'n. — Die Abkürzung des Namens der Ophelia in den Rubriken, Ofel, einmal gar Ofe, hab' ich ganz ſo ſtehen laſſen; der Klang erinnert zwar an Ovis und Ofen, macht mir aber das Mädchen lieber als das Prunkwort Ophelia. — Die engliſche Sprache hat faſt nur männliche Endſylben im Vers; wir caſtriren aber die deutſche, und geben den Sinn nicht wieder, handeln wir nicht wie Schlegel, und ſprechen wir das Fremde nicht ſo mit dem Munde, wie er uns gewachſen iſt. — Mit „Earnest vowes of love“ hat Wilhelm mir auch einen böſen Streich geſpielt, da er eine Welt mit ihren Tücken in ſich hat. — Earnest heißt bei ihm, und zwar ſo viel ich mich erinnere, im Macbeth auch „Handgeld“ — ich glaube aber es mit „ernſt“ hier überſetzen zu müſſen, — Ofel wird doch von keinem Liebes-

Digitized by Google

Handgeld sprechen wollen, und ist's ein ihr vom Dichter zugeschobenes Wortspiel, wüßt' ich nicht, wie man's nachmachen sollte. Hieß es Handgeld, hätte Tieck verbotenus recht, so wie ich auch glaube, daß er im Geiste des Stücks bei der Ose überhaupt recht hat. — Merkwürdig ist es auch, und beim Uebersetzen erst fiel's mir auf, daß ein Engländer Geschenke zum Andenken „Genommenes" und wir solche „Gaben" nennen (tokens, Gaben). —

Können Sie mir nicht bis morgen Mittag einen Abschreiber für Aschenbrödel auf meine Kosten zuweisen? Und dann: haben Sie Hermanns Metrik, Und könnt' ich sie nicht auf zwei Tage bekommen? Dito den ersten Theil des Landrechts? Und endlich auch mir etwas zum Abschreiben, aber mit acht Tagen Frist, und wenn ich Keinem dadurch seinen Verdienst nehme. Ich will lieber mit ihm nach seinem Belieben theilen, denn nach den Instituten, seh' ich, gehört's auch dem Souffleur.

Gehorsamst

Düsseldorf, 1. Jan. 1835. Grabbe.

Noch Eins als Postscript: ich muß mich rechtfertigen, warum ich nicht wie die Andern „My Lord"

Digitized by Google

mit „mein Herr“ überſetzte. „Mein Herr“ bedeutet jeden engliſchen Gentleman, Lord iſt aber ein unüberſetzbares Wort, welches man annehmen muß, wie die fremden Worte: „Kaiſer, Conſul, Prätor“ ꝛc. Wir Deutſchen um ſo eher, da nach Grimm's Grammatik das Wort aus dem Niederdeutſchen ſtammt: aus Laif, (Laib, Brod) und Ort (Herr) ergo Brodherr. Sind Sie anderer Meinung, füg' ich mich gern. Indeß mir iſt der Lord wahrhaftig lieb.

Id.

Eod.

Williams Schreibfehler oder Schreibvorzüge hab' ich auch nachgeahmt, z. B. Sterben (Die) groß, leben klein.

Id.

Güldenſtein und Roſenſchlau durft' ich eben nicht wie gewöhnlich mit Güldenſtern und Roſenkranz überſetzen, wenn die alte Ausgabe die alte bleiben ſollte mit ihren „stone“ „rossen“ und „craft.“ Auch wohl eine Note beim Druck dabei. Shakeſpeare hat ohne Zweifel früher mit dem ss etc. die offenbare Doppelſinnigkeit der Namen meiden wollen.

Digitized by Google

6.

G. P. M.

Hierbei verſprochenermaßen Etwas aus meinem Kosciusko. Es könnte wohl in ein Journal kommen, was ich Ihnen überlaſſe, denn ich brauche dieſe Bogen nicht mehr, und wünſche ſie nicht zurück. Wäre die Juliſache nicht eingetroffen, hätt' ich das Ding vollendet. Sie merken aber leicht, daß der Welt damals der Sinn zu polniſch ward und mir monarchiſch blieb. Polens Räthſel iſt ſeine Pohlo-Ariſtokratie. Die faſt vollendete Beendigung des Stücks ward auch durch den Tod eines Bekannten, deſſen Schweſter (eine der erſten Damen Detmolds) noch dazu aus meinem Hauſe geſcheucht ward, des kurheſſiſchen Lieutenants Niemeier in Hanau (auf eine abſcheuliche Manier erſchoſſen), ganz gehemmt. — Hannibal iſt bald fertig. — Verzeihen Sie das verſchiedene Papier der Kosciuskoſcenen. Meine Magd war nicht zu Hauſe, um anderes zu holen. —

Gehorſamſt

Düſſeldorf, 18. Jan. 1835. Grabbe.

Digitized by Google

7.

G. P. M.

Verzeih'n Sie die Anlage, ich mußte doch einmal an Sie schreiben, wegen des Ranke. Geht's, hätt' ich schweigends ihn gern noch ein paar Tage; geht's nicht, so könnte der Billeteinnehmer links (vom Eingang des Theaters gerechnet) am Parterre, der mein Freibillet kennt, mir Bescheid sagen. — Die Anlage ist bis auf den Lucifer der Memory nur Scherz; Sie können Sie ja wegwerfen. Solche Nebensachen schaden meinem immer fortgehenden Hannibal nicht, stärken ihn vielmehr, denn sie sind Erholungen und ersetzen mir die Gesellschaften. Auch die Hamlets Uebersetzung steht nicht still, und heute hoff' ich, im Theater eine neue Säule, vielleicht die prächtigste, zu meinem Recensionsbau zu finden. Denn, ich glaube, das Leben ein Traum ist uns Deutschen schwerer und fremder, als der Hamlet, und Sie ließen mich ahnen, daß Sie es kühn dichterisch in die Scene setzen lassen. Ihre Aeußerung, daß Sie von den Menschen so wenig im Ganzen halten, hat mich beschäftigt und frappirt, denn Sie

Digitized by Google

haben ja ſo manchen, tüchtigen, guten und großen Charakter geſchildert. Nein, das Beſſere wiegt über; es kämpft in der ganzen Geſchichte, und hat bis jetzt immer zuletzt geſiegt. Die kleinen Würmer, die kleinen Sorgen, Leiden und Freuden, die Noth, der zum Exiſtiren einmal nöthige Eigennutz, erklären mir faſt alle Schlechtigkeit. Der Schlechte wird, wenn er jene Aeußerlichkeiten überwunden hat, gerade mit der Schlechtigkeit, die er deshalb an der Bruſt ernährt hat, am meiſten zu kämpfen haben, und wahrſcheinlich dann auch über ſie ſiegen. Verzeihen Sie dieſen Brei; er hat aber im Keſſel Gründe: ich kenne Einen, der auf ein Billet von mir für mich in den Tod ginge, ſo wie ich für ihn, ohne irgend ein renommirendes Intereſſe und dergl. dafür zu haben, und ich glaube, Sie gerade ſind einem Jugendfreunde auch ſo. Aber rechte Freundſchaft wird ſo wenig bemerkt, weil ſie ſchüchtern iſt, und kaum Nutzen daraus zu ziehen wagt.

Gehorſamſt

Düſſeldorf, 11. Jan. 1834. Grabbe.

Digitized by Google

„And never was a greater woe
As that of Juliet and their Romeo.“

Ueberſetzungsvariationen.

Und nimmer war ein größer Weh
Als Romeo's und ſeiner Julie.

Und nimmer gab's ein ſchlimmres Loos
Als Julia's und ihres Romeo's.

Und nimmer größer Weh geſchah
Als das des Romeo und der Julia.

Und nimmer groß ein Wehe ſo
Als das von Julia und Romeo.

(À la Wieland.)
Und nimmer iſt ſolch Leid paſſirt
Als an den Zwei'n geſehen wird.

Und nimmer ein unſeliger Unglück
Als Julia's und Romeo's Geſchick.

(Wohl à la Benda.)
Ein größ'res Wehe gab's noch nie
Als das der beiden Todten hie.

Digitized by Google

Und wo gab es ein größ'res Weh jemals
Als dieſes Romeo's und Julia's.

À la Adrian:

Ein größ'res Weh iſt nie geſeh'n
Als das an Romeo'n und Julien.

Oder à la Adrian et Voß:

Ein größeres Unglück iſt nie geſchehn
Als dies an Romeo und ſein'm Julchen.

A la Meyer in Hildburghauſen und außer Newyork:

Ein furchtbarer ſchrecklicher Geſchick
Iſt wohl, ſo lang der Erdball rollt,
Der Sonn' ein brauſend Loblied zollt,
Noch nie geſeh'n mit düſtrem Blick,
Als Julia, die hehre, ſchlank gewachſen,
Und Romeo mit dem Haare, golden, flachſen,
Hier todt aus Liebe hingeſtreckt,
Er qualvoll aufgezehrt vom Arſenik,
Sie wunderſchön dahingereckt,
Das prächt'ge Kleid mit Blut befleckt —
O ungeheuer! doch, das iſt des Schickſals Loos,
Zu **großes** Glück: es hat **Unglück** im Schooß!

Digitized by Google

„Man muß Shakespeare's Geist frei wiedergeben. Das Bändchen 4 Sgr. Bei uns ist auch noch verlegt: „Jahre der Andacht" (indem die vielgelesenen Stunden den Frommen doch zu kurz sind) ohne Katholicismus noch Protestantismus, also jedem Leser bequem, und wär's ein Hottentott, das Bändchen, fein broch., mit echten Stahlstichen des Heilands, seiner Mutter, der Apostel, äußerst billig à 6½ Sgr."

Das ꝛc. Institut zu ꝛc.

Ich möchte aber folgende zwei Verse des Lord Byron, der freilich kein Shakspeare ist, aber die folgende Passage mir in's Herz geflammt hat, ohne Anspielung oder Ironie, gut übersetzt seh'n oder übersetzen können:

And where I ever turn'd my eye,
She rose the morning-star of memory.

Ich meine, so heißen sie verbotenus. Ich versuchte:

„Und wo ich nur mein Aug' hinwandt'
Erinnerung's Morgenstern Sie stand!

(Wir schreiben das Sie groß, der Engl., merkwürdig, nur sein Ich.)

Digitized by Google

Und ſchaut' mein Aug' nah oder fern,
Auf ſtieg Sie, der Erinnerung Morgenſtern.

ꝛc.

denn das „rose", das „Emporſteigen", iſt die Schwierigkeit, und ich möchte wiſſen, ob Adrian ſie gelöſt. Ich kann's nicht.

Gr.

8.

G. P. M.

Hierbei der Anfang der Recenſion. Ich kann heute nicht mehr ſchicken, was auch gut iſt, indem Sie nun erſt urtheilen können, ob ich den richtigen Tact getroffen. Das Beſte iſt, ich habe nach Ueberzeugung geſprochen, und da ich einmal ein dramatiſcher, wenn auch vielleicht kein theatraliſcher Charakter bin, was ich indeß auch einmal verſuchen will, hoff' ich, die Recenſion wird fortan ſtets beſſer bis an's Ende. Ich bitte aber dieſen Anfang zur Fortſetzung retour, Sie können ja ihn heute oder morgen mir vom Theater aus, oder wenn ich nicht heim bin, an die Andries für mich zuſchicken. — Die rechte Achtung für Schenk er-

Digitized by Google

hielt ich gestern erst. Ich habe viele Siegismunde tragiren und was noch schlimmer, auf dem Theater ohne Beachtung der Umstände und des Charakters declamiren gesehen und gehört, alle schlechter wie er. Eben so hält keine Rosaura der Versing Schach. Ich habe nun Stoff pto. einer Kritikasterei genug. Lithauens Pferd und Polens weißer Adler, und das ganze sonstige ganze Costüm störte mich nicht, vielmehr ward's Stück wahrer.

Gehorsamst

Grabbe.

Düss. den 20. Jan. 1835.

9.

Es ging mir gestern, wie Ihrem Kay, nach dessen Namen zu schließen, Sie an Kyau gedacht haben, und ich wußte nicht, ob ich gewacht, oder geträumt hatte, Gold erhalten zu haben. — Der Oberon hat mir gefallen, und sind die Sänger und Sängerinnen à la der coquetten Sonntag und des Juden Paganini ꝛc., auch nicht Extreme, so übertreiben sie doch nicht, und spielen für Sänger sehr gut. Daß Sie und eine Malerschule in

Digitized by Google

Düſſeldorf iſt, ſieht man immer mehr auch an der Scenerie. — Morgen liegt meine Beurtheilung Ihrer Werke zu Ihrer Ueberbeurtheilung vor Ihnen, wahrſcheinlich ganz, denn ich bin ſchon mit der Recenſion mitten im 3. Bande. Sie müſſen auch Rath geben, wo Sie ihn bei der Lectüre meines Aufſatzes nöthig halten. Sollte denn der Poet nicht das Recht haben, was jeder Fabrikant hat, ſeiner Sachen Eigenthümliches bemerklich zu machen? Poeſie ſoll zwar etwas Göttlicheres ſein und iſt es, und Gott ſoll ſich nicht erklären. Ich glaube, er thut's aber doch: in uns, in Sternen, Blumen, auch in Chriſtus mehr als Paulus in Heidelberg vernunftgläubig ſaalbadert. — Mit dem Hannibal iſt es was Schlimmes: ich habe faſt nur noch erſchütternde Scenen, eine auf die andere, und ſie ſtoßen mich vorwärts, daß ich glaube, er iſt noch nächſte Woche fertig; aber hole der Geier die Schlegel und nicht auch dichtenden Kritiker mit ihrer Meinung: „Der Poet ſchreibe Alles ſo kalt hin.“ Gerade Das, was am objectivſten ſcheint, iſt oft das Subjectivſte, ſoll man dieſe dummen Worte, die ſich in einander verwirren, einmal

gebrauchen. Ich kann versichern, daß ich den Hannibal immer in Ordre halten muß, damit er nicht bei mir einhaut. Auch habe ich einige Ruhebänke in Campaniens sonnenhellen Fluren eingeschoben.

Gehorsamst

Düss. 16. Jan. 1835. Grabbe.

(Verzeihen Sie das schlechte Papier; dem Kaufmann war das gute, wie meine Magd sagt, bis übermorgen ausgegangen. Heut Nachmittag will ich wieder an Hamlet.)

10.

G. Pm.

Eben beendige ich die Recension über Merlin. Ich bin neugierig; schicke sie Ihnen aber erst morgen oder übermorgen, denn ich sehe, wie sehr mir das Revidiren noth thut an den paar Bogen, die ich Ihnen vom Uebrigen geschickt hatte. Ich lasse Sie zwischen Main ꝛc. reisen, und Sie sind ja viel weiter am Neckar ꝛc. gewesen, was mir erst einfiel, als ich gestern die Fortsetzung der

Digitized by Google

Kritik Ihrer Reise abschrieb. Von den Gedichten ließe sich freilich noch Vieles sagen, und ich will noch Vieles anbringen, jedoch sind da Citate nöthig, und wie viel würden deren bei der Verschiedenheit, wollt' ich erschöpfen. Denn es ist nicht wie ein Scheffel Weizen, den der Bauer, weil er überall egalen Inhalts ist, nach ein paar Probekörnern verkauft, sondern es ist Natur mit Häusern, Galgen, Blumen, Schloß, Wald ꝛc.

Der Hannibal frißt mir wie ein Wurm am Herzen, aber er muß zu Ende. Karl schaut schon hinein, und ein Lustspiel, welches theatralisch werden soll, dessen Entwurf ich Ihnen, si placet, einmal mündlich mittheile. Ich habe so viel ekelhaftes Privates zu besorgen (ich danke Ihnen, daß ich meine Mutter mit ein paar Louisd'or's erfreuen konnte), daß ich gewiß nicht schneller leisten kann, als ich thue. Oft, vor Ermattung, stürzt der Schlaf über mich, wie ein Mondstein.

Ich habe meinem Columbus (meiner Magd) gerathen, doch nicht wie der alte Columbus nach Westen, sondern nach Osten zum pontus euxinus zu segeln, vulgo schwarzes Meer, um ihn (wie

ein Berliner in der rest. nation. ihn einmal nannte, als er im ſchwarzen Frack eintrat, dem vermeintlichen duc de Rovigo aufzuwarten): „uns die ſchwarze Grotte“ zu entdecken.

Und nun leſe ich den Contract wegen Cendrillons, ſehe, daß ich ihn nur zur Sicherheit behalten ſoll, und bin ganz conform mit ihm. Von meinen Exemplaren will ich gern noch einige miſſen, ſchickt ſie Herr Schreiner nur an die resp. Recenſiranſtalten. Das iſt leider immer noth. Mein „Luſtſpiel“ in petto iſt durch Ihre Recenſentenidylle entſtanden und ſoll auch heißen „der Recenſent.“ Vom Hannibal ſollen beizu die göttinger Anzeigen per Heeren ſehr gelehrt ſprechen. Ich werd' ihn ihm mit einem hübſchen Wulſt von Beobachtungen und Anfragen zuſchicken, ſo daß er meint, hier ſei etwas von ſeinen Ideen poetificirt. Bei alle dem, der Mann iſt ſo übel nicht; in der Jugend, wo man nur folgt, geht's in die Ferne, — zog er mich an und reizte mich. — Sind in der Recenſion Ihrer Schriften meine Anſichten hier und da verſchieden und kritikaſternd, ſo hoff' ich, nein, weiß ich, daß Sie darüber nicht zürnen. Zur rechten

Digitized by Google

Zeit gedämpfte Musik ist besser als 20,000 Lobposaunen, die man jetzt doch allerwärts vermuthet. — Die Beurtheilung des Hofers ist mir Wollust, einige Scherze werde ich auch nicht unterdrücken können, natürlich auf fremde Kosten. Ich glaube, das ist das Einzige, was ich von Heine als probat für die Menge annehmen kann, er hat in seinen Reisebildern Mehreres aus meinen Reden und dem Gothland auch angenommen, unwillkührlich wohl. Die Theaterkritik ist unter der Feder. Glauben Sie nicht, daß dies Viele mich zerstreut. In Detmold war's ein zehnmal größeres Vielerlei.

Gehorsamst

Düss. 22. Jan. 35. Grabbe.

11.

Als ich gestern Abend aus dem Theater kam, und keine Antwort von Ihnen fand (meine Wirthin brachte sie mir später, sie war bei meiner Heimkunft nicht zu Hause), wurde ich etwas trübe, und dachte, Sie hätten sich über meine Recension geärgert. Ich hielt's für's Beste, Ihnen mit Abschreiben der Uebersetzung der ersten Hamletscene

Digitized by Google

und des Anfangs der zweiten und deren Ausbesserung eine Ihnen vielleicht angenehmere Uebersendung zu machen. Sie liegt jetzt, wo Ihr Brief mich wieder erheitert hat, sub pet. rem. nebst first ed., Fleischer's Ausg. und Tieck-Schlegel's Uebersetzung bei. Ich habe mich blutegelmäßig an die alte Ausgabe gehalten; sie darf, wird die Uebersetzung gedruckt, auch nicht paginirt werden, aber über jeder Seite muß dann auch stehen:

„Die Tragödie von Hamlet, Prinzen von Dänemark" wie im Original. Wo ich Schlegel gebrauchen konnte, that ich das auch, denn es ist lächerlich dumm oder eitel, wenn der Uebersetzer da, wo sein Vorgänger ihm Bahn gemacht hat, von dieser ab- und über die Seitenhecken springt. Weichen meine Worte ganz von den Uebersetzungen der vulgata ab, so werden Sie finden, daß die princeps mit ihren oft sonderbaren Ausdrücken Schuld ist. — Ist Alles fertig, so müssen Sie aber revidiren, und ich glaube, es wäre nicht übel, wenn wir das Ding mit allerlei Noten ausstatteten, und es als Zugabe zu Ihren Werken besonders edirten. Wer Ihre Werke gekauft hat, muß es dann nachkaufen;

Digitized by Google

wer es wegen des Preises nicht vermocht hat, kauft vielleicht das wohlfeile Bändchen vom alten Hamlet. Mir ist es eins, ob mein Antheil auf dem Titel oder sonst erwähnt wird, oder nicht, und Honorar will ich für diese Arbeit durchaus nicht. Aber stutzen müssen Sie daran, wenn sie fertig ist.

Da liegen drei Briefe von Detmold vor mir. Sie mögen enthalten, was sie wollen. Sie verdürben mir heute den Hannibal. Ich lasse sie noch unter Siegel. Auch der Contract mit dem Herrn Buchhändler kann deshalb erst heute Abend gelesen werden, weil mir Geldsachen furchtbar sind. Ich genehmige Alles im Voraus, was Sie für gut halten.

Gehorsamst

Düsseld., den 22. Januar 1835. Grabbe.

12.

Der Macbeth ward doch voll. Die Lady hätt' ich nun und nimmer so gut von der Limbach, deren Talent mir früher entgangen war, erwartet. Das war kein Trampelthier, böse an allen Ecken, gleich

Digitized by Google

das Schild ihrer Bosheiten aushängend, wie ich dieſen Charakter immer dargeſtellt geſeh'n habe; nein, es war ein äußerlich liebenswürdiges, doch immer bis zum Aeußerſten vom Ehrgeiz aufgeregtes, furchtbares Weib, die zuletzt doch Weib bleibt, indem ſie unwillkührlich im Nachtwandel die früher unterdrückten Gefühle ausſpricht. Auch die allmälige Andeutung des herannahenden Nachtwandels, das Faſſen an die Stirn in den frühern Acten (vielleicht unwillkührlich, aber ſolche Rollen ſpielen oft mehr mit uns, als wir mit ihnen), das ſchon früh bleich gewordene Geſicht, iſt mir nicht entgangen. Das Nachtwandeln ſelbſt mag verſchieden ſein, nach den Individuen: ſie gab's, als wären ihr Haupt und Hände ſchwer, und müßte die Laſt der Bruſt doch heraus. Bei mir (der ich die Ehre hatte, daß mir 1822 meine Wirthin in Berlin die Frage ſtellte, warum ich denn Alles im Zimmer mitten in der Nacht umordnete, und am andern Morgen erfuhr, daß ich ihr ſehr höflich die Gründe explicirt hatte, der ich in Detmold 1826, Abends 9 Uhr, einem Officier, der zu mir von der Ronde kam, und ein Buch für die Nacht wünſchte, im

tiefſten Schlaf einen Band der eleganten Welt aufſuchte und lieh, und bald darauf in causa Klütmann + Wilhelm in der Wieſe Nachts eine am Morgen fertig gefundene Replik verfertigte) iſt oder hoffentlich war die Nachtwandelei ganz, als wär' ich friſch im Wachen. — Macbeth hielt ſich tapfer, und war er auch kein Athlet, ſo mehr Ehre, daß er durchkämpfte. Nur Eins: mehr Modulation der Stimme, als das laute Rufen; erſtere wirkt mehr, beſonders im Macbeth, den ich mir denke, wie eine zitternde Eiſenwand. Sie ſcheint mir der Schatten und das Licht der Sprache. Daß gerade in dem gelben Blatt, beim Macbeth, die Scenerien oft ſchön grün waren, rührte mich, und zeigte, wie ſo Vieles, Ihre Hand. Dem Publicum ſtieß das Stück vor den Kopf, es fühlte die Wirkung, wußte aber nicht, wie es daran war. Es kam mir vor, wie ein Haufen berliner Choleraärzte. — Sie ſehnen ſich alle nach Opern, und Jean de Paris war geſtern doch leer, obgleich ein neuer Sänger darin auftrat, und Jean auch ſonſt beliebt iſt. — Der Verſing kann man gratuliren, ihr Mann hat gefallen und verdient's im Ganzen. Ich will ihn

Digitized by Google

zwar nicht verletzen, kann's aber nicht unterdrücken: ich glaube, er trinkt sicher seinen Stiefel mehr, als ich je gekonnt. Denn er kam mir gestern zu nüchtern vor.

Die Verwandlung in die Gartenscene, wo Malcolm und Macduff sprechen, ist poetisch. Aber William hat's denn doch mit der Selbstschilderung, die Malcolm von sich macht, zu weit getrieben. Macduff glaubt noch dazu an die Schilderung. Das konnte in sechs Worten abgemacht werden. Anfangs der Scene, bis Rosse kommt, ist's fast immer Marionettenwesen. Ernstlich können zwei vernünftige Männer sich so nicht täuschen und täuschen lassen.

Zama liegt nun schon hinter mir. Hannibal ist schon in östlicher Gegend, wo er auch untergeht, furchtbar, denn in Bithynien findet er das kleine Ende im unermeßlichen Chaos des Gemeinen. So wie er zu Ende ist, setz' ich die Feder nicht eher zu etwas Anderm an, als bis ich den Runkel zur Theaterkunkel, und das Morgenblatt zur Deposition meiner Recension Ihrer Werke gemacht

Digitized by Google

habe. Ich bin nach jeder Scene, die mir gelungen scheint, dabei, denn ich will in Heiterkeit schreiben.

Gehorsamst

Grabbe.

Düss. 27. Jan. 35. (bestes Theater).

13.

G. P. M.

Die Briefe, welche in mancher Art zeugen werden, daß ich doch, so übel es mir von Jugend auf ging, Theilnehmende habe, kann ich erst schicken, wenn ich sie alle beantwortet habe, wobei ich mitten unterm Untergang Carthagos begriffen bin. — An Hannibal habe ich nur noch drei Scenen umzuarbeiten. Sicher kann ich nicht eher sterben, bis ich ihn vollendet. — Dann lassen Sie uns unter meiner Firma (denn, obgleich Sie mehr an die Kunst denken, als an's Interesse, würden Sie dem lesenden Gepack doch bei Urtheilen über das hiesige Theater betheiligt scheinen; schlecht wie es sieht, hält es Alles schlecht, wie sein eignes Auge) den Hermann des Runkel für Düsseldorf mit fortlaufender Theaterchronik, und mit der Gesammtkritik ein

Digitized by Google

anderes, bedeutenderes Blatt in Beſchlag nehmen. — Die Briefe Hofers, die ich heute Behufs der Recenſion wieder anſah, haben mich tief ergriffen. — Das übrige Obige über meine Briefe ꝛc. ſchreibe ich nur, weil ich glaube, geſtern mehr geſagt zu haben, als ich in dem engen Zeitraume leiſten kann. Daß ich aber jetzt fleißig bin, bezeuge ich mir ſelbſt, und da ich mich nicht ſchäme, iſt es wahr.

Daß Aſchenbrödel (von der ich bald gern einen Correcturbogen ſähe) und Hannibal ſo werden, wie ſie jetzt ſind, verdank' ich nur Ihnen. Die ältern Manuſcripte ſollen auch Ihnen hiermit Eigenthum ſein, wenn es Ihnen gefällt, ſie anzunehmen.

Mit meiner Aſſonanz, dem Herrn Plagge, will's noch nicht recht. Man ſieht ihm die Mühe an. Das erſte Stück geſtern, Philipp, iſt aber eine eigene Erſcheinung: breit hingearbeitet auf Effectſcenen, und dieſe: die Mutter erkennt in Dem, den ſie heirathen will, ihren Sohn. Der Vater geht als Hausknecht großartig beian. — Doch auch ſo was gehört zur Zeit, das Publicum muß auch davon wiſſen, und die echte Poeſie wird aus

Digitized by Google

ſolchem Miſt nur ſo höher aufwachſen. — Die Frau Brodowicz ſcheint mir eine treffliche Acquiſition.

Gehorſamſt

Düſſ., 31. Jan. 1835. Grabbe.

14.

G. P. M.

Geſtern habe ich die auf Ihren Rath begonnene Umſchmelzung des Hannibal vollendet, und ich glaube, er iſt zehnmal beſſer geworden, als er ohne meinen hieſigen Aufenthalt und ohne Ihre Andeutungen geworden wäre. Jetzt ſchreibe ich ihn in's Reine. Die Macht der Poeſie muß mich in meinem letzten Lebenswirrwarr gehalten haben, ſie muß mein Troſt geweſen ſein, ohne daß ich es ahnete, ſonſt müßte der Carthager kläglich ausſehen, und das thut das Stück im Ganzen nicht. — Eigenlob ſtinkt. — Als ich mit ihm fertig war, wünſchte ich für den Tag ein mäßiges Unglück, Tribut für die neidiſchen Götter. Auch dies glückliche Unglück erſchien neben mir im zweiten Akt der Zauberflöte im Herrn *, nicht eben wegen ſeiner Perſon und ſeines Weſens mir fatal, ſondern weil ich im Theater, während geſpielt wird,

Digitized by Google

Societät nicht liebe. Da kann der Eine ſeine Bemerkungen, beſonders die querſten, weil ſie am beſchwerlichſten liegen, nicht unterdrucken, der Andere muß Ja nicken oder antworten, unwillkührlich oder aus Höflichkeit. * muß ſich um mich bekümmern. Er wußte, daß Aſchenbrödel noch beim Cenſor ſei. Letzteres ſagte er mir, als Pamina das Waſſer durchſchritt. — Verſing iſt ein ſchöner Saraſtro. Kleidung, Spiel und Geſang, Alles gut gehalten. Seine Frau muß ſich freuen. Hätte er etwas mehr Tiefe, hielten ſie ihn in Berlin ſicher zurück, und vielleicht wollen ſie ihn auch ſo wie er iſt, engagiren. Ich hoffe aber, die Tonangeber à la mode, welche vom Zauber der Muſik nichts wiſſen, wohl aber von Halsbrechereien und Künſteleien gerührt werden, bei denen der Baſſiſt nur dann gefällt, wenn er ſeine Stimme wie einen Stein hoch in die Luft ſchleudert, und ihn dann wieder ins tiefe Waſſer plumpen läßt, werden dieſen Wurfplump bei Verſing vermiſſen. — Iſt Hannibal abgeſchrieben, dann nichts eher (außer Briefen etwa) vollendet als die Aufſätze über Ihre Schriften und das hieſige, ſo merkwürdige Theater. Dieſem Muſter-

Digitized by Google

institut verdank' ich die Luſt, demnächſt ein ganz theatraliſches Stück zu ſchreiben, und die Idee iſt mir dazu gekommen, als Sie neulich einen der mir wohlbekannten Jünglinge mit Sporen aus dem Mittelalter zu Fuß, wie ich meine, ſchwarz roth gold um die Bruſt, einen ſchwarzen, ungeſäuerten Pfannkuchen auf dem Kopf, Liebe und Vaterland im Maul, darſtellen ließen. Ich will einen mit all ſeinen Eigenſchaften direct vom Abſchiedscommercio in das bürgerliche Leben führen, und er ſoll ſich wundern, wie es da hergeht, er ſoll vom Grobian ꝛc. ein Menſch oder, was er Philiſter nennt (die Herren Studioſen der Sorte müſſen Juden ſein, da ſie ſo erbittert auf die Philiſchtim ſind) in aller Form, und manchen Aengſten, werden.

Gehorſamſt

Düſſ., 5. Febr. 1835. Grabbe.

Ich wünſchte, daß Aſchenbrödel bald vom Cenſor zurückkäme. Das Ding iſt ja unſchuldig heiter, und iſt Etwas der Cenſur nicht anſtändig, kann ich's ändern.

Gr.

Digitized by Google

15.

G. P. M.

Hierbei die Roſamunda *) zurück. Der Anfang erinnert an den Anfang des Lebens ein Traum, wird aber bald eigenthümlich und groß. Ich rathe, ihn möglichſt, ja überſtrenge zu kürzen; er fliege vorüber, wie das Spiegelbild, welches er zeigt, und deſſen Geſtalten im Stück heraustreten. Nachher ſind im Stück die brillanteſten Wendungen, voll Theatereffect, nur überall etwas mehr geſtrichen, mein' ich, denn beim Calderon bedarf's oft weniger Worte, als er macht, da die Situationen bei ihm ſo deutlich ſprechen, wie bei keinem Dichter. Die Beſetzung? Ich dächte, der Sultan: Reußler; der Herzog von Apulien: Limbach; Iriſela (ich glaube ſo heißt ſie, der Copiſt ſchreibt abſcheulich): Dem. Stephany, etwas geputzt; Roberto: ſo ein Nebenmann George, Pauli oder der Student; die Thurmwächter: auch Nebenleute; Roſamunda: Prachtrolle für die Verſing; Aſtolf: mein geliebter Plagge; Caſimir: Seliger; Graf Lucanor: Schenk; Pas-

*) Eine Bearbeitung von Calderon's Graf Lucanor.

quino: Jenke; Stella: Mad. Limbach; Chloris, Flora, Irene: drei hübſche Mädchen, etwa Dem. Horn, Blumauer I., Mad. Schenk, denen ich übrigens damit nicht nachſagen will, daß ſie ſich bloß in ihrem Spiel hübſch machten, ſondern daß ich ſie für mehr als geſcheid genug halte, auch in kleinen Rollen glänzen zu können. — Den Dorfbarbier könnt' ich Tag für Tag ſehen. Als Mann ſieht, lieſ't man wieder; als Kind wollt' ich immer Neues. — An Schreiner werd' ich ſchreiben, der armen Olympia bald auf die Beine zu helfen. Ich würde ihm aber ſchaden, thät' ich's jetzt, denn es ſchadete dem Schluß Hannibals vielleicht, und ich bin ungewiß, welcher meiner unehelichen Söhne beſſer iſt, ob Hannibal oder Napoleon. * hat mir geſagt, er hätte Calderons ſämmtliche Werke, nämlich hundert Stück (ich meine aber, Calderon hätte an dreihundert geſchrieben, und er muß einen Kopf wie das Labyrinth des Minos gehabt haben, oder wie Ottfried Müller und ſeine Kureten und Himmelsziegen, verſteht ſich in höherer Potenz), und ich will einen Band von ihm leihen, und nach meiner Manier im Spaniſchen das Spaniſche

Digitized by Google

lernen. — Heute ist nach einigen Geschichtschreibern der Todestag der Maria Stuart, und am 20sten der des Hofer; lassen Sie beide bald feiern, und da ich den Hannibal Stunde für Stunde zu beendigen denke, bin ich auch bald fesselos von meinem und seinem Ich, und ich komme dann mit einigen kleinen Lichtern, die Sie hoffentlich nicht ausblasen wollen.

Gehorsamst

Düss., 10. Febr. 1835. Grabbe.

16.

G. P. M.

Gestern Abend $11^1/_2$ Uhr ist die Abschrift des Hannibal beendigt worden. Ich bin nun beim Durchlesen; wo nicht schon heut, haben Sie ihn sicher morgen früh. Man sollte das Durchlesen eines eben selbst geschriebenen Werks auf einige Tage aussetzen, weil es Einem noch so im Kopfe steckt, daß man oft übersieht, wo zu corrigiren ist. Indeß die Zeit drängt, und beim Napoleon ging's mir eben so, und ich fand Gelegenheit, die Correcturbogen (obgleich er im Lande, wo die Hasen und

Digitized by Google

Siebenpfeifer wachſen, in Zweibrücken, gedruckt worden) in Detmold zu corrigiren. Und weil das Gedruckte anders ausſieht als das Geſchriebene, fand ich da manche kleine Verbeſſerung practikabel, an die ich beim Leſen des Manuſcripts nicht gedacht hätte. Vielleicht kann ich hier auch die Correcturbogen erhalten. Doch Hannibal bedarf's nicht ſo ſehr als Napoleon, der mitten unter Alimentationsklagen, Schuſterforderungen an Soldaten, Beeidigungen, Unterſuchungen, Wein und Thee mit Rum, geſchrieben wurde, und zwar theilweiſe auf in Eile Actenſtücken abgeriſſenen, unbeſchriebenen Fetzen. — Meinen wichtigſten Brief nach Haus hab' ich geſtern, wo mir ein Teufel im Leibe geſeſſen haben muß, auch geſchrieben, und nun nichts als das hieſige Theater, Ihre Schöpfung, und Ihre anderen Schöpfungen, wie ein Blumenbach, als Seltenheiten (Ihre Schriften ſind aber nicht ſo ſelten, wie die Herren Soſier in Hamburg ꝛc. vielleicht heucheln, unterdeß sub rosa die Ausgabe dicker wird, denn ich wüßte keine Stadt, worin ich ſie nicht getroffen, keinen Katalog, worin ich ſie nicht gefunden, und hielt manche Bücherauction, ſelbſt für Theologen)

den dummen Jungen und weisen Männern vorzeigen, und vor Allem Ihren Beifall verdienen.

Ich erfahre, Sie haben meine Miethe bezahlt. Das hab' ich nicht gewußt bisher. Ich bezahlte meiner Wirthin die monatlichen Rechnungen und sehe nun freilich (denn ich sah nur immer unten nach der Summe), daß die Miethe nicht darauf mit specificirt ist. Aber, um à la Calderon auseinanderzusetzen: erstens fühl' ich Dank; zweitens müssen Sie die ausgelegte Summe, sei sie hoch oder niedrig, denn ich kann mich, ohne halb krank zu werden, kaum darnach erkundigen, vom Honorar des Hannibal abzieh'n; drittens bin ich, wenn ich will, keineswegs ganz unvermögend; viertens also verpflichte ich mich, von diesem Vermögen jede Ihrer Auslagen zu bezahlen, und es soll dafür haften, kraft dieser Zeilen; fünftens nehmen Sie mir dies nicht übel, denn sechstens:

Denn
Nicht ein größ'res Mißgeschick,
Als das übel nehmen, was man
Wohl gemeint.

Gehorsamst

D. d. 11. Febr. 1835. Grabbe.

Digitized by Google

17.

G. P. M.

Anbei das Genie, der Hannibal. Nehmen Sie die Correcturen nicht übel, beſonders am Ende. Ich konnte unmöglich in dieſer Hinſicht mehr leiſten, als ich that, da ich das Copiren noch nicht recht verſtehe. — Den Hannibal menſchlich zu machen, war 'ne Kunſt, er ſteht in der Geſchichte wie eine kalte Mythe; nur Napoleon hat nach Montholon etwas Anderes in ihm geahnet. Das Buch wird abgehen, beſonders nach Norddeutſchland, England, Frankreich und Oeſterreich, denn Hannibal iſt ein großes Licht, und ich bin ein nicht ganz unbekanntes Schwefel-Hölzchen, das ihn anſtecken hilft. Meine Urmanuſcripte ſamml' ich für Sie, wenn Sie ſie haben wollen. Was das Honorar für Hannibal betrifft, überlaſſ' ich Ihrem Gutdünken. Nun will ich zum Teufel, i. e. Fra Diavolo, nicht gerade meiner Lieblingsoper, aber doch zerſtreute und zerſtreuende Flitter genug darin.

D. d. 12. Febr. 1835.

(abgeſchickt Morgens d. 15. ej.)

Gehorſamſt

Grabbe.

18.

G. P. M.

Anbei auch Ranke. Hierbei der nun von mir ganz durchcorrigirte und hie und da verbesserte Hannibal retour. Ich habe jetzt aus der Schlachtscene von Zama gemacht, was da ging. Freilich wird sie nur beschreiben, das thun die Alten aber auch. Indeß hoff' ich, die Beschreibung ist so, daß sie größer ist, als der Herr Pförtner und sein Sohn, die da empfangen und beschreiben. Ich habe schon manche Schlachtscene beschrieben und fürchtete Eintönigkeit, wenn ich wieder die Bataille unmittelbar vorrückte. Ich kenne nur eine einzige Schlacht, die ich noch, wegen ihres Helden oder Verbrechers, und der tausend Charaktere (Sir Cicero dabei), die um ihn wimmeln, ganz originell möchte und könnte, i. e. Catilina's Untergang, des Zerhackten, geistig und körperlich. — Was Sie im Hannibal bessern, soll mir 'ne Ehre sein. Ich bitte nur, meine und Carthago's Eigenthümlichkeiten zu schonen. Fehler, die ich selbst nicht kenne, sind sicher in einem so langen Stück von mir. Manches ist aber oft sehr berechnet, z. B. Hannibal darf nicht Vorgebirge Afrika's,

Digitized by Google

ſondern muß Hörner ſagen, denn im Periplus heißen ſie eben ſo. Carthago, denk' ich, betrachtete die Welttheile wie Ochſen, und faßte ſie an den Hörnern. England betrachtet ſie ganz rein wie Marktplätze, und faßt, raffinirter als Karchedon, ſie an den Meilenzeigern und Stationen der Heerſtraßen, den leicht zu beſetzenden, leicht zu vertheidigenden Inſeln und Spitzen. Das thut die unmittelbare Lage am Ocean, indeß Carthago und Venedig zuerſt im engen Mittelmeer zu fiſchen hatten. — Geſtern ſetzte ſich im Theater Jemand zu mir. Er kannte meinen Namen, und ſagte, er ſei Aſſeſſor. Sie hätten ihn auf mich aufmerkſam gemacht. Letzteres ſagte er aber zu ſpät, und ich werde vorher ihm ſonderbar geſchienen haben. Iſt's ein tüchtiger Mann, kann er mich einmal beſſer kennen lernen. — Wegen der Theaterrecenſion oder Abhandlung erinnere ich: ob meine Bitte von geſtern nicht pto. diarii et Arminii erfüllt werden kann?

Düſſ. 17. Febr. 35.

Gehorſamſt

Grabbe.

Digitized by Google

19.

G. P. M.

Ich that klug, daß ich Ihren Brief von heute Morgen nicht eher las als heute Nachmittag. Er hat mich furchtbar aufgereizt, denn ich fühle, nicht Persönlichkeit, sondern die dumme *sche Beurtheilung des Instituts ist es, was Sie reizt. Das Käthchen wird mich wohl beruhigen helfen, schwerlich aber ganz. — Ihre Idee ist gut: ich nehme sie noch schlimmer, und will sofort versuchen, mich aller Waffen zu bemächtigen, und in selber Zeit soll eine Abhandlung für die Welt parat sein. — Ich lese Ihre Mittheilungen über Düsseldorfs Theater sehr fleißig, und da meine Natur einen Strom in sich hat, der mir nie Ruhe läßt, werd' ich bald mit ihnen fertig sein. Sorgen Sie nicht, daß ich nicht Alles geheim halte. Eben um den Sachen Verschluß zu verschaffen, räumt' ich heut Morgen die meinigen aus. — In die Hermannschlacht soll * und ich suche noch nach einem seiner Kameraden. In den Noten, à la Lord Byron dahinter, werde ich auf ihr geschichtliches Interesse mit einigen Citaten aufmerksam machen.

Düss. 18. Febr. 35. Gehorsamst

Grabbe.

Digitized by Google

20.

Ich kann nicht ſatt werden; wo ſpürt man im ganzen *, daß der Malachias und ſeine zwei und ſiebzehn-Ender auch nur eine Spur von Opernkenntniß haben, auch nur wiſſen, was eine Note, was Höhe, was Tiefe, was Bariton, was Baß, was Violoncell, was Violine iſt? Nichts — echte Fiſtelkritiker! Mit der Erkenntniß des recitirenden Schauſpiels iſt's keinen Gran beſſer. Solche Kröten zertreten zu müſſen! Pflaſterarbeit! Und doch nöthig. Sehr! Das nennt man Morden!

Idem.

21.

G. P. M.

Auf Ihr gütiges Schreiben bitte ich Friſt zur Antwort bis morgen. Ich billige Alles, es kommen mir aber vielleicht über Nacht noch allerlei Notizen, die Sie wenigſtens nicht ungern hören werden. Ich bin mitten im Leſen der Theaterſachen. Furchtbare Verhältniſſe in ſolchen Dingen!

D. d. 20. Febr. 1835.

Gehorſamſt

Grabbe.

Digitized by Google

22.

Weil Sie Gewicht darauf legten, seh' ich nach Durchlesung Ihres Briefes gleich nach der Kopfabhackerscene Hasdrubals. Ich kann nicht lassen, Ihnen gleich zu schreiben: „ich wollte, ich hätte so gut geschrieben, wie Sie da gestrichen haben.“ Und die wieder anbindenden Worte sind so, daß der Verfasser selbst sie nicht gefunden hätte. Morgen mehr. Auf's heutige Theater freu' ich mich. Diese stillen Wasser sind mir stets ein Lieblingsstück gewesen. Mit der Lectüre der Mittheilungen qu. bin ich bald fertig, und dann Stoff genug, wie zum historischen Stück. Den werd' ich aber nie berühren, ohne Sie zu fragen. — Heute muß ich auch an Schreiner schreiben. Das erste Correcturblatt liegt von Aschenbrödel da. Das Wetter hat mir auf dem rechten Auge meine alte Februar- und Märzfreundin, die Mouche volante, geschafft. Indeß, ich kann noch beiher sehen.

Gehorsamst

D. 20. Febr. 1835. Grabbe.

Ihre Idee mit den Abtheilungen: „I Hannibal ante Portas“ etc. ist wunderschön, treffend. Ich

Digitized by Google

weiß nicht, ob ich's ſchon im Brief geſagt, denn dieſen Zettel ſchieb' ich in den ſchon verſiegelten Herrn nach.

23.

Hat's mir Hannibal angethan, weil er nur auch ein Auge hatte? Mein rechtes hat ſich vorige Nacht ſehr entwickelt, und das Geſchwür, welches ich dahinter vermuthete, weggetropft. Solche nicht empfindſame Thränen laſſ' ich mir gefallen. Heute Morgen zehn Uhr fing's nun auch an, hinter dem linken Auge ſich zu rühren, und der hoffnungsvolle Anwachs dahinter wird hoffentlich heute Nacht auch vergeh'n. Ich habe, ſeit ich mit einem Hrn. v. Cölln anno 1824 im beginnenden Lenz auf der Erde lag, im Walde, und er mir Bruder Medardus vorlas, immer um ſelbe Zeit jährlich an dieſem Uebel gelitten. — Mein Körper iſt mir ziemlich etwas Fremdes, er hat ſeine eigenen Intereſſen, was man oft an den unwillkührlichſten Bewegungen einer Fußzehe bemerken kann, und die Aerzte wiſſen bis dato, ſo fleißig ſie ſtudirt haben mögen, nichts davon, wie's zuſammenhängt. Darin brauch' ich auch

Digitized by Google

keinen der Sorte, und ich wette (die Mamſell unten im Hauſe leidet, wie ich höre, am ſelben Uebel, und gebraucht einen Mediciner), ich bin morgen früh geſund, und ſie treibt's noch vier Wochen. Meine Mittel ſind: ſchreiben, der Blick ſchärft und richtet ſich darnach — leſen, aber nur deutſchgothiſche Buchſtaben, der Blick ſchärft ſich daran, nicht an den verſchwimmenden lateiniſchen Lettern — etwas Grünes um ſich haben — die Füße warm halten. — Bei dieſen Ehehaften wird's ſchwer ſein, Ihnen alle communicata (aus denen ich die nöthigen Auszüge mache, ſo weit ſie das Theater betreffen) noch heute zurückzuſchicken. Jedoch Stunde vor Stunde können Sie ſie erwarten. Die Lectüre iſt ſehr intereſſant, jedoch ich will lieber Auditeur ſein und mit Recruten und Militairs jeder Art verhandeln, als Intendant eines Theaters mit tiefem Kunſtgefühl. Ihre Mühſale ſind kaum tragbar, und Sie haben doch dabei gedichtet, ich meine gar den Merlin während der Zeit. Bittere Erfahrung vielleicht der einzige Lohn. — Nein, das Tüchtige iſt ein Fels, der ſich ſelbſt macht, und dem die Eſel ausweichen, den die Geſcheiden reſpectiren müſſen.

Digitized by Google

Den Lohn haben Sie, und der kann viel erſetzen. — Ich bekam von der ewigen Augenqual Fieber und mußte heut Nachmittag auf ein paar Stunden retraite machen, deshalb erhalten Sie dieſen unterbrochenen Brief ſo ſpät. Jetzt ſchließe ich ihn bei Licht, und ich weiß, es iſt beſſer als im Dunkeln zu ſitzen oder gar einen Augenſchirm, der dadurch, daß er Schatten und Licht ſchroff trennt, am meiſten ſchadet, zu tragen. Eins von beiden würden unſere Aerzte, die jetzt alle Gevattern geworden, Decillionbeutel-theilchen-Pathen oder Apothekerpfunds-Pathen, empfehlen. Ihre Correcturen im Hannibal ſind ſo ſorgſam, daß ich mich ſchäme, Ihnen ſo viele Mühe gemacht zu haben. Verdien's nicht.

Gehorſamſt

Düſſ., 21. Febr. 35. Grabbe.

24.

Hierbei Hannibal. Ich glaube, der Setzer findet ſich mit der jetzt ſo trefflichen Haupt-Eintheilung, auf die ich nie gefallen wäre, zurecht. Ich habe die Bogen eingelegt, und im Text mit Bleifeder

Digitized by Google

darauf verwieſen. Auch könnt' ich dem Setzer mündlich ſagen, wohin ſie gehören.

Gehorſamſt

Düſſ., 22. Febr. 1835. Grabbe.

25.

G. P. M.

Ich habe Behufs der Abhandlung die Theaterzettel durchgeleſen und das Nöthige mir daraus bemerkt. Hierbei erfolgen ſie zurück. — Bei Ihrer unſäglichen Laſt könnt' ich Ihnen vielleicht einen Dienſt leiſten. Ich glaube, daß ich beſonders Shakeſpeare's Sachen gut vorleſen kann, vielleicht auch andere. So wenig ich nun mit den Schauſpielern in Berührung zu kommen wünſche, könnte ich doch beim Einſtudiren einer oder der andern Rolle Ihnen die Vorleſung erſparen, und ſie übernehmen. Man irrt ſich leicht in ſeinen Talenten, laſſen Sie uns aber einmal verſuchen, ob ich mich auch hier irre, in einem Privatleſen vor Ihnen in Ihrem Zimmer, einige Scenen nur. — Da ich jetzt mit nichts Poetiſirendem beſchäftigt bin, ſondern allein nach

Digitized by Google

meiner alten Manier auf Einen Punkt, das hiesige Theater, ziele, kann ich dem Dr. Runkel von nächstem Freitag an meine Recensionen zusenden. Natürlich lesen Sie dieselben vorher, erinnern und bessern.

Gehorsamst

Düss., 21. Febr. (Werner's 24ster, Pavia, und irr' ich nicht, auch Brienne vom selbigen Dato.) Grabbe.

26.

G. P. M.

Mit Extract und Lectüre der Theater-communicata bin ich sicher bis spätestens morgen früh zehn Uhr zu Ende, und Sie erhalten dann diese mir schon an sich interessanten Mittheilungen zurück. Und dann habe ich den Stoff erobert, aus dem ich die Abhandlung bauen kann, und für Runkel, an den ich schreiben will, sofort etwas von den Abhaustücken beizu abwerfen will. Ob Ihnen die Vorstellung der Stella gefallen hat, weiß ich nicht, denn Sie sind bei solchen Dingen äußerst delicat, und, da Sie selbst Alles leiten, sehen Sie die Fehler heer. Ich aber muß sagen, ich bin freudigst über-

Digitized by Google

raſcht worden. Vor Allem war es gut, daß das Stück in drei Akte zuſammengezogen, und, ich meine, auch viel darin gekürzt war. Die Empfindeleijauche, welche es mir kaum möglich gemacht hat, je das Original anders als unter großen Pauſen zu leſen, war in ihren gehörigen Rinnſaal gebracht, und das echt Goethiſche, das Feine — Natürliche der Charaktere trat friſch hervor. Goethe hatte den Sentimentalitätston durch Werther verherrlicht, und da er ſich oft nach der Zeit gerichtet hat, wollte er die oſſianiſch-werther-deutſchhausväterliche Stimmung benutzen, und klimperte mit einem fünfſaitigen Drama nach — es iſt ſeine Cabale und Liebe, wie ſein Clavigo Schillers Fiesko. Die Verſing, die Limbach, die und der Schenk, alle Vier vortrefflich. Ich werde den Beweis bald übernehmen. Selbſt, daß die Limbach nicht ſo poetiſchen Flugs iſt, wie die Verſing, nützte ihr hier nur um ſo mehr. Dieſe Rolle, wie auch Goethe unwillkührlich gewollt, wurde von der Stern- und Mondlichtelei weggezogen und an's Herz gelegt. Das Publikum ward auch geſpannt: es ſaß eine Mamſell, oder was ſie iſt, vor mir, die in der Gegend immer ſitzt und ſonſt gern

Digitized by Google

ſich umſieht und parlirt. Geſtern rührte ſie nicht ihr caput. Wirkt das Tüchtige erſt auf Thiere, daß ſie vernünftig werden, ſo iſt es ſtark — gut.

Gehorſamſt

Düſſ., 26. Febr. 35. Grabbe.

Verzeihen Sie die dicken Federſtriche. Ob auch meine Augen ſtündlich ſich beſſern, ich ſchreibe in den erſten Morgenſtunden, wo ſie eben aus der Nacht kommen, doch erſt hinter verhängtem Fenſter.

27.

G. P. M.

Ich habe Alles geleſen und ausgezogen. Es dauerte aber bis über zehn Uhr und endete erſt jetzt gegen ein Uhr. Mein guter Wille ließ mich zu viel verſprechen, sc. drei Stunden zu früh. Jetzt aber bin ich fertig und der Hamlet ſoll heute Abend auch noch ein Bischen an meinen Buckeln ſchmieden. Die Kritik beginnt heute noch. Faſt iſt, was die jetzige Direction und die Aufführungen betrifft, zu viel Gutes, was die Perſönlichkeiten der Schauſpieler belangt, zu viel Schlimmes zu ſagen. Letzteres bleibe aber weg.

Digitized by Google

Ich schicke dies mit Anlagen nach Ihrer Wohnung, weil im Theater es nicht in fremde Hände fallen soll.

Gehorsamst

Düss., 27. Febr. 1835. Grabbe

28.

G. P. M.

Hierbei die Abhandlung. Mache sie Ihnen mehr Freude, als Aerger. Jede Ihrer Erinnerungen nehm' ich an. Ich that's ja auch beim Hannibal. Die Correcturen werden beim Lesen ein Dornenpfad sein, ich konnte aber unmöglich in der kurzen Zeit Alles wieder abschreiben. Auch kommen immer wieder einige weniger corrigirte Bogen auf viel corrigirte, auf Regen Sonnenschein. Sollte das Ding im Druck erscheinen, Angriffe kommen, so wäre mir das Letztere besonders lieb, dann würde ich alle Waffen benutzen, eine gute Sache (die denn doch nicht meine individuelle, bei welcher Eigenliebe leicht irre machen könnte) zu vertheidigen und, geht's, zu stärken.

Gehorsamst

Düss., 28. Febr. 1835. Grabbe.

Digitized by Google

(Daß ich fremde Namen und Theater auch genannt, halt' ich für gut. Es verbreitet die Brochüre mehr.)

29.

G. P. M.

Hiebei Koppe's Cortez zurück. Vor Allem habe ich auch aus dem Buche gelernt, warum die Conquistadores alle zuletzt so furchtbar chicanirt wurden. Es kam von Ihren katholischen Majestäten her, die da dachten: divide et impera. Karl V. ließ ja in Deutschland Luther ächten, und in Rom den lutherischen Frondsberg den Papst belagern. — Die Theaterabhandlung geht reißend vorwärts, meine Feder fliegt dabei so lustig, als wäre sie von einem schnelleren Vogel, als einer Gans.

Gehorsamst

Düsseldorf, 2. März 35. Grabbe.

Sie haben mir selbst gesagt, ich dürfte dergleichen in's Theater schicken, und da stehen Ihnen ja genug dienstbare Geister zu Gebot, die es Ihnen nach Haus schaffen. Sonst bitte ich, das Buch zurück-

Digitized by Google

zuſenden, und die Magd ſoll es dahin bringen, wobei ich aber immer bange vor meiner unmittelbaren ſchriftlichen Dankſagung wäre.

Ex post. Runkel war eben bei mir, und wir ſind über die Recenſionen eins. Er lud mich zu einem Spaziergang nach einem Garten ein, wo Kaffee getrunken würde. Ich will die Motion machen und Kaffee trinken.

30.

G. P. M.

Die Abhandlung über das Theater brauch' ich nur noch zu mundiren. Dabei will ich Runkel's Hermann vom Dec. v. J. und Jan. c. nur noch einmal überſehen, weshalb ich Runkel um ſofortige Mittheilung gebeten.

Die Adelaide im Napoleon und die darin geſchilderte Sultanin (Portraits meiner 1830 mir verlobten, nachher ſo gut wie ich, anderwärts verheiratheten Braut) iſt, meldet mir eben ein Brief, † und ich fühle nichts, nein, ich, der ich noch ſo oft an ſie gedacht, bin heiter. Sie iſt, wie auch Sie

Digitized by Google

von einer frühern Liebe ſagen, nun mein, makellos, ein Stern über ihrem Grab, und über Ihrem

gehorſamſten

Grabbe.

Die Hirſchmann gefällt mir nicht. Sie werden Ihre Plage damit haben. Es iſt ein Stück Fleiſch, aber ohne Geiſt. Nur Manier: Charaktere giebt ſie nicht, ſie orgelt und modulirt und zierpuppt nur, was ihr früher ſcheint einſtudirt zu ſein. Auf anderen Theatern hat ſie ſicherlich noch mittelmäßiger geſpielt, als hier unter Ihrer Controle. Ich träumte vorige Nacht, Sie hätten ihr mitten in Maria Stuart, aus der Loge auf die Scene eilend, über den Kopf geſchlagen, und befohlen, abzutreten. Da hätte ſie eine Rede an das Publicum gehalten, über ihren Werth, ihre Art und Weiſe, ihre Hieherkunft; Sie aber, ſchon in Ihre Loge zurückgekehrt, hätten ihr von da aus mit der Hand eine furchtbare Ohrfeige gedroht, worauf ſie ſich mit ihrem Pflegevater, der einen grauen Rock trug, ſkiſirte. Othello iſt eine meiner liebſten Opern, aber ich hätte heute doch Maria Stuart lieber geſehen, welche mir Runkel auf heut verkündigte,

Digitized by Google

um auf einem Boden, der mir feſter iſt, als die Muſik, die Specialrecenſionen für Hermann zu beginnen. Indeß will ich in dieſen Specialrecenſionen doch Alles anbringen, was mir in frühern Darſtellungen imponirt hat. Runkel iſt zufrieden, will meinen Namen, ſcheint's, gern darunter haben, was auch wohl nicht ſchadet, nützt es auch nichts. Mit Unterſchrift kann man freier ſprechen, als ohne ſie.

Idem.

Düſſeldorf, 6. März 35.

31.

G. P. M.

Da ich in der Theaterabhandlung tief vorrücke, möcht' ich bald auf einen Tag Ihr Diarium. — Sie haben zu viel Geſchäfte, mir jetzt Ihre Bemerkungen mitzutheilen, und es iſt auch beſſer, wenn Sie kommen, wenn das Ding fertig iſt. — Ihr Wort geht nicht leicht bei mir verloren: deshalb wünſchte ich vom Hannibal noch einmal die Schlußſcenen, von ſeiner Landung in Carthago an, auf eine Nacht: ich will nämlich ſehen, ob bei Zama

Digitized by Google

noch Etwas herauszustreichen ist. Bedeutend war die Bataille nur durch den Erfolg, Hannibal hatte zu erbärmliche Mittel; indeß, etwas Firniß noch hie und da anzubringen, mag nicht schaden. An Maria Stuart gefiel mir besonders, daß sie nicht allzusehr von der Versing in's Weinerliche gezogen ward, sondern edler Haltung blieb. Seeliger war besser, wie ich ihn geahnet. Leicester hatte sehr tüchtige Momente, aber ganz Hofmann war er nicht. Man sah das Bestreben zu sehr. Die Schimpfscene ging wie'n Donnerwetter; Schiller hat nie mehr Weiberkenntniß gezeigt, als in ihr, obgleich sie, nimmt man die beiden Damen historisch, nicht wohl vorzüglich aus Eifersucht entspringen konnte (eben so wenig, wie Manches in meinem Hannibal ꝛc.), denn 1588 waren beide schon ziemliche Matro= (Matrosen hätt' ich bald geschrieben) nen, und Elisabetha hatte ihre Liebhaber für sich. Die Rhetorik des Stücks ist aber bei Gott breit und so schlingkrautsmäßig, daß ich fast glaube, sie gehört zu diesen Parliamentsreden, und läßt sich nicht ganz ausschneiden, ohne dem Charakter des Stücks zu schaden. Daß die unnütze Scene mit

Kent (2. Akt), ich glaube, eine Nachahmung aus Henry VIII., und die Communionſcene ausfiel, war pto. der erſten gut, pto. der letztern wol nothwendig. — Kein Tiger kann in den Zwiſchenzeiten, die mir meine Schmierereien laſſen, ſo arg über den Ranke her ſein, als ich. Er muß heute zu Ende, und dann bitt' ich morgen um den großmächtigſten Cortez, wenn er einige Zeit zu entbehren iſt. Der Koppe iſt bei uns ein ſehr geachteter Mann, kam bisweilen nach Detmold, und ein Bekannter Petri's. — Das düſſeldorfer Publicum läßt ſich doch noch bilden, es beſucht Trauerſpiele ſtark, was ein weich-grauſames Herz anzeigt. Im ſtarren Berlin waren in Maria Stuart im Opernhauſe circa 30—40 Perſonen im Parterre und Parquet!

Gehorſamſt

Düſſ., 16. März 35. Grabbe.

P. S.

Da fällt mir noch Eins ein: trefflich war es, als die Verſing zum Letzten abging und die Hand lang dem Leiceſter auf die Bruſt nicht drückte, ſondern loſe legte. Ich wollte nur, ſie hätte ihn

Digitized by Google

bis zum letzten Wort von ihr an ihn, darunter zappeln laſſen. Wie ich die weißen Handſchuh dem Höfling über der Bruſt ſah, war mir's, als ſäh' ich fünf Leichenſteine einen Sarg in die Erde drücken. Habeat sibi.

32.

G. P. M.

Anbei der Elfenhügel zurück. Ich hätte ihn ſchon geſtern geſandt, aber es war keine zeitige Gelegenheit da.

Ich kann in der romantiſchen und auch in der blos ernſten Poeſie künſtliche Aufgaben, durch welche Naturmyſterien myſtificirt werden, nicht leiden. Homer, Sophokles, Calderon, Shakeſpeare, Ihr Merlin und Ihre Verſchollene geben die Dinge, wie die Sage ſie hat, und löſen nicht daran. Das iſt für ein anderes Fach, für Cuvier, Nicolai, Langenbeck und Oken, welchen die Poeſie aber doch immer voraus geweſen iſt, und die mit ihren Entdeckungen doch nur oft die älteſten Dichtungen (z. B. den Hiob) beſtätigen. Heiberg hat's aber

Digitized by Google

gewagt: denn ob der Elfenſpuk echt oder unecht ſei, kommt nicht heraus, höchſtens das Letztere, und ſo iſt der Leſer am Schluß in mancher Erwartung, die ein Mann, wie der Verfaſſer, hätte wunderſchön erfüllen können, getäuſcht. Aber dagegen erinnere ich mich für den Augenblick auch keines Myſtificationsſtücks (Schiller's Geiſterſeher, den die Narren bis heutigen Tages laut für unvollendet, i. e. ohne Schluß halten, iſt keins, und dazu kein Fragment, welchen Titel ihm Schiller auch nicht gibt, denn von allen Seiten wird das Dämonenweſen exponirt, und man ahnet bald, daß es gilt, den Prinzen zu benutzen und zu katholiſiren), welches, ungeachtet der künſtlichen Anlage, ſolche friſche, keck gezeichnete Figuren und Situationen hätte.

Die Ueberſetzung hat den Trab zweier hamburger Miethgäule; im Lyriſchen ſitzt ſie ganz im naſſen Sande. Heiberg wird nach däniſcher Dichterart ganz anders, kecker und kühner gedichtet und verſificirt haben. Einige Breiten ſcheinen aber auch im Original zu ſein; ſind die geſtrichen, iſt das

Stück ſicher aufführbar, beſonders hier, wo beizu ſchöne Laubſcenerien ſind.

Gehorſamſt

Düſſeld., 17. März 35. Grabbe.

(Die Abhandlung geht immer vorwärts, und ſpringt noch während des Abſchreibens beiſeit, wie Ajax, wenn er ſich tapfer aus dem Feindesheer zurückzieht, und hier und da noch dieſen und den abrupft.)

Ich bitte um Verzeihung. Anliegender Schluß des Elfenhügels war beim Einpacken vergeſſen.

Düſſeldorf, 17. März,

11 Uhr Vorm. Gehorſamſt

Grabbe.

Geſtern ſpielte Seeliger in dem ſonſt ſo jämmerlichen Stücke gar nicht übel. Auch die Uebrigen nicht. Einige recht lobenswerth. Mehrere falſche Betonungen waren da, und achten Sie: in dieſem Potpourri hat man ſie mehr und eher bemerkt, als in den Kanallabyrinthen des Kaufmanns.

Digitized by Google

33.

G. P. M.

Gestern habe ich gesehen, und nun sind mir auf einmal, nach alter Manier die Augen aufgegangen, was für verderbliche, kleinstädtische, bildungsunfähige Bestandtheile im Publico sind. Es ist Pflicht der bessern, noch größern Masse, sie niederzukämpfen, denn Ungeziefer steckt gerade die Gesunden am liebsten an. Schon neulich ärgert' ich mich, als die *, welche die * jammernswürdig spielte, vor, während des und nach dem Spiel von vertheilten Häuflein beklatscht ward. Partei vor der Bühne ist schändlich. Wer weiß nicht, ob sie nicht auch gegen Sie, weil's 'ne * war, gerichtet sein sollte. Dann saß ich gestern anfangs neben zwei Dreiviertelmannsgesichtern, die das absurdeste Geschwätz über die jetzige Bühne schwatzten; ein Affe, der schweigt, sagt mehr. Sie schienen mich zu kennen, und in's Gespräch ziehen zu wollen, denn ich merkte das an einigen indirecten Schmeicheleien, ich that aber eiskalt, so daß sie schwiegen. Hätten sie mich angeredet, so wär' ich in der alten Laune gewesen, die ich bis-

Digitized by Google

weilen in frühern Zeiten, aber seit Jahren nicht mehr, selbst in der Ehe nicht gehabt habe. Dumm urtheilen, Andere hinterm Rücken verleumden, Gegenwärtige schonen oder feig caressiren, gehört auf Galgen und Rad. Nachher ward Reußler gerufen; mir lieb, es zeigte Antheil, obgleich sie ihn in mancher andern Rolle eher hätten rufen könnnen. Ich fürchte jetzt auch hier Intriguen, aber ohne Reußlers Wissen. Dann das Gepfeif aus mehrern Ecken am Ende des zweiten Stücks, so erbärmlich und grundlos, daß ein Herr aus der Loge rief: „man solle die Pfeifer hinausschaffen," was in Berlin (in den königlichen Theatern) höflich, im kleinen Detmold mit Kolbenstößen geschehen wäre. Das zweite Stück spielte sich ja ganz lustig, wenigstens für Buben, die Hirschkälber verehren. Jenke war als Gärtnerbursche recht gut, nur als vornehmer Herr nicht ganz an seiner Stelle. Trugen die übrigen Schauspieler stark auf, so war das recht, denn es ist eine Posse und kein Lustspiel, keine Tragödie, kein Haus- oder Seelengemälde, und wie sonst die Etiketten heißen.

Digitized by Google

Ich bitte, geben Sie um Einzelner willen die Sache der überwiegenden Mehrzahl nicht auf. Meinen oft übereilten Entschlüssen würde das ziemen, aber nicht Ihrem gediegenern Charakter.

Dieser Brief ist, außer dem gestern Erlebten, das auch das Ende meiner Abhandlung modificiren soll, Schuld, daß ich Ihnen dieselbe erst morgen früh in's Theater sende.

Jetzt steh' ich vom Sopha auf und esse als niederschlagendes Pulver einen ganzen Hering mit Essig, Zwiebeln und Pfeffer, excl. des Kopfes und des Schwanzes.

Gehorsamst

Düss., 26. März. 35. Grabbe.

Es muß Leute geben, die solche Streiche ganz specialiter anzetteln, blos um Sie zu ärgern; thun Sie wenigstens dieses Jahr ihnen den Willen nicht, sich zurückzuziehen. Was kann ein auf den Hinterpfoten stehender, neidisch klaffender Menschenköter denn ärgern? Ich schäme mich jetzt, daß ich so schwach war, empört zu werden.

Digitized by Google

34.

G. P. M.

Kleiſts Hermannsſchlacht ſchick' ich anbei mit Dank zurück. Was ich daraus benutzen konnte, hab' ich mir gemerkt. Mein Armin wird aber ganz anders. Ob beſſer, weiß ich nicht zu urtheilen. Hoff's aber ziemlich ſtolz. Verzeih mir's Gott.

Ich wäre heute und morgen ganz beſonders in der Laune, denn mit dem Frühjahre wächſt mir die Seele:

1) die Einleitungsſcene zum Alexis, wobei ich um nur ganz kurze ſchriftliche Andeutung bitte, zu ſchreiben,
2) nach Ihren Bemerkungen die Theaterabhandlung ſelbſt noch einmal zu copiren, ergänzen, mundiren ꝛc.

Ich bitte, wo möglich, mir über Beides das Nöthige noch heute oder doch bis morgen früh zukommen zu laſſen, ſo wie, wenn's geht, als Zukoſt Härings ſcandinaviſche Reiſe.

Gehorſamſt

Düſſ., 30. März 35. Grabbe.

Digitized by Google

35.

G. P. M.

Daß ich immer nach einigen Tagen klüger werde und mein Beſtes darin beſteht, möglichſt Belehrung anzunehmen, beweiſt mir die Wirkung Ihres Schreibens über die Theaterabhandlung.

Ich ſchreibe und arbeite ſie jetzt ganz nach Ihren Bemerkungen um. Recht iſt's, daß ich ſo viele Perſönlichkeiten und Einzelheiten auslaſſen ſoll. Ich hoffe, ſie durch allgemeinere, objectivere Bemerkungen zu erſetzen, ſo treffender, als das Theaterweſen wahrlich genug Bogenſenne darbietet, um den Pfeil in's Ziel am ſicherſten zu jagen. Für das mitgetheilte Repertoire dank' ich. Ich werde Alles benutzen, mit möglichſter Kraft des Frühlings 1835, und mit ſchnellſter, denn ich bin ſchon im Werk.

Während der Zeit, daß Sie meine Abhandlung hatten, iſt mein Hermann oder Armin (ich nenne das Stück zwar Hermannsſchlacht, er aber ſoll doch darin ſeinen ehrlichen, echten Namen Armin behalten) vorwärts gelaufen, wie ſeine Senner. Es

Digitized by Google

wird ein Teufelsbraten, und der Archivrath Lacomblette muß doch Bücher dazu leihen, jedoch erst, wenn die Abhandlung qu. umgestempelt und fertig ist.

Gehorsamst

Düss., 3. April 1835. Grabbe.

36.

G. P. M.

Runkel war gestern bei mir. Ich bin mit ihm wegen Recension König Johanns einig geworden. Sie steht nächsten Sonntag, wenn sie Ihnen gefällt (er weiß nicht, daß Sie davon wissen werden), in seinem Blatte. Morgen will er eine Anzeige über die Darstellung so im Allgemeinen einrücken lassen, wobei ich aber gebeten, in keiner Art zu erwähnen, daß eine zweite Recension folgen werde, denn so mach' ich letzterer aus der Anzeige vielleicht eine gute, dem Haufen unbemerkbare Folie. Ich konnte bis heute früh sie ihm für morgen schon unmöglich liefern, incl. daß ich sie erst Ihnen mittheilte, dann wieder umarbeitete. — Daß Sie auf Ihre Zurechnung die sich krank meldenden Damen und Herren schonen, ist unrecht. Andere Theater thun's

Digitized by Google

auch nicht. Ich würde jedesmal auf den Zettel drucken lassen: Heute, wegen am ꝛc. angezeigter Erkrankung ꝛc. des oder der ꝛc. statt des ꝛc. die: ꝛc. Manche Subjecte würden sich hüten, zu oft so gedruckt zu sein. An der Theaterabhandlung schreibe ich heute sechs — acht Bogen weiter. Sie hatte die Umarbeitung wahrlich sehr nöthig.

Gehorsamst

Düss., 8 Mai 35. Grabbe.

37.

G. P. M.

Runkel treibt mich, als wär' ich ein Hase. Hierbei sub pet. rem. die Recension des Johann. Ich bitte, falls Sie nichts daran erinnern, sie mir noch heute oder bis morgen früh 8 Uhr zurückzusenden, weil Runkel nach seiner Aussage sie sonst nicht in's nächste Sonntags-, sondern in's Donnerstagsblatt erst aufnehmen kann. Ich bitte, scheinen sie nöthig, um etwaige Bemerkungen. Ich hoffe, das Ganze geht wohl an; weiter ausdehnen konnt' ich's nicht. Denn wo ein gehöriger Raum in einem kleinen Journale für solche Sachen? Die

Digitized by Google

Hauptſache muß in die andere allgemeine Abhandlung, die gut durchs Frühjahr fortſpaziert.

Gehorſamſt

Düſſ., 9. April 35. Grabbe.

Die Kürzungen im Johann waren meiſterhaft. Ich mag ihrer aber diesmal nicht gern erwähnen, weil ich von trefflichen Kürzungen ſchon im Wallenſtein geſprochen habe, und ſich auch Gelegenheit findet, den wichtigen Punct ein für allemal in der Abhandlung qu. abzumachen.

Id.

Kleine Fehler im Styl verbeſſere ich.

38.

G. P. M.

Wallenſtein iſt geſtern noch gediegener gegeben, als das erſte Mal. Ich mag zum zweiten Mal nicht darüber ſprechen, und ſpüre doch, daß ich Samen, der treiben will, in den Kopf bekam.

Die Recenſion über König Johann hat dem Runkel, der mich deshalb beſuchte, äußerſt gefallen. Sie iſt unter Rückſicht auf Ihre Andeutungen um-

Digitized by Google

gearbeitet, und nach meinem Ueberſchlag circa $2^1/_2$ mal beſſer als ſie war. Runkel kann ſie aber, wie er verſichert, erſt Donnerstag einrücken laſſen, und er meint, das ſchadete bei ſo einer bedeutenden Sache nicht. Sein Hermann wird drei Tage vor dem Druck geſetzt, und ſomit kam ich geſtern früh zu ſeinem, wie es ſchien, aufrichtigen Verdruß, für das morgende Blatt zu ſpät. Schreiner und er ſcheinen wirklich von dem Dinge enthuſiasmirt, und wenn ſie nur nicht im Voraus davon ſprechen! was ich aber zu verhindern geſucht. Daß Schreiner die Sache kennt, muß Sie aber nicht verwundern, denn er iſt der rechte Atlas des Hermann, oder ich bin ein Eſel.

Gehorſamſt

Düſſ., 11. April 35. Grabbe.

39.

Heute Nachmittag 5 — 6 Uhr bin ich in Ihrer Wohnung. Das zeig' ich in voraus an, indem ich bitte, mich bei meiner Ankunft, ſofern ſie irgend ſtört, nur gleich abweiſen zu laſſen. Das nehm' ich, der die Plackerei mit den Augen auch kennt,

Digitized by Google

nicht übel. Auch bleib' ich bei Ihnen, falls Sie mich annehmen, nur so kurz oder lang, als Ihnen gut dünkt, was Sie mir dann ganz frei sagen mögen.

Gehorsamst

Düss., 25. April 35. Grabbe.

40.

G. P. M.

Die Theilung von Polen halt' ich für ein nothwendiges Uebel. Die tadelnden Kritiken darüber sind Kindereien Derer, welche die Welt opfern würden, um ihr Katechismusexemplar zu retten. Folgende eigenhändige Aeußerung der Maria Thereſia, die ich in Preuß Friedrich II. finde, hat mich doch sehr erschüttert. Es ist das große Weib im Sturm der Politik. Verzeihen Sie die Mittheilung, denn es macht Luft, Einem, der's versteht, so was mitzutheilen.

„Als alle meine länder angefochten wurden und gar nit mehr wußte, wo ruhig niederkommen sollte, steiffete ich mich auf mein gutes Recht und den Beistand Gottes. Aber in dieser Sach, wo nit

Digitized by Google

allein das offenbare Recht himmelſchreyent wider uns iſt, mueß bekennen, daß zeitlebens nit ſo beängſtigt mich befunten und mich ſehen zu laſſen ſchäme. Bedenkh der Fürſt, was wir aller Welt für ein Exempel geben, wenn wir um ein ellendes ſtück von Pohlen *) oder von der Moldau und der Wallachey unnſer ehr und reputation in die ſchanz ſchlagen. Ich merk woll, daß ich allein bin und nit mehr en vigueur, darum laſſe ich die Sachen, jedoch nit ohne meinen größten Gram, ihren Weg gehn."

Das iſt ein Trauerſpiel in 60 Acten.

Ich hätte gern heute die Theaterabhandlung, ganz wie Sie wünſchten, expedirt. Mir fehlt aber Ihr Vorſpiel: Kurfürſt Johann Wilhelm, und ich ſchließe nicht gern eher, als bis ich alles Material habe. Erhalt' ich's bis morgen Mittag, iſt morgen Nachmittag Alles fertig.

Runkel hab' ich noch nicht geſprochen.

Gehorſamſt

Düſſ., den 27. April 1835. Grabbe.

*) Das hatte ſie gut ſagen, denn ihr Herz iſt groß genug geweſen, die von Polen ſelbſt verſchuldete Sache ſo edel zu nehmen.

Digitized by Google

Meine und der Andries Liſette war nicht zu Hauſe geſtern, darum erſt heute dieſes expedirt. Ich bitte aber wiederholt, mir bis heute Mittag den Kurfürſt Johann zukommen zu laſſen. Ich bedarf ſeiner nur auf Stunden.

28. ej.

Bei dem ꝛc. Preuß iſt mir noch ein Tragödienſtoff, der beſonders für Sie wäre, eingefallen: der alte Fritz in der Müller-Arnold'ſchen Sache. Fritz hat Recht gehabt, obgleich Preuß, Dohm und alle Hiſtorienſchreiber ſo blind ſind, es nicht zu ſehen. Er kommt mir in der Sache mit ſeinen grauen Haaren, wie ein beſchneiter, ſich noch einmal furchtbar lüftender Vulkan vor. Das einzige Hinderniß der Bearbeitung wären die vielleicht noch exiſtirenden Verwandten der Verurtheilten. Indeß auch das iſt durch Moderation zu vermeiden. Und Friedrich's Individualität bis in die Sprache!

Digitized by Google

41.

G. P. M.

Ich wollte Sie heute besuchen, Sie sind gestern bei mir gewesen. Letzteres konnt' ich nicht erwarten, wegen Ihrer Augen, gratulire jetzt aber zur Genesung. Der Dr. Runkel war bei mir, und vernahm zum zweiten Male Ihre Meinung über die Alexisrecension. Was er davon denkt, weiß ich nicht. Ich hab's ihm rein überlassen, und ging mit ihm am Rhein unter andern Gesprächen, während Sie kamen.

Den Besuch bis heute hatt' ich aufgeschoben, weil ich weiß, wie ungelegen Augenleidenden das sein kann. Ich gehöre ja selbst dazu. Und nicht auf heute, auf morgen Nachmittag 4 Uhr dräng' ich mich auf, falls Sie es erlauben, und mir nicht absagen, zu Ihnen zu kommen.

Verlassen Sie sich darauf, daß die Theaterabhandlung jetzt zu Ihrer Zufriedenheit verbessert ist, und binnen vier Stunden bei Schreiner liegt. Sie Ihnen wieder zuschicken, oder vorlesen wollen, würde Ihnen doch unangenehm sein. Bereit bin ich sonst dazu.

Digitized by Google

Ob Schreiner etwas dafür zahlt, weiß ich noch nicht. Gibt er mir ein paar Kröten, ist's mir lieb. Sonst begnüg' ich mich, wenn sie wirkt. Ich wollte, Sie entschieden darüber.

Die Recension von Schnaase, auch die meinigen werden angeschlossen, vor Allem der Kurfürst Johann, für dessen Mittheilung ich danke. Schreiner hat ihn aber noch nicht, weil ich ihn abschreibe, damit das Theater das Original (auf dem drei kleine Oelflecken waren und sind) zurückerhalte, ohne daß Setzer daran zausen. Meine bereits in der Abhandlung stehende Kritik der Aufführung des Alexis denk' ich auch zu einem tüchtigen Nachtrag, in welchem man Vieles sagen könnte, und das unabhängig vom Ganzen, zu erweitern. Schreiner darf das wissen, und der Druck kann vorwärts gehen. Ich muß aber doch noch einmal über diese Darstellung gerade mit Ihnen sprechen.

Düsseldorf, 1. Mai 1835.

Gehorsamst

Grabbe.

42.

Die Anlagen der Theatersache kount' ich nicht anschließen, übersah auch in der Eile Ihren des-

Digitized by Google

halbigen Wunsch. Sie sollen bestehen aus Schnaase's Recensionen der Minna, aus meinen beiden Recensionen, und einer Kritik des Blaubart, so wie aus Ihrem Kurfürsten. Eben als ich Ihren Brief erhielt, hatte ich den meinigen an Schreiner geschrieben, aber zum Glück noch nicht expedirt. Morgen Mittag bin ich bei Ihnen, was der Geschichte nicht schaden wird; ich werde aber anfragen lassen, im Theater, wann ich gelegen kommen kann. Die Anlagen bring' ich mit, excl. der über den Blaubart und des Kurfürsten. Wegen des Honorars werden Sie vor allen pto. Abdrucks des Kurfürsten mit Schreiner sich verständigen müssen; für meine kritische Abhandlung bin ich mit Wenigem zufrieden, der Johann Wilhelm gibt ihr aber ein tüchtiges avec.

Düss., 1. Mai 35. Gehorsamst

Grabbe.

13.

Runkel hat mich gestern Nachmittag besuchen wollen, und die Mad. Andrießen (mit der ich sonst wieder zufrieden bin) hat ihm gesagt, ich wäre

Digitized by Google

wahrſcheinlich in Derendorf. Was ich ihm, fragt er, ſagen muß. — Sie halten die ganze Welt für ſchlecht und ärgern ſich. Bei dem Göttlichen, was über uns waltet, Sie haben Unrecht! Geſtern konnt' und mocht' ich's Ihnen nicht ſagen, weil's affectirt geſchienen hätte, ich achte Sie nur Ihres Geiſtes und Charakters wegen, nicht um Geld oder Profit. Gerade geſtern Vormittag hatte ich einen Beutel Geld von Detmold erhalten, den ich auch noch nicht erbrochen. Sie laſſen im Alexis den Peter von der Catharina (die Sie zu hoch geſtellt haben) ſagen: die Selbſtmörderei wäre Scheindrohen. Bei der Canaille mag's ſo geweſen ſein, aber ich habe mich bis jetzt vor Mord und Selbſtmord förmlich geflüchtet, indem mir mein Leben ſeit Jahren ſo leicht geſchienen, daß ich zu leicht es vielleicht weggeworfen. Den Alexis leſ' ich wegen der Theaterabhandlung wieder durch. Vieles Einzelne, das ich früher nicht bemerkt, imponirte mir, „ſein Herz iſt von der Farbe ſeines Rocks", Volksſcenen, wie Peter im Meer ausgeſehen, und wie Fritz ſagt: der Stillus. Auch Alexis iſt mir doch der eigentliche Held des Stücks geworden. Sie thaten Recht;

es nach ihm zu benennen. Zur Abhandlung iſt das Nöthige aus dem Hermann herausgeſchnitten, ſo daß er etwas eunuchiſch ausſieht. Soll ich aber heute Abend den Blaubart nicht verſäumen, kann ich Ihnen erſt morgen Nachmittag die ganze Sache bringen. Iſt ſie gut gerathen, ſo denken Sie daran, daß nur Gutes mich zu Gutem begeiſtern kann. Daß Sie keine gêne haben, wenn ich morgen anſtiefele, glauben Sie. Ich gebe das Ding nur ab, und falls ich ungelegen komme, hab' ich doch 'nen Weg gemacht.

Pto. Ihrer Augen trau' ich erſt ganz keinem Arzte, denn die Aerzte ſind alle noch Schüler der Natur, und Ebermeier gehört deshalb zu den beſſern, weil er das weiß. Mir ſcheint's, als wären Ihre Augen vollkommen von der Entzündung geheilt, nur noch etwas matt. Da müſſen Sie ſich ja vor Erkältung hüten, beſonders in dieſem gichtiſchen Frühlingsmonat, und vor Allem die Füße warm halten. Zu ſtarkes Einheizen nützt nicht. Dann iſt Graſung der Blicke im und am Grün, langſames Leſen intereſſanter, aber mit deutſchen Buchſtaben (die lateiniſchen verſchwemmen den Blick)

Digitized by Google

gedruckter Bücher treffliches Heilmittel. Guter Wein, jetzt der Maitrank, ein paar Gläser, nützen auch, und wenn die Doctores sie tausendmal verbieten. Sie treiben mit Feuer das Feuer aus. Ich schreibe das, weil ich selbst so unsäglich sechs Wochen an den Augen gelitten und Zeit genug hatte, in der Finsterniß an alle Hülfsmittel zu denken, mir endlich selbst half, und ich bei der jetzt so wechselfieberischen Witterung bei Ihnen kein Recidiv wünsche. Und ja nicht mit den Händen an die Augen gefaßt, auch heute Abend, wenn der Blaubart gut geht, frisch und fröhlich ohne Blende, auf's Theater geschaut. Eine Masse Licht und Luft schaden dem Auge nicht.

Düss., 3. Mai 35. Gehorsamst

Grabbe.

44.

G. P. M.

Nach der Aufführung des Blaubart von Tieck.

Der Blaubart ist 'ne tüchtige Dichtung. Diese zauberhaften, verhexten, nicht fast, durchweg eigenthümlichen Figuren, machten das Ding unbeschreiblich wunderbar und doch fest, denn sie waren da. Man

Digitized by Google

ſieht, man braucht das Tüchtige nur beim Hals zu greifen und hinzuſtellen, und es iſt nichts mehr unmöglich. Anfangs war ich bange. Tieck läßt, ſtatt die Handlung zu bewegen, nach ſeiner Art Alles: „ſich ausſprechen“. Das Publicum ſchien auch verdutzt, und wußte nicht, was da geſchähe und von ihm geſchehen müſſe. Das kam aber. Die Genies: der Rathgeber, auch beſonders der Arzt (welcher Sie als zweiten Vater betrachten muß) und das Narr-Gethier mit den aufgebundenen Beinen, in das ich mich verlieben könnte, Blaubart ſelbſt, und Alle — Höllen — ſchön. Auch die Weiber. Im erſten Act vernahm ich ein paarmal den Souffleur, auch die Verſing ſchien mir zerſtreut, mit etwas Fremdem beſchäftigt, aber hernach hab' ich keinen Souffleur mehr vernommen, und über die Verſing zog die Macht der Sache herauf, wie über jedes Genie von ſolcher Bedeutung. Ich habe ſie nie beſſer, nie ſo gut ſpielen ſehen, als in den letzten Acten. Die Lindner, welche Vieles mit Berechnung durchſetzt, bekommt einen ſchweren Wettſtreit mit dieſer poetiſchen Natur, die mir am beſten zu ſpielen ſcheint, wenn ſie am wenigſten daran denkt. Der Teufel reitet nicht ſo in's Feuer, wie ſie in

die letzten Acte hineingeriſſen ſchien. Die Altans-decoration, nach welcher wir Zuſchauer die Ehre hatten, die Schloßbewohner zu ſein, war auch äußerſt genial. Das Ding war zu gut, und ich werde das Maul nicht halten können, bei all den Wenigen, mit denen ich darüber reden könnte. Es beginnt mit ihm eine neue Epoche. Der Alexis war mächtig in die Scene geſetzt, aber das war auch leichter, denn er iſt weit dramatiſcher als der Blaubart mit der himmelblauen Hoffnung. Die Verſing und Reußler ſind mit Recht zuerſt gerufen, man konnte aber Alle hinterdrein rufen. Es iſt ein Teufelsding geweſen. Ich bitte, geben Sie der Liſette, meiner Magd, ein Exemplar des Blaubart, behufs der Theaterabhandlung mit, oder ſchicken Sie mir es ja bald. Dr. Runkel bittet mich um eine Recenſion der großen Hiſtorie vom 3. Mai 1835 für den Hermann. Geb' ich ihm dazu die in Arbeit ſeiende Anlage der Abhandlung für nächſtes Blatt? Es ſchadet nichts, wird's doppelt gedruckt.

Ich wünſche Glück!

Gehorſamſt

Düſſ., 4. Mai 35. Grabbe.

In der Romantik bin ich geſtern geweſen.

Digitized by Google

45.

G. P. M.

Die Kritik über Blaubart (Concept), liegt beian. Ich hätte sie gern im nächsten Hermann, darum bitt' ich, sie mit etwaigen Notizen mir bald zurückzuschicken. Blaubart, im Tieck'schen Werk, und im Theatermanuscript, folgen auch anbei. — Den alten Fritz behielt ich gern noch zwei Tage, um mit Ihnen dann mich darüber zu besprechen, die unnützen Sachen zu zeigen, und Ihnen die Mühe unnützen Durchlesens zu sparen. In den 6 Bänden brauchen Sie nur 600 Seiten zu lesen, und Sie haben ihn. — Ganz scharf brauchen Sie die Blaubartsrecension nicht zu corrigiren, indem sie für Runkel's Hermann wohl genügt, und in der Abhandlung erweitert und verbessert werden kann. — Die Bettina gibt ein äußerst unterhaltendes Werk, ich habe bis zum 3. Theil des Buchs in das Buch hinein gelesen. Ich weiß aber nicht, das Weib selbst, welches seine Briefe herausgibt, kann mich belehren, interessiren, aber persönlich wär' und bliebe sie mir Greuel. Napoleons Todestag.

1835. Gehorsamst

Grabbe.

Digitized by Google

Da meine Merkurin noch ausbleibt, leſ' ich im Bande von Tieck, und ſehe mit freudigem Entſetzen, daß es mit dem geſtiefelten Kater Ernſt wird. Das Parterre dieſes Stückes ließe ſich in und ohne Masken herumſtecken, die Mehrzahl im Orcheſter, die Anderen hin und wieder im ganzen Hauſe.

3 Uhr.

Der Hinze wird ein unauslöſchliches Gelächter machen.

$3\frac{1}{2}$ Uhr.

46.

Ich bitte, dem König Johann in den Anlagen das Datum ſeiner Aufführung beizuſetzen. Ich habe in Verblendung mit den Theaterzetteln ſchlecht Wirthſchaft gehalten. Das Mädchen hat den Plantagenet vielleicht in den Ofen geſteckt, was es doch thut, ſobald es kann, und ich's nicht ertappe.

Die Theaterabhandlung iſt nun da, und erfolgt anbei mit den Anlagen. Die Recenſionen des Alexis konnt' ich heut nicht vollenden, weil ich nach der Arbeit für Peter und ihn zu matt zu werden fürchtete. Ich wünſchte, ich dürfte ſie Ihnen morgen

Digitized by Google

nach dem Mittagseſſen, alſo 3½ Uhr, mich von hier fortſchraubend, ſelbſt bringen, um dann mündlich und ohne Tinte zu hören und zu debattiren, wie das noch Schlechte in meiner Schrift weggeſchafft, Gutes vielleicht beigebracht wird. Ihnen iſt's leicht, mir morgen früh durch einen dienenden Geiſt das Nähere ſagen zu laſſen, und ich hätte geiſtige Erfriſchung bei Ihnen.

Gehorſamſt

8. Mai 35. Grabbe.

Iſt der Titel des MS. recht? Je ne sais pas? Die letzte Anlage wird der Blaubart, Sonntag im Druck. Das Vorſpiel Ihnen wieder zu ſchicken, ſchien mir überflüſſig. Sonſt bring' ich's auch mit.

47.

G. P. M.

Geſtern elf Uhr Morgens ſchickt' ich die Recenſion des Blaubart zu Schreiner. Ich rechnete, daß Liſette, inclusive der Liebes- und Gaſſengeſpräche, zwölf Uhr da ankommen würde. Es iſt aber doch ſpäter geworden, und Runkel kam Nach-

Digitized by Google

mittags zu mir, war ſichtbar freudig, erklärte jedoch, er könne erſt im nächſten Sonntagsſtück das Ding abdrucken laſſen, indem ſein Hermann keine Zeit mehr dazu habe, weil er um vier Uhr in die Cenſur müſſe. Zu Schreiner ſchickt' ich's, weil Runkel dort am ſicherſten zu treffen, er auch wol rechter Verleger des Hermann iſt.

Hierbei der alte Fritz. Da iſt eine Größe, die auch des Preuß mittelmäßige Darſtellung nicht verdunkeln kann. Auch verdient er immer Dank für das reich, aber immer noch zu auswähleriſch geſammelte Material. Man kann das Uebrige logiſch ſchließen, ich glaube indeß, nur Wenige thun's.

Tief in Afrika, mitten auf dem Niger, ſind jetzt die engliſchen Dampfboote! Welch ein unermeßliches Ereigniß! Mich freut, daß ich gleich dachte, ſo kommt's. Faſt traut' ich der mir geſtern vor Augen gekommenenen Nachricht nicht, aber England und Shakeſpeare ſind kühn und praktiſch.

Mein Hannibal wird jetzt luſtig fortgedruckt. Puncto der Theaterabhandlung, die Schreiner zugleich mit Hannibal und Aſchenbrödel verſchicken will nach vierzehn Tagen (er hat, wie er ſagt, auf Hannibal

Digitized by Google

ſchon gute Beſtellungen), bitt' ich noch für heute Friſt. Ich thue nichts Anderes, als an ihr arbeiten und dieſen Brief ſchreiben, Eſſen und Trinken einſchließlich. Ich habe, wegen der Recenſion des Blaubart und wiederholter Durchleſung des Alexis, ſcheinbar Zeit verloren, in der That gewonnen.

An meinem Hauſe iſt ein Weg zum Einfahren, der gehört mir und meiner Frau. Gegenüber, an ihm, zog eine Frau von Arnim ein. Sie wünſchte an ihm ein Fenſter in ihrem Hauſe anlegen zu dürfen, indem das nicht ſein dürfte, weil ich dominus der auf ihrem Hauſe laſtenden Servitus luminum etc. war. Meine Frau wollt's auch nicht. Ich erlaubte es doch, und es iſt mir lieb, denn dieſe von Arnim iſt nicht die Bettina Arnim, ſondern tauſendmal ſchätzbarer.

Ich habe bei dem Briefwechſel der Bettina an Menſchenkenntniß gewonnen; Sie oder ich könnten ſo ein Geſchöpf einmal für's Drama gebrauchen. Aber — —

— — Eine Cabinetsordre Friedrichs II. (man wird gerührt, wenn man von dieſen zu dem aufblickt) und der von der Huber herausgegebene Brief-

Digitized by Google

wechsel G. Forster's sind mehr werth als alles Briefwechseleizeug zwischen — — Am Ende giebt man noch in Holzschnitten alte Recepte ꝛc. heraus.

Was will heute die Stella vom 28. im Hermann? Ich denke, weiß nicht.

Gehorsamst

8. Mai 35. Grabbe.

Anliegende zwei Bände von Preuß's Friedrich waren heut' Morgen vergessen. Ich schicke sie nach.

8. Mai 1835. Gr.

Anbei auch die jetzt beigelegte, auch von mir ausgelesene Bettina. Ich danke sehr für die Mittheiluug.

48.

Preuß hat die Persönlichkeit Friedrich's, seine Figur, Gestalt, seine Bewegungen, seine Kleidungen ꝛc. vergessen. Das hat der Büsching in seiner Charakteristik Alles besser Auch hätte er ein Facsimile seiner Handschrift beilegen müssen, wenn er neben Fleiß viel Verstand hätte. Handschrift bezeichnet den Charakter mehr als der Styl, obgleich Jean

Digitized by Google

Paul letzteren so charakteristisch findet. Preuß hätte Fritzens 1) Geschäfts-, 2) Familiar-, 3) Correspondenzhandschrift deutsch und französisch anschließen sollen.

In einer Endscene: das Theater getheilt in ein großes Vorzimmer und Friedrich in seinem kleinen Cabinet. Abend, ziemlich dunkel, nur ein Licht und seine zwei zornfunkelnden Augen. Im Vorzimmer die räudige Heerde von Räthen, welche in Arnolds Sache entschieden, wartend und zitternd vor der berühmten Krücke. Das ließe sich darstellen, eine getheilte Scene sah ich auch im s. v. Schneider Fips.

Ich habe das Zusammentreffen der Versing und Lindner heut Abend überlegt. Es wird gelingen, die Versing, welche sonder Zweifel an diese Rivalitätsgeschichte denkt, schwatzt sich, ehe sie zur Milford kommt, in die Rolle hinein, und vergißt dann das Uebrige. Die Taktfestigkeit der Lindner bewährt sich eo ipso, und schlägt nicht Chamade, trotz des wilderen Feuers der Versing.

So weit bin ich, erwarte Lisette, die nun von hier bis zum Drucker Wolf $\frac{3}{4}$ Stunden ausbleibt.

Digitized by Google

Denn, wie ich vermuthe, wenigſtens von ihr, der Artilleriebraut:

am Sonntag legt bei dringendſten Geſchäften
das Weib den Sonntagsputz erſt an,
und ſollt's verſchieben müſſen das Gebähren.

Fritzens Handſchrift kenn' ich aus einem Lehnsproceß, den ich für einen Herrn von Heiderſtädt führte. Er hatte ſich darin wegen eines kleinen Gutes eines Capitains im Braunſchweigiſchen wiederholt an Braunſchweig verwendet. Sie iſt ganz ohne die gewöhnlichen Rattenſchwänze, mit welchen Militairs, auch Napoleon, ihren Namen zu ſchließen pflegen, als wär's 'ne Rakete. Da fallen mir die Unterzeichnungen Maria Stuarts und Eliſabeths ein.

Schiller hätte dieſe Schriftzüge näher anſehen ſollen, und er würde die naive, galante Marie und die eherne Eliſabeth, deren Namen ſo auf Englands Flaggen wehen ſollte, beſſer geſchildert haben, als geſchehen.

Gehorſamſt

10. Mai 1835. Grabbe.

Digitized by Google

Da, elf Uhr, kommt der anliegende Hermann. Zwei von mir mit Bleifeder bemerkte Druckfehler ſind drin. Das dann, ſtatt denn mir fatal, doch der Maſſe wol egal. Meinen Sie, daß Runkel den Druckfehler „dann“ berichtigt? Im nächſten Blatt?

49.

Die Verſing hat geſtern einen glänzenden Erfolg erfochten. Sie hielt nicht nur neben der erſten Schauſpierin Deutſchlands aus, ſondern wirkte noch mehr. Das iſt ein Düſſeldorfer-Theater-Beleg. Ich traue der Lindner ſelbſt zu, daß ſie über dieſen Effect ſich nicht ärgert — ſie kann ſich nur freuen, und hat ſich gefreut, wenn ſie, wie ich vermuthe, ſo groß iſt, auch aufkeimende, ſchoſſende Talente zu ſchätzen. Die Verſing kann von ihr noch unendlich viel lernen. Geſtern aber ſiegte die Luiſe über die Milford.

Die Milford hat ſo was von Schillerſchen Studenten-Ideal-Liebſchafts-Unrealitäten. Im Grunde iſt für dieſe Schwärmereien (Gemüthspilze) die Lindner zu gut. Indeß war ſie perfect

Digitized by Google

in der Rolle, nur das so nöthige himmelstrende Affenthum hatte sie verschmäht. Immer auch groß das. Die Teufel!

Gehorsamst

11. Mai 35. Grabbe.

Ich schließe, wie ich sehe, mit Teufel. Weiß man aber mit den zwei anders unterzukommen?

50.

Porth hat mir gestern Abend über meine Erwartung gefallen. Das zu sagen, bin ich mir selbst schuldig, indem ich sein Spiel seit Marinelli haßte. Er hielt aber gestern die Rolle so tapfer, in Miene, Wort und Haltung so fest, daß er in ähnlichen, an's Muster grenzen muß.

Im Stück selbst *) sieht man, Iffland war schlechter Jurist. Der Böswicht (ich habe den Zettel nicht bei der Hand, ich glaube, er heißt auf ihm Kammerrath) brauchte ja nur den Vergiftungsversuch zu leugnen und den accusator, der testis

*) Die Advokaten.

in propria causa und calumniator dadurch geworden wäre, auf injuria atrox oder gar auf poena talionis verklagen. — Die Verſing und die Lauber waren wieder im Aeußeren ſo ähnlich, daß wenn ich an dieſe Beiden, und an Limbach und Reußler denke, mir die Aufführung des: „Was ihr wollt," der „Irrungen," und ähnlicher Stücke, hier ohne Maske und mit ſo größerem Effect möglich ſcheint.

Der Napoleon im alten Feldherrn war, ſo lang er ſein Geſicht den Zuſchauern zurichtete, gut, ſeitwärts gewandten Geſichts weniger. Wie er den Lauf des Gefechts beobachtete, machte er viel zu viel Bewegungen, deutete gar mit der Hand an, wie's ginge oder wohin es gehen ſollte. Das thut ein von Hunderttauſenden, von Freund und Feind, Spionen darunter, beobachteter großer General nicht. Hätte Napoleon bei hellem Tag, z. B. bei Auſterlitz mit der Hand auf den in Mitte des Schlachtfeldes gelegenen, ſchlecht beſetzten Berg gedeutet, würden bald öſterreichiſche und ruſſiſche Maſſen vor und auf dem Berg geweſen ſein. Er befiehlt leiſe, täuſcht ſelbſt mit verkehrt abgeſchickten Adjutanten.

Digitized by Google

Die eingelegte Marſeillaiſe und der Fackeltanz-Geſang von Spohr ſind ſo klug gewählt, daß ſie eigentlich Alles halten. Der Sammler des Quodlibets hat's verſtanden.

Geſtern war endlich die Blumauer einmal vernünftig coſtümirt. Verdeckt oder ſchattirt ſie ihre ſchmale und hohe Stirn ſo mit ein paar Locken, iſt ſie ſchön. Und ſie und die Stephany ſpielten trefflich.

Dies ſaß mir auf dem Herzen, drum nehmen Sie es nicht übel.

Gehorſamſt

25. Mai 35. Grabbe.

51.

Armin oder die Hermanſchlacht ſoll köſtlich endigen.

„Auguſtus.

Da im Nord der Untergang der Veteranen, der beſten Legionen — Und, wie mir Herodes ſchreibt, im Südoſt, in Bethlehem ein Kind geboren, welches den Olymp erſchüttert. Die alten Götter, die alten Sterne fallen, aber ein neuer

Digitized by Google

Stern ſoll über Judäa funkeln, drei Könige aus unbekannten Regionen haben ihn erblickt, und brachen auf und ſuchten ihn, und er, mit Feuerfingern, wies ſie zur Anbetung an eine Krippe, worin das Kindlein lag. Rom, dich faſſen Jeſus Chriſt und Deutſche!“

Dies iſt nur ſo 'n Bißchen Skizze. Indeß geb' ich dem Dinge ſicher eine tüchtige Wendung. Alles, was ich jetzt thue, bezieht ſich nur auf dieſe Waldſchlacht. Ich leſe darüber wie ein Secundaner, aber pedantiſch wird ſie nicht. Von meinem Zeug bei Schreiner ſeh' und hör' ich noch nichts.

Gehorſamſt

10. Juni 35. Grabbe.

Ich überleſe das Ding wieder und finde, Sie haben's im Merlin beſſer geſagt, an den ich aber bei der Conception nicht dachte.

52.

Anbei ſchick' ich den Hannibal, Aſchenbrödel und die Abhandlung. Druckfehler ſind genug darin. Doch, ſtechen auch Flöhe, das Ganze bleibt. Schreiner

Digitized by Google

hat noch mit der Cenſur zu thun. Drum theilen Sie noch die Sachen keinem Fremden mit. Ich glaube, es iſt wegen der Phraſe über Raumer, die mir aber jetzt ſchon anders, auch milder daſteht. als ich ſie geſchrieben. Ich habe von dieſer Veränderung nichts gewußt.

Hannibal iſt gegen die Hermannsſchlacht ein Kind.

Gehorſamſt

13. Juni 1835. Grabbe.

53.

Ordentliche Poeſie gedeiht nur im Norden, bis etwa vierzig Grad ſüdlich. Da ſieht man das Feuer, brennt aber nicht mit.

Das hab' ich nirgend ſo geſehn und gelernt als bei der Lectüre des Nala.

Im Süden iſt die Welt die Poeſie, im Norden iſt's der Menſch. Dort wird er von der Welt oder Natur überwunden, im Norden bekämpft und beſiegt er ſie.

Dies Schlinggewächs (Nala) hat mich immer während des Leſens an Oſtindien ſelbſt erinnert. Aber Herr Wjaſa, ſtatt drüber zu ſchweben, ſitzt

Digitized by Google

drin. Man merkt das gar an den weitläuftigen auch verſchlungenen Namen.

Doch ich habe viel aus dem Buche gelernt. Und danke nochmals.

Gehorſamſt

Düſſeldorf, 8. Juli 1835. Grabbe

Hochgeehrteſter Herr!

Ueberbringer dieſes iſt der Schauſpieler G******. Er wünſcht nichts, als Ihre Bekanntſchaft zu machen, und ich wünſche bei dieſer Gelegenheit mich bei Ihnen in Erinnerung zu bringen.

Der G****** hat Feuer und Geiſt. Er ſehe, wie es ſich entwickelt. — Mir geht's ſonderbar: — doch ich ſag's nicht.

Mein Stück „Aſchenbrödel" hab' ich verloren beim Umräumen. Nun wollt ich einen Roman ſchreiben, verlor mich aber dabei in Reflexionen, brauche ihn daher zu Fidibus. Jetzt bin ich beim Hannibal; einer Tragödie, und ich hoffe, es ſind darin Nebenſteige, die nicht an meinen Napoleon erinnern. Nichts ſchändlicher als Manier.

Digitized by Google

Eine Antwort wäre mir lieb. So leicht schließ' ich mich nicht an, aber Sie haben sich gegen mich benommen, wie Wenige, und die Wenigen sind die stärksten.

Ihr

Detmold, am Tage der Schlacht von Montenotte, nun nur Erinnerung.
Anno 1834.

Grabbe, Auditeur.

Achtes Capitel.

Ich habe die Theatererzählung unterbrochen und mich nur mit Grabbe beschäftigt, da ein Mensch, wie dieser, im Zusammenhange geschildert und aufgefaßt werden muß. Weil ich aber meinen Farben und Strichen mißtraute, so ließ ich ihn in einigen seiner Briefe selbst reden. Sie werden das unruhige aber reizende Quirlen jener Tage besser als jede Erzählung darstellen.

Im Spätsommer und Herbst 1835 war ich fast immer von Düsseldorf abwesend. Ueberdies nahmen

Digitized by Google

die Epigonen, die nach zwölfjähriger Arbeit endlich fertig werden sollten und mußten, meinen Sinn so ganz gefangen, daß ich jede Berührung mit Personen und Dingen, außer den durch das Geschäft nur gebotenen, in jenen Monaten mied. Ich sah Grabbe nur flüchtig, auf Augenblicke.

Als ich Ende Novembers nach Düsseldorf zurückkehrte, und mit ihm wieder anzuknüpfen versuchte, fand ich ihn sehr verändert. Schon vorher waren mir Gerüchte zugekommen, daß er sich inzwischen ein Wirthshausleben, wie es am Rheine leicht bereitet ist, und den mit einem solchen zusammenhangenden Kreis erwählt habe, in dessen Bewunderung er sich genüge.

Er war körperlich noch mehr verfallen, als früher, und die Farbe seines Gesichts ging beinahe in das Erdfahle. Auch geistig schien er abgeschwächt zu sein. Seine Gedanken bewegten sich nur noch um einen kleinen Raum. Am liebsten sprach er von der Hermannsschlacht; ja, er wurde verdrießlich, wenn man das Gespräch diesem Thema entziehen wollte. Seines Todes gedachte er, wie einer abgemachten, nahebevorstehenden Sache; keine Furcht

Digitized by Google

vor dem letzten Augenblicke ließ ſich wahrnehmen; darin war ihm die alte Stärke verblieben. Er wünſchte, zu ſterben, wenn er Arnim zum Siege geführt haben würde.

Ein Zettel aus jener Zeit ſpricht dieſes Gefühl folgendergeſtalt aus:

„Die Hermannsſchlacht, welche Sie erwähnen, iſt gegen Hannibal ein Koloß. Sie iſt fertig. Ich feile nur noch, ſinke auch wohl an ihr nieder, wenn ſie vollendet iſt — auf ewig.“

Ich traf mit ihm nur noch äußerſt ſelten zuſammen. Sehr bald mußte ich mich überzeugen, daß er meinem Einfluſſe und den Darbietungen, die ich ihm zu gewähren vermochte, entzogen ſei; in die Wege aber, die er nun zu gehen liebte, konnte ich ihm nicht folgen. Er verſaß einen Theil ſeiner Tage in einem Weinhauſe, wo ſich dann allerhand Leute zu ihm fanden, die er durch ſein ſonderbares Weſen und durch Bonmots hinzureißen und zu begeiſtern wußte. — Das Gefühl der zunehmenden Schwäche erklärt Alles und entſchuldigt ihn durchaus. Er mochte ſich keinen Zwang mehr anthun, und das Bequemſte mußte ihm das

Digitized by Google

Liebſte ſein. Verhielt er ſich zu Hauſe, ſo arbeitete er unabläſſig an ſeinem letzten Werke; er ſoll die Hermannsſchlacht im Einzelnen, wie im Ganzen, mehreremale völlig umgeſchrieben haben. Während des Winters 1835—36 lieferte er wieder Theaterkritiken in ein Tageblatt, die zum Theil von einer engen Verdrießlichkeit zeugen, wie ſie ſein abgeſchiedenes Leben zu entwickeln wohl geeignet war.

Einen Sonnenblick in dieſe Finſterniſſe warf der Umgang mit Norbert Burgmüller, welcher den letzten Monaten ſeines Verweilens angehört. Norbert Burgmüller, ein junger Tonkünſtler, hilft auch den Beweis führen, wie überreich Deutſchland an Talenten iſt, und wie es daher Entſchuldigung verdient, wenn es ſo manche Kraft unbemerkt verderben läßt, welche in andern Ländern vielleicht von den Schwingen der öffentlichen Meinung hoch emporgetragen ſein würde. Ich glaube, daß der Jüngling, von dem ich rede, in England oder Frankreich das glänzendſte Loos aus der Urne gezogen hätte; bei uns ging er, nur den Nächſten bekannt, umher, ſtarb, ohne daß man außer dem Weichbilde von Düſſeldorf von dem Verluſte, den die Kunſt durch ſeinen Heimgang erlitt, hörte.

Digitized by Google

Er war der Sohn des alten wunderlichen Kauzes, deſſen Zelter im dritten Theile ſeines Briefwechſels mit Goethe gedenkt. Von dieſem Schlemmer kann man kaum reden, ohne daß die Schilderung in das Komiſche verfällt. Ein Muſikant, klug, toll, luſtig, aus der früheren debauchirenden Schule. Fünfhundert Stück Auſtern war er zu bezwingen im Stande, und wenn in ihm der Gedanke an einen gebratenen Kapaun erregt wurde, ſo ſchnalzten die Lippen, und er weinte Thränen der Rührung über die Gnade Gottes, welche der Erde ſolche Gaben gönnte. Ich habe ſein Bild, in Kupfer geſtochen, geſehen. Die Backen gleichen zwei Pfannenkuchen, an denen die Butter nicht geſpart iſt, friſch aus dem Tiegel, die Augen ſind ihm vor Fett, bis auf eine ſchmale Spalte, zugewachſen. Außerdem hat er Waden beſeſſen, über das Maaß der Sterblichkeit hinaus. Die ganze Familie aß aus dem Topfe, worin die Speiſe bereitet war; Teller wurden für Ueberfluß gehalten.

In dieſer Wirthſchaft wuchs Norbert auf, und da mag er die Anlage zum genialen Umherſchlendern, welches ihm eigen war und ſeinem Glücke ſchädlich

Digitized by Google

ward, empfangen haben. Sein Talent zeigte ſich ſehr früh, mußte ſich aber vorzeitig — er war kaum vierzehn Jahre alt — in Lectionen abquälen. Nach dem Tode des Vaters ſtudirte er in Kaſſel unter dem vortrefflichen tiefgelehrten Harmoniſten Hauptmann und kam zu Spohr in die vertrauteſten Beziehungen. Spohr liebte ihn ſehr und hegte von ſeinen Fähigkeiten die größten Erwartungen.

Dort bildete er ſich zum gründlichſten Muſiker aus. Nach Düſſeldorf zurückgekehrt, lebte er von Unterſtützungen des Grafen Neſſelrode und vom Stundengeben. Daneben ſchrieb er an ſeinen Werken. Die Natur hatte ihm eine Fülle wahrer Melodien zugetheilt, die durch den Unterricht bei Hauptmann Conſiſtenz gewannen. In Kaſſel ſchrieb er ſein erſtes Conzert, ein Werk von großer Schwierigkeit und ſuchendem, etwas düſterm Sinn. In Düſſeldorf folgte die erſte Symphonie, worin ſich die reiche Harmonie zu klarer Darlegung oft ganz neuer Gedanken ausgearbeitet hatte; dann ſetzte er mehrere Nummern zu einer Oper, die er des Textes wegen ſpäterhin aufgab. Hier war er faßlich für Jeden, doch hatte er dafür auch Einiges gewöhnlicher ge-

Digitized by Google

nommen, als in der Symphonie. Nachmals hat er noch sehr tief und richtig empfundene Lieder, ein vortreffliches Quartett und drei Nummern zu einer zweiten Symphonie geschrieben, in welchen Arbeiten aber ein bedeutender Fortschritt zur Klarheit sichtbar war und Alles aus innerer Fülle strömte. Seine Werke tragen ganz das Gepräge seines Wesens. Fein und sentimental im besten Sinne, dennoch tief und oft humoristisch war er und Das, was er schrieb. Er setzte nie eine Note hin, um sie nur da stehen zu haben; eine lebendige Nothwendigkeit erzeugte jeden Ton. Lieber ließ er Etwas unvollendet, als daß er sich in nicht empfundenen herkömmlichen Weisen beschwichtigt hätte. Den vierten Satz zu seiner zweiten Symphonie konnte er nicht finden, und es war halb komisch, halb rührend, wenn man ihn auf Befragen antworten hörte: Er ist immer noch nicht da!

Mit diesem ausgestatteten Menschen kam Grabbe hinter der Flasche fleißig zusammen, und es entspann sich zwischen Beiden ein fröhliches Verhältniß, dem auch die Innigkeit nicht gemangelt zu haben scheint. Vielleicht wäre dem Einen wie dem Andern

Digitized by Google

ein Freund von geſetzterem Charakter dienlicher geweſen; ſchlägt man aber den Genuß, den die Verbindungen unter den Menſchen gewähren ſollen, auch für Etwas an, ſo kann man nur ſagen, daß die beiden phantaſievollen Naturen einander zum Glück gefunden hatten. Grabbe ſchrieb für ſeinen Freund einen tollkomiſchen Operntext, in Verſpottung der Bücher dieſer Art, worin einem Schafe eine bedeutende Partie zugefallen war. Es ließ ſich über dieſen Unſinn, der nichts Anderes ſein wollte, als Unſinn, beſſer lachen, als über Aſchenbrödel und das Luſtſpiel.

Im Mai 1836 reiſte Norbert nach Aachen, um ſich von alt-eingewurzelten Uebeln zu heilen. Seit ſeiner Kindheit ſchwächlich, war er ſpäterhin epileptiſchen Zufällen unterworfen geweſen. Plötzlich wurden wir durch die Nachricht erſchreckt, daß er todt in der Badewanne gefunden worden ſei.

Grabbe widmete ihm einige Zeilen der Erinnerung in einem öffentlichen Blatte. Folgende Worte kamen darin vor: „Noch ſind es kaum acht Tage, wo er mich Podagriſten gutmüthig Abends aus dem Theater nach Haus führte, und ſagte, er reiſe

Digitized by Google

morgen zu einem Muſikfeſte oder Concerte nach Aachen, und werde in vierzehn Tagen zurückkommen. — Norbert, Du haſt Dein Wort ſchlecht gehalten, biſt weiter gereiſt und kommſt nicht wieder, ſtarbſt am ſiebenten Mai, welcher diesmal für Jeden, der Dich kannte, kein Wonnemond iſt! —"

„ . . . . . Es vergeht, es ſtirbt ſo mancher Treffliche — man könnte bisweilen wünſchen, auch in der Geſellſchaft zu ſein, auch deshalb, weil die Todten ſtumm ſind, und nicht klatſchen und verleumden." —

Er iſt darauf kaum noch vierzehn Tage in Düſſeldorf verblieben, dann hat er ſich ſtill, ohne Abſchied zu nehmen, fortbegeben und nach Detmold in ſeine Häuslichkeit zurückgewandt. Im Herbſt des Jahres 1836 erzählten die Zeitungen, daß er am zwölften September nach langem Kränkeln, in einem Alter von beinahe fünfunddreißig Jahren verſchieden ſei.

Digitized by Google

Insofern man von Dingen, die über Glück und Unglück hinausragen, doch diese Bezeichnungen brauchen darf, kann man behaupten: sein Tod war ein Glück für ihn. Er löste ihn von bittern Qualen. Auch glaube ich, daß er gegeben hatte, was er geben konnte; sein Talent war keiner eigentlichen Steigerung mehr fähig. Er würde bei fernerer Lebensdauer sich selbst nachgeahmt haben — das Schlimmste, was einen productiven Genius betreffen kann. Das Gemeine war allerdings im Stande, Grabbe'n zu überwuchern, aber er erhielt sich auch unter solchem Schlinggeflechte in seinem Innern eine Stelle, wohin das Gemeine nicht drang. Den Beweis hievon gab noch in seiner letzten wüsten Zeit die Liebe zu Burgmüller. Uebrigens muß dem Alles vergeben sein, der, wie er, neun Monate lang, sein Sterbebett im Auge zu halten hat.

Wir sind nie eigentlich Freunde gewesen. Unser Wesen war zu verschieden. Aber über die Kluft, die uns trennte, reichte bei mir das Gefühl hinaus, welches uns bei dem Anblicke einer gewaltigen Menschennatur erschüttert, die laokoontisch mit ihren Schmerzen ringt. — Es ist das Gefühl, welches

Digitized by Google

mich auch trieb, ihm über ſeinem Grabe dieſes Charakterbild aufzurichten — kein in das Allgemeine verſchönertes — denn damit wäre ihm wenig gedient, ſondern ein ikoniſches, wie die Griechen es den Kämpfern ſetzten, die ſie beſonders ehren wollten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tagebuch.

September 1836 — Februar 1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

September.

Meine heitere Herbststimmung, welche immer einen angenehmen Contrast gegen die Irritabilität im Frühling und die Depression im Sommer bei mir zu bilden pflegt, war in diesem Monat wieder eingetreten, und ließ mich die Welt im klaren Lichte erblicken. In den ersten Tagen des Monats passirte mir gleich etwas Erfreuliches. Unversehens las ich nämlich in der Zeitung, daß die feierliche Enthüllung und Einweihung des Monumentes für die bei Braunschweig erschossenen vierzehn Schillianer in Braunschweig erfolgen werde, und daß an dem Festabende Hofer in der neuen Bearbeitung im Theater gegeben werden solle.

Nun stiegen in meiner Seele die Erinnerungen aus dem Jahre 1809, da ich ein dreizehnjähriger Knabe war, auf. Der Kampf Oestreichs hatte auch

Digitized by Google

bei uns an der Elbe neue Hoffnungen erweckt, ein ahnungsvolles Vorgefühl der Freiheit ſchlich ſich durch die Lande und regte kühne Abenteurer zu vorzeitigen Thaten an. v. Katte brachte in der Magdeburger Gegend einen Haufen verwegener Menſchen zuſammen; die Schaar ward jedoch bald zerſprengt, zum Theil gefangen genommen, und das Schickſal der Gefangenen war nicht lange zweifelhaft.

Dann erklang plötzlich Schills Name, der jedes, auch das unwahrſcheinlichſte Gelingen zu verbürgen ſchien. Eines Nachmittags hörten wir die Kanonen von Dodendorf her, und die Claſſe wurde ſogleich aufgehoben. Er zog auch vorüber, wie ein Meteor, und nachher ſollte er in Stralſund gefallen ſein. Es glaubte es Keiner. Die Menſchen laſſen in großen Nöthen keinen ſterben, an den ſich noch ein Schimmer der Ausſicht heftet.

Jahre vergingen, und ich ſchrieb den Hofer, voll vom Gefühle jener Zeit. Und nun ſollte dasſelbe Stück zur Einweihung des Heroen ihrer Opfer gegeben werden. Mich umwitterte etwas vom Hauch des griechiſchen Alterthums und ſeiner Todtenſpiele.

Digitized by Google

Ich hatte lange keine ſo wahre und tiefgehende Freude gehabt, und empfand eine Ehre, als hätte ich einen hohen Orden bekommen.

Leider blieb es eine Freude in der Einbildung. Die Einweihungsfeierlichkeit wurde verſchoben und mein Stück zum Beſten der abgebrannten Blankenburger gegegen. Dabei benutzten ſie auch nicht meine neue Bearbeitung, ſondern nahmen — unlöblicher Weiſe — das alte von mir verworfene Buch.

In den Kreis meiner Inſectenbeluſtigungen trat ein Hummelneſt. Ich hatte es entdeckt, als ich mich einmal im Graſe ausgeſtreckt hatte, und plötzlich einen Stich in der Hand fühlte. Nachſehend fand ich an dem kleinen moosbedeckten Raſenabhange, an dem ich lag, das Neſt unter dem Mooſe in einer kleinen Erdhöhle. Die eiförmigen Zellen, von einer zähen papierartigen Maſſe bereitet, waren mit einer ſüßriechenden, klebrigen, wahrſcheinlich aus Blumenſtaub präparirten Maſſe unregelmäßig aneinander geheftet, doch ſah das Ganze wie ein mäßig großer rundlichter Apfel aus. Zum Theil waren die Zellen mit Larven angefüllt,

Digitized by Google

zum Theil waren sie zierliche Fäßchen, in welchen der klarste Honig blinkte. Die entwickelten Thiere lagen träge und träumerisch um die Zellen her, und zogen den Honig mit ihren langen Rüsseln aus den Fäßchen. Wenn ich sie störte, so erhoben sie sich zum schwerfälligen Fluge, kehrten aber immer gleich wieder zu ihrer Brutstätte zurück. Das Nest war mäßig warm. Allerliebst war es zu sehen, wie sie, wenn ich die Moosdecke aufgehoben hatte, geschäftig mit den Füßen die zarten Fasern wieder darüber kratzten, so daß in wenigen Minuten das Nest wieder bedeckt war. — Uebrigens wurde dieser Staat ein Opfer meiner fortgesetzten Beobachtungen. Eines Tages, als ich nachsah, waren die Bürger fort und die Stadt stand verlassen.

Ich hatte in den ersten Wochen dieses Monats gar Vieles und Verschiedenartiges zu beschicken. Schon im Frühjahr war mir eine große juristische Arbeit zugeschrieben worden, nämlich ein Gutachten über verschiedene Entwürfe zu der Gesinde-Ordnung, welche man der Rheinprovinz geben will. Ich hatte die Sache immer verschoben, mußte aber nun doch einmal Hand anlegen und that dieß denn auch in den

Digitized by Google

letzten Tagen des Auguſts und den September hindurch mit allem Eifer. Bei meiner Luſt, Allerhand zu erſinnen und zu reguliren, machte dieſe meiner Neigung ſonſt ziemlich entlegene Arbeit mir viel Spaß und ſchwoll zu einem bedeutenden Volumen an.

Ich ſuchte meine Vorſchläge überall aus der Natur der Sache, und aus dem obſervanzmäßig ſchon Vorhandenen abzuleiten, Häufung und ein zu großes Detail zu verhüten und nichts aufzunehmen, was den Rheinländern widerſteht und alſo doch ſchwerlich praktiſch werden wird, z. B. das Recht der Herrſchaft, bei geringen Real-Injurien, welche der Dienſtbote provocirt hat, ſtraflos zu bleiben, die Einführung des Dienſtzwangs u. ſ. w.

Neben dieſer Arbeit beſchäftigte mich ein Feſtſpiel, welches ich zur Feier der Anweſenheit des Kronprinzen vorbereitete, ſo wie überhaupt das Arrangement der Vorſtellung, welche zu dieſem Zwecke im Werke war.

Nachdem nämlich der Beſuch des Königs den hieſigen Provinzen im Frühjahr und Sommer feierlich angekündigt worden war, erfolgte plötzlich ein Widerruf dieſer Nachricht und ſtatt des Vaters

Digitized by Google

ſollte der Sohn kommen. N... regte nun zuerſt bei mir die Idee an, ihm zu Ehren eine Theatervorſtellung zu liefern und zu dem Ende unſere, während der Herbſtmonate in Elberfeld ſpielende Geſellſchaft herüber kommen zu laſſen. Man hatte hier manche Stücke in Bereitſchaft, die ſonſt nirgends gegeben werden, und man konnte daher annehmen, eine dem Kronprinzen intereſſante Vorſtellung zu bringen. Neben dieſem ideellen Gewinne ſtellte ſich eine fette Einnahme durch erhöhte Preiſe als nicht zu verachtendes Temporale dar.

Nun war die Wahl zwiſchen zwei Stücken: dem Blaubart und dem Richter von Zalamea. Beide wurden dem Kronprinzen vorgeſchlagen, und während die Zunge der Wage noch zwiſchen Blaubart und Richter ſpielte, ſchrieb ich das Feſtſpiel, welches natürlich bei dieſer Gelegenheit nicht fehlen durfte.

Von Anfang an war ich Willens geweſen, die Hülfe der Muſik herbeizuziehen, um an der Sandbank der Gelegenheitspoeſie vorüber zu kommen. Aber ich wollte zuerſt nur eine Art Cantate ſingen laſſen. Nach und nach entwickelte ſich jedoch bei

Digitized by Google

mir der Plan zu einer kleinen lyriſchen Oper, und dieſen habe ich ausgeführt. Ich nannte ſie: Das Mädchen aus der Fremde, weil ich wenigſtens die äußere Fabel an etwas Bekanntes, Populaires, an jenes Schillerſche Mädchen, anknüpfen wollte, um dem Verſtändniß entgegen zu kommen.

Denn freilich war der Gedanke der Dichtung ſelbſt nicht populär im gemeinen Sinne zu nennen. Unter einem heitern, empfänglichen Volke, in aller Fülle einer verſchwenderiſch ausſpendenden Natur ſchlummert das höchſte Geiſtige. Es iſt ein ahnungsvoller Schlummer voll Götterträume, aber weder Natur noch Volk ſind vermögend ihn zu löſen. Daß dieſe Blüthe des Menſchlichen, als deren Sinnbild ich die Poeſie nahm, aus der Knospe ſich erſchließe, müſſen die Gipfel der Menſchheit, die Fürſten erſcheinen. Wenn die Fürſten zu Natur und Volk treten, dann erwacht die Poeſie, „ſingt und endet nie.“

Aus dieſen Vorſtellungen wob ſich ein Gedicht zuſammen, welches ſich zwiſchen dem Mädchen aus der Fremde, dem alten Rheingotte und einem Chore von Landleuten hin und her bewegte, und mich einige Tage lang reizend beſchäftigte. Als ich es

Digitized by Google

fertig hatte, trug ich es zum Musikdirector Rietz, dem die Idee gefiel, und die Composition in kurzer Zeit gelang. Wir waren übereingekommen, daß, um die poetische Stimmung nicht sinken zu lassen, nicht ein Wort darin gesprochen, sondern das Ganze durchcomponirt werden sollte. Als er mir seine Musik vorspielte, war ich angenehm überrascht. Er hatte eine Fülle von Melodien darin entwickelt, die lieblich ins Ohr fielen; besonders war ihm der feierlich prächtige Gesang des Rheingottes und der hymnenartige Schluß, da wo die Poesie erwacht, gelungen.

Daß ich diesen Weg, der freilich nicht ganz in die bei solchen Gelegenheiten sonst benutzte Fahrstraße einmündete, verfolgte, dafür hatte ich meine Gründe. Mein Abscheu gegen das Triviale ist mit den Jahren nur immer gewachsen, es ist mir unmöglich, mich zu abgenutzten und verbrauchten Dingen herzugeben; soll ich für Etwas in poetischer Weise thätig sein, so muß ein Stück Begeisterung mir helfen. Hier schien mir nun sogar die Rücksicht auf die Person des Fürsten, dem man huldigen wollte, einen höheren Schwung zu gebieten. Allgemein

Digitized by Google

wähnte man den Kronprinzen als einen Herrn von Einsicht, geistigem Sinn, hoher Denkungsweise, und es wäre daher nach der Art, wie ich die Dinge ansehe, eine Verletzung der Ehrfurcht gewesen, ihm etwas Anderes als das Geistige, Feine darzubringen.

Freilich sagte ich mir auch wohl im Stillen, daß meine Arbeit leicht ganz vergebens gemacht sein könne. Diese Herren sind oft von Eindrücken aller Art so abgespannt, durch Darbringungen jedes Fachs und Kreises so belästigt, und — namentlich auf ihren Eilreisen — so ermüdet, daß man sich nicht verwundern muß, wenn nur die gewaltsamsten Reizmittel noch auf sie wirken. Aber eben weil die Sachen so stehen, kann auch die directe Schmeichelei bei ihnen ihr Spiel verlieren. Es ist also nicht allein ehrenvoller, sondern selbst klüger, ihnen gegenüber zu thun, was man seinem Berufe und sich im höchsten Sinne schuldig ist, dann bleibt das Uebersehenwerden, wenn es eintritt, wenigstens ohne Schmach und Schimpf.

Mir schwebten bei meiner Idee die heitern poetischen Spiele an den italienischen Höfen und

Digitized by Google

was uns Tieck von den Masken Ben Johnsons andeutend sagt, vor.

Auf den sechzehnten September war die Ankunft des Kronprinzen und der ihn begleitenden Prinzen Wilhelm, Carl, Albrecht und August vorbestimmt worden. In den Tagen vorher hatte ich mich denn weidlich zu tummeln. Die Theaterfestlichkeit hatte sich noch mehr erweitert. Zwei große lebende Bilder sollten sich, um alle Sinne zu vergnügen, in das Festspiel weben, dazu reichte mein Theaterpersonal lange nicht aus; die Kräfte des Euterpianischen Vereins und der ihm anhangenden Schwestern und Mühmchen mußten daher aufgeboten werden. Als ich einmal meine Truppen, die am Tage der Schlacht im Feuer stehen sollten, überschlug, zählte ich an die Ein Hundert und zwanzig Mann. Mir wurde denn doch etwas bange um die Thaten dieses aus so verschiedenartigen Theilen zusammengesetzten Wallensteinischen Corps, und um so banger, als ein Theil der Truppen noch bis zum letzten Tage in Elberfeld wirken mußte, um keine Vorstellung einzubüßen, und als die Geldnoth wieder aufs Höchste gestiegen war und retardirte

Digitized by Google

Zahlungen Launen und Mißliebigkeiten aller Art hervorgerufen hatten.

Dazu kam, daß alle Decorationen, Beleuchtungsutenſilien, Coſtüme und Requiſiten, ja ſogar die Muſikpulte, kurz alles und jedes Material auch von Elberfeld herüber geſchleppt werden mußte, daß ich übernommen hatte, den Theaterſaal mit Laubgewinden, die diſtinguirten Logen mit Teppichen, Frangen und rothen Behängen ſchmücken zu laſſen; daß die Decorateurs nach beliebter Düſſeldorfer Weiſe nur arbeiteten, wenn ich dabei ſtand, und daß der Maſchiniſt, auf den ich mich ſonſt immer in allen Stücken verlaſſen konnte, kaum vom Nervenfieber erſtanden, nur ſo umherſchlich.

Indeſſen verlor ich den Kopf nicht. Das Nothwendigſte ſchien mir vor allen Dingen zu ſein, den Leuten für ihre Forderungen gerecht zu werden, um ſie bei guter Laune zu erhalten. Ich trieb daher ein Paar Hundert Thaler auf und ſchickte ſie nach Elberfeld zur Zahlung aller rückſtändigen Gagen. Dann entſchied ich mich, daß ich mich für dieſe Tage in zwei Füße zu verwandeln habe, ging überall ſelbſt umher, beſtellte und trieb an in eigener Perſon,

Digitized by Google

überließ nichts Andern, ſparte weder Bitten noch Scheltreden, wo dieſe angebracht ſchienen. Endlich machte ich eine Eintheilung der Geſchäfte, wodurch ich zu verhindern ſuchte, daß Eins in das Andere verwirrend übergriff. Die Maler Stielke und Sohn aſſiſtirten mir redlich in Allem, was die lebenden Bilder betraf.

Die Schauſpieler und Sänger waren eingerückt, wieder ſtanden einmal die Wagen, thurmhoch bepackt mit Kiſten und Kaſten, Lampen und Pulten, leinwandnen Wäldern, Städten, Felſen, Sälen und Burgen zur Freude aller Frequentanten des Lacombletſchen Kaffeehauſes auf dem Marktplatze; die Sänger übten das Feſtſpiel ein, den Euterpianern waren mit ſaurer Mühe Kutten, Mäntel, Schleier, Hoſen und Wämſer für die lebenden Bilder geſchafft, die Tapezierer hingen die Guirlanden auf, und noch wußten wir nicht, was geſpielt werden ſollte, ob Blaubart oder Richter. Endlich, gerade vor Thorſchluß ging eine officielle Note vom Regierungs-Präſidenten ein, „daß der Darſtellung des Richters von Zalamea nichts im Wege zu ſtehen ſcheine.“ Mir war dieſe Wahl im Grunde lieb.

Digitized by Google

Aus dem Enſemble des Blaubart war das Märchenfeuer und die mythiſche Stimmung gewichen, welche das Stück tragen mußte, ſollte die Darſtellung anſprechen. Uebrigens hatte ich, um ad utrumque paratus zu ſein, ihn noch ganz zuletzt zum großen Entſetzen der Elberfelder dort repetiren laſſen.

Freilich konnte es einigermaßen bedenklich erſcheinen, ſoldatiſch geſinnten Prinzen, die aus dem Lager bei Coblenz kamen, den Bauer Crespo vorzuführen, der einen Hauptmann dem Kriegsgericht entzieht und ihn auf eigene Hand henken läßt.

Die Kanonen hatten ſchon gedonnert, die höchſten Herrſchaften waren eingefahren, und noch hatte ich keine Stühle für die Prinzliche Loge. Endlich half mir Frau von N.. aus, und lieh mir ihre rothſammtnen Prachtſeſſel.

Es war ſechs Uhr Abends, das Haus gedrückt voll, die Beleuchtung ſchimmerte hübſch von den grünen Laubſchnüren, welche es durchzogen, und von den Juwelen der reichgepußten Damen in den Logen wieder. Der Kronprinz kam an, wurde jubelnd begrüßt, ſogleich begann die Ouvertüre und der Vorhang ging auf.

Digitized by Google

In einer heitern Gegend mit Felsen, die ein Rheinthal bedeuten sollte, schlummerte auf einem weichen Blumenstück von Rosen, Lilien und Myrten das Mädchen aus der Fremde, ein Füllhorn im Arme. Landleute umstanden sie, priesen ihre wundersame Schönheit, und beschworen sie, zu erwachen. Indessen blieb dies umsonst. Da sang eine Stimme:

Laßt uns den Alten
Aus seiner Kammer
Herauf beschwören!
Tief unterm Gusse
Der Wogenfluth
Ruht er, gekrönet
Mit Schilf und Muscheln,
Fühlt unsre Freuden,
Trägt unsern Schmerz
Am Vaterbusen.

Sind wir nicht Alle um ihn,
Seine Kinder, gelagert?
Er wird uns rathen.
Seine Stimme tönt weise,
Wenn die Wellen rauschen
Vorüber den morgenröthlichen Bergen,
Oder schleichen zur Ebne im Abendgold.

Digitized by Google

Die Landleute gingen zu einer ſchilfbewachſenen Klippengrotte und riefen nach ihrem Schützer und Ernährer. Tief unter den Klippen, echoartig, antwortete Rhenus:

Ja, ich höre! Und von ſtrömender Kufe
Steigt der Flußgott empor!
Aus der dunkeln Kluft...

ſangen die Landleute,

...wallt Nebelgedicht,
Sind weiße, weite Gewande.
Die Füße ſchreiten, wir hören ſie nicht.
So leiſe und ſacht
In uralter Pracht
Strebt's auf zu der Grotte Rande.

Langſam, unhörbar, ohne eigne Bewegung erhob ſich nun der Flußgott, ein majeſtätiſcher Greis mit langem Schilfbarte, auf dem Haupte die glänzende Krone von Muſcheln und Korallen, die Glieder vom weiten Silbergewande umfloſſen, ſo daß kaum die Andeutung der menſchlichen Geſtalt erſchien, eine magiſch-emporquillende Welle. Dieſe Erſcheinung hatte etwas ſo Prächtiges und Zauberhaftes, daß ich ſelbſt, obgleich durch die Proben gegen den Eindruck abgeſtumpft, davon betroffen wurde.

Digitized by Google

Rhenus fragt, warum ihn die Landleute berufen haben. Ein Mädchen antwortet für Alle mit folgender Romanze, worin ich mich dem Schillerſchen Gedichte ſo nah als möglich gehalten hatte, um die Zuſchauer in den Kreis bekannter Vorſtellungen zu leiten.

In Unſerm Thale fanden Hirten,
An dieſem Morgen, licht und klar,
Auf jenen Roſen, Lilien, Myrten
Das Mädchen ſchön und wunderbar.

Sie ward nicht hier, nicht nah geboren,
Wir wiſſen nicht, woher ſie kam,
Schnell hat ſie unſer Herz erkoren,
Und doch erfüllt ſie uns mit Gram.

Sieh dieſe Blumen, ſieh die Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem ſchönern Sonnenlichte,
In einer glücklichern Natur!

Doch keine Red' aus ihrem Munde,
Und keine Spend' aus ihrer Hand,
So hilf, o Vater, du zum Bunde
Uns mit dem Mädchen, unbekannt.

Rhenus, von dem Anblicke des Mädchens mächtig ergriffen, beugt ſich über die Schlafende. Der Gott hat die Göttin erkannt.

Digitized by Google

Seine Locken wallen!

rufen die Landleute —

Seine Bruſt erzittert!
Wer iſt ſie? Wer iſt ſie,
Die der Vater kennt?

Geiſterſchlummer nennt Rhenus den Schlaf des Mädchens, Geburtenträchtig;

Hinter der Wimpern züchtigem Vorhang
Wallet auf, wallet nieder eine quellende Welt.

Auch er ruft ihr ein: Erwache! zu. Der ſchönſte Tag ſei über dieſen Gefilden aufgegangen. Ihrer Gaben bedürfe es, den Tag zu ehren. Er beſchwört ſie in einem Hymnus, in den der Chor bacchantiſch einſtimmt, bei den Trauben der Hügel; bei dem Rauſche der Keltern, bei Thyrſus und Evoe, bei Tanz und Liebesluſt:

Erwache!
Hohe, ſchöne Göttin, erwache!

Während dieſes Hymnus zertheilen ſich die Felſen des Hintergrundes, und man erblickt als lebendes Bild eine Weinleſe mit trinkenden, jauchzenden Jünglingen und Mädchen, tanzenden Nymphen, gelagerten Frauen, Trauben naſchenden Kindern.

Digitized by Google

Nachdem es wieder verschwunden war, klagte eine Stimme:

Umsonst ist unser Ruf;
Ihr Busen zuckt und bebt,
Doch harte Schranken
Fesseln die lieblichen Gedanken.
Stumm wird sie bleiben,
Ihre leuchtenden Winke
Soll'n uns nicht erquicken.

Genius Itineris erscheint mit Reisetafel und Stab und verkündet in fröhlicher, hüpfender Reimweise das Annahen des Fürsten. Sogleich fiel das Orchester mit einer jubelndenden Passage ein; die Landleute wollen sich mit einem Liede, durch welches die bekannten Töne God save the King hindurch klingen, den hohen Gästen entgegendrängen; das Mädchen erwacht. Unter die Landleute getreten sang sie:

Da bin ich! Jetzt die eure!
Der Berge und Thäler höchste Stimme!
Das Auge fesselos!
Von Hymnen trieft die Lippe!

Fröhlicher Jubel des Rhenus, der Landleute. Man fühlt, daß nur jener Vaterlandsgesang die Poesie auferwecken konnte. Diese reicht aus ihrem

Digitized by Google

Füllhorn den Landleuten Blumen für die Fürsten. Die Landleute erhoben sie mit einer huldigenden, gegen die prinzliche Loge gekehrten Bewegung, und legten sie dann, den Blick ehrerbietig dahin gewandt, nieder.

Sie riefen:

Heil unsern Fürsten, Heil!

Poesie singt:

Wo die Brünnlein quellen,
Angelockt von breiten Flusseswellen,
Wo die Trauben schwellen,
Liebespaare hinter Blättern lauschen,
Heiße Küsse junge Tänzer tauschen,
Wo sich Burgen spiegeln
In den Fluthen, eingefaßt von Hügeln,
Schlaf ich auf den Rosen,
Angehaucht von Zephyrus, dem losen,
Ahnung, Traum und Stille,
Tiefgeschmiegt in meine stumme Fülle!

Hohe Menschen müssen,
Die des Lebens Gipfel kühn beschreiten,
Treten zu den Brünnlein, zu den Flüssen,
Zu den Trauben, zu den Liebespaaren,
Zu der Tänzer fröhlichem Gebahren;
Dann erst ist der Zauberbund vollendet,
Der mein Leben in das Leben sendet,

Digitized by Google

Dann ſchlägt auf die Augen Poeſie,
Singt und endet nie.

Rhenus bekräftigt es:

Ja, ſo iſt es,
Ich bezeug' es,
Ich, der Vater Rhein.

Genius ſingt:

Sind die Fürſten
Der Völker Gäſte,
Kommt das Mädchen aus der Fremde.

Drei Stimmen heben an:

Poeſie erwacht
Aus der Nacht
Heil'ger Morgenträume!

Es erſchien in ſchönem Lichte, herrlich beglänzt, trefflich von den Malern geordnet, als zweites Tableau, Rafaels großes Bild: der Parnaß. Während nun ſo Apoll und die Muſen und die hohen Dichtergeſtalten jenes ſchönen Landes den ganzen hintern Raum der Bühne ausfüllten, ſtreckte ſich rechts vorn Rhenus, an den Klippen auf ſein Ruder geſtützt, in der bekannten Lage der Flußgötter aus. Genius trat ihm zu Häupten auf ein hohes Felſenſtück, Leib und Fuß wie zum Fluge erhoben. Links vorn ſanken die Landleute in an-

Digitized by Google

betender Stellung vor der Poesie nieder, die, Blick und Arm in Verzückung gen Himmel erhoben, unter ihnen stehen blieb. Der Schlußchor lautete:

Der Felsen zerspaltet,
Und blühet in Licht;
Es zeigt sich gestaltet
Ein göttlich Gesicht.

Auf die Pfade, die schönen
Der Wanderer, der hoh'n,
Blicken lächelnd die Kamönen,
Und der Leto Sohn.

Noch jetzt, wo ich aus der Erinnerung die Sachen niederschreibe, bewegen sie mich. Man konnte dieses Festspiel wohl ein poetisches nennen; es war rein, ideal, gelassen, schwungvoll, und Rietz hatte wirklich herrliche Töne dazu gefunden.

Der Richter von Zalamea rollte glatt, rasch, präcis, wie von der Walze, ab. Keine Störung entstellte irgend etwas bei dieser so complicirten Vorstellung und ich hatte am Schlusse derselben die Genugthuung, daß sich mit einer Bühne, die einmal im Gange ist, auch unter den schwierigsten Umständen das Mögliche leisten läßt.

Digitized by Google

October.

So bunt der September ſtreckenweiſe ausgeſehen hatte, ſo einförmig machte ſich im Ganzen der October, der für mich faſt durchgängig in Hin- und Herfahrten zwiſchen Düſſeldorf und Elberfeld zum Behufe der Inſpection des Theaters beſtand. Mit dem Anfange dieſes Monats war Henckel, der Regiſſeur des Schauſpiels, abgegangen, ich nahm mich daher der Sache wieder ſelbſt aus allen Kräften an, und fuhr deshalb die Woche ein Paarmal hinüber. Oft machte ich die Reiſe drei- bis viermal in der Woche. Zum Glück war klares Wetter, ſo daß die Unbequemlichkeiten dieſes Nomadiſirens ſich noch ertragen ließen. Mein Augenmerk war darauf gerichtet, für die erſten Wochen in Düſſeldorf während der noch übrigen Elberfelder Zeit Rath zu ſchaffen. Mit Fiesco ſollte hier begonnen werden, da er faſt das einzige noch übrige Stück eines deutſchen Klaſſikers war, das wir hier nicht gegeben hatten.

Digitized by Google

Wegen des Uebrigen hatte ich mir meinen Plan gemacht. Zum Theil ermüdet, zum Theil durch das Publikum gewitzigt, wollte ich in diesem letzten Winter nicht mit scharfem aesthetischen Besen kehren, wenigstens nicht damit beginnen. Ich hielt es für angemessen, allerhand neue Lustspiele zum Anfang des Mahls aufzutischen, dazwischen Spectakelsachen, wie Hinko, Preciosa und Jakobe von Baden, selbst nicht zu verschmähen, und durfte hoffen, daß, wenn ich auf solche Weise die Wege der Volksgunst angebahnt, ich nach und nach um so unangefochtner die guten und bedeutenden Sachen, die ich noch im Felleisen führte, und um deren Willen ich allein mich fernerhin mit der Bühne noch befassen mochte, würde nachbringen können. Für das Komische schien die nunmehrige Zusammensetzung des Personals besonders günstige Elemente darzubieten, ich nahm mir daher vor, das Lustspiel besonders zu cultiviren, und immer schwebte mir ein Shakespearisches als höchstes Ziel der Wünsche vor. In „Was ihr wollt" hätte ich die Aehnlichkeit der beiden Schwestern Versing und Lauber sehr vortheilhaft benutzen können.

Digitized by Google

Um den Sinn der Leute, der an den fremden Orten immer ſehr verſank, wieder etwas zu wecken, las ich ihnen an einem Abende in Elberfeld den erſten Theil von Heinrich dem Vierten vor.

Die Meſſe war unſre letzte Hoffnung rückſichtlich des Geldbeutels geweſen. Aber auch dieſe Hoffnung ſcheiterte. Der Kunſtreiter Tourniaire zog mit ſeiner Geſellſchaft ein, und die Maſſe an. Das Haus blieb leer und die Einnahme ſchlecht. Als daher der Zahlungstag, der ſechzehnte, herannahte, wurde mir ein Deficit von ſiebenhundert Thalern angekündigt. Hier war guter Rath theuer, oder vielmehr, er war ſehr wohlfeil zu haben, weil außer dem Auskunftsmittel, daß ich perſönlich vor den Riß trat, ſich kein zweites zeigte. Freilich konnte ich damit übel ankommen; indeſſen war nicht zu ſchwanken, denn es wäre doch zu abſcheulich geweſen, die Bühne wenige Tage vor ihrer Verſetzung zu den Düſſeldorfer Fleiſchtöpfen für fallirt zu erklären und aufzulöſen, nachdem man ſie mit ſaurer Mühe bis hieher durchgeſchleppt hatte. Auch ließ ſich weit eher Hülfe in der Noth erwarten, wenn die Leute erſt wieder die Anſchauung des

Digitized by Google

Theaters gehabt und ſich an das Theatervergnügen gewöhnt hätten. Ich borgte alſo das Geld und verſprach die Rückzahlung bis zu Neujahr.

Die letzten Vorſtellungen (16., 17., 18. — Templer und Jüdin, Andreas Hofer, Waſſerträger) waren die einträglichſten, und ſo konnte denn die Bretterwelt noch mit Ehren Elberfeld verlaſſen.

Am 19. begannen hier die Vorſtellungen mit dem Waſſerträger. Am 23. wurde das Schauſpiel mit Fiesco eröffnet. Dieſe Vorſtellung hatte ich mit zwei Proben förmlich herauspeitſchen müſſen. Dennoch ging ſie recht friſch, raſch und kräftig. Das Stück iſt übrigens denn doch, wenn auch von Schiller, der Gipfel des Bombaſtes, und ich hatte in den Proben alle Mühe bei den haushoch einherſchreitenden Stelzenreden den nöthigen Directorial-Ernſt beizubehalten.

Das erſte Repertoir bewegte ſich nun nach meinem Plan in den Vorſtellungen von: Endlich hat er es doch gut gemacht; der Ball zu Ellerbrunn, Preciosa, die Günſtlinge (von der Birch-Pfeifer), Jakobe von Baden, vorwärts. Die Luſtſpiele gingen wirklich ganz aller-

Digitized by Google

liebſt, Shakespeare, Calderon, Goethe ſchienen beſeitigt; Alles was gegeben wurde, war à la portée de tout le monde, der Impreſſario ſchien von ſeinen Grillen geheilt zu ſein, und ſo konnte es nicht fehlen, daß die Bühne binnen Kurzem ſich einen Grad von Popularität erworben hatte, wie er ihr früher nie zu Theil geworden war.

Digitized by Google

November.

Ich befand mich in dem Vortheile, daß, da die dramatische Sudelküche, welche jetzt dem Publiko und seinem begünstigten Verlangen endlich aufgethan war, denn doch bald anfing, zu widerstehen, wenigstens einzelne Stimmen nach classischen Sachen laut wurden, anstatt daß sonst, wo ich meine Perlen umherstreute, Niemand es nur der Mühe werth geachtet hatte, sie aufzulesen.

Ich nahm daher zuvörderst aus meinem Felleisen den Kaufmann von Venedig hervor, und ließ ihn am 7. November geben. Dieses Stück steht unter den höheren Schöpfungen Shakespeares dem nachherigen bürgerlichen Genre am nächsten. Die höchste Blüthe gebildeter Geselligkeit leuchtet aus demselben hervor, alle diese Figuren: die schöne hülfreiche Witwe, der prächtige Freiwerber, der königliche Kaufmann, der feinempfindende Lorenzo, die liebliche Jüdin, der muntere Graziano, das zierliche, anstellige Kammermädchen, bis zu dem

Digitized by Google

ausgelaſſenen Launcelot, ja bis zu den behaglich umherſchlendernden Nebenperſonen hinunter, haben etwas unſäglich Wohlthuendes, uns Anmuthendes. Man hat die Empfindung, die ſonſt ſeltener im Schauſpiel, öfter durch den Roman angeregt wird, daß man mit dieſem heitern Kreiſe gern unter den Laubengängen von Belmont wandeln möchte. Die märchenhaften Zuthaten, das Schickſal durch die drei Käſtchen, treten mäßig und episodiſch gehalten, hinzu. Sie dienen dazu, die Farben des Gemäldes zu ſteigern, ohne daß ſie doch den Grundton des Ganzen, jenes Behagen heiterer Sitte und Kultur zu verwirren und unruhig zu machen im Stande wären.

Aber keine Sitte ſchützt vor Unſitte; in dem feinſten Kreiſe kann ſich doch leicht nach einer Seite hin, oft eine gewiſſe Rohheit erzeugen. Und ſo iſt es auch hier geſchehen. Die Rohheit zeigt ſich als Judenhaß und es iſt der feinſte Zug im Gemälde, daß ſie hauptſächlich von dem am zarteſten, ja bis zur Kränklichkeit Empfindenden unter den Chriſten ausgeht. Die Rache bleibt nicht aus; man bedarf des Juden, des ſo oft verachteten und verhöhnten

Digitized by Google

Juden, und ein ſchweres Wetter ſcheint über dem frohen, gemächlichen Kreis heraufzuziehen. Aber in der ganzen Behandlung dieſer Nöthe durch den Dichter, in einer gewiſſen comödienhaften Uebertreibung ſieht man auch ſofort, daß es mit dem Schrecke abgethan ſein ſolle. Es entſteht ein düſtrer Druck dadurch, man iſt geſpannt, wie Porzia's Witz die Verwirrung löſen werde, daß ſie gelöſet werden wird, daran hat der Dichter den Glauben in uns von vorn herein befeſtigt.

Dieſe Comödie im höchſten Stile verlangt eine ganz ausgezeichnete Darſtellung. Sie muß fein, leicht, hinſcherzend und durch den Scherz hindurch doch oft wieder das tiefſte Herz offenbarend ſein, ſonſt wird ſie bei der bequemen, halb epiſchen Haltung des Ganzen noch brüchiger und lockerer erſcheinen als die Darſtellungen mancher andrer Shakespeariſcher Werke. Welch eine Aufgabe ſind die Scenen zwiſchen Baſſanio und Porzia und dann der ganze himmliſch-ſchöne fünfte Act! Ich habe noch nie eine Darſtellung dieſes Stücks geſehen, die ſich auch nur der Vollkommenheit genähert hätte.

Digitized by Google

Hier hatte ich gethan, was in meinen Kräften ſtand, wenigſtens eine gewiſſe Einheit und Conſiſtenz hineinzubringen. Ein heftiges rheumatiſches Leiden der Pleura, welches mich in jenen Tagen befiel, unterbrach mich in der Vorleſung des Werks und hemmte mich in den Vorbereitungen; hergeſtellt, ſuchte ich indeſſen nachher einzubringen, was möglich war. Ich ließ mir die Mühe mit den ſogenannten Episoden nicht verdrießen und buchſtabirte ihnen die Rollen förmlich ein. So ließ ich auch Lorenzo und Jeſſica ihr Wechſel- und Liebesgeſpräch unzählige Male wiederholen, bis ſie den Ton einigermaßen trafen. Es kam daher eine Darſtellung zu Stande, die wenigſtens das Lob einer gewiſſen reinlichen Ausführung hatte, und in der die Nähte, in denen das Ganze zuſammenhing, nicht allzugrob ſichtbar waren. Freilich fehlte es in den bedeutendſten Parthien an gar Manchem und mein Baſſanio konnte kaum ſchlechter ſein. — Auf die Geh- und Kommſcenen in den Straßen von Venedig hatte ich beſondern Fleiß verwendet, ſo daß ſie ſich leicht und natürlich abſpielten.

Shylock iſt die Rolle, die von den Schauſpielern

Digitized by Google

für die bedeutendſte gehalten wird, und die ſie zu Gaſtrollen wählen. Ich kann hiemit nicht ſympathiſiren; ich glaube, daß Baſſanio, Porzia, ja ſelbſt Antonio, Lorenzo, Jeſſica, Neriſſa im Grunde eben ſo dankbare Rollen ſind. Der Streit iſt alt, ob der Jude im Judendialecte geſpielt werden ſolle, oder nicht. Man ſagt: Der Jude, der hundertfältige Erſtattung ſeiner Forderung verſchmäht, um ein Pfund Fleiſch ſeinem Feinde ausſchneiden zu können, iſt kein gemeiner Jude, er iſt Repräſentant des tiefſten ſchauerlichſten Haſſes; auf der andern Seite kommen in ſeinen Reden ſo manche eigenthümliche Wendungen vor, bei denen man unwillkürlich an den Tonfall denken muß, in dem dieſes Volk ſpricht. Fleck ſoll ihn in der erſten Art geſpielt haben, alle ſpätern Darſteller, Devrient, Seydelmann, Rott, Porth u. ſ. w. ſind der andern Auffaſſung gefolgt. Ich bin auch noch nie von Jemand in dieſer Rolle recht getroffen worden. Immer hatte die Darſtellung für mich etwas Abſichtliches, Hölzernes, Grelles, Marionettenhaftes.

Wahrſcheinlich ſchwebten Shakespeare Darſtellungsmittel eines ſeiner Mitglieder vor, die uns

Digitized by Google

verſchollen ſind; Mittel, wodurch das Jüdiſche Gepräge nicht ins Bettelhafte, Poſſirliche herabgezogen, der ernſte Zug nicht bis zum tragiſchen Pathos emporgeſchraubt wurde, ſondern die Figur als ein finſteres ſeltſames Räthſel, jedoch aus einem Märchengebiete, welches nichts Laſtendes, Steifes, Starres duldet, durch die hellen Geſtalten hindurchſchritt.

Wie die Sachen jetzt ſtehen, und wenn man mit beſchränkten Talenten zu thun hat, muß man immer auf das ernſte, nicht jüdelnde Spiel dringen, denn ſonſt kommen ſie gar zu ſehr in das beliebte Schaurige. So war ich denn auch mit Rege verfahren, und er richtete ſich ſo ziemlich nach meiner Anweiſung.

Uebrigens gehörte dieſer Kaufmann zu den Stücken bei uns, die jede Bühne hat, über denen immer ein Unſtern ſchwebt. Vor zwei Jahren war er in höchſter Haſt eingeübt worden und ganz erbärmlich gegangen. Diesmal war nun die Aufführung bei Weitem beſſer; aber ein Uebelbefinden der Verſing machte, daß ſie die Porzia kaum ausſpielen konnte. Am andern Morgen lag ein Krankheits-

Digitized by Google

atteſt auf meinem Tiſche, welches ein langwieriges Siechthum vorausahnen ließ. So war ich denn im Beginn der Saiſon ohne erſte Liebhaberin, und mußte mir nun wieder mit ihrer Doppelgängerin, der Lauber, zu helfen ſuchen, wie es eben gehen wollte.

Am 17. ſpielte der Walzerſtrauß im Theater. Die Präciſion, womit dieſes Chor ſeine Muſikſtücke ausführt, als ob ein einziger Mann virtuoſenhaft ſämmtliche Inſtrumente dieſes Orcheſters ſpielte, iſt rühmenswerth, obgleich durchaus nichts Wunderbares, da nur Fleiß, Gehör, Ausdauer und ſtrenges Regiment dazu gehören, jede Capelle auf dieſen Punkt der Ausbildung zu bringen. Während dieſer Walzer dachte ich beſtändig: jedes Schauſpiel, wozu nicht in einzelnen Parthien ein beſonderes Genie gehört, würde hier ſo gehen, wie dieſe Straußiſchen Walzer, wenn Du Mittel in Händen hätteſt, Jeden zu zwingen, daß er genau das thäte, was Du haben willſt. Die Sachen ſelbſt ſind ohne Spur von Genie; ein tolles Zuſammenwirken aller möglichen Haſch-Effecte: denkt man ſie ſich in einem hell erleuchteten Wiener Tanzſaale, unter blühenden, üppigen

Digitized by Google

Geſtalten, die farbigen Lampen des Gartens von draußen hereinſcheinend, geſpielt; ſo mag dies Schlittengeläute, das Peitſchenknallen, die Nachtigallflöte und die Strohfiedel ſich ganz amüſant machen; als ſelbſtſtändiges Concert aber will denn das doch nicht Stich halten. — Zum Ueberfluß hatte er noch einen Mann bei ſich, der Sopran, und eine angebliche Frau, die tiefen Tenor ſang — wahrhaft widerlich. Das Haus war ungeheuer voll, und unſer armes Theater hatte es zu verſpüren.

Am folgenden Tage wurde der dumme Peter von Holtei gegeben. Ein alter Oheim, der in einer modernen aufgelöſ'ten Wirthſchaft den dummen Bedienten ſpielt, den Banquerott des Hauſes erlebt, und nachdem darauf der Neffe ſich mit ſeiner Frau unter grünen Bäumen bei einer Schale Milch zum einfachen Stil des Lebens zurückgefunden hat, ſich decouvrirt und als großmüthiger Millionär Alles ins Gleiche bringt. — Ich war ganz erſtaunt, meinen Freund ſo geſchickt in der Iffland'ſchen Wirthſchaft zu ſehen, manche Züge des modernſten Lebens waren ganz hübſch angebracht, ſelbſt ein Anflug von Charakteriſtik ließ ſich erſpüren, und dann kukte

wieder durch ein Paar burschikose Witze der alte Holtei vor.

Aber schon war wieder sacht ein schweres theatralisches Geschütz angefahren worden: der wunderthätige Magus von Calderon. (21. Novbr.). Schon im Sommer hatte ich die Bearbeitung und Einrichtung dieses Stücks vorgenommen, und die Darstellung vielfältig im Stillen bedacht. Ich wollte diesmal neben der sorgfältigsten poetischen Behandlung auch alle mir zu Gebote stehende Scenerie- und Maschineriemittel in Bewegung setzen, wozu das Stück so vielfältigen Anlaß giebt. Eine Ahnung sagte mir, daß meine Mühe nicht vergebens sei, daß ich mit dieser Darstellung einen Hauptschlag machen werde.

In der Bearbeitung konnte ich mich sehr bescheiden verhalten, und mich nur darauf beschränken, einigen Luxus in den Reden des Dämons wegzuschneiden, die Spaßhaftigkeit der beiden Diener hin und wieder zu mindern, und der dialektischen Scholastik in den Auseinandersetzungen des Cyprianus ihre Gränzen anzuweisen. Sonst zeigte sich der Text unsern Verhältnissen ganz angemessen.

Digitized by Google

Deſto mehr hatte ich mit der ſceniſchen Einrichtung zu thun. Daß Alles Gehen und Kommen nach den Geſetzen einer gewiſſen allegoriſchen Symmetrie geſchehe, die Gruppen ſich immer wie Bilder ſtellten, der Teufel nicht anders als aus dem Boden oder durch die Lüfte komme, und ebenſo verſchwinde, das ſtürmende Meer, das ſcheiternde Schiff nicht allzu puppenſpielmäßig ausſehe, der wandernde Berg ſich mit vulkaniſchem Getöſe und Flammenſchein in Bewegung ſetze, das Phantom gräßlich genug ſei, um Bußfertigkeit zu erwecken, war mein ernſtliches Augenmerk geweſen. Für den Schluß hatte ich eine ganz apparte Phantasmagorie erſonnen, die mir meine Freunde unter den Malern ausführen halfen.

Ich ſetzte daher Maſchiniſten und Garderobier ſtark in Bewegung und hielt, nachdem ich mit den Leſeproben fertig war, beſondere Decorations- und Coſtumeproben; bis Alles recht auf den Schlag ging und fleckte. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen an dies bunte Treiben.

Die erſten beiden Acte ſah das Publikum mit ziemlicher Faſſung an, indeſſen war doch eine große Aufmerkſamkeit rege. Als aber in der großen

Digitized by Google

Scene des dritten Acts, wo Cyprianus und Satan ihr Disputatorium über die Eigenschaften Gottes abhalten, dem Satan bei den Worten:

„Satan ist's, dem du gehuldigt!"

der Zaubermantel und die Kappe wie mürber Zunder abfielen, und er zum rothen, gehörnten, Fledermausflügel ausspreizenden Feuergotte im Nu verwandelt dastand, da war der Jubel groß, und als er gar, von Cyprianus geschlagen, durch die Lüfte hinwegflog, brach ein unermeßlicher Beifall aus. Nun gingen die letzten Scenen ihren Gang. Justinens Heiligkeit verfehlte nicht zu rühren, aber noch stand meinem Publikum das Köstlichste bevor. Denn als die beiden Märtyrer nun den Tod gelitten hatten, und das Gewitter das Haus des bösen Heiden mit seinen Schlägen erschütterte, erhob sich der hintere Vorhang und man sah das Schaffot, auf dem die Leichname der Enthaupteten lagen. Rings um das Blutgerüst hatte sich ein ungeheurer Drache gelagert. Ueber dem Drachen, und der Schlange den Kopf zertretend, schwebte in goldner Rüstung mit großen Cherubimflügeln, die goldene Lanze zum Todesstoß hinabsenkend, der Erzengel

Digitized by Google

Michael in der Stellung des Rafaeliſchen Bildes, das im Pariſer Muſeum iſt. Im Halbkreiſe umher ſchwebten, von Wolken getragen, Engel, mit Palmen und Lilien in den Händen. Der Scharfrichter, ein großer wildausſehender Kerl, ganz in Roth gekleidet, war vom Schaffot herabgeſtürzt, ſtützte ſich auf ſein blankes Beil, und hielt, vom Glanze der himmliſchen Erſcheinung geblendet, die andere Hand vor den Augen. In den Vordergrund hatten ſich Volk, Krieger, Edle und der Statthalter von Antiochien gezogen und verharrten dort in einer Gruppe mannigfaltigen Erſtaunens und Schreckens.

Indem nun weißes, rothes und grünes Feuer die Apotheoſe mit wunderſamem Glanz umſpielte und die Gruppe der Heiden in einen kräftigen Schatten warf, der Teufel ſeine letzte Rede aus der Verborgenheit hervorhielt, und von den himmliſchen Harfen das Gloria in excelsis ertönte, fiel der Vorhang.

Ein ſtürmiſches Entzücken erſchütterte das Haus. Wirklich hatte auch der Zauberglanz des letzten Bildes Alles übertroffen, was hier noch ſichtbar geworden war. Man rief Alle heraus und ſie waren

Digitized by Google

oben so klug, das Bild noch einmal erscheinen zu lassen. Neuer Jubel. — Darauf wurden der Magus und der Teufel noch insbesondere herausgerufen.

Nie hatte ein Stück ein solches Glück gemacht, als dieses. Am folgenden Tage wurde es auf allgemeines Verlangen wiederholt und machte wieder volles Haus. Dann wurde es denselben Winter noch zwei Mal gegeben, jedesmal vor zahlreicher Versammlung; wohl das erste Beispiel dieser Art bei einem Trauerspiele in Düsseldorf. Die geringsten Leute sprachen vom Magus auf der Straße; es gab ihrer, welche sagten, sie würden so oft hineingehen, als er nur gegeben würde.

Der allgemeine Beifall war mir zwar auf so viele Mühe recht angenehm, dagegen aber konnte ich der Ansicht derer, welche aus diesem Facto mir den poetischen Sinn der Düsseldorfer deduciren wollten, nicht beitreten. Denn nicht die Poesie hatte die große Wirkung hervorgebracht, sondern der Schiffbruch, der wandernde Berg, der fliegende Teufel, die Engel und der Erzengel in bengalischem Feuer, kurz alle Hors d'oeuvres, die ich anzubringen gewußt hatte.

Digitized by Google

Der größte Vortheil für mich bestand in dem Nachdenken, welches das Werk in mir gleich allen bedeutenden Sachen, die ich in Scene setzte, erregte.

Ein empfindungsvoller, gedankenreicher Heide wird vom Polytheismus nicht befriedigt; unruhig sucht seine Seele den wahren Gott, dessen Vorahnung er in sich trägt. Vergebens sucht Satan die Widersprüche des Polytheismus ihm in Einklang zu setzen. Aber dieses leidenschaftliche Bestreben des Menschen um die Wahrheit ist der Zustand, in welchem sich auch am leichtesten unklare Regungen, sinnliche Begierden bei ihm einschleichen.

So erklärt es sich, daß der böse Geist in dem Augenblick, wo er, besiegt, den Argumenten des Cyprianus weichen muß, dennoch seine Verstrickung durch die Reize der Justine vorausverkünden kann.

Justine ist das zweite Opfer, welches sich der Dämon ausersehen hat. Durch ihre Geburt von einer christlichen Blutzeugin, durch ihr Auffinden in der Einöde des Waldes ist sie schon als ein Werkzeug des Himmels, mit dem er große Dinge vorhat, angekündigt. Calderon liebt dergleichen.

Der Dämon stürzt den Cyprianus in die

Digitized by Google

raſendſte Leidenſchaft für Juſtinen, eine Leidenſchaft, wodurch er ſich zugleich an dem Vertrauen ſeiner Freunde, Lälius und Florus, verſündigt. Gleichzeitig vernichtet er ihren Ruf. Sturm und Schiffbruch als Naturgegenbilder der Aufregung im Cyprianus. Satan erſcheint als Schiffbrüchiger und erzählt in einem Gleichniſſe ſeine Geſchichte als des gefallenen Engels. Verſchreibung an die Magie, Verſchreibung mit dem Blute um Juſtinens Genuß zu erlangen. Der bühnengewaltige Dichter hat hier lieber die Unwahrſcheinlichkeit, daß Cyprianus nicht ſchon jetzt den Satan erkennt, vorgezogen, als daß er ſich den Haupteffect des dritten Acts hinweggenommen hätte.

Der Dämon betreibt nun auf magiſche Weiſe das Verführungswerk Juſtinens. Er vermag nichts über ſie, wenn ſie ſich nicht ſelbſt der Luſt ergiebt. Ueppige Stimmen müſſen ſie umſingen, endlich erſcheint er ſelbſt und ſucht ſie mit ſchmeichleriſchen Sophismen zu verlocken. Aber das katholiſche Dogma vom freien Willen ſteht ihr ſiegreich zur Seite und er muß unverrichteter Sache abziehen. Cyprianus verſucht umſonſt ſeine Zauberkünſte.

Digitized by Google

Endlich erscheint etwas wie Justine, ist aber — ein Leichnam, der ihm die Lehre von der allgemeinen Vergänglichkeit predigt. Bestürzt, verworren, erklärt der Magus gegen Satan seine Begierde erloschen, den Pact für nichtig, da der Andre sein Versprechen nicht gehalten habe.

Zitternd muß Satan gestehen, daß Justine in dem Schutz eines Höheren stehe. Es folgt nun eine ganz sonderbare Scene, in welcher Cyprianus durch scharfes Fragen und Argumentiren die Eigenschaften dieses Höhern und zugleich herausbringt, daß derselbe der Gott der Christen sei. Die in höchster Noth geschehene Anrufung dieses Gottes rettet ihn aus den Krallen Satans.

Cyprianus wird Christ, Verkünder des Evangeliums unter den Heiden, er drängt sich zum Martyrium. Justina ist auf demselben Wege. Seine Zweifel an der Erbarmung Gottes werden von ihr in begeisterter Rede gehoben. Er erlangt das Vertrauen, daß sein Blut, für den Glauben vergossen, die blutige Schrift jenes Pacts auslöschen werde. Sie hatte ihm Liebe im Tode früher zugesagt, nun hält sie im höchsten Sinne ihm

Digitized by Google

dieſes Verſprechen. So vorbereitet gehen ſie zum Schaffot.

Die magiſche und Glaubenshandlung wird durchkreuzt von der Leidenſchaft der beiden Jünglinge Lälius und Florus für Juſtinen, welche geſchickt dazu dient, den Zorn des Statthalters gegen dieſe zu ſteigern, dadurch aber die Kataſtrophe über ſie zu bringen. Sonſt haben an und für ſich dieſe Liebhaber kein Intereſſe, wie alle derartigen Figuren bei Calderon. Dem Ernſte gehen auch hier, wie häufig bei dieſem Dichter, die komiſchen Doppelgänge in directem Gegenſatze zur Seite. Wie Lälius und Florus um Juſtinen, ſo bewerben ſich Boscon und Clarin um Livia, die aber Beide zu befriedigen weiß, nämlich „wechſelweiſe“. Dieſe Scherzſcenen ſind meiſtentheils graciös gemacht, dagegen leiden die, wo Clarin den Magus-Gracioſo macht, ein wenig an Trockenheit.

Dieſes Myſter oder Auto iſt ein glänzender Beweis von Calderons unvergleichlicher Bühnenpraxis, durch welche er den Namen des Theaterdichters par excellence verdient. Der geiſtige Gehalt des „ſpaniſchen Fauſt“ iſt nicht von ausnehmender

Digitized by Google

Schwere, er reicht nicht weiter, als der Katechismus, und die höchsten Angelegenheiten des Geistes sind ziemlich leistenmäßig darin abgehandelt. Mag auch der hier zur Sprache kommende katholische Standpunct des Dichters die Psychologie und die Tiefe des Details, womit ein Protestant diese Dinge ansieht, nicht ergeben, so würde doch wohl Manches aus dem Gesichtspunkte der katholischen Philosophie sich noch eigenthümlicher und bedeutender haben gestalten lassen, namentlich der Uebergang des Cyprianus vom Grübler zum leidenschaftlich Begehrenden, und der Widerstand Justinens gegen die Stimme des Bösen. Am flachsten ist offenbar Satan gehalten, der sich ziemlich dumm und beschränkt nimmt. Freilich, wenn er schärfer, eindringlicher, mächtiger aufgetreten wäre, so würden Dinge zur Aeußerung gekommen sein, womit Inquisition und Kirchencensur wenig zufrieden gewesen wären.

Aber mit so geringen und oberflächlichen Mitteln ist es Calderon gelungen, ein außerordentliches und vortreffliches Schauspiel zu machen. Nicht, daß darin etwa eine lodernde Gluth christlicher Be-

Digitized by Google

geisterung herrschte, sie ist, wie ich schon anführte, katechismusmäßig und wenigstens mit dem im standhaften Prinzen wogenden Gefühle nicht zu vergleichen. Ich finde vielmehr die Vortrefflichkeit darin, daß die Mataphysik und Theologie der Dichtung immer auch ganz genau mit einem Momente der äußeren Handlung zusammenfällt.

Der geistige Gehalt ist sonach auch ganz dramatisch geworden. Eine kurze Betrachtung wird diesen Satz rechtfertigen. Cyprianus grübelt und forscht über das Wesen des wahren Gottes nach. Der Satan tritt hinzu und die Scene, welche nur ein theologisches Disputatorium zu sein scheint, dient doch wesentlich dazu, das Dilemma, aus welchem sich die endliche Bekehrung des Cyprianus entwickeln soll, hinzustellen, und die Katastrophe schon jetzt anzudeuten. In dem zerrissenen Seelenzustande, welcher nun der geistigen Arbeit des Cyprianus folgt, geschieht die Hingabe an das Böse nicht als Folge einer Stimmung, sondern sie entspringt aus dem besondern Wunsche, den Gegenstand der erregten Leidenschaft zu besitzen. Alles Zauberwesen der folgenden Theile des Werkes ist auch nur auf die

Digitized by Google

Herbeiziehung dieses Gegenstandes gerichtet, die Durchführung des Satzes vom freien Willen ist ein Stück der Handlung, weil nur dadurch die Handlung des Teufels gehindert werden kann, eben so kunstreich ist die dialektische Auffindung der Eigenschaften Gottes in die Handlung verwoben, weil Cyprianus in seiner verzweiflungsvollen Lage nothwendig den Anlaß finden muß, aufs eifrigste den Gott zu suchen, der ihn allein noch erretten kann. Was endlich Justina in der letzten Scene über denselben Gott ihm sagt, ist wieder nur Handlung. Er muß dies hören, um sich in seiner Bekehrung, nachdem er den Glauben und die Liebe empfangen, durch die letzte, schwerste der christlichen Tugenden, durch die Hoffnung zu vollenden.

Der Grundgedanke des Werks also, daß der Mensch im außerchristlichen Cultus nur Widersprüche finde, daß die Wahrnehmung dieser Widersprüche ihn in einen haltungslosen, aufgelöst'en Zustand stürze, in welchem es der Begierde und dann der Sünde leicht werde, sich bei ihm einzuschleichen, daß aber dem Bösen eine Schranke gesetzt sei, und zwar in dem durch die göttliche Gnade beschirmten

freien Willen, daß ſchon das Gewahrwerden dieſer Schranke und die gläubige Flucht zu dieſer Schranke ein Act des freien Willens ſei, aus welchem denn auch bald die völlige Bekehrung in der Liebe zu Gott erfolge, und daß, wenn der gefallne Menſch ſo weit in ſeiner innern Herſtellung vorgeſchritten ſei, die völlige Heiligung durch den Hinblick auf die Allerbarmung Gottes erfolgen müſſe — dieſer Grundgedanke geht auf das klarſte und einfachſte aus der Handlung ſelbſt hervor. In dieſer Beziehung und als eigentlich dramatiſches Gedicht ſteht der Magus weit über dem Fauſt, in welchem ſehr Vieles, was der metaphyſiſchen Sphäre angehört, ſich als allgemeine Stimmung, Betrachtung, philoſophiſches Geſpräch und Homilie herausſtellt. Daneben kann der Vorzug des Fauſt ſehr wohl beſtehen, daß er aus einer viel tieferen individuelleren Erregung hervorgegangen iſt; ja jener Mangel als geſchloßnes Drama wird vielleicht durch dieſen Vorzug bedingt.

Zum Schluß des Monats kam denn wieder eine andere Art von Magie zum Vorſchein, nämlich das

Digitized by Google

viel ausgeschriene Stück: Zu ebener Erde und im ersten Stock; von Nestroy. Diese Wiener Bluetten versteigen sich niemals höher als bis zur Erwägung, was für eine schöne Sache das Geld sei. Die Armen werden plötzlich reich, und will der Dichter rechten Luxus in der Poesie treiben, so läßt er einen Reichen daneben eben so plötzlich arm werden. Diese Contraste können sich nun Wand an Wand abspielen; hier in unserm Stück hat sich dagegen die Erfindung einmal auf Querbalken gelegt; die Reichen wohnen oben, die Armen darunter; nach und nach kommen die Armen hinauf und die Reichen hinunter. — Jencke belustigte als Damian Stutzel das Volk sehr, wir ließen trotz alles Schreiens der Abonnenten das Stück an drei Tagen los, bekamen die Kosten und ein gut Stück Geld außerdem heraus, und ich hatte durch diese Repetitionen, welche keine Proben erforderten, Zeit gewonnen, im Stillen wieder manches Würdige vorzubereiten.

Digitized by Google

December.

In den erſten Tagen dieſes Monats war die Verſing denn doch ſo weit wieder hergeſtellt, um in den Bauernfeld'ſchen Bekenntniſſen, welche hier zum erſten Male gegeben wurden, aufzutreten. Ziemlich gleichzeitig hatte Bauernfeld, auf mein Begehren, Bürgerlich und Romantiſch eingeſendet, und ſich in einem artig geſchriebenen Briefe rühmend über die Epigonen ausgelaſſen, von denen ich überhaupt nach und nach abnehmen konnte, daß ſie anfingen, ihren Weg durch Deutſchland zu machen. — Mein Urtheil über die Bauernfeld'ſchen Sachen hebe ich einer andern Stelle dieſer Blätter auf. Die Bekenntniſſe gefielen ſehr und konnten wiederholt werden.

Inzwiſchen war ich fleißig an den Vorbereitungen zu Othello, der für den eilften beſtimmt war. Ich ſtelle dieſes Stück unter Shakespeares Werken nur in die zweite Reihe. Der Kreis, in dem es ſich bewegt, iſt etwas eng und peinlich;

Digitized by Google

es liegt ein ſtarker Accent auf dem Pſychologiſchen, was, wo es vorherrſcht, immer dem dramatiſchen Gedichte etwas Mühſeliges giebt; die freie Weite der Poeſie fehlt hier einigermaßen, wodurch, wenn ich ſo ſagen darf, Shakespeare ſonſt immer, auch wenn die Handlung in einem Hauſe vorgeht, Dach und Fach verſchwinden und des Himmels allumfangendes Blau hineinſcheinen läßt. Die Eiferſucht des Mohren iſt zu ſehr als Thema an und für ſich behandelt; dieß iſt meiſterhaft nach allen Seiten gewendet und bis zum Grunde erſchöpft; nun gut! aber was ſoll uns anziehen, einem im Grunde doch einfältigen Africaner fünf Acte hindurch durch alle Krämpfe dieſer Leidenſchaft zu folgen? Jago, nun endlich dieſer gerühmte Jago — ich kann in die große Bewunderung des Charakters nicht einſtimmen, er iſt mir zu ſehr abſichtliches Automat des Böſen. Seine Reden — nun will ich das und das thun — jetzt will ich einmal die Wirkung meines Giftes beobachten — ſein Weiden an der Qual ſeiner Schlachtopfer, — es liegt mir darin etwas, was ſeitab von der wahren, höchſten Poeſie, wie ſie Shakespeare ſelbſt erſt geſchaffen hat, zu führen

Digitized by Google

ſcheint. Nur Desdemona in ihrer himmliſchen Einfalt gehört ganz in dieſes Gebiet, mit ihrer Auskleidungsſcene läßt ſich nichts Andres vergleichen.

Indeſſen als Stück für unſer Theater, als Mittel, die Darſtellungskräfte der Schauſpieler zu zeigen, iſt Othello ganz vortrefflich. Man hat den Vortheil dabei, wenn die Sache ſo ſorgfältig angefaßt wird, wie dies hier immer bei den Werken diſtinguirten Ranges der Fall war, daß man die Hauptſcenen hindurch immer nur mit drei bis vier Perſonen zu thun hat, und ihnen daher eine ganz beſonders freie Ausbildung zu geben im Stande iſt. Dies that ich denn auch, und probirte, von dem Getöſe der Bühne fern, auf dem Saale mit Othello, Jago, Desdemona, Emilia, Caſſio täglich durch.

Freilich hatte ich für die Desdemona nur die Lückenbüßerin, die Lauber, da ich der Verſing dieſe tragiſche Parthie noch nicht auflegen konnte. Es war daher wieder nöthig, die Rolle Silbe für Silbe vorzubuchſtabiren — eine mühſelige Arbeit, wodurch am Ende nichts erreicht wurde, als daß die Rolle die Harmonie des Ganzen nicht ſtörte.

Digitized by Google

Schenk war als Othello nicht schlecht; meisterhaft aber war Reger als Jago. Er gab eine Mischung von Grazie, Schalkhaftigkeit und Abandon im Bösen, er wußte so mannigfaltig hinzuhorchen, anzutippen, für sich hinzuschwatzen, was den Andern wüthend machen sollte, die Maske der Treuherzigkeit so schlicht seinem eigentlichen Gesichte aufzuprägen, daß er mich wirklich entzückte.

Als Text diente mir das ältere Berliner Buch. Die Scene des dritten Acts ließ ich im Garten spielen, und zu demselben vom Hintergrunde aus, Wälle, Thürme und sonstige Theile der Fortification von Cypern beklemmend hereinblicken. Den fünften Act ließ ich, um die Stimmung beisammen zu halten, gleich im Schlafzimmer beginnen, und Rodorigos Tod nur erzählen.

Noch im letzten Stadio seiner Fahrt sollte unser Thespiskarren mit den Priestern und Devoten zusammenkommen. Der Glöckner von Notre Dame war am fünfzehnten December zu Regers Benefice mit seinem Geraſſel und Gepraſſel, seinen Häschern, Zigeunern, dem Bär, den Gaunern, Bettlern und Krüppeln gegeben worden, hatte män-

Digitized by Google

niglich erfreut, und ich war daher aus den Wolken gefallen, als ich in den folgenden Tagen hörte, das Stück habe die größte Entrüstung hervorgebracht. Die Sache hing aber so zusammen. Ein Pater hatte sich in der Kirche über die Entwürdigung des geistlichen Standes im lasterhaften Archidiaconus vernehmen lassen, dadurch einige Stimmführer aufgeregt, diese hatten wieder in ihren Kreisen geschürt, und so war denn eine große Aufregung entstanden, in welcher sie beschlossen hatten, die schon wieder angekündigte Wiederholung des Stücks durch Zischen, Pfeifen, faule Aepfel und Knittel zur Ehre Gottes zu hindern. Um der Kasse die Einnahme zu retten, schlug ich den Ausweg vor, das Laster von der Geistlichkeit hinweg zunehmen, und der Verwaltungssphäre einzuimpfen, mit andern Worten, aus dem schändlichen Priester einen abscheulichen Rathsherrn zu machen, jedoch vergebens. So sank der Glöckner in sein frühes Grab, nicht unbeweint, denn die Thränen der Abonnenten folgten ihm, welche bei der ersten Vorstellung ihr Geld hatten sparen wollen, und ihn nun leider gar nicht zu sehen bekamen.

Digitized by Google

Ich war längst über die Zeit hinaus, worin mich der Mangel eines schützenden und schirmenden Patronats durch einen geistiggebildeten, hochstehenden Mann, vertretender Freunde und die Rohheit der Masse noch ärgerte. Das Publikum insbesondere machte mir als aristophanischer würstegefütterter Demos nur noch Spaß, und in den nächsten Tagen reichte ich meinem Demos, unverstimmt, abermals ein leckeres Würstchen, und zwar unter dem Spektakel der Räuber, die am sechzehnten December aus den böhmischen Wäldern hervorbrachen.

Ich war, als ich Tiecks jungen Tischlermeister im Sommer gelesen hatte, bei der Erzählung von der grandiösen Darstellung der Räuber auf dem Schlosse des Barons nicht aus dem Lachen gekommen, und hatte damals beschlossen, daß dieses Phantasiebild in Düsseldorf eine Wirklichkeit werden solle. Und in der That läßt sich nicht läugnen, daß die Greuel Carl Moors, Schweizer's und Roller's nur problematisch erscheinen, wenn man sie nicht wirklich hat „im Getümmel fechten" sehen.

Digitized by Google

Es wurde daher die Einlegung einer großen Schlachtscene am Schluß des zweiten Acts mit Hülfe von einigen und funfzig Soldaten und mehreren Pfunden Pulvers angeordnet. Ich gab als Feldherr den Plan des Gefechts im Ganzen und Großen an, Jencke führte als mein Lieutenant das Detail aus.

Nach den großen Worten Carl Moor's: „Ich fühle eine Armee in meiner Faust!“ verwandelte sich die Bühne in die Tiefe der böhmischen Wälder, mit Felsblöcken, einem hohen Wege, den Trümmern eines wüsten Schlosses. Das Executions-Commando rückte unter Hörnermarsch auf; einzelne Räuber zeigten sich da und dort, es entspann sich ein Tirailleurgefecht, welches mit einem Rückzuge der Soldaten endete.

Die Räuber haben sich zu unvorsichtig vorgewagt, und sind auf die Hauptmacht der Soldaten gestoßen. Sie müssen sich zurückziehen, Carl Moor, Schweizer, Roller und einige andere Haupträuber werden auf ein sehr hohes Felsenstück gedrängt, und sind, von den Soldaten umringt, in großer Gefahr. Endlich werden sie von den Ihrigen befreit, und

Digitized by Google

gehen im hitzigen Gefecht ab. Als heiteres Intermezzo dieſer großen Dinge, dient der flüchtende Pater, welcher mit zerriſſener Kutte und lächerlichen Angſtgeberden über den Schauplatz ſtreicht, Spiegelbergers und Schufterle's Heranſchleichen, welche die Taſchen der Erſchlagenen bemauſen.

Die Soldaten kehren, in der Meinung, vollſtändig geſiegt zu haben, unter Triumphmarſch zurück. Aber die Räuber haben ſich überall hinter Bäumen und Klippen in Hinterhalt gelegt. Auf einmal bricht das Gewehrfeuer von allen Seiten auf die Sorgloſen ein, und der wüthendſte Kampf entflammt ſich wieder in den mannigfaltigſten, wildeſten Gruppen. Die Soldaten müſſen ſich auf den hohen Weg und von dieſem auf ein vorragendes Stück der Trümmer der wüſten Burg zurückziehen. Die Räuber ſtürzen unter Schlachtgeheul an, da löſet ſich das Trümmerſtück und die Soldaten ſtürzen mit demſelben unter entſetzlichem Gepraſſel in den Abgrund. Zugleich hat das Feuer außer der Scene einen Pulverkarren gefaßt, ein ſchmetternder, hauserſchütternder Kanonenſchlag, in einer Tonne abgebrannt, bezeichnet, daß der Karren in

Digitized by Google

die Luft ſpringt, es verbreitet ſich ein rother Schein über das Theater, in demſelben kommt Carl Moor, auf Schweizer geſtützt, an; hinter ihm wird Rollers Leiche getragen. Bei ihrem Anblicke erneuert ſich der Zorn der Räuber, und ſie ſchlachten die noch übrig gebliebenen Soldaten ihrem gefallenen Kameraden zum Sühnopfer mit langen Meſſern ab. Das Fallen des Vorhangs thut fernern Greueln Einhalt.

In der letzten Hälfte dieſes Monats beſchäftigte ich mich mit der Bearbeitung der Tochter der Luft von Calderon. Die Idee, dieſes Stück vorzuführen, hatte mir Uechtritz erregt, der von der Aufführung des Magus ſehr erfreut war. Die Arbeit, welche hier, weil ſtellenweiſe eine förmliche neue Bearbeitung geliefert werden mußte, nicht unbedeutend war, fleckte mir ſo raſch, daß unter allem den Trouble, in dem ich ſteckte, das Theaterbuch noch vor Weihnachten fertig geworden war, und die Rollen ausgeſchrieben werden konnten.

Ich konnte darauf rechnen, daß das Repertoir, wie ich es geſtellt hatte, ſich während der nächſten vierzehn Tage ohne Störung fortſchieben werde, und ſo verlebte ich denn diesmal die Weihnachts-

Digitized by Google

feiertage, in welchen ich kaum Jemand sprach, in einer so friedlichen häuslichen Abgeschiedenheit, wie ich sie lange nicht genossen hatte. Wenn ich durch das Fenster blickte, so sah ich auf den stillen, in Schnee gehüllten Garten, unter dessen grauen, kahlen Sträuchern meine gewöhnlichen Wintergäste, die Schwarzdrosseln mit gelbem Schnabel, nach kärglichem Futter hin- und hersprangen.

So ging denn das Jahr, welches abermals der Mühe und Arbeit gar viel gehabt hatte, seinem Ende zu. Am 30. ließ ich „die Gunst des Augenblicks“ von Devrient spielen, ein sehr artiges Stück, von dem ich nicht begreifen kann, wie es hat an einigen Orten nicht gefallen mögen. Doch ist freilich den Journalnachrichten, die dies versichern wollten, nicht zu trauen. Ein blöder aber solider und ein dreister aber leichtfertiger Liebhaber bewerben sich um eine muntre Schöne, die, dem Blöden innerlich geneigt, doch durch sein Ungeschick ärgerlich wird, und in einem Scheinverhältnisse zu dem Leichtfertigen hintändelt. Alles mißlingt dem blöden Ehrlichen; wie er seiner Schönen ein gefühlvolles Gedicht überreichen will, stolpert

Digitized by Google

er, fällt hin, verliert das Gedicht und zerſprengt ſich noch zu allem Unglück das Beinkleid. Der Dreiſte weiß das Gedicht als das ſeinige geltend zu machen; der Blöde wird ausgelacht. Eine gleich lächerliche Figur macht er, als er nachmals mit einer Heugabel bewaffnet, das Fräulein vor einem angeblich tollen Hunde beſchützen will. Kurz, es kommt zu keiner Erklärung, ſo ſehr ihm auch dazu die Gelegenheit bereitet wird. In Verzweiflung über die Progreſſen ſeines Nebenbuhlers will er ſeinen Rückzug nehmen, wird von zwei betrunkenen Gartenknechten in der Finſterniß für einen Dieb gehalten, in ein Gartenhaus geſperrt, dahin muß ſich auch das ſpazierengegangene Fräulein, eines Gewitters wegen, flüchten.

Speluncam Dido dux et Trojanus eandem Deveniunt.... Doch wird es nicht ſo ſchlimm, wie in der Aeneide. Der Landrath Bürkner, ſo heißt der blöde Liebhaber, ſprudelt, von allen den Mißgeſchicken, die er erlitten, außer ſich geſetzt, ſein ganzes Herz heraus, empfängt das Geſtändniß des Fräuleins, und da nach einiger Zeit Herr v. Kiel,

Digitized by Google

der dreiste Liebhaber, mit Mantel und Regenschirm kommt, so hat dieser das leere Nachsehen.

Die Darstellung war eine der vorzüglichsten, die wir gehabt haben. Schenk fühlte sich als ungeschickter, rechtlicher Mann an seinem Platze, die Schenk war allerliebst, die Lauber als derbe, wohlgesinnte Gesellschafterin gut, alle Andern thaten ihre Schuldigkeit, und so entstand etwas, was man nicht vollkommner wünschen konnte. Die Zuhörer hatten ihr großes Vergnügen daran.

Am folgenden Tage, dem letzten im Jahre, fand die Generalversammlung zur Beschlußnahme, ob das Theater fortgeführt werden solle, oder nicht? statt. Sie war eigentlich nur eine Formalität. Niemand hatte mehr Lust, Sustentationsgelder zu zahlen, und so verstand sich die Aufhebung der Bühne mit dem Ablauf des Winters von selbst.

Noch an demselben Tage ward der ganzen Gesellschaft gekündigt. Ich hatte bei diesem Ereignisse das Gefühl von Jemand, der am Bette eines hoffnungslos Erkrankten steht, mit dem ihn die

Digitized by Google

Bande der Neigung verknüpfen, und den zu pflegen, ihm lange Zeit herzlich sauer geworden ist.

Die fernere Pflege möchte vielleicht seine Kräfte übersteigen, er sieht auch ein, daß der Tod nicht abgewandt werden kann, dennoch aber überläuft ihn ein geheimer Schauder, wenn er an die Leere denkt, die nach dem Hinscheiden des Kranken solchen Mühen und Sorgen folgen wird.

Digitized by Google

Januar 1837.

Der Hinblick auf das bevorstehende letzte Vierteljahr der Düsseldorfer Bühne war wohl geeignet, Bangigkeit zu erregen. Meiner Natur ist nichts mehr zuwider, als der Anblick des Sinkens vor dem Untergange. Alles, was menschliche Kräfte unternommen haben, muß, wie die Sonne in erhöhter Pracht abscheiden, soll mich die Erinnerung nicht mit einem immer quälenden Stachel peinigen. Hiernach erregte mir der Gedanke an ein Auslöschen der genialen Thätigkeit unsrer Anstalt während der letzten Monate, an ihre geistige Auflösung vor der physischen einen wahren Ekel. Gleichwohl, war diese Wendung nicht die wahrscheinlichere? War zu glauben, daß ich Leuten, die mir zum Theil selbst in besseren Zeiten nur heimlich widerstrebend gefolgt waren, die jetzt mit ihren Gedanken nur noch zur Hälfte hier waren, zur andern Hälfte bereits in fremden Engagements umherschwärmten, noch ungewöhnliche Anstrengungen werde auflegen dürfen? Daß sie

Digitized by Google

fähig und geneigt sein würden, sich über den Sumpf des Theaterschlendrians emporzuhalten?

In solchen Lagen ist es am Besten, sich zuvörderst auf seine Pflicht im äußersten Sinne des Worts zu besinnen. Hatte ich in der mittleren Zeit der Bühne Manches Andern überlassen, so mußte ich nun, wie in ihren ersten frischesten Tagen, wieder Alles in Allem sein. Wollte ich meiner Heerde etwas zumuthen, so durfte vor allen Dingen der Hirte sich nicht schonen. Meine Stunden, meine Minuten gehörten, soweit mich das Amt nicht fesselte, fortan nur den Proben, dem An- und Einüben, den Besprechungen selbst über das kleinste Technische, dem Bearbeiten der Werke, die in gehäufter Zahl noch herauskommen sollten; Literarisches, Lectüre, Verhältnisse, Ruhe . . . alle diese Dinge mußten auf eine Zeitlang zurückgestellt werden.

Bearbeitung von: Die Tochter der Luft.

Goethe sagt in einem sehr lesenswerthen Aufsatze über Shakespeare und Calderon, der Britte reiche uns die volle Traube vom Stocke, der Spanier dagegen das abgezogene, höchst raffinirte Getränk. So weit bin ich mit ihm einverstanden, sofern ich

noch hinzusetzen darf: Für die Form unsrer modernen Bühne paßt das abgezogene Getränk besser, als die ungekelterte Traube. —

Wenn er aber von der Tochter der Luft behauptet, der Stoff derselben sei zum Entzücken, die Behandlung aber absurd, so kann ich in diesem Satze keinen Sinn, wenigstens keine Wahrheit finden.

Stoff und Behandlung sind wohl bei keinem Dichter zu trennen, da die Behandlung nur der Ausdruck für die Anschauung ist, welche der Dichter vom Stoffe hatte und in welche wir eingehen müssen, wenn wir überhaupt vom Stoffe reden wollen. Am wenigsten aber läßt sich eine solche Trennung bei Calderons Werken durchführen, da sein formgebender Geist immer mit einer solchen Gewalt jedem Süjet von vorn herein sein eigenthümliches Gepräge aufdrückt, daß Alles, was wir etwa sonst noch aus andern Standpunkten über den Gegenstand wissen, vergessen werden muß, soll uns eine Vorstellung von demselben bleiben.

Nun ist es wahr: in der Tochter der Luft sind gar manche Seltsamkeiten aufgehäuft; um einen Gegenstand des grauesten Alterthums lagern sich die

Digitized by Google

sonderbarsten, künstlichsten Intriguen, die Emphase der Schilderungen und Erzählungen geht ins Ungeheuerliche, das modernste Komische begleitet das ganze weitschichtige Gedicht hindurch die mythische Handlung, aber es läßt sich behaupten, daß diese Dinge, welche in allen Stücken von Calderon vorkommen, gerade in diesem durch den Stoff am meisten geboten sei, und deshalb auch hier zu der relativ größten Harmonie verschmolzen erscheinen möchten.

Denn eine Wunderfabel hat er behandelt, und den Mittelpunkt derselben bildet ein Charakter, mit dem die Vorstellung das Abenteuerlichste und Fremdeste verknüpft. Ist aber in diesem Gebiete des Excentrischen noch eine Steigerung möglich, so wird sie durch die Scene der Handlung hervorgebracht. Zu Ninive und Babylon geht sie vor; an Orten, wo die Einbildungskraft ihr ausschweifendstes Fest feiert. Gerade einem solchen Stoffe sind also tolle Willkürlichkeiten, grelle Contraste, auffallende Verwickelungen gemäß. Und wenn wir die beiden Stücke genauer ansehen, so werden wir finden, daß Calderon sich in diesem Elemente zu mäßigen verstanden,

Digitized by Google

das Barocke mit Bescheidenheit zu behandeln gewußt habe.

Der Gedanke des Werks ist von ausnehmender Schönheit. Ein halbgöttliches Nymphenkind, zweier Göttinnen Gegenstand der Liebe und des Hasses, wird dem Auge der Welt entzogen, die grausen Vorbedeutungen zu vereiteln, welche entsetzliche Gräuel durch dieses Wesen, und seinen eignen schmählichen Fall von der Höhe herab angekündigt haben. Aber dem Geschicke ist sein Wille nicht zu beugen. Krieg und Sieg führen Könige und Feldherren in die Nähe der Höhle, welche „das göttliche Ungeheuer" verbirgt. Ein ruhmgekränzter Feldherr entdeckt das wunderbare Weib, und zieht sie, von ihrem mächtigen Reize getroffen, unabgeschreckt von Warnungsstimmen, aus dem Dunkel hervor.

Aber auf dieser Stufe zu verharren, ist ihr nicht bestimmt. Ihre heimlichen Gedanken greifen weit über diesen Zustand, so glücklich er im Vergleich mit ihrer frühern Lage ist, hinaus; aus dem Munde der Einfalt tönt ihr durch Zufall wieder ihr Schicksal entgegen, das nun beginnt in Erfüllung zu gehen. Sie wird die Retterin des Königs auf

Digitized by Google

der Jagd, und blitzschnell herrscht sie auch in seinem Busen. Es entspinnt sich um ihren Besitz ein ungleicher Kampf zwischen dem Könige und dem Feldherrn, der mit dessen tiefstem Elende, mit seiner Blendung endiget. Semiramis selbst entscheidet sich nach einigen leichten Kämpfen für den Herrscher, und straft so den Feldherrn für seine eigne Untreue gegen eine Andre. Calderon hat hier mit großer Feinheit durch die sonderbaren Täuschescenen zwischen Semiramis und Menon, während die Prinzessin und der König, auf deren Befehl sie gespielt werden, im Verstecke lauschen, dafür gesorgt, daß der Uebergang in der Entschließung der Semiramis nicht gar zu abstoßend erscheine. Ebenso weiß er sie durch ihr Verhalten gegen den König menschlich zu adeln. Sie will eher den Tod leiden, als ihm anders, denn als Gattin angehören. Das Wunder ist nun an Ninus Seite auf dem scheinbar höchsten Gipfel des Glücks. Aber wie sie die Pracht Ninives nicht in Erstaunen setzte, so lassen hingeworfene Worte ahnen, daß sie nicht stehen bleiben werde, wo sie sich befindet. Der geblendete Menon spricht unwillkürlich

Digitized by Google

den Fluch über ihr Haupt, und des Himmels Donner bekräftigen seine Verwünschung.

Hat in diesem ersten Theile Fabel und Führung des Hauptcharakters eine gewisse Verwandtschaft mit dem Leben ein Traum, so scheidet sich von nun an die Auffassung gänzlich. Dort siegt der freie Wille des christlichen Helden über die Deutung des Orakelspruchs durch menschliche Afterweisheit, und wenn gleich die Vorausbestimmung erfüllt werden muß, so geschieht diese Erfüllung doch in höherer, milderer Weise, als Jemand ahnete; in unserem Stücke ist es dagegen ein Fatum, welches die Heiden mit unbeugsamer Grausamkeit an das von ihm gesteckte Ziel stößt, um seinen Geboten buchstäblichen Gehorsam zu erzwingen.

Das dämonische Naturwesen hat seinen Weg, unabgeschreckt von Verbrechen, siegreich fortgesetzt. Sie bemächtigte sich aller Zügel der Herrschaft, dann ließ sie das einzige Hinderniß ihrer offenen, anerkannten Machtgröße, ihren Gemahl ermorden, ihren Sohn Ninyas, der ihr blödes, verzagtes Ge-

Digitized by Google

genſtück iſt, einſperren, und ſo erblicken wir ſie denn in der Fülle ihrer Herrlichkeit. Nichts gönnt ſie von Ruhm ihrem Gemahle. Eiferſüchtig wird

Babylon, die große
Von ihr gegründet in des Orients Schooße;
Und um den Vorzug ringend
Mit Ninive; ſo kühn gen Himmel dringend,
Ein Staunen allem Volke,
Daß ſie als Bau beginnt, aufhört als Wolke.

Die Verbrechen, welche ſie beging, haben ihr Kriegsverwickelungen zugezogen. Nun beginnt eine Scenenfolge, die an Kühnheit, Pracht und Glanz nicht ihres Gleichen hat. Ungeſchreckt von dem Feinde, der Babylon belagert, macht ſie Toilette und läßt ſich Lieder vorſingen, vernimmt die Anträge des Feindes, welche erniedrigend ſind, geht:

Halbgeordnet ihre Locken

zur Schlacht, erficht den Sieg, und kehrt vom Wahlplatze zum Toilettentiſche zurück:

Um den Anputz zu vollenden;

um die unterbrochenen Lieder weiter ſingen zu laſſen.

Aber auf dieſer ſchwindlichten Höhe der Genialität beginnt ihr Unglück. Sie hat es ſelbſt heraus-

Digitized by Google

gefordert. Uebermüthig, daß er ihr zum Abſtich diene, daß alle Welt ſeine Unfähigkeit erkenne, hat ſie Ninyas aus ſeinem Verſteck hervorholen laſſen.

Nun zeigt ſich die treuloſe Natur der menſchlichen Dinge, die Stumpfheit des Volks für alles Höchſte, Größte, als rächendes Geſchick. Ungeachtet ihre wunderbare Königin Stadt und Volk ſo eben erſt vom Untergange gerettet hat, ſind ſie ihrer müde geworden, und rufen den Ninyas zum König aus.

In einer erhabenen Entrüſtung zieht ſich die Gekränkte zurück, überläßt dem ſchwachen Sohne die Herrſchaft, vergräbt ſich in die geheimſten Gemächer der Königsburg und nimmt ſo Rache an dem Volke. Denn ſie ruft, die Rache ſei:

Daß, weil ihr mich nicht verdient,
Ihr mich nun verliert! —

Ninyas tritt als König in die Handlung ein. Sein Regiment iſt milde, in dem Sinne verfahrend, den die Menge liebt, weil Jeder davon ſeinen Vortheil hofft. Den Feind, den ſeine Mutter als Hund an des Palaſtes Pforte hat anketten laſſen, giebt er frei, die ihm zur Thronbeſteigung geholfen, werden belohnt, der Günſtling ſeiner Mutter fällt in Ungnade.

Digitized by Google

Dieſer, der decidirteſte Charakter im Werke nach Semiramis, der Admiral Phryxus, iſt der Bruder vom Befehlshaber zu Lande, Cyoms, eben dem, der ſich zuerſt am entſchiedenſten für Ninyas erklärte. Aus dieſem Verhältniſſe ergiebt ſich eine ſehr ſinnreiche Gruppe um Ninyas und Semiramis, in welcher die beiden Brüder immer wechſelweiſe ſteigen und fallen.

Semiramis, in ihrer Verborgenheit, unfähig ihre Erniedrigung zu ertragen, hat unterdeſſen das kühnſte Wagſtück ausgeſonnen, um wieder zu Thron und Reich zu gelangen. Ninyas iſt ihr ſo gleich an Geſicht und Körperbildung, wie er ihr unähnlich an Geiſtes- und Gemüthsart iſt. Sie beſchließt, unter ſeiner Geſtalt künftig einherzugehen, und als Ninyas zu herrſchen. Phryxus wird von ihr ins Vertrauen gezogen und verſpricht, von ihr und für ſie begeiſtert, die thätigſte Beihülfe. In der Nacht ſchleichen ſie in das Schlafzimmer des Ninyas, rauben ihn hinweg, verbergen ihn in einem abgelegenen Theile des Palaſtes, und Semiramis erſcheint nun in den Kleidern ihres Sohnes als falſcher König Ninyas.

Digitized by Google

Aus dieſer originellen Wendung entſpringt das bunteſte Verirſpiel. Der falſche Ninyas weiß von den Handlungen ſeines Vorgängers, auf welche ſich die Betheiligten berufen, Nichts, und desavouirt ſie; wer erhoben worden war, wird geſtürzt, wer ſich ſeiner dem Ninyas geweihten Dienſte rühmt, empfängt die ſchärfſten Verweiſe, ja, der Pſeudo-Ninyas giebt die zärtliche Geliebte des wahren gleichgültig an Phryxus weg, der um ſie anhält. Das Erſtaunen, Befremden, den Schreck noch zu ſteigern, erſcheint der König auch im Sinn und Geiſt ſo verwandelt, wie ſeine Entſchließungen ſich wandelbar zeigen. Denn Semiramis kann natürlich ihre hohen und heftigen Eigenſchaften nicht ganz verbergen, wie viel Mühe ſie ſich auch giebt, dies zu thun. Kurz, der Knäuel iſt aufs Aeußerſte verwirrt, und nur Phryxus vermag ſeine Fäden zu verfolgen.

Man kann dieſe Scenen, dieſe Täuſchungen, Attrappen, dieſes Haſch- und Verſteckſpiel komödienhaft nennen, wenn man nur zugiebt, daß es die ſinnreichſten Komödienſcenen ſind, die je geſchrieben wurden, und daß ſich in den Schickſalen dieſer

Digitized by Google

Bittsteller, Dankenden, Günstlinge die reifste Beobachtung und die schalkhafteste Weisheit offenbart. Indessen läßt sich auch noch eine ernstere Betrachtung an diese Parthie des Werks knüpfen. Semiramis, deren Thaten und Geist alles Menschliche überfliegen, wird dennoch durch die Macht der Umstände genöthigt, eine Rolle zu spielen, und zwar die Rolle eines Schwachen, von ihr Verachteten, um sich nur behaupten zu können. Sie erscheint in den dadurch herbeigeführten Verwicklungen halbkomisch, und so können wir annehmen, daß der Dichter von der tiefen Wahrheit durchdrungen gewesen sei, wie leicht grade das Erhabenste sich überstürzt, und wie nahe dem Sublimen das Lächerliche liege.

Am Schlusse des Werks tritt aber das Große in seine Rechte wieder ein. Semiramis ist im abermaligen Kampfe für Babylon gefallen. Nun fühlt das Volk, daß nur sie es sei, welche das Reich retten könne. Nun stürmt es vor die Gemächer, worin es sie vermuthet, und ruft nach der Retterin, und statt ihrer tritt — der todtgeglaubte Ninyas heraus. Das Genie ist heimgegangen, die Mittelmäßigkeit

Digitized by Google

iſt den Mittelmäßigen geblieben. Zwar kommt Alles nun zum erwünſchten Ende, aber ſelbſt in dem gemeinen Glücke dieſes Ausgangs, in ſeinem Contraſte gegen die ſchwülen Wunder, die vorhergingen, liegt ein tragiſcher Schmerz verborgen, und aller Beſchwichtigungen ungeachtet, die nun eintreten, bleibt es doch wahr, daß Babylon im Kampfe beſiegt worden, der feindliche König in ſeine Thore eingedrungen iſt, und daß das Reich ſeine Erhaltung nicht ſich ſelbſt, ſondern dem Willen des Siegers zu danken hat.

Sieht man das Werk ſolchergeſtalt in ſeinem Zuſammenhange an, ſo wird man in der Behandlung wahrlich nichts Abſurdes finden. Man wird ſich vielmehr in einem der reichſten Gebilde verſchwenderiſch ſchaffender Phantaſie fühlen; es wird Einem zu Muthe ſein, wie in einem goldnen Palaſte, in welchem kühngewölbte Hallen mit zierlichen arabeskenvollen Gemächern oder einſamen, magiſch beleuchteten Räumen abwechſeln, befremdlich gewundene Gänge zu entzückenden Durchſichten auf Blumenſtücke, Gärten, Springbrunnen leiten. Der Geiſt des Baumeiſters wird uns überall, durch die ſcheinbare

Digitized by Google

Unordnung weiſe durchblickend, und auch in dem Schrecklichen anmuthig, umſchweben; ein Gefühl der Sicherheit wird uns nicht verlaſſen, daß er uns zum richtigen Ausgange führen werde, wenn wir uns auch kaum noch der Pforte erinnern, durch welche wir hineingekommen ſind.

Raupach hat das Verdienſt, zuerſt die reale Bühne auf das Gedicht Calderons aufmerkſam gemacht zu haben. Vor einigen Jahren kam eine Tochter der Luft heraus, und wurde auf dem Titelblatte als mythiſche Tragödie des fruchtbaren Autors nach „einer Idee Calderons" bezeichnet. Leider hat er, indem er ein unleugbar gutes Werk that, die Erinnerung an dieſes Werk aufzuwecken, durch ſein Verfahren unſerm Danke doch gleich wieder die engſten Grenzen geſetzt. Denn ich kenne kaum ein roheres Umſpringen mit dem Werke eines großen Dichters, als hier geſchehen iſt. Schwerlich wird man aus der Raupach'ſchen Arbeit eine „Idee" Calderons kennen lernen, wenn gleich das rohe Factum hin und wieder von ihm benutzt worden iſt.

(NB. Nähere Ausführung)

Obgleich Raupach Manches von der Cataſtrophe

Digitized by Google

des zweiten Theils entlehnt, so ist es doch eigentlich die Fabel des ersten, welche ihm den Hauptbestandtheil des Stoffs hergegeben hat. Es ist mir unbegreiflich gewesen, warum ein Mann, dem bei aller dichterischen Schwäche doch Verstand und Geschick nicht abzusprechen ist, diese Wendung nehmen konnte, wenn er sich einmal genöthigt glaubte, eine Wahl zwischen den beiden Theilen zu treffen. So viele Schönheiten der erste Theil hat, so übertrifft ihn der zweite doch bei weitem an tragischer Concentration, Neuheit der Erfindung und unverbrauchten Reizen. Ich höre, Raupach solle geäußert haben, dergleichen Dinge, wie die Verwechselung der Semiramis mit Ninyas ertrage das Publikum nicht. Ich glaube freilich wohl, daß man durch einige Dutzende langweiliger, schwungloser Tragödien sich in den Wahn hineinjambisiren kann, die Menschen seien für nichts Besseres empfänglich. Nur spricht sich durch einen solchen Wahn zugleich unbewußt eine geheime Furcht vor dem Wirken des Geistes aus.

Ich entschied mich, sobald ich die Ueberzeugung gefaßt hatte, daß beide Theile nach einander schwer-

Digitized by Google

lich noch von unſrer Bühne zu bewältigen ſein möchten, ſofort für den zweiten mit einem Vorſpiele, durch welches das wunderſame Geſchick und Horoſkop der Semiramis, ihre Rettung aus der Höhle zu Glück und Glanz den Zuſchauern vorgeführt würde. Hier mußte ich nun nothwendig eine Transpoſition vornehmen. Da die Geſchicke des Menon nicht in die Oeconomie meiner Bearbeitung paßten, ſo mußte nicht der Feldherr, ſondern gleich der König ſie finden, und zum Throne Aſſyriens erheben.

Ich bildete alſo aus dem erſten Aufzuge des erſten Theils das Vorſpiel.

Ninus macht auf ſeinem Siegesheimzuge in Ascalon einen Raſttag. Der Statthalter führt ihn umher, ihm die Herrlichkeiten des Landes zu zeigen. So kommen ſie auch zum Venustempel, dem verbotenen Gebiete. Vergebens wird der König gewarnt, er will ſeine Heimlichkeiten ergründen. Der Prieſter ſtürzt ſich in den See. Semiramis wird entdeckt, erzählt ihre Geſchichte; Ninus außer ſich geſetzt durch ihre Schönheit, bietet ihr Thron und Bette an. Ohne zu erſtaunen, wie etwas, das

ihr gebühre, empfängt sie die Hand des Herrschers. Sie ruft:

Lebe wohl
Du mein grauenvoller Zwinger!
Denn ich geh', um Mensch zu sein,
Ich, bis jetzt nur gleich dem Thiere!
Eine Erdentochter staunte
Solches Wechsels, dieses Glücks;
Doch mich macht kein Wunder staunen,
Tochter bin ich ja der Luft.

Da Calderons Charakteristik meistens eine allgemeine ist, so war es möglich, dem Könige mit einigen leichten Veränderungen die Worte Menons in den Mund zu legen. — Lidor oder Arsidos fiel aus dem Vorspiele weg. Die komischen Scenen zwischen Chato und Syrene wurden sehr beschränkt, und ich suchte durch Weglassung manches Pomps und Schmucks die Exposition nun vor allen Dingen recht klar und einfach hinzustellen.

Im zweiten Theile, also unserm Stücke, entsteht nach der Ankündigung der Semiramis, sich in die Verborgenheit zurückziehen zu wollen, und nach der Ausführung dieses Entschlusses eine Art von Interregnum, in welchem man noch nicht an die

Digitized by Google

Resignation der Königin glaubt. Hierdurch erhält die Handlung, wenigstens für unsre Begriffe, eine Art von Stillstand und Phryxus muß Manches erzählen, was wir schon wissen.

Sodann mußte nach meiner Ansicht die Häufung von Intriguen dem Stücke bei deutschen Zuschauern schaden. Calderon hat hier förmlich in Verwicklungen geschwelgt, neben der an und für sich schon bunten und krausen Haupthandlung stehen folgende subordinirte Motive:

1) die Intrigue zwischen Phryxus und Asträa, Lycas und Livia;
2) die Täuschung des Lycas und seine Eifersucht auf Livia;
3) die geheime Neigung der Semiramis für Lycas.

Ich hielt es daher für gut, unmittelbar nach der Abdication der Semiramis das Regiment ihres Sohnes folgen zu lassen, und die gedachten Nebenhandlungen entweder ganz zu tilgen, oder wo dies nicht anging, sie doch nur eben hervorblicken zu lassen.

Hieraus ergab sich folgendes Scenar meiner Bearbeitung, welche das Stück in fünf Aufzüge abtheilte.

Digitized by Google

Der erste, in welchem die langen Reden der Semiramis und des Lidor, in der ersten Scene zwischen ihnen bedeutend gekürzt wurden, schließt mit den Worten der Semiramis:

Aetna bin ich, Glut gebährend,
Feuerberg, ausathmend Blitze!

Worauf das Volk noch einmal den Ninyas leben ließ.

Zweiter Aufzug. Ninyas im Vorhofe des Palastes unter den Großen des Reichs und dem Volke. Er dankt denen, die ihm zum Throne verholfen haben, mit der Rede:

Freunde, Vettern und Vasallen u. s. w.

die den Aufzug beginnt; Chato verwundert sich im Stillen über die ausnehmende Aehnlichkeit mit seiner Mutter, Ninyas hat den gefesselten Lidar bemerkt, läßt sich sein Schicksal berichten, und ihn darauf entfesseln, beschenkt Chato, belohnt Lycas, zeigt seine Empfindlichkeit auf Phryxus, fragt nach den Gemächern seiner Mutter. Asträa zeigt sich auf der Schwelle, ihn in dieselben zu führen; liebend begrüßt er sie, und geht zu Semiramis. Lycas sucht Phryxus über seine Ungnade zu trösten,

Digitized by Google

empfängt deſſen ſtolz ablehnende Antwort und verläßt ihn. Phryxus empfängt aus Floras Händen die geheimnißvolle Einladung auf die Nacht. Monolog des Phryxus:

Giebt's ein Räthſel, dieſem gleichend u. ſ. w.

welcher den Act ſchließt.

Dritter Aufzug. Zimmer im Königlichen Palaſt. Die Liebesſcene zwiſchen Ninyas und Aſträa, beginnend mit den Worten:

Eh' ich noch hieher gegangen u. ſ. w.

Lycas und Lyſias unterbrechen ſie mit der Meldung von dem Anrücken des Iran. Aſträa hatte ſich bei ihrem Kommen entfernt.

Schloßgarten. Nacht. Die Scenen des zweiten Aufzuges des Originals zwiſchen Flora, Phryxus und Semiramis, nur mit Weglaſſung der luxurirenden Reden. — Vorgemach des Schlafzimmers von Ninyas. Das Original blieb in den nun folgenden Scenen unverändert. Nur hörte man ſtatt des Rufens des Ninyas hinter der Scene bloß einen Schrei ausſtoßen.

Digitized by Google

Vierter Aufzug. Die Scenen des dritten Aufzugs des Originals bis zum Abgange der Semiramis als Pseudo-Ninyas dem Iran entgegen. Das Motiv; ihre Eifersucht auf Lycas, fällt weg. Nach den Worten:

Gulen Grund hat seine
(des Lycas)
Furcht,
Denn gewiß soll meine Rache
Keinem eher nahn, als ihm;

setzt sie hinzu:

Weil er gab das erste Beispiel
Schnöden Abfalls.

Phryxus, ihre Verstimmung bemerkend, fällt hierauf ein:

Laß durch And'res dich erheitern.

Später, wo sie dem Lycas abermals ihren Zorn zu erkennen gegeben und ihm zugerufen hat:

Geht; denn mit Verdruß hinfort
Seh' ich euch an diesem Ort!

gehorcht er der Weisung, indem er sagt:

Folgsam ehr' ich eur' Entscheiden,
Und (so bitter ist mein Leiden!)

Digitized by Google

Schafft mein Hierſein euch Verdruß:
Reicht die Füße mir zum Kuß,
Als ein Schmerzensgeld dem Scheiden.
Nur als Krieger will ich ziehn
In den Kampf, den ihr befahret,
Ohne daß ihr mein gewahret.
Mag mein Arm das Höchſte leiſten,
Wunder auf der Thaten Bahn,
Nie mehr werd' ich mich erdreiſten,
Eurem finſtern Blick zu nahn.

Er geht ab. Aſträa und Livia treten vor, Phryxus tritt wieder ein. Nach der darauf folgenden Scene und dem Abgange der Semiramis fragt Lyſias:

Welcher neue Geiſt iſt dies,
Der den Ninyas befeuert?

Aſträa.

Wohl ein neuer Geiſt! die alten
Schwüre ſind ein Spiel der Winde.
(Sie ſinkt der Livia in die Arme.)

Livia.

Wer entwirrt den Knäuel?

Phryxus (bei Seite).

Ich,
Alle ſeine Fäden halt' ich!

Indem er der Semiramis nacheilt, fällt der Vorhang.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug. Der übrige Theil des dritten Aufzuges des Originals, nur mit etwas verändertem Schluſſe, in welchem ich dem Publico den Satz, das Thema des Gedichts, der beliebten Deutlichkeit halber in die Hamd geben zu müſſen meinte.

Nach den Worten des Lidor:

Nicht verfolg' ich meinen Sieg;
Ende hier des Krieges Toben!

ſpricht Ninyas:

Enden all die märchenhaften
Gräuel, dieſe ſchwülen Wechſel!
Sieg der Milde nun, der Ruhe!
(Zu Aſträa.)
Mein Verſprechen halt ich dir.
(Zu Phryxus.)
Dir verzeih ich dein Verbrechen.
(Nach einer Pauſe.)
Untergingſt du, Stern der Größe,
Göttin du, Semiramis!
Blitzesſchnell der Erd' entflohn
Iſt dies göttlich hohe Schalten,
Nun an deiner Stelle walten
Menſchlich wird der Menſch, dein Sohn.

Digitized by Google

Ein Zufall bestimmte mich zu einem eignen Entschlusse über die Besetzung der beiden Hauptrollen. Anfangs hatte ich vor, Semiramis von der Versing und Ninyas von ihrer ihr so ähnlichen Schwester Lauber spielen zu lassen. Da aber die Krankheit der Erstern mich besorgt machte, daß sie die Darstellung des mir werth gewordenen Stücks hindern werde, fiel mir plötzlich ein, Mutter und Sohn von einer Schauspielerin, der Madame Limbach, darstellen zu lassen. Meines Erachtens konnte durch diesen Kunstgriff der seltsame Reiz dieses Werks nur erhöht werden, und es schien mir sogar wahrscheinlich zu sein, daß Calderon an diese Darstellungsart gedacht haben möge, weil er beide Personen nie zusammenkommen läßt, was er doch sonst, als Freund scharfer Contraste, wohl herbeigeführt haben würde.

Um nun die Illusion nicht zu stören, hatte ich eben den Reden des Ninyas hinter der Scene bei seinem Raube den Schrei substituirt.

Freilich war die Sache etwas gewagt, und es konnte meinem Einfall wie der Semiramis gehen, von welcher ich eben sagte, daß ihr Schicksal lehre,

Digitized by Google

wie nahe das Lächerliche dem Sublimen liege. Indessen schien doch Alles darauf anzukommen, wie das Ding angegriffen wurde.

Ich nahm also mit der Limbach ihre Doppelrolle recht genau durch; wir stellten die Contraste zwischen der wundersamen Mutter und dem zaghaften Sohne mit breitem Pinsel recht entschieden fest; in den Scenen, worin sie den Pseudo-Ninyas spielt, wurde Satz für Satz das doch immer gezwungene Aneignen der fremden Individualität, das Sich-Vergessen und zornige Aufbrausen, und das Wiedereinlenken fleißig und charakteristisch ausgebildet. Ich hielt sie übrigens dabei recht fest, den Ninyas nie eigentlich lächerlich werden zu lassen; denn darin hat Calderon eine große Feinheit bewiesen, so schwach der Charakter auch von ihm gezeichnet ist.

Sie zog sich recht gut aus der Sache, und stellte wenigstens ein deutlich gesondertes Charakterbild auf, wenn auch Manchem der eigentliche Stempel des Genies fehlte. Sehr hübsch machte sie die Gegensätze in den Reden vor dem Abgange in das Cabinet, wohin ihr Phryxus vorleuchten muß.

Digitized by Google

Ich hatte auf die Darstellung alle mögliche Ausstattung verwendet. Costüme, Bewaffnung, Schilder u. s. w., wozu mir die Berliner Bilderhefte Anleitung gegeben hatten, waren nach unserm Maaßstabe reich zu nennen. Wiegmann hatte mir eine Zeichnung von Babylon mit seinen Mauern, hängenden Gärten und dem Thurme des Belus gemacht, wonach ich den Decorateur einen schönen Prospect für den fünften Act malen ließ, auch die Decoration des Vorspiels, die Felsenwildniß bei Ascalon mit dem Tempel der Venus war phantasievoll geordnet. Der Zug des Ninus dauerte an sieben Minuten und der König von Assur nahm sich gar stattlich auf seinem pappnen Elephanten aus.

Nach solchen Mühen und Vorbereitungen machte sich denn die Vorstellung gar bunt und eigen. Sie hatte so weit doch gegriffen, daß ich sie am folgenden Tage wiederholen lassen konnte, ehe sich noch eine breitmäulige Kritik dazwischen legte. Die Limbach wurde an beiden Abenden gerufen, am ersten auch Reger, der den Lidor spielte.

Digitized by Google

Uebrigens war dieſer Monat voll von manchem Verdruß für mich. Die Oper lahmte auf eine entſetzliche Weiſe, nichts Neues kam heraus, die ganze Laſt der Anſtalt ruhte auf dem Schauſpiel. Geld war an den Zahlungstagen nie genug vorhanden. Dann wollte der Verwaltungsrath die Zahlungen einſtellen; ich wußte freilich wohl, daß es dazu nicht komme, und daß auf die erſten Impertinenzen der Schauſpieler das Geld herbeigeſchafft werden würde. Allein dann waren denn doch immer ein paar Tage in Anarchie verloren, deren Nachwehen ich zunächſt wieder am Schwerſten zu tragen hatte. In dieſem Jammer griff ich zu einem heroiſchen Mittel, ich etablirte nämlich eine Art von Terrorismus und ließ die ſchärfſten Publicanda an die Geſellſchaft ausgehen, worin ich die Nichtswürdigen und Faulen nichtswürdig und faul nannte und ihnen ankündigte, daß ich für ſie bei entſtehender Inſuffizienz nichts, ſondern nur noch etwas für die Guten und Fleißigen thun würde. Einen Theil der Geſellſchaft hatte ich bei dieſen Schritten auf meiner Seite; namentlich ſtand mir Limbach als treuer Regiſſeur bei.

Digitized by Google

Während dieſer revolutionairen Bewegungen lief ein Nachhall der franzöſiſchen Revolution: Der Pariſer Taugenichts am 13. und 18. Januar (dieſem allerloyalſten Tage) von Stapel. Ein Straßenjunge, der einen Pair de France Mores lehrt, iſt eine eigne Creatur; die Franzoſen wiſſen aber auch ſolchen Gaſſenkoth mit einer appetitlichen Brühe anzurichten. Geſpielt wurde es vortrefflich vom dritten Act an, wo Reger fortblieb, der die erſten beiden Aufzüge auf dem Prokruſtusbette ſeiner Extemporiſationen zu dehnen wußte. Am drei und zwanzigſten hatten wir wieder ein neues Stück: Bürgerlich und Romantiſch von Bauernfeld. Beide Novitäten gewannen ſich großen Beifall, im Taugenichts ſchrie die Gallerie vor Entzücken mit.

Eines Mittags ging ich mit Uechtritz ſpaziren. Wir ſprachen dies und das, und ich erwog bei mir, wie vor zehn Jahren hier in Düſſeldorf alle Verhältniſſe ſo friſch und grün geweſen ſeien, wie man ſich ſo Vieles übel genommen habe, und beſtändig heftiger Hader geweſen ſei, der großen Anſprüche

Digitized by Google

wegen, die Einer an den Andern machte. Darauf völlige Verhetzung, Feindschaft, Bruch. Endlich Versöhnungen, leidlicher Verkehr, kluges Vermeiden aller Streitigkeiten, scheinbarer tiefer Friede, aus Ermattung, Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit. Unter diesen Gedanken fuhr mir heraus: Wir sind hier auch auf ein Juste-Milieu gediehen.

Nun muß ein solches unglückliches charakteristisches Wort nur ausgesprochen sein, so kann man es nicht wieder los werden, gleich der Melodie eines Gassenhauers, die sich auch so an das Gehör festsaugen und einen zur Verzweiflung bringen kann. Nachmals begegnete mir Niemand, von dem ich nicht zu mir sagte: der gehört auch zum Juste-Milieu.

Digitized by Google

Das Feſt der Freiwilligen

zu

Köln am Rheine,

den dritten Februar 1838.

Von

Karl Immermann,

Landgerichts-Rathe zu Düſſeldorf und ehemaligem Freiwilligen des Leib-Infanterie-Regiments.

Sind es Donner, die ſo frühe rollen?
Stürzt der Schnee in Fluth zerquollen,
Brauſend vom Gebirg herab?
Donner ſind es nicht, noch Wogen,
Preußen hat das Schwert gezogen,
Und der König ſchwingt den Stab.
v. Stägemann.

Digitized by Google

In den nachfolgenden Blättern habe ich, eine geſchichtliche Urkunde zu liefern, mich wenigſtens beſtrebt. Deßhalb fehlen der Bezeichnung der darin genannten Perſonen, bis zu den hohen und höchſten hinauf, alle durch das Leben gebotene Courtoiſien und Prädicate, weil ich glaubte, daß dieſe dem hiſtoriſchen Stile nicht eigneten, wie ſie denn auch wirklich in Geſchichtsbüchern nie vorzukommen pflegen.

Dieß vorgängig zu meiner Rechtfertigung oder Entſchuldigung.

Düſſeldorf im Februar 1838.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

I.

Ich muß an die Spitze dieses Berichtes eine zweite Rechtfertigung stellen, worauf freilich das Titelblatt auch schon hindeutet. Bei dem Feste, welches wir feierten, waren verdientere Männer zugegen, welche, wie sie einst mehr geleistet und erduldet haben, als ich, so nun auch jetzt würdiger gewesen wären, unsern Stunden zu Köln ein Gedächtniß zu stiften. Denn in diesem spiegelte sich ja nur das Gedächtniß jener heldenmüthigen Zeit ab. Während auf mancher edeln Brust das ernste Kreuz Zeugniß gab von ruhmwürdiger That, konnte in mir nur das Bewußtsein emporsteigen, daß ich, als es mir vergönnt war, meine Schuldigkeit gethan hatte, nachdem Hunderttausende meiner Brüder mir vorangegangen waren. Weil indessen durch die Ordner der Feier mir der bestimmte Auftrag ertheilt worden ist, die Urkunde darüber abzufassen, so

Digitized by Google

kam es mir wie Undank vor, dieſe Gunſt zurückweiſen zu wollen, und ich hielt es für das Richtigſte, dem mich ehrenden Vertrauen, ſo gut ich könnte, zu genügen.

Wir haben ein Feſt gefeiert, welches nicht die Freude über das Gelingen eines einzelnen Lebenszwecks, über den Gewinn ſinnlicher Güter, über den Beſitz von Dingen, welche auch wohl zu entbehren ſind, ausſprechen ſollte. Sondern der Gedanke an die Summe aller Lebenszwecke, der irdiſchen, wie der geiſtigen, der Gedanke an die heilige Habe, ohne welche ein ehrlicher Mann nicht zu leben vermag, mit einem Worte, der Gedanke an das Vaterland führte uns zuſammen. Daß wir ein Vaterland wieder errangen, nachdem es uns verloren gegangen war, darüber haben wir uns gefreut.

Wir haben ein Feſt der Erinnerung gefeiert. In Jedem war das Auge des Geiſtes nach der Vergangenheit zurückgewendet, aus deren Wehen die gegenwärtige Weltepoche geboren iſt. Dieſe hiſtoriſche Stimmung aller Verſammelten war ein charakteriſtiſches und unterſcheidendes Zeichen des Feſtes.

Digitized by Google

Ich will verſuchen, die Erinnerung, wie ſie in mir bei den traulichen Begrüßungen mit guten Cameraden, in dem Schimmer des prächtig geſchmückten Saals, unter den gediegenen Reden und Trinkſprüchen edler Männer wurde und wuchs, wiederzugeben. Ich wünſche, daß in den Umriſſen, welche ich zeichne, die Geſtalt jener Jahre zu erkennen ſein möge.

Am finſtern Tage ſollen wir auf Sonnenſchein hoffen, und im Sonnenſchein des finſtern Tages gedenken, der vorherging, damit wir in frommer Scheue Glück genießen lernen. Verſchleiern wir daher nicht weichlich uns das Furienantlitz der Schreckenszeit, nach welcher die Erhebung des Volks und das Jahr 1813 folgte! Stehen doch hier, wie überall, Zerſtörung und Herſtellung in einem untrennbaren Zuſammenhange, ſo daß der Letzten nicht gründlich gedacht werden kann, ohne die Erſte vollaus empfunden zu haben.

Preußens Fall nach der Thüringiſchen Doppelſchlacht wird, ſo lange es eine Geſchichte giebt, zu ihren furchtbarſten und warnendſten Ereigniſſen gezählt bleiben. Am vierzehnten October kämpfen

Digitized by Google

die Heere im Herzen Deutschlands, einen Monat später suchen ihre Reste, Hundert Meilen rückwärts, sich an der Warthe und Weichsel im Felde zu erhalten. Acht Tage liegen zwischen einem Glanze, dessen Trüglichkeit nur von wenigen Tieferblickenden erkannnt war, und einer Finsterniß, durch welche auch nur für die stärksten Gemüther noch ein ferner Lichtschimmer leuchtet.

Man hat in den damaligen Zeiten, wo Leidenschaft oder böser Sinn in den Wunden der zerfleischten Mutter zu wühlen liebte, hin und wieder gesagt, der unglückliche Staat sei den Leichen in manchen Gewölben zu vergleichen gewesen, welche, die äußere Form und Gestalt bewahrend, doch bei der ersten Berührung in Staub zerfallen. Auf diese gehässige Weise wurde das bekannte Wort von Mirabeau über die preußische Nation commentirt. Nichts kann unrichtiger sein. Ein verwes'tes Reich besinnt sich nicht, wie Preußen that, unmittelbar nach dem entsetzlichen Sturz auf gewaltige Lebenskräfte, ein heruntergekommenes und abgenutztes Volk würde etwas mehr als sechs Jahre bedurft haben, um von dem Zustande der Entkräftung

Digitized by Google

zu dem Muthe zu geneſen, mit welchem der Schild erhoben wurde, als die Stunde gekommen war. Nein! Ein in ſeinem Kerne eigentlich geſunder und ſtarker Staat fiel — fiel dennoch mit unglaublicher Schnelligkeit. Hier giebt uns der Geiſt der Geſchichte eine praktiſchere Lehre, als welche aus dem Gleichniſſe von erhaltenen Leichen zu ziehen ſein möchte. Denn daß Staaten und Völker im Laufe der Zeiten nach und nach altern, und dadurch aus der Reihe ſelbſtſtändiger Exiſtenzen verſchwinden mögen, iſt ein gemeines Schickſal, zu deſſen Abwendung ſich noch kein Mittel hat entdecken laſſen. Aber daß es dieſen großen, zuſammengeſetzten Weſen eben ſo ergehen kann, wie einem einzelnen Menſchen, der in aller Kraft daniederzuwerfen iſt, wenn er ſich Arme und Füße band, oder ſein Auge verhüllte, oder auf ſchlüpfrigen, abſchüſſigen Grund trat, darin liegt eine Erfahrung, deren Wiederkehr zu vermeiden in unſeren Kräften ſteht.

Wie auch Noth, Elend und Trübſal ſich von allen Seiten damals aufthürmten, dennoch wurde die preußiſche Ehre aufrecht erhalten. Blücher

Digitized by Google

capitulirt erſt, als ihm Pulver und Nahrung für Mann und Roß ausgegangen iſt; Leſtocq entſcheidet die Schlacht bei Eylau; Courbiere antwortet, als der Parlamentair ihm vorſtellig macht, der König habe ſeine Staaten verlaſſen: „Dann bin ich König von Graudenz.“ Schill entwickelt in ſeiner beweglichen Schaar an der Oſtſee die ganze unabſchwächbare Elaſticität, welche von jeher die beſte Ausſtattung unſres Reichs war; hinter Colbergs Mauern taucht Gneiſenau auf; Nettelbeck endlich zeigt vorbildlich, was der freie Bürgerſinn vermöge, wenn man ihm zu ſchaffen giebt.

Der Friede zerreißt das Land, der Feind bleibt im Lande, Laſten von untragbarem Gewicht ſollen jede Hoffnung dereinſtigen Auferſtehens daniederhalten. Wenn ſonſt ein Krieg unter den Nationen der europäiſchen Chriſtenheit auch durch entſchieden unglücklichen Ausgang für die Eine zum Abſchluß kam, ſo pflegte nach dem Frieden dem Beſiegten der Schirm der Verträge und die Stütze des Völkerrechts zu werden. In unſerm Falle aber hat ſich der Ueberwinder ein Andres ausgeſonnen. Preußen iſt ihm Nichts als eine Beute,

Digitized by Google

als ein blutiger Fetzen, den er mit dem Fuße im Staube hin und her stößt, wie es seinem Uebermuthe gefällt.

Der Mann, von dem ich rede, gehört der Geschichte an, und nur die Sage kennt das Wunder und das Ungeheuer. Die Geschichte weiß allein von Menschen und von der Macht der Umstände. Auch Jener war ein Mensch, aus Gut und Böse gemischt, und weit mehr von der Macht übergewaltiger Umstände zu maaßlosen Thaten entboten, als dieser Macht selbst gebietend. Das aber muß gesagt werden, daß er unser Vaterland, und alle Empfindungen, die ein edler Sieger zu schonen pflegt, mit einer Grausamkeit behandelte, welche jemals zu vergessen, allem richtigen Selbstgefühle widersprechen würde. Er bleibe uns daher in Gutem und Bösen erinnerlich. Wir wollen seine Großthaten von der Brücke bei Lodi bis zu den Schanzen an der Moskwa, und die Kraft, mit welcher er Frankreich im Innern auferbaute, im Gedächtniß behalten, aber daneben wollen wir uns auch an die Schmähungen auf die Königin, an die Beleidigungen bei dem Vertrage von Tilsit, an die Besetzung der

Oderfestungen, an die Contribution von Einhundert Millionen Thalern, und an den Raub der Polnischen Capitalien erinnern.

Und noch an ein Zweites werden wir uns zu erinnern haben. Der Sohn und Held der Revolution stellte in diesen Unbilden, so weit sie nicht seinem rachsüchtigen Ingrimme entsprangen, doch nur den Egoismus und Stolz des Volkes, welches seit lange für das Erste gelten zu wollen, sich angewöhnt hatte, im größten Maaßstabe dar. Diese Eigenschaften aber gehören, wenn wir nicht oberflächlichen Reden, sondern unsern gesunden Augen und Ohren glauben, noch keinesweges der Geschichte, vielmehr der lebendigen und gegenwärtigen Wirklichkeit an.

Indem der Eroberer alle Rettungsmittel abschneidet, hat er nur Eins übersehen. Zum Glück ist es das Sicherste: Die Kraft großer sittlicher Entschlüsse. Der König umgiebt sich mit Räthen, würdig des Vertrauens, welches der reine Wille der Majestät in sie gesetzt hat, und gewachsen jener äußersten Krisis des Staats. Es beginnt nun Etwas, was in solcher Ausdehnung unter solchen Schwierigkeiten gelungen, ohne Beispiel sein möchte. Einem geschla-

genen Heere wird ein würdiges Bewußtsein eingehaucht, die Ausländer verschwinden, der Gedanke der Landesbewaffnung kommt auf, und weil nur Vierzigtausend unter den Waffen stehen sollen, so wandern nach und nach, indem man immerfort entläßt und aushebt, Hunderttausend in Bauer- und Bürgerröcken umher. Das Eigenthum wird in die fleißige Hand gegeben, die morschgewordene Fessel der Zünfte gesprengt, dagegen dem wichtigsten Heerde des neueren Lebens, der Stadt, zeitgemäße Gestalt und Gliederung zugetheilt. In die Aemter kommt der Tüchtigste, sei er so oder so geboren. Fichte hält mitten unter den Gewalthabern in Berlin seine Reden an die deutsche Nation. Und damit der Patriot die letzte Versicherung erhalte, daß die Regierung die Wiedergeburt des Staats in der unsterblichen Region des Geistes vollenden wolle, und gewissermaßen den Schlußstein des Bau's damit empfange, so ersteht unter Finanz- und Verwaltungsnöthen aller Art auf dem zitternden, dampfenden Boden die neue Hochschule in der Hauptstadt.

Alles dieses vollbringt sich vor dem Antlitz des Feindes, während seine Heersäulen das Land durch-

Digitized by Google

ziehen und Schwärme von Kundſchaftern beſtellt ſind, jeder bedenklichen Regung aufzulauern. Sie ſehen den Tugendbund, ſie ſehen dieſen und jenen Verdächtigen, aber ſie überſehen das Größte, Verdächtigſte!

Welchen Theil an dieſer Schöpfung des Schweigens die wirkenden Perſönlichkeiten im Einzelnen gehabt, wie die inneren Bezüge ihrer Arbeit zu und auf einander geweſen, in wie fern der Zufall ihr Schaffen gehemmt oder gefördert, das wahr und erſchöpfend darzulegen, iſt vielleicht die Stunde noch nicht gekommen, gewiß aber würde meiner Feder jedes nähere Schildern nicht gelingen. Ich nenne alſo nur die Namen: Stein, Hardenberg, Scharnhorſt, Boyen; an welche ſich die Ausbeute des erhabenen Werk's in ihrer ungetheilten Fülle knüpft.

Die Zeit iſt eiſern, der goldne Schmuck verſchwindet, und eherne Zierrathen tragen Frauen und Jungfrauen. Aber, wie jeder Einzelne leide und darbe, er ſieht, daß ſein Monarch in würdevollem Dulden, in opfernder Entſagung Allen das glorreichſte Beiſpiel giebt. Der letzte Schlag, an dem ſich dieſe

Digitized by Google

Tugend bewähren ſoll, bricht über das Haupt des Königs herein. Die Königin ſtirbt, als der Ueberwältiger, nach dem Feldzuge in Oeſterreich auf dem Gipfel ſeiner Macht ſtehend, nur noch ſchlecht verhehlt, daß er die völlige Vernichtung des ihm widerwärtigen Staates ſinne.

Endlich war der Zorn des Geſchicks verſöhnt. In allen den aufgehäuften Brennſtoff heißer Wünſche, heftiger Vorſätze, geheimer Zurüſtungen, verborgner Vorbereitungen, wagemuthiger Bündniſſe fiel wie ein zündender Funke die Poſt von dem ungeheuern Ereigniſſe in Rußland. Die Wirkung war eine magiſche; wer die Grenzen kennt, die jeder Darſtellung geſetzt ſind, fühlt, daß kein Wort den ganzen Gehalt jener Tage wiedergeben kann. Wunderbare Bilder ſchwebten den Menſchen vor, ſeltſame Träume umſpannen ſie; die Welt war wie von einem Fieber geſchüttelt, aber in den Schauern dieſes Fiebers ſpürte Jeder die Entſcheidung des langen Uebels. Alles erwachte, regte ſich, fühlte die Zuckungen der von Grund aus annahenden Verwandlung. Zwiſchen den Gewöhnungen des alten Elends und dem Aufſprießen junger Hoffnungen ergaben ſich

Digitized by Google

tiefgretfende ſchneidende Widerſprüche. York, ein Charakter, wenn es je einen gegeben hat, wirft durch die Convention von Tauroggen zuerſt den Keim feſter Geſtaltung in dieſes Chaos. Er wird verurtheilt, aber ſchon hat ſich die Erwartung der Nation ſeinem Schritte angeſchloſſen, und ſie berührt der Spruch des Kriegsgerichtes nicht. Am dritten Februar 1813 ſagt der Kanzler im Namen ſeines Herrn aus, daß der Staat in Gefahr ſei, und ruft die Freiwilligen auf. Der Feind wird noch nicht gezeigt, aber Jeder ſieht ihn. Endlich, am ſiebenzehnten März ſpricht der König ſelbſt zu ſeinem Volke. In dieſer Anrede, die nie vergeſſen werden wird, ſind die Worte Thaten, weil in jedem Worte nur eine Wahrheit laut vom Throne herab verkündet wird, welche Millionen ſchon ſeit ſechs Jahren ſich zugeraunt hatten. — Wie, wenn die Herſtellung eines ſchönen Heldenbildes beſchloſſen ward, Meißel und Hammer hinter der bergenden Umhüllung lange daran arbeiteten, endlich aber der Mantel fällt, und dem entzückten Volke die verehrte Geſtalt neuleuchtend entgegenſtrahlt, ſo fiel am ſiebenzehnten März vor dem Bilde Boruſſia's die Umhüllung zuſammen,

Digitized by Google

und hergestellt, frischen Glanzes erregte es wieder das Staunen und die Freude der Welt.

Auf welches Gefühl die Worte der beiden Tage stießen, welche Handlungen das Gefühl beglaubigten, welcher Frühling noch von der Maiensonne in unzähligen Herzen zum Blühen kam, das hat ein Redner unsres Festes begeistert und wahr uns wieder vor Augen gebracht; ich kann darüber nichts Besseres sagen. Schon bei Groß-Görschen bestehen die Freiwilligen mit ihrem Blute die Waffenprobe. Scharnhorst fällt, aber die Saat, die er geheimnißvoll säen helfen, geht über seinem Grabe auf; Macdonald erfährt an der Katzbach, Oudinot bei Groß-Beeren, Ney bei Dennewitz, was die Landwehr sei. In dem grauen Feldmarschall ist der Geist Preußens am gewaltigsten rege, in seinem Verhältniß stehen die Geschicke Preußens gleichsam zu Tage. Denn nicht nur die allgemeine Aufgabe, den größten Feldherrn des Jahrhunderts zum Heile der Welt daniederzuringen, hat dieses Reich in höchst bedeutendem Maaße mitzulösen, auch sehr gesonderte schwere Loose sind ihm gefallen, wie sie die Natur der Dinge aus einer Verbündung hervorgehen ließ,

bei welcher für den einen Theil der nächſte, größte und greiflichſte Zweck eines Volkskrieges, die Landesbefreiung, ſchon erreicht war, für den Andern wenigſtens ſo viel nicht auf dem Spiele ſtand, wie für unſer nächſtes Vaterland, den Dritten aber eigne, überhaupt nicht deutſche Abſichten leiteten und beſtimmten. Alle waren tapfer, Alle aufrichtig dem Bündniſſe ergeben, Alle wußten den Krieg zu führen; aber zwiſchen den verſchiedenen Arten der Kriegführung giebt es große Unterſchiede, und gewiß iſt es, daß nur die kühnſte, raſcheſte, genialſte gerade Preußen wieder zu ſeinem hohen Range in der großen Europäiſchen Familie erheben konnte. Der Feldmarſchall weiß das ſcheinbar Unmögliche zu bewältigen. Er wetteifert mit dem großen Feinde nicht in dem Elemente, in welchem dieſer mit Meiſterſchaft zu walten weiß, er ſtellt ihm vielmehr ein ganz neues entgegen, auf welches der Gegner ſich nicht verſteht, und woran zuletzt deſſen Zauber alle zerbrechen. Wie man von Napoleon ſagen kann, daß ſeine Kriege eine politiſche Färbung hatten, und wie in der Politik immer nur der glückliche Erfolg einen Schritt weiter bringt, ſo läßt ſich von Blücher

Digitized by Google

behaupten, daß er den Krieg wieder zu einer Art von persönlichem Zweikampfe im größten Maaßstabe zu veredeln wußte. In einem rechten Zweikampfe aber auf Tod und Leben, wie dieser war, tritt nicht eher die Entscheidung ein, als bis der Eine sterbend am Boden liegt, oder ihm der Degen aus der Hand geschlagen ist. Wunden und Nachtheile in den einzelnen Gängen thun dem Tapfern da nichts an. Charakteristisch wird es bei unsrer Vergleichung, daß der eine Feldherr aus der Artillerie, der berechnetsten und berechnendsten Waffengattung, der Andere aus der Reiterei, der ritterlichsten, hervorgegangen war. Wie der Feind durch Ueberfall, durch Concentrirung unwiderstehlicher Massen auf einen Punkt zu wirken versteht, so weiß unser Held mit überraschten oder zerstreut-lagernden Truppen zu siegen, oder den Widersacher zu ermüden, oder mindestens die Ehre des Kampfes auszulösen. Und in einem Zuge ist er unvergleichlich, und dadurch hat er die Feinde am nachhaltigsten in Verwirrung gesetzt; in dem Zuge, daß keine verlorne Schlacht seinen Entschlüssen etwas anhaben konnte. So leistet er denn etwas nie Dagewesenes,

Digitized by Google

nämlich, daß er, auch geschlagen, unaufhaltsam immer vorwärts dringt. In der Champagne hart mitgenommen, vor dem Walde von Etoges beinahe aufgerieben, beschließt er, dem Kriege auf eigne Hand in Paris ein Ende zu machen. Er behauptet sich bei Laon, und steht wenige Wochen später auf dem Montmartre. Ja, als sollte sich am Ende dieser rühmlichen Bahn ihr Gesetz noch einmal in der glänzendsten Figur verkörpert zeigen — bei Ligny schleudert das verwundete Roß den Dreiundsiebenzigjährigen auf den Boden, er aber erhebt sich von diesem Sturze nur zu dem Siege von Belle-Alliance, jenem Riesen zu vergleichen, der von der Berührung seiner Mutter gedoppelte Kräfte empfing. Uns aber ergreift bei der Betrachtung dieser Heroengestalt die freudige Rührung, welche für den wohlgesinnten Menschen nie ausbleibt, wenn er sieht, wie aus dem Schooße der Natur einmal etwas Ganzes, Großes, Unvermischtes, Urgewaltiges hervorwuchs.

Ist der alte Blücher der Erdgeborne Muth, die Erfolgbringende Thatkraft, so tritt in einem andern Kreise eine nach Außen hin mit solchen Wirkungen nicht vergleichbare, innerlich aber eben so bedeutende

Digitized by Google

Potenz jenes Kampfes besonders hervor. Die Jugend und Frische des deutschen Gesammtlebens war in seinen zartesten Nerven von der fremden Ueberziehung angetastet worden, deutsches Denken, Sinnen und Dichten stand in Gefahr, mit der heimischen Sprache den fremden Lauten und dargeliehenen oder aufgedrungenen Geistesformen weichen zu müssen. Deßhalb kämpfte die Blüthe der Jugend aus dem Hörsaal, der Kirche, dem Lehrstuhl, der Gerichtshalle so begeistert mit; diese Jugend fühlte, daß das ganze Erbe unsrer großen geistigen Ahnen, und die Zukunft des Geistes, welche ihr anheimfallen sollte, auf dem Spiele stehe. Der Athem dieser Jugend durchdrang erfrischend das Heer; überallhin waren ihre Sprossen gepflanzt, nirgends aber stand der junge grüne Hain so dicht, als in der Lützowschen Freischaar. Hier war der Student der Nebenmann des jungen Geistlichen; Aerzte, Künstler, Lehrer, Naturforscher, ausgezeichnete, zum Theil schon hochgestellte Beamte von besondrem Schwunge des Wirkens, Gelehrte und Forscher mancher Art waren an die wenigen Compagnien und Schwadronen vertheilt, welche zum Zeichen, daß alle

Farben des deutschen Lebens erst wieder aufwachen sollten, das farblose Schwarz trugen. Unsre Sinnes- und Geistesart war gewissermaßen dort in einer gedrängten und übersichtlichen Gruppe nach ihren verschiedensten Formen sichtbar. Ein kühner, freisinniger Führer hielt diese eigenartigen Persönlichkeiten, diese wundersame Genossenschaft unter den schwierigsten Umständen in Sieg und Niederlage zusammen. Ich nenne einige wenige Namen, wie sie mir eben einfallen, und ohne damit andeuten zu wollen, daß sie das Ganze auch nur näherungsweise bezeichnen können; die Namen: Friesen, Graf zu Dohna, Reil, Vietinghoff, Eckstein, Dorow, Beuth, Helmenstreit, Ennemoser, Kruckenberg, Petersdorf, Jahn, Berenhorst, Meckel, Foerster, endlich: Theodor Körner.

Die Freischaar war die Poesie des Heers, und so hat sie denn auch den Dichter des Kampfes in ihrem Schooße ausgetragen: Theodor Körner. Von ihm kann man sagen, was Wallenstein von Max sagt:

„Sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet."

— Ein ſchönes, beneidenswerthes Leben! Indem er den Kriegerrock anzieht, ſtreift er alles Schwache, Nachgeahmte ſeiner erſten Verſuche ab; er iſt ein Andrer geworden. Von Feldwacht zu Feldwacht, von Gefecht zu Gefecht quellen ihm Lieder zu, eigne, unnachgeahmte, unnachahmbare, welche die Nation zu ihren Schätzen ſtellt, er dichtet ſein Schwertlied, einen der höchſten Laute unſrer Sprache; da werben ſchon die Trompeten. Er wirft den Stift weg und ergreift die Braut, welche er eben beſungen; in der Fülle dieſer Wonne, auf dem Gipfel ſolchen Glücks tritt ihn der Tod an, raſch, ohne daß er ſein Antlitz geſehen hat, und die Brüder geben ihm den Feuergruß in die erkämpfte Gruft. Er fehlt im Siegesheimzuge, aber er ruht, wie er wollte, und lebt im Volk:

„Denn was berauſcht die Leyer einſt geſungen,
Das hat des Schwertes freie That errungen.“

Sehen wir in ihm die jauchzende Luſt des Daſeyns, ſo miſcht ſich unſrem Gefühle eine tragiſche Stimmung bei, wenn wir noch einen Blick auf die Schaar zurückwerfen, von welcher ich vorhin einen bildlichen

Digitized by Google

Ausdruck gebraucht habe. Dieser Ausdruck ist auch nach der trüben Seite zu kein leerer, er hat eine wehmüthige Wahrheit. Jene schnellen Reiter, jene munteren Schützen hätten vor Allen die beflügeltsten Züge, die keckſten und vorderſten Wagniſſe verdient, ſie wären es werth geweſen, dem ſchleſiſchen Heere ſtreifend den Weg auf den Montmartre zu zeigen. Die Freiſchaar war geboren, Blüchers Auge zu ſein. Aber ein eigenſinniges Kriegsgeſchick, deſſen Beſchlüſſe unbeugſam ſind, bindet einen geraumen Theil des Kampfes hindurch den raſchen Führer und ſein raſches Häuflein an die gemeſſenen Schritte eines Zaudernden, deſſen Rückhalten zwar den vollgültigſten und gerechteſten Staatsgrund für ſich hat, Andern aber freilich, welche mit ſolchen Gründen nichts zu theilen finden, ein bitter-drückendes Gewicht anhängt. Und ſo klingt in dieſem ganzen ſonderbaren Verhältniſſe der alte Schmerz an, daß die Fürſtin des Geiſterreiches, die Poeſie, wenn ſie in das irdiſche Daſeyn hinüberſchreitet, als gefeſſelte Königinn aufzutreten meiſtentheils verurtheilt iſt. —

Indeſſen, was auch unterwegs gehemmt, zerdrückt, von ſeiner Beſtimmung abgelenkt wird, die

große Sache des Vaterlandes geht ihren geſegneten Gang, und findet in Paris und zum andernmale in Paris die volle Genugthuung. An dieſem überſchwänglichen Heile löſchten alle einzelne Mißſtimmungen aus. Deutſchland war Eins, ſein guter Name hergeſtellt, und dazu hatte ein Jeder mit Blut, Gut oder Gaben, Rath und Fleiß beigeſteuert, ein Jeglicher nach Vermögen. In dem Gefühle dieſes allgemeinen Glücks ſchloſſen ſich alle Wunden, vor dieſem ſtarken Geſammtbewußtſeyn wichen die Zweifel zurück.

* * *

Seit dem zweiten Pariſer Vertrage, welcher am zwanzigſten November 1815 abgeſchloſſen wurde, alſo ſeit dreiundzwanzig Jahren haben wir Frieden gehabt. Ueber den Gräbern unſrer tapfern Todten iſt Gras gewachſen, ihr Blut hat in Halmen und Blumen vor dem Antlitz der Sonne geſchwankt und Halm und Blume ſind auch immer wieder Staub geworden. Die Feldherren ſind bis auf Wenige todt, Stein iſt todt, Hardenberg iſt todt. Bülow und Scharnhorſt ſtehen in Marmor zu Berlin.

Digitized by Google

Blücher steht dort, in Rostock und Breslau, und hat seine Hünengruft bei den drei Linden in Schlesien. Ein neues Geschlecht ist herangewachsen, es hat von den Eindrücken, welche die älteren Menschen in ihrer empfänglichsten Zeit bekamen, keine Vorstellung. Die Fünfundzwanzigjährigen kennen den Krieg nicht mehr; sie haben nur Friedenserinnerungen. Bis zu den Dreißigern, also bis in die Mitte geordneter, fertiger Lebensstellungen, welche der Mensch mit dem dreißigsten Jahre erstrebt zu haben pflegt, reicht nur ein dunkles Gedächtniß der ersten Kinderzeit von jenen stürmischen Jahren. So weit liegen diese Jahre hinter uns. An die Stelle des ausgesprochensten Hasses ist eine Alles vermittelnwollende Duldung getreten; organische Einrichtungen beschäftigen nun die Welt, wie sonst Schlacht und Ruhm sie beschäftigte.

Der Friede ist ungestört geblieben. Die beiden Thronveränderungen hart an unsrer Westgrenze, die Verzweiflungskämpfe eben so dicht an unsren östlichen Marken haben eine leichte Erschütterung über den deutschen Boden verbreitet, ohne jedoch ein einziges Gebäude, welches seit der Herstellung der Ruhe

Digitized by Google

darauf errichtet worden war, umzuwerfen. Das haben wir dem Könige zu verdanken. Wir haben ihm ferner zu verdanken, daß der Friede sein Werk thut, wie der Krieg das seinige gethan hat. Dreiundzwanzig Jahre lang hat der Revolutionskrieg gedauert, der Religionskrieg dauerte nur sieben Jahre länger, und auf diesen folgte eine lange Zeit der Abschwächung und Erschöpfung; auf unsre Kriege ist eine inhaltreiche Muße gefolgt. Nation und Regierung hatten eine schwere Aufgabe zu lösen, die Nation die, sich von extremen Zuständen und übermenschlichen Anspannungen zum stillen Fleiße und in mäßige Ansprüche zurückfinden zu lernen, die Regierung die, wahre und falsche Errungenschaft zu scheiden, und nur das, was wirkliches Leben hat in der Zeit, unter den Schirm des Königsfriedens zu stellen. Wenn man gerecht sein will, so muß man sagen, daß beide durch alle Perturbationen des Moments hindurch ihr Ziel vor Augen behalten haben.

Die Regierung hat die verschiedenartigen Landgebiete des Reichs einander anzunähern verstanden, ihr Blick ist überall hingedrungen, wo es galt, dem

Digitized by Google

Menſchen den Beſitz irdiſcher und geiſtiger Güter zu erleichtern; er umfaßte die Straße, den Hafen, den Handel, das Gewerbe; er fiel weckend und verſichernd auf die obere Region der Rechtspflege, der Schule, der Univerſität, der Kirche. Ja, ſie that noch mehr. Sie hat es bewieſen, daß ihr die Vollendung der Einheit Deutſchlands redlich am Herzen liege, denn ſie ſcheute um dieſen Zweck ſelbſt eigne Opfer nicht. Freilich war die Einheit, welche ſie im Auge hatte, keine träumeriſche, ſondern eine wirkliche, zu erreichende. Die Nation griff dagegen an ihrem Theile munter das Nächſte, das Bedürfniß an, und ſuchte ſich im neuen Hauſe ohne Lärmen und Gepolter zurechtzufinden, es mit den Gaben der Betriebſamkeit auszuſtatten. Nicht einen Augenblick hat ſie das Gefühl von dem innigen und heiligen Zuſammenhange des Gemeinweſens unter der von Gott verordneten Obrigkeit ſich weggeläugnet. Niemals hat ſie ihre Sache mit der der Unruhſtifter vermengt. Man kann daher von einem guten Verhältniß zwiſchen Volk und Regierung ſprechen, und ſagt damit keine Phraſe. Einer Darſtellung wie dieſe, bei welcher mir das

Digitized by Google

unbeſtechliche Geſetz der Geſchichte vorſchwebt, würde Schmeichelei wenig ziemen, verſtände ich mich auch darauf, wie ich mich nicht darauf verſtehe.

Schwankungen und Trübungen ſind jener Einigkeit, dem höchſten Segen, welchen es überhaupt in den irdiſchen Beziehungen giebt, nicht fremd geblieben, aber durch ſolche Dinge werden die menſchlichen Verhältniſſe erſt zu wahren menſchlichen, ohne dieſelben haben ſie keine Realität; wie man nicht Diejenigen vorzugsweiſe Freunde nennt, welche immerfort lächelnd und höflich neben einander hergehen, ſondern die, welche aller Entzweiungen und Mißverſtändniſſe ungeachtet, ſich immer wieder zuſammenfinden, weil ſie im Kern ihres Gemüths ſich unentbehrlich ſind.

Mit ſiegreicher Energie hat ſich der deutſche Geiſt, ſeit ihm Stille gegönnt ward, an die Eroberung ſeines eignen Gebietes gegeben, an die Eroberung, welche Niemand beraubt, ſondern Alle reich macht. Der große Weltweiſe, welcher die letzte Evolution des Denkens herbeiführte, gehört in ſeinen umgreifendſten Wirkungen ganz der Friedensperiode

Digitized by Google

an; rühmlich sind die Namen unsrer vaterländischen Forscher mit den unermeßlichen Fortschritten der Natur- und Erdkunde verknüpft; eine deutsche Geschichtschreibung und eine neue deutsche Kunst scheinen im Entstehen zu sein. Blicken wir daher auf alle diese Erwerbungen und Bewahrungen zurück, so werden wir freudig aussprechen, daß die Zeit, von manchem auf der Oberfläche Schäumenden gesäubert, und in ihrem Herzen durchschaut, eine gute ist. Weil aber die gute Zeit nicht kommen konnte, wenn die andre unvertrieben blieb, so wissen wir auch, daß unsre Todten nicht umsonst gefallen sind.

Dennoch hat der Friede, wie der Krieg seine Schrecken hatte, sein Mißbehagen. Schon daß zwei Geschlechter neben einander leben, und sich zusammen vertragen müssen, ein abtretendes und ein antretendes, welche in wichtigsten Punkten verschiedener Meinung sind, erzeugt manchen Conflict, welcher nach Innen gräbt, da ihm nach Außen die Thätigkeit vielfach umhegt ist. Dann tritt ferner hinter den Genuß der materiellen Güter, hinter den Drang der Industrie, wie ihn der Friede zuwege gebracht hat, gar leicht die Erhebung der Seele

Digitized by Google

zurück, ohne daß gleichwohl jener Drang und Genuß dem Menschen einen Ersatz aus dem Vollen und Ganzen zu bieten vermöchte. Auch die Bequemlichkeit kann unbequem werden, mit den Maschinen soll doch etwas errungen werden, und auf der Eisenbahn fragt man: Wohin geht es? Da sind denn manche Stimmen laut geworden, die sagten, die Maschinen würden nur die Last der unbequemen Bequemlichkeiten vermehren, und die Dampfwagen nur um so rascher zu der nüchternen Oede hinfördern, nachdem man so eben aus der öden Nüchternheit abgefahren sei. Das Denken und Forschen endlich, die Wissenschaft und die Kunst sind in ihren Resultaten nothwendig problematisch und vieldeutig, während die Noth und die That einfach ist.

Aus so verschlungnen Gegensätzen ist das stille Unbehagen hervorgegangen, welches in dem ruhigsten Zustande von der Welt dem Lebenden manchen Tag verdirbt. Es könnte die Friedenskrankheit heißen. Der Eine ist mehr, der Andre weniger davon ergriffen; ganz frei von ihr dürfte sich Niemand fühlen. Wer das behauptet, der sagt nur, daß er sich mit oberflächlichen Selbsttäuschungen zu

Digitized by Google

beſchwichtigen gewußt hat. Sie iſt eine Thatſache, ſie iſt da, alſo muß ſie offen anerkannt werden.

Glücklich fühlt ſich der Menſch nur durch einfache Empfindungen. Deßhalb iſt er ſo froh, wenn er einmal wieder zu ihrer klaren, ungetrübten Quelle hingeleitet wird. Und dieß iſt der Grund, warum alle die, welche es anging, eine ſo innige Freude verſpürten, als ſie hörten, daß auch am Rheine, wie in den übrigen Provinzen der Monarchie, das Erinnerungsfeſt gefeiert werden ſolle. Jedem, welchem ſein günſtiges Geſchick vergönnt hatte, mit Bewußtſeyn die alte große Zeit zu durchleben, ſein Scherflein in ihren Opferſtock zu legen, glätteten ſich, wie in einem löſenden und zugleich ſtärkenden Bade alle Falten der Seele aus. Die Nachricht war ein Zauberwort, welches den ganzen Schatz unzerſplitterter, ureinfacher Empfindungen, nämlich der Luſt an dem Boden, in welchem die Aſche unſrer Väter ruht, der Liebe zu den Menſchen eines Stammes, einer Sitte, einer Zunge, der Treue gegen den König, unſern Herrn, aus der Tiefe, worin der Hort unter andrem Geſtein und Erz geſtanden hatte, mächtig an das Licht hob.

Digitized by Google

Aus dieſem Schatze iſt das Feſt beſtritten worden. Großen Dank ſind wir den Männern ſchuldig, welche das rufende Wort geſprochen haben.

II.

Von Köln iſt der Antrieb zum Feſte ausgegangen. Dort und in Coblenz war ſchon ſeit längerer Zeit bei Mehreren der Gedanke rege geworden, dem dritten Februar ſein Recht zu geben, wie ſolches in der Hauptſtadt und andrer Orten ſeit Jahren geſchieht. Endlich ſtellte ſich der Vorſatz für die fünfundzwanzigjährige Feier feſt, welcher von vorn herein als günſtige Vorbedeutung zu Gute kam, daß Wunſch und Sehnſucht in ihr zum Erſtenmale eine friſche, durch Gewöhnung nicht abgeſchwächte Befriedigung finden ſollten.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage trat eine Anzahl alter Cameraden im Gaſthofe zum Kaiſerlichen Hof zu einer Berathung über die Durchführung des Vorhabens zuſammen. Da der Tag des Aufrufs unverrückbar als derjenige feſtgehalten werden mußte, um deſſen Feier es ſich handelte, da die

Digitized by Google

Weſtphäliſchen Lande ein mit der Rheinprovinz nicht bloß in geographiſchen Beziehungen zuſammenhangendes Ganzes ausmachen, ſo entſtand eine doppelte Frage: wie nämlich die Berechtigung zur Theilnahme, und wie das Feſtgebiet ſelbſt abzugränzen ſei? Rückſichtlich des Letzteren wurde die Verſammlung durch die eingehende Nachricht, daß in Weſtphalen, und in deſſen Hauptorten, Münſter, Hamm, Arnsberg eigne Feiern vorbereitet würden, beſtimmt, das Feſt auf die Rheinprovinz einzuſchränken. Was aber die Berechtigung anlangte, ſo entſchieden ſich die Verſammelten dafür, daß nicht nur die Freiwilligen des Jahrs 1813, ſondern auch die der Jahre 1814 und 1815 zuzulaſſen ſeien, von der Ueberzeugung geleitet, daß ein Jeder, welcher überhaupt freiwillig gedient habe, eingetreten ſei, ſobald er gekonnt und gedurft, und daß die Natur der Sache daher auch jetzt eine brüderliche Gleichſtellung aller Freiwilligen gebiete, wie ſie damals Statt gefunden hatte.

Ueber den Ort des Rheiniſchen Feſtes konnte kein Zweifel obwalten. Köln mußte es ſein. Dieſe alte, ehrwürdige Stadt, voll deutſchen Sinn's und

Digitized by Google

deutſcher Erinnerungen, der Mittelpunkt der Rheinprovinz, in welcher die meiſten Cameraden wohnten, und der Gedanke zum Feſte ſich erzeugt hatte, bot demſelben ohne Frage den ſchicklichſten und anmuthendſten Boden dar.

Die erſte Sorge war, eine Behörde zu bilden, welche die Geſtaltung der Feier zu leiten habe. Man ernannte daher ein Centralcomité, und wählte in daſſelbe zwölf Mitglieder.

Dieſes Comité eröffnete damit ſeine Wirkſamkeit, daß es folgenden, von Dr. von Groote verfaßten Aufruf erließ:

„Am dritten Februar 1813 erging des Königs Ruf: „„die Jugend meines Volkes rüſte ſich zum Schutze des Vaterlandes!““ Der Ruf erſcholl an den Ufern des Niemen, der Weichſel, der Oder, der Spree, der Elbe, und wie er fortdrang durch alles deutſche Land, wälzte er ſich, einer Lawine gleich ſeine Gewalt vermehrend, hin bis zum Rheine und auch dort wirkte er ſeine Wunder. Die Feſſeln der Zwingherrſchaft wurden gebrochen, und der Rhein ſtrömte wieder zwiſchen deutſchen Ufern, Deutſchlands Fluß, nicht Deutſchlands Gränze. Fünfund-

Digitized by Google

zwanzig Jahre ſind ſeit jenem Königlichen Worte dahingegangen, Jahre ernſter That, dann Jahre der Ruhe, des Friedens, der Befeſtigung von Glück und Wohlſtand für alles deutſche Land. — Mit ihnen ging auch Mancher der Wackern dahin, die entweder der Rettung des Vaterlandes freudig ihr Blut weihten, oder welche die Sichel der Zeit vor und nach von dem Schauplatze tilgte. Viele aber ſtehen doch noch im Leben und geben Zeugniß von dem, was geſchehen, und freuen ſich der großen Ereigniſſe in der Erinnerung, und des Segens, den ſie brachten in der Wirklichkeit. — Neue fünfundzwanzig Jahre — und vielleicht ſind es nur noch ſehr Wenige, die dann von den großen Tagen der Erhebung Deutſchlands und von den Wundern, die die Begeiſterung für Gott, König und Vaterland gewirkt, dem ſtaunenden Enkel werden zu erzählen wiſſen. — Darum glaubten wir, es ſei wohl an der Zeit, die Theilnehmer an jenen herrlichen Begebenheiten, wie ſie Jahrhunderte in gleicher Art nur ſelten aufzuweiſen haben, noch einmal zu einem großen, würdigen und vaterländiſchen Feſte zuſammenzurufen, daß ſie ſich freuen der Erinnerung

jener Tage und daß sie in dem Andenken daran neuen Muth und neue Liebe und Freudigkeit gewinnen, um, wo es gelten möchte, zu gleicher Thatkraft sich zu erheben und bis dahin das frische Bild um so unverwischter den Nachkommen zu überliefern.

Und so ergeht an Alle, die in jenen großen Befreiungsjahren 1813, 1814 oder 1815 als Freiwillige sich unter die Fahnen der vaterländischen Krieger stellten, die brüderliche Einladung, zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubelfestes jener bedeutungsvollen Zeit, am dritten Februar 1838 in Köln zusammenzutreten. Eine General-Versammlung gleichgesinnter Kampfgenossen hat zu obigem Zwecke sich gebildet, und aus ihr wurde das unterzeichnete Comité gewählt, an dessen einzelne Mitglieder sich bis zum 26. d. M. Jeder wenden mag, den sein Hochgefühl als freiwilligen Theilnehmer an den Befreiungskriegen zur Theilnahme an diesem Feste berechtigt. — In den bedeutendsten Orten der Rheinprovinz werden die Aufforderungen zur Einzeichnung in die offenzulegenden Listen, so wie die nähere Angabe der sonstigen Bedingungen durch Männer

Digitized by Google

von lebendigem Intereſſe für unſern Zweck bewirkt werden, an welche wir uns deshalb mit unſrer Bitte wenden, und welche erſucht werden, die bei ihnen vollzogenen Einzeichnungsliſten vor dem 24. d. M. an uns einzuſenden.

Bedenkt, es kommt die ſchöne Zeit nicht wieder!"

Dieſer Aufruf iſt am Neujahrstage niedergeſchrieben worden, an welchem auch die zweite berathende Verſammlung Statt fand. Das Jahr 1838 wurde auf ſolche Weiſe wohl eingeleitet.

Sogleich geſchah die weiteſte Verbreitung der freundlichernſten Worte; zu Köln durch Einrückung in die Zeitungen, in allen andern einigermaßen bedeutenden Orten durch Ueberſendung von gedruckten Exemplaren an Waffengefährten, bei denen ſich eine lebendige Theilnahme vorausſetzen ließ. Namentlich ergingen in die Städte Aachen, Jülich, Düſſeldorf, Weſel, Cleve, Emmerich, Eſſen, Duisburg, Elberfeld, Barmen, Crefeld, Bonn, Coblenz, Kreuznach, Saarbrücken, Trier, Saarlouis, Wetzlar, Mainz, Luxemburg, Mühlheim a. d. Ruhr, Neuß, Düren, Neuwied ſolche Einladungen.

Sehr bald ließ ſich abnehmen, daß dieſelben den

Digitized by Google

größten Anklang gefunden hatten. Obgleich die Festberechtigten mancher Orte, so namentlich von Cleve und Luxemburg, wegen zu weiter Entfernung sich die Theilnahme versagen mußten, und in andern, wie z. B. in Trier, Aachen, Wesel besondre Erinnerungsfeiern vorbereiteten, wodurch dem Anschlusse an das Centralfest entgegengetreten ward, so konnte das Comité doch schon in der Mitte Januars auf mehr als zweihundert Theilnehmer aus fast allen Districten und Kreisen der Provinz rechnen. Die Meisten nächst Köln hatte Coblenz angemeldet, wo der Regierungs-Rath Dr. Fallenstein sich der Sache sehr thätig unterzog. Die der Schrift im Anhange folgende Stammliste ergiebt das Nähere über diese Verhältnisse.

An mehreren Orten hatten sich Special-Comité's gebildet, welche sich mit dem Centralcomité in Verbindung erhielten. In diesem traten einzelne Commissionen zur Obsorge für den Schmuck des Festsaals, für die Anordnung der Tafel und für die musicalische Begleitung der Feier zusammen; doch half und wirkte ein Jeder der Leitenden, wo und wie er überhaupt konnte, ohne sich auf die Gränzen

Digitized by Google

des ihm ertheilten Auftrags zu beſchränken. Aus den ergreifendſten Liedern der Kriegsjahre und aus neueren Beiträgen wurde ein Buch zuſammengeſtellt. In vierhundert Exemplaren gedruckt, war dieſes Liederbuch beſtimmt, bei der Tafel, welche durch Reden, Toaſte und Geſänge ihre höhere Weihe erhalten ſollte, zum Texte zu dienen; vierzig Exemplare wurden davon nach Trier abgegeben.

Sollte ſich Jeder in dem Feſte recht heimiſch fühlen, ſollte es ihn lebendig an die Tage erinnern, in welchen das muthige Commando tönte, der Ruf des Flügelhorns und der Trompete zu Marſch und Gefecht erging, ſo mußte eine militäriſche Form durch ſeine Geſtalt hindurchſchimmern. Dieſe in Fröhlichkeit zu bilden, darauf zweckten mehrere Einrichtungen ab, deren Verwirklichung in meiner Erzählung ſpäter hervortreten wird. Zugleich war aber das Comité von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ſolche Formen lediglich zur Erhöhung der feſtlichen Luſt dienen ſollten, daß aller die Empfindung einengende Zwang verbannt, vielmehr jedem ſchönen überwallenden Gefühle Raum gelaſſen werden müßte, ſich zu offenbaren.

Digitized by Google

Aus den verschiedenen Berathungen und Entschlüssen ergab sich folgende:

Festordnung.

Am Vorabende des Festes, den zweiten Februar, ist Rendezvous der einheimischen und fremden Cameraden im Kaiserlichen Hofe, um gegenseitig Bekanntschaften zu erneuern und zu schließen.

* * *

Am dritten Februar 1838.

Die Cameraden finden sich Mittag um Ein Uhr im Casinogebäude auf dem Augustinerplatze ein, und zwar in den Sälen, welche vor dem Ballsaale liegen.

Dort wird das Fest durch eine Rede eingeleitet und eröffnet.

Hierauf begiebt sich die Versammlung, während die Musik einen Marsch spielt, in den Saal, wo das Festmahl gehalten wird.

Digitized by Google

Parole-Befehle.

Während des Festes wird allgemein die freundschaftliche Anrede: Camerad! ausschließlich gebraucht.

Wer einen Toast auszubringen, oder sonst eine Mittheilung zu machen wünscht, hat sich deshalb an einen der Vorsitzenden zu wenden.

Die Plätze, welche die Cameraden an der Tafel einnehmen, sind nach dem Loose bestimmt worden, und mit der Nummer der Eintrittskarte bezeichnet.

Das Comité behält sich die Rechnungslegung über die zur Bestreitung der Kosten geforderten Beiträge, so wie über die Verwendung der Sammlung für die Invaliden, vor.

Jeder Camerad bringt ein jugendlich-fröhliches Herz mit, damit sich Alle der schönen alten Zeit in brüderlicher Eintracht erfreuen.

Diese Festordnung wurde in den letzten Tagen des Januars den in Köln wohnenden und den auswärtigen Cameraden mitgetheilt.

Digitized by Google

Mancherlei freundliche Zuvorkommenheiten traten auch außer dem cameradschaftlichen Kreise zu diesem heran, und kamen dem Feste zu Statten. Der talentvolle Architect, Dom-Bau-Inspector Zwirner übernahm mit der größten Bereitwilligkeit die Schmückung des Saals; der Garten-Director Greiß eben so bereitwillig die Verzierung durch Gewächse, Orangerie, Laubgewinde. Die oberen Militärbehörden gaben Waffen, Armaturstücke, Regimentsfahnen in genügendster Anzahl her, die städtische Behörde lieh andere Zierrathen dar, der Hauptmann König leitete die Zurichtung der großen Waffen-Kandelaber. Die Hof-Buchhandlung J. P. Bachem schenkte den Festgenossen dreihundert Exemplare des in ihrem Verlage erschienenen Werkchens: Vaterländisches Erinnerungs-Buch von Ernst Richter. Der Kupferstecher Heinrigs endlich lieferte nach freiem Erbieten unentgeltlich die schönverzierten Eintrittskarten.

Manches Lied war von dem freudigen Ereignisse aufgeweckt worden. Wilhelm Smets, Baron von Nordeck, von Groote, Hohnhorst, Kehr, Petrasch, Küp in Geldern, Kaufmann in Kreuz-

Digitized by Google

nach sandten Gedichte ein. Auch mich überkam ein lyrisches Gefühl, wie ich es lange nicht gehabt hatte. Sehr bewegt davon schrieb ich ein Gedicht nieder, welchem das Comité die Ehre erwies, es in die Reihe der Reden und Vorträge treten zu lassen.

Wie jede menschliche Verbindung nach einem Haupte sucht, so war dieser Wunsch bei der Genossenschaft der alten Freiwilligen um so natürlicher, als ja die Dinge, deren Andenken sie noch einmal zusammenführte, recht eigentlich wackerer Häupter zu ihrem Gelingen bedurft hatten, und das Abbild jener Dinge, das Fest, daher auch in diesem Puncte gern sein Urbild erreichen wollte. Ein solches Haupt zu gewinnen, lenkten sich nun alle Blicke, wie von selbst, auf den obersten Vorstand unsrer Provinz, auf einen der edelsten und tapfersten Freiwilligen des Befreiungskampfes, auf den Mann, welcher bei Freiburg sein Blut für die deutsche Sache vergossen hat. — Das Comité ersuchte den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Bodelschwingh, an die Spitze des Vereins zu treten. Der Oberpräsident sagte die thätigste Theilnahme und jede Mitwirkung zur Förderung des Vorhabens zu, lehnte

Digitized by Google

jedoch die ihm angetragene Vorsteherschaft ab, mit Worten, deren treue Abschrift dieser Darstellung zur besten Zierde gereichen wird.

... „Dagegen aber bitte ich so dringend als ergebenst" — so lauten die Worte des Antwortschreibens — „mich nur als einfachen Theilnehmer des Festes betrachten zu wollen, da jede, auf jetzige Verhältnisse begründete Auszeichnung bei einer Feier nicht passen dürfte, welche recht eigentlich dazu bestimmt ist, uns in die Zeit zurückzuführen, wo wir Brust an Brust in brüderlicher Gleichheit dem Feinde des Vaterlandes entgegentraten."

Eben so früh, als diese Angelegenheit, kam die Frage zur Erörterung, welche Gäste zu der Feier einzuladen sein möchten? Wer hätte nicht gern seine Freude mit recht vielen tüchtigen Männern, in denen ja dieselbe Empfindung sich regen mußte, getheilt? Gleichwohl gebot zuletzt die Localität und die Menge der Anmeldungen von Festberechtigten die strengste Beschränkung, und wir mußten uns versagen, über die ersten Vorgesetzten der Militär- und Civilbehörden und der Geistlichkeit hinaus unsre Wünsche zu erstrecken. Dagegen wurden, so viel es die Umstände

Digitized by Google

erlaubten, auch verdiente, bedürftige Cameraden ersucht, unentgeltlich an dem Feste Theil zu nehmen.

III.

Am zweiten Februar fand das in der Festordnung bestimmte Rendezvous im Kaiserlichen Hofe Statt. Von allen Seiten des Rheinischen Landes, aus dem Bergischen und Märkischen waren die ehemaligen Waffengenossen herbeigekommen.

Die Mitglieder des Comités hatten sich zur Begrüßung ihrer auswärtigen Cameraden eingefunden. Bei dem gemeinsamen Mahle fiel manche Schranke anfänglicher Fremdheit. Alte Freunde fanden einander wieder. Dieser und Jener hatte inzwischen graues Haar bekommen, aber das Gesicht sah noch frisch aus. Fast alle Truppentheile hatten ihre Repräsentanten hier, von den Rheinischen waren sie in großer Anzahl zugegen. Eine kleine ansehnliche Schaar bildeten alte Lützower. Darunter befanden sich Drei, die den weiten Weg von Frankfurt am Main nicht gescheut hatten: Berchт, Ackermann

Digitized by Google

und Stiebel. Letzterer war Feldwebel gewesen und hatte als solcher bei Körners Bestattung ein Commando gehabt. Ernst Foerster aus Kalbenkirchen, auch ein Lützowischer, schenkte dem Archive des Festes ein Heft vom Jahre 1813: „Schlachtenruf und Schlachtengesang an die erwachten Teutschen. Von F. von der alten Burg.“ Man sah es den Blättern an, daß sie auch Gediente waren, und den Feldzug mitgemacht hatten. Sie enthielten vier Gedichte von seinem Bruder Friedrich, und Blücher hat dazu folgende Worte geschrieben:

„Unter den mancherlei Beweisen, welche mir Sachsens Bewohner von ächten deutschen Gesinnungen und von warmem Eifer für die gute Sache gegeben haben, weiß ich Euer Wohlgeboren mir in dem gefälligen Schreiben vom gestrigen Tage geäußerten Wunsch, einige Kriegs-Gesänge, deren Verbreitung gewiß den beabsichtigten Zweck nicht verfehlen wird, durch den Druck öffentlich bekannt zu machen, besonders zu schätzen, woher ich Dieselben nicht allein hiezu authorisire, sondern auch auffordere, diese Gesänge dem Druck zu übergeben, und können diese

Zeilen zur Annahme-Ordre für die Buchdruckerei dienen.

Dresden, den 1. April 1813.

Blücher.

Es mag wohl die einzige Vorrede sein, die Blücher verfaßt hat. Das Imprimatur, das er zum Schlusse derselben ertheilt, ist eindringlich, wie Alles, was von ihm ausging.

Draußen wehte eine rauhe Februar-Luft und drinnen sangen sie bei vierunddreißiger Rheinwein: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Für unser Quartier war bestens gesorgt. Meistens lagen Zwei und Zwei zusammen:

Ich hatt' einen Cameraden,
Einen besseren findst du nit!

Schmidts, der alles Cassen- und Rechnungswesen unter sich hatte, gab die Eintrittskarten aus. Die Kosten waren sehr mäßig, sie betrugen nur vier Thaler pro Mann.

Der verehrte Oberpräsident war schon eingetroffen, und befand sich in der Gesellschaft. Er lud im Namen aller Festgenossen Ernst Moritz

Digitized by Google

Arndt von Bonn zu uns ein. Das war ein gutes Werk.

* * *

Am dritten Februar, Mittags Ein Uhr, rückten wir im Casino ein. Eingänge und Treppen waren mit Orangerie und Laubwerk verziert. Im blauen und rothen Saale fand die Versammlung Statt. Die Mitglieder des Comités begrüßten dieselbe. Der kommandirende General hatte die Einladung angenommen, war von Coblenz eingetroffen, und wurde von den Festordnern an der Schwelle des Hauses verehrend empfangen. Die geräumigen beiden Säle faßten dennoch kaum unsre Zahl. Alle Stände, alle Abstufungen der bürgerlichen Gesellschaft hatten ihre Boten zu dieser Schaar gesendet. Prinz Max zu Neuwied, ehemaliger Freiwilliger des Brandenburgischen Husaren-Regiments, Beamte höchsten Rangs, Geistliche, Subalternen, Gelehrte, Richter, Offiziere, Kaufleute, Jugendlehrer, Fabrikanten, Bürger, Gutsbesitzer, Patricier standen so vermischt, wie ich eben ihre Bezeichnungen niedergeschrieben habe, im Namen des Vaterlandes zusammen.

Nachdem die Bewillkommnungen geſchehen waren, gab das Flügelhorn ein Stille-gebietendes Zeichen, und die Feſtrede wurde angekündigt. Auf eine Erhöhung trat, und von ihr herab redete in nachſtehenden Worten

Eduard Schüller,

Poſt-Inſpector der Rheinprovinz zu Köln, ehemaliger freiwilliger Jäger des Garde-Jäger-Bataillons:

„Der Tag verdrängt den Tag! — Das Jahr löſt das Jahr ab, und die ärndtende Zeit bindet die Garben der Geſchichte! Aber in ihrem Dahinrollen treten Tage hervor, gleich Markſteinen, gleich leuchtenden Fanalen, um die ſich die getrennten Wanderer des Lebens ſammeln!

„Solch ein Tag iſt uns heute erſchienen. Wir ſchauen ein Viertel-Jahrhundert zurück auf einen größeren Tag, der ein Stern iſt im Dunkel der Zeiten; ein Stern der Verheißung unſrem Volke, die Aera einer beſſeren Zeit.

„Zu einem Feſte der Erinnerung ſind wir verſammelt; zur Feier der Erinnerung an jene, in ihren Folgen ſo ſegensreiche Zeit, die der Welt

das große Beispiel gab; was ein König vermag, eins mit seinem Volke, was ein Volk vermag, das mit Treue und Aufopferung dem Rufe seines Königs folgt!

„Im Bewußtsein großer Thaten leben die Völker fort. Spurlos verschwinden sie aus dem Buche der Geschichte, wenn von ihnen nichts Rühmliches darin verzeichnet steht. Der in die Vergangenheit ausgestreute Saame des Edlen und Großen aber befruchtet die Gegenwart und die ferne Zukunft.

„Solches Bewußtsein zu beleben, und der wichtigsten Momente unsrer Geschichte an einem bedeutungsvollen Zeit-Abschnitte zu gedenken, sei uns heilige Pflicht!

„Hat auch die Zeit eine versöhnende, mildernde Kraft, gleicht sie das Leidenschaftlich-Erregte im Leben der Völker aus, verschwinden auch unter ihrem stillwandelnden Tritte die Spuren des Hasses der feindselig Kämpfenden, blicken wir selbst jetzt ruhiger und minder entflammt als damals, auf unsre Leiden und Triumphe — so darf doch eine edle Leidenschaft in unsern Herzen nicht erkalten: Die Begeisterung für König und Vaterland, für die Selbst-

Digitized by Google

ständigkeit unsres Volkes und seine großen Erinnerungen, die ihm die Stelle bezeichnen, welche es nach dem Rathschlusse der Vorsehung in der Reihe der Völker einzunehmen bestimmt ist!

„An dieses allgemeine Erinnerungsfest knüpfen wir, Cameraden! ein besonderes: Ein Jugendfest! Als gereifte Männer blicken wir heute zurück auf den Lichtpunkt unseres Lebens! Wohl dem Jünglinge, dem das Geschick frühzeitig einen großen erhabenen Lebenszweck hinstellt! Wohl uns! daß in dem Augenblicke, wo wir vom Leben unsre Aufgabe verlangten, die Stimme des Königs uns zurief:

„„Waffne dich, meine kampffähige Jugend und streite für dein Vaterland!““

Versenken wir uns im Geist in jene schöne Zeit! Laßt uns den Schleier heben, den der tägliche Wechsel der Erscheinungen nach und nach über die erhabensten Momente unserer Jugend breitete, und das Bild unserer Ehrentage wird in frischem, unverlöschlichem Glanze vor unserer Seele stehen.

„Am dritten Februar 1813 war es, als der heldenmüthige König die Söhne des Landes zuerst zur freiwilligen Ergreifung der Waffen auf-

Digitized by Google

rief. Drei Jahre lang tönte dieſer Ruf durch Deutſchlands Gauen wieder, und immer mehr und mehr der treuen Mitkämpfer ſchloſſen ſich unſren Reihen an, je weiter das groß begonnene Werk gedieh, bis endlich alle Länder vom Niemen bis zur Saar ihre Jugend als freiwillige Kämpfer den ſiegverjüngten Fahnen zugeſendet hatten.

„Wer vermöchte das ganze große Bild von dem, was damals geſchah, mit würdigen Zügen hinzuſtellen? Nur in einzelnen wichtigen Momenten, uns zunächſt berührend, gehe jene Zeit an unſrer Seele vorüber.

„Zu Ihm erheben ſich vor Allem unſre Blicke, der damals und immerdar der Mittelpunkt war, um den ſich ſein Volk ſammelte. Den vielgeprüften erhabenen König ſehen wir, umringt von ſeinem tapfern, kampfluſtigen Heere, in Schleſiens Hauptſtadt die große wohlvorbereitete That beginnen. Der Enkel heldenmüthiger Ahnen, der Erbe Friedrichs ergriff das Panier des Rechtes und der Freiheit und ſprach zu ſeinem Volke:

„„An mein Volk!

„„So wenig für mein treues Volk als für

Deutſche bedarf es einer Rechenſchaft über die Urſachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen ſie dem unverblendeten Europa vor Augen.

„„Preußen! Ihr wißt, was Ihr ſeit ſieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos iſt, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürſten, an den großen Friedrich! Bleibet eingedenk der Güter, die unſre Vorfahren blutig erkämpften: Gewiſſensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunſtfleiß und Wiſſenſchaft!

„„Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unſer Beginnen iſt groß, und nicht gering die Zahl und Mittel unſrer Feinde. Aber welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, ſie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir ſie hingeben, für die wir ſtreiten und ſiegen müſſen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutſche zu ſein.

„„Es iſt der letzte entſcheidende Kampf, den wir beſtehen für unſre Exiſtenz, unſre Unabhängigkeit, unſren Wohlſtand. Keinen andren Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden, oder einen

Digitized by Google

ruhmvollen Untergang. Auch dieſem würdet Ihr getroſt entgegengehen, um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutſche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuverſicht vertrauen. Gott und unſer feſter Wille werden unſrer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen ſichern, glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Friedrich Wilhelm.""

„Da aber im Jahre 1815 dieſe Hoffnung vernichtet wurde, ſprach der König von Neuem:

„„Als ich in der Zeit der Gefahr mein Volk zu den Waffen rief, um für die Freiheit und Selbſtſtändigkeit des Vaterlandes zu kämpfen, da zog die geſammte Jugend wetteifernd zu den Fahnen, um mit freudiger Entſagung ungewohnte Beſchwerden zu ertragen und entſchloſſen ſelbſt dem Tode entgegen zu gehen. Da trat die Kraft des Volkes unerſchrocken in die Reihen meiner tapfern Soldaten, und meine Feldherrn führten mit mir ein Heer von Helden in die Schlacht, die des Namens ihrer Väter als Erben ihres Ruhmes ſich würdig erwieſen. Die Hoffnung eines dauerhaften Friedens iſt von Neuem

Digitized by Google

geſchwunden, wir müſſen von Neuem in den Kampf.

„„Mit Euren alten Siegesgefährten verbunden, durch neue Waffenbrüder verſtärkt, geht Ihr, brave Preußen, mit mir, mit den Prinzen meines Hauſes, mit den Feldherrn, die Euch zu Siegen geführt, in einen nothwendig gerechten Krieg. Die Gerechtigkeit der Sache, die wir verfechten, ſichert uns den Sieg.

„„Auf denn mit Gott für die Ruhe der Welt, für Ordnung und Sittlichkeit, für König und Vaterland!

Friedrich Wilhelm.““

„Der Aufruf war kaum erklungen, da eilten wir uns Ihm und dem Vaterlande zu weihen.

„Von allen Seiten ſtrömten Männer und Jünglinge unter die Fahnen des Heeres.

„Aus den Armen des ſegnenden Vaters und der liebenden Mutter riß ſich der Sohn, und die Thränen der Elternliebe miſchten ſich mit denen der Begeiſterung für's Vaterland!

„Ein Waffenplatz ward jene Hauptſtadt. Die Gewerbe des Friedens ruhten, und jede Werkſtätte diente dem ſich bereitenden Kriege. Tauſende mun-

Digitized by Google

terer junger Streiter ergriffen die ungewohnten Waffen zur ernsten Uebung. Das Jägerhorn erklang, und die Büchse donnerte. Das muthige Roß bestieg der junge Reiter. Gemeinsame Sache, jugendliche Begeisterung, Drang nach Thaten und Hoffnung des Sieges machten eine Brüderschaar aus uns Allen.

„Das Heer zog aus:

Frisch auf zum fröhlichen Jagen!
Nun war es an der Zeit,
Es fing schon an zu tagen,
Der Kampf war nicht mehr weit!

Auch daheim wirkte Begeisterung fort und fort. In allen Ständen wetteiferte Aufopferung und Thätigkeit für die Sache des Vaterlandes. Gleich einem elektrischen Funken hatte ein Gedanke die Massen durchdrungen.

„Hinter den ernst-schaffenden Männern blieben die edlen Frauen nicht zurück. Welche Züge aufopfernder Liebe, hingebender Begeisterung weist jene Zeit auf, als der Erbfeind der Menschheit, der Alles-verschlingende Egoismus, den edelsten Gefühlen der Seele gewichen war!

Digitized by Google

„Wir aber, Cameraden! wir eilten dem Feinde entgegen, und für Jeden von uns ſchlug nach und nach in jenen verhängnißvollen drei Jahren die Stunde der Ehre und der Weihe, als zuerſt Schlachtgewühl und Tod uns umringten.

„Unter tapferen erfahrnen Feldherren verſuchten wir uns auf der Bahn des Sieges, ungeübte, aber muthige Streiter!

„Unſer Helden-König ſah uns kämpfen, und wir beſtanden vor ihm.

„In den Schlachten von Groß-Görſchen, Bautzen, Dennewitz, an der Katzbach, bei Dresden, Culm und Leipzig kämpften die Freiwilligen an der Seite der Waffenbrüder des Heeres nicht ohne Ehre und Erfolg.

„Der Rhein ward überſchritten. Wir begrüßten dieſe Gauen, und theure Kampfgenoſſen, die jetzt dieſes vaterländiſche Feſt mit uns feiern, ſchloſſen ſich wetteifernd uns an.

„Brienne, Laon und der Montmartre ſahen uns brüderlich kämpfen, und als im dritten Jahre der Kampf von Neuem entbrannte, als auf den Feldern von Ligny und Belle-Alliance die letzte Schlacht ge-

Digitized by Google

ſchlagen wurde, da waren wir alle ſchon eins, Cameraden aus Oſten und Weſten, Söhne eines Vaterlandes, Streiter eines Königs!

„Solches haben wir erlebt, die wir jetzt in Lebenskraft und Fülle noch daſtehen. Schonend ging die Sichel des Todes, der eine reiche Erndte hielt, an uns vorüber. Mancher blutete für's Vaterland: „„Die Wunde brannte, die bleichen Lippen bebten;““ Aber er freut ſich doch noch des goldenen Tages und der ſchönen Gegenwart.

„Doch viele der treuen Waffenbrüder fehlen in unſern Reihen. Sie fielen, ein Opfer für die große Sache!

„„Das Feſt, das wir begehn,
Hat Euch dem Tod geweiht — —““

„Gewiß denkt Mancher von uns an den brechenden Blick eines in mörderiſcher Schlacht ſinkenden Freundes, und des innern Schwures, den er damals that, ihn zu rächen und nie zu vergeſſen.

„Manches Auge ſucht den Bruder, der an ſeiner Seite ſtarb, und von dem er den harrenden Eltern die Kunde bringen mußte: „„ich ließ ihn dort, bis in den Tod getreu dem Vaterlande.““

Digitized by Google

„Nicht ohne große Opfer wird die verlorne Freiheit wieder errungen. Ihre Saat erwächst aus blutigen Feldern! Sie gingen hinüber in's Land der ewigen Freiheit, und ihre Geister schauen vereint mit denen der großen Heerführer als schützende Genien auf uns herab.

„Und als nun ein glorreicher Friede dem Lande Ruhe und Sicherheit gewährte, als am erreichten großen Ziele der Siegesbahn die Heere umkehrten zur lieben Heimath, da zogen auch wir heim zu den harrenden Lieben und Freunden:

„„O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
„„Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
„„Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
„„Und heimwärts schlägt der sanfte Friedens-Marsch!““

— Das Werk, das große, war gelungen mit Gott für König und Vaterland.

„In seinen Tempeln stiegen Dankgebete empor, der da gewaltet hatte über seinem Volke. Und der fromme Lorbeerbekränzte König und sein Volk sanken nieder und sprachen in Demuth:

Ihm sei die Ehre!

Digitized by Google

„Solch Bild einer großen Vergangenheit durften wir und mußten wir heut vor unſren Blicken wieder entfalten, damit es uns kräftige und ſtärke für die Gegenwart und Zukunft.

„Frucht hat ſie getragen, die ſchöne Saat. Was wir gewollt, gehofft, iſt in Erfüllung gegangen. Selbſtſtändig ſteht Preußen, ſteht Deutſchland da in der Reihe der Völker. Die Segnungen eines langen Friedens blieben nicht aus. Unter dem Scepter des weiſen, gerechten Königs entwickelte ſich der Wohlſtand und das Glück ſeines treuen Volkes!

„Wir auch bauten im Frieden, Jeder an ſeiner Stelle, mit an dem Bau der allgemeinen Wohlfahrt; ſei es als Krieger, ſei es als Bürger oder Diener des Staates, und mit freudigem Gefühl knüpfen wir heute eine ſchöne Gegenwart an eine große Vergangenheit.

„Auch in die Zukunft blicken wir mit Vertrauen. Ein Volk, das ſich ſeiner Kraft bewußt, treu an dem edlen Herrſcherſtamme hängend, ſo Großes vollbracht hat, darf dem Zeiten-Wechſel muthig entgegen gehen. Die Erinnerung an jene große Zeit,

Digitized by Google

an die Opfer, die ihr gebracht wurden, an alle Kämpfe für die höchſten Güter, ſtähle uns mit dem feſten Entſchluß, das Errungene zu bewahren, und wenn es gilt, wenn jene höchſten Güter angetaſtet werden ſollten, wiederum treu-geſchaart um den geliebten König Ihm und dem Vaterlande Gut und Blut zu weihen:

Es lebe der König!

Heil dem Vaterlande!"

Alle Anweſende riefen dem Redner die Schluß-worte freudig nach. Der kommandirende General dankte ihm Namens der ganzen Verſammlung in den herzlichſten Worten.

Die Thüren des großen Saals wurden geöffnet. Die Muſik ſpielte den Deſſauer Marſch. Die Gäſte traten, vom Comité geführt, ein.

Ueber die Freiwilligen wurde, nachdem Fallen-ſtein: „Angetreten!" kommandirt hatte, von ihm Appell gehalten. Wir bildeten vier Compagnien und acht Züge. Die Vorſitzenden waren Com-pagnie-, die Feſtordner Zugführer.

Als die Compagnien unter ihren Führern bei dem fortdauernden Schalle des Deſſauers in den

Digitized by Google

Saal marſchirt waren, und ſich zu den ihnen beſtimmten Plätzen gefunden hatten, gab das Flügelhorn abermals ein Signal; Einer der Feſtordner rief aus, daß ich das Wort habe, ich trat auf den mir angewieſenen Platz vor der Trophäe und ſprach mein Gedicht:

Die ſilberne Hochzeit

zu

Köln am Rheine.

Allen Feſtgenoſſen gewidmet!

Wißt Ihr, Cam'raden, was wir feiern?
Die Silberhochzeit feiern wir. —
Ich will Euch unſre Braut entſchleiern,
Und auch den Bräut'gam zeig' ich hier.
Das Vaterland iſt die Verlobte;
Der Mannesmuth, der ſich erprobte
In letzter Noth, im tiefſten Gram,
Der iſt der wackre Bräutigam.

Er iſt vor fünfundzwanzig Jahren
An böſer Tage ſchwülem Schluß
Zu ſeiner bangen Braut gefahren,
Geharniſcht ganz vom Kopf zum Fuß.

Digitized by Google

Ihr ſchönes Antlitz war benetzet
Von Thränen, und ihr Leib zerfetzet,
Und durch der Feinde wüſten Hohn
Zertreten ihrer Ehre Kron'.

Er aber ſprach: Mit dir verbunden
Will ich für alle Zeiten ſein!
Du bringſt mir zu die ſchwerſten Stunden,
Doch ſo ſoll juſt der Tapfre frein.
Ich will dich ſchirmen und beſchützen
Mit meines Degens hellen Blitzen,
Wie auch von Wunden ſtarrt dein Leib,
Biſt doch mein heißgeliebtes Weib!

Als nun geſchah der Ringe Tauſchen,
Brach an des Hochzeitsfeſtes Licht,
Von dem die Saiten werden rauſchen,
Bis daß die deutſche Lei'r zerbricht.
Zum Saale ward von Sachſens Aue
Das Land bis zu des Rheines Gaue,
Doch faßte kaum der weite Saal
Der Gäſte ungeheure Zahl.

Die Trommeln ſpielten, die Trompeten
Zum wilden, ſtürm'ſchen Reigen auf,
Kaum war von Einem abgetreten,
Nahm ſchon ein andrer Tanz den Lauf;

Digitized by Google

Und Roſ' an Roſ' den Eſtrich ſchmückte,
So weit das Aug' im Saale blickte,
Die Tänzer goſſen hin ihr Blut,
Das war die ſchöne Roſengluth!

Gott hatt' entflammt der Liebe Zunder,
Gott ſchuf des hehren Feuers Pracht!
Gott ſegnete den Bund; ein Wunder
Wirkt' er aus ſeiner heil'gen Macht.
Bei Leipzig legt' er in die Arme
Die Braut dem Bräut'gam, frei von Harme,
Schön, reizend, lorbeerüberlaubt,
Die alte Kron' auf ihrem Haupt.

* * *

Und nun, nach manchem Friedensjahre,
Das Frucht an Frucht des Bunds gereiht,
Steht wiederum vor dem Altare
Das Paar, zur Einſegnung bereit.
Und wieder ſchafft ein Wunder, prächtig,
Der alte Gott, der einſt ſo mächtig,
Dreizehn in Ehren reich gerüſt't,
Und Achtunddreißig nicht vergißt.

Wenn ſonſt ſich ſilbern wo begiebet
Die Hochzeit, ging die Jugend aus,
Und wenn das Paar ſich auch noch liebet,
Iſt doch die Stirn von Falten kraus.

Digitized by Google

Doch unſre Braut hat nicht gealtet,
Der Bräut'gam iſt, wie ſonſt, geſtaltet,
Boruſſia blieb friſch und ſchön,
Und unſer Muth blieb auch beſtehn.

Bei unſrer Reben gold'ner Zähre
Sprech' ich den alten Hochzeitsſpruch:
Du aber, Rhein, trag' ihn zum Meere,
Durch Berg' und Thäler trag den Spruch:
Vorwärts, Boruſſia, im Werke!
Vorwärts in Eintracht und in Stärke!
Vorwärts wir All', aus jedem Stand,
Mit Gott, für König, Vaterland!

Das Feſtmahl begann. An vier großen Tafeln fand es Statt. Den Vorſitz führte auf einhelliges Erſuchen der Ober-Präſident. Ihm zur Seite ſaßen der kommandirende General und der Prinz Max zu Neuwied.

Ich hatte nun Gelegenheit, mir den Saal zu beſchauen. Wie jene Zeit nicht vom Lichte des Alltags beſchienen war, ſo fiel auch auf ihr Feſt eine eigne Beleuchtung. Acht mächtige Kronleuchter erhellten, in kräftigen Strahlen wirkend, den weiten,

Digitized by Google

hohen Raum, die rundumlaufenden Gallerien, das buntgeschnitzte Täfelwerk und Gebälk, die reichverzierten Cassetten der kirchenhohen Decke. Der ersten Tafel, an welcher der Ober-Präsident mit den geladenen Gästen saß, gegenüber, an der einen schmalen Seite des Saals, welcher ein Oblongum von fünfundvierzig Fuß Breite und fünfundsiebenzig Fuß Länge bildet, erhob sich die große Trophäe. Sie bedeckte den größeren Theil dieser Wand, und reichte bis nahe zur Decke. Zwei riesige Waffencandelaber in Säulenform, zusammengestellt aus Musketen, Pallaschen, mit einem Fuße von Infanterie-Seitengewehren und einer durch den halben Mond der Türkischen Musik gebildeten Spitze gaben rechts und links der Trophäe das nächste Licht, welches von zwei großen, um die Candelaber laufenden Kerzen-Kränzen ausströmte, und auf den blanken Gewehr-Läufen und Klingen die blitzendsten Reflexe empfing. Den Mittelpunkt der Trophäe bildete die lorbeerbekränzte, von Lorbeeren umgebene Büste des Königs auf hohem Piedestal, welches wieder auf einem breiten Sockel stand. Die vordere Wand dieses Sockels zeigte im Mittelfelde eine

Digitized by Google

Rosette von Hirschfängern und Pistolen, zu beiden Seiten war eine stabförmige Verzierung von Pallaschen angebracht, die Eckfelder schmückte eine über Trommeln und Pauken sich erhebende Zusammenstellung von Säbeln, Flügelhörnern, Patrontaschen, Cartouschen, Pistolen und Büchsen. Die Büste des Königs und das Piedestal, worauf sie stand, war zunächst umgeben von einer aus Kanonen, Kugeln, Kuirassen, Waffen- und Rüstwerk aller Art, Czakots und Chapkas bestehenden Armatur-Gruppe. Den nächsten Hintergrund der Büste gaben sechs sternartig gestellte Regiments-Fahnen, über welchen das große Wappen des Königreichs prangte. In weiterem Kreise zogen sich dann fünfzehn, zum Theil mit Kuiraß und Helm gekrönte weiße Schilder umher in einer Stab-Einfassung von Lanzen und Piken. Sie trugen die Namen der Schlachten und entscheidenden Momente. Hoch oben in einer Umfassung von Lorbeerzweigen: Leipzig; außerdem in den andern Schildern folgende Namen und Gedenkworte: Aufruf 3. Februar 1813, Groß-Görschen, Bautzen, Groß-Beeren, Katzbach, Kulm, Dennewitz, Brienne, Laon,

Digitized by Google

Montmartre, Einzug in Paris, Ligni, Belle-Alliance, Friede 20. November 1815. Unter den Schlachten ſtanden die Namen der hingegangenen Feldherrn auf hellſcheinendem Grunde. An höchſter Stelle: Blücher, Scharnhorſt, ſodann rechts und links abſteigend: Bülow, York, Tauentzien; und Gneiſenau, Kleiſt, Thielmann. Unter jedem Namen leuchtete das Symbol der Verklärung: Der Stern. Ueber dem Schlachtſchilde von Leipzig breitete, auf einem Stück Geſchütz ſtehend, ein coloſſaler Preußiſcher Adler die Flügel aus. Seitwärts hinter den Schildern drangen Stadt- und Provinzialfahnen hervor, hinter und zwiſchen denſelben, hinter den oberen Schildern und an ſchicklichen Stellen zwiſchen dem Waffenwerk ſchimmerte das Grün ſchöner Lorbeer- und Orangerieſtämme, breitblättriger Zierpflanzen, ſchlanker Palmen. Auch um die Candelaber liefen grüne Laubſchnüre. Die ganze Trophäe aber war von einem dunkelrothen gewaltigen Wappenzelte grundirt und eingefaßt, auf welchem ihr Farbenſchimmer, ihr Glänzen und Blinken ſich um ſo kräftiger abhob. Das Wappenzelt trug auf ſeiner Spitze

Digitized by Google

die colossale Darstellung des eisernen Kreuzes In seinen Eck-Rosetten leuchteten die beiden Flächen der Kriegs-Denkmünze in gleich großen Maaßen.

Dieses wahrhaft grandiose Kriegesbild, der große Saal, die prächtige Beleuchtung, die langen Tafelreihen — alles Das gewährte in seinem Zusammenwirken einen Anblick, wie ihn unter den Rheinstädten wohl nur Köln aus der Fülle seiner Mittel hervorzurufen im Stande ist.

Jeder fühlte sich erhoben. Eine feierliche Heiterkeit überschwebte uns. Nach dem ersten Gange begannen die Reden, Toaste und Lieder, welche nun in Zwischenräumen einander folgend, den innersten Geist des Festes entbanden. Die Ordnung war, daß jedesmal das Flügelhorn zuerst das Signal gab, sodann ein Festordner den Toast und das zu singende Lied ankündigte. Die Musik befand sich auf der Gallerie hinter der Trophäe, und begleitete die Gesänge *).

*) Hier schlossen sich im Texte die Reden an, welche während des Festes gehalten wurden, und die hier, als dem gegenwärtigen Zwecke nicht angehörig, fortgelassen sind.

Digitized by Google

Während der Tafel war für die Invaliden der Rheinprovinz gesammelt worden. Es kamen Zweihundertsechszehn Thaler auf, welche dem Oberpräsidenten zur Vertheilung übermacht worden sind.

Die Festordnung war in schönster Art ausgeführt worden.

Meldung

aus der Weyer-Straße, während des Festmahls:

„Dem Cameraden N. N. ist so eben ein Söhnlein geboren worden.“

Tagesbefehl

des Comité's:

„Nach dem Grundsatze: Die Armee muß sich immer neu gebären, wird der junge Recrut sofort als Zuwachs und jüngster Freiwilliger in die Stammliste eingetragen*), und hat unsre Nummer dereinst abzulösen.“

---

*) Siehe die Stammliste im Anhange.

Digitized by Google

Nach einem luſtigen Geſchwindmarſche unter Trommelſchall und Muſik verließen die Cameraden Abends gegen Neun Uhr den Sammelplatz.

IV.

Ich habe manches Feſt erlebt, aber ein ſolches noch nicht; und wen ich nachmals von den Theilnehmern ſprach, der ſagte mit ähnlichen oder andern Worten daſſelbe. Die Toaſte auf den König, auf die Einheit des Vaterlandes, auf das Zuſammenhalten der Deutſchen gegen jeden äußeren Feind, er komme, woher er wolle, wurden mit einem wahren Jubel aufgenommen. Jedes auf dieſes Nationalbewußtſein abzielende Wort erzeugte den begeiſtertſten Widerhall. Bercht konnte ſein Gedicht nur mit vielen Zwiſchenpauſen, welche von enthuſiaſtiſchem Beifall ausgefüllt waren, vortragen; mehrere Stellen mußte er wiederholen. Nichts, was ein Lächeln hätte hervor locken können, wurde in der ganzen Dauer der Feier wahrgenommen; auch darin zeichnete ſie ſich vor ſo manchen Andern aus, bei welchen nicht ſelten

Digitized by Google

der unbeſtochene Zeuge ein wunderliches Mißverhältniß zwiſchen dem beſchränkten Werthe des Gegenſtandes und dem ungemeßnen Pompe der Feſt-Eloquenz heraushört. An unſerm Tage klang dagegen Alles harmoniſch zuſammen: Würde der Veranlaſſung, Erregung der Redenden, Schwung des Liedes, Gehalt des ſtilleren Geſprächs. Kein herber Ton wurde vernehmbar, keines Zerwürfniſſes wurde gedacht. Das adelte zumeiſt das Feſt, daß der Geiſt der Liebe darüber ſchwebte, welcher denn doch zuletzt der beſte Ueberwinder jedes Gegners bleibt.

Iſt Alles, was die Menſchen auf löbliche Weiſe einander näher bringt, ſchon hochwerth, ſo tritt ein Göttliches in die Sichtbarkeit, wenn wir uns auf einem Gipfel des Fühlens und Erkennens zuſammenfinden. Dann iſt wirklich Gott unter uns, und wir ſind in ihm. In Köln waren dreihundert Männer in einer hohen Empfindung vereinigt. Unter allen irdiſchen Erſcheinungen aber halte ich die Brüderſchaft, welche freie und treue Männer vor dem Angeſichte eines großen Gedankens ſtiften, für die heiligſte. Es giebt Bündniſſe, welche das

Digitized by Google

Herz zu heftigeren Schlägen anregen, aber keines, welches reinere hervorriefe.

Nun will ich noch etwas mir von der Seele sprechen. Man hat in diesen dreiundzwanzig Jahren viel von Alt- und Neupreußen geredet. Ich will nicht untersuchen, in wie fern es recht war, auf diese Ausdrücke einen Accent zu legen. Das aber habe ich, und, wie ich glaube, Jeder hat es mit mir an unsrem Feste gesehen, daß die sogenannten Neupreußen nicht weniger und die sogenannten Altpreußen nicht mehr von dem Gedanken an das Heil des Vaterlandes bewegt und gerührt waren. Und also wird es denn wohl, mein' ich, auch an allen übrigen Orten Rheinlands und Westphalens sich verhalten haben, wo das Fest gefeiert worden ist. Nun wäre es aber eine Auslegung, welche nur die Scheelsucht machen könnte, etwa zu sagen, unsre Rheinischen und Westphälischen Brüder hätten in jenen ihren Empfindungen isolirt dagestanden und sich gleichsam mit denselben in den Festsaal von ihren Landesgenossen abgesperrt.

Nein, ich bin vielmehr so kühn, anzunehmen, daß dem gar nicht so gewesen sei, daß sehr viele

Digitized by Google

ihrer Freunde, Verwandten und Bekannten gern am Feſte Theil genommen hätten, und dann eben ſo froherhoben geweſen wären, wie wir Andern, und daß ſie, da ſie nicht zugegen ſein konnten, mit Freuden davon haben erzählen hören.

So gäbe denn vielleicht der dritte Februar dieſes Jahres ein unfälſchbares Zeugniß, daß die Kluft, welche Alt und Neu ſcheiden ſoll, nicht eben gar ſo groß iſt, wie einzelne Stimmen ſie haben machen wollen. Wir dürften uns vielmehr immerhin der Hoffnung überlaſſen, daß wir wenigſtens in einem Gefühle Alle Kinder des Hauſes ſeien; in dem genugthuenden Gefühle, einem Reiche anzugehören, welches eine große Geſchichte beſitzt, aus dieſer Prämiſſe die Conſequenzen ſeiner Errettung vom Elende abgeleitet hat, und die ſeines Wachsthums in den Tagen des Glücks ableitet und immerdar ableiten muß. Dieſes Gefühl aber iſt der wichtigſte Einigungspunkt, den die Menſchen von Memel bis Saarlouis haben können, denn der Gegenſtand deſſelben, wie ich ihn eben bezeichnete, iſt der Grundſtein des Hauſes, und das Haus wird nur ſo lange ſtehen, als der Grundſtein unverrückt

Digitized by Google

bleibt. Sind wir alſo in jenem Gefühle einig geworden, ſo mögen wir über andere Dinge ohne Gefahr unſre Meinungsverſchiedenheiten behalten. Sie können ſogar eine fruchtbarere Ausſaat lebenskräftiger Entwickelungen werden, als welche von ſchlaffer und indifferenter Eintracht geſtreut wird, die immer nur der Schein des Friedens iſt.

Mit dieſer wohlthuenden Ueberzeugung ſcheide ich von einer Arbeit, welche mir lieb war. Möge die Feſturkunde Euch, Cameraden, nicht unwerth deſſen bedünken, was ſie der Gegenwart und Zukunft verbriefen ſoll! Die höchſten Vorgänge unſres Kölniſchen Tages habe ich freilich nicht beſchreiben können, da ſie überhaupt etwas Unbeſchreibbares waren. Sie entſprangen aus Eurer Stimmung. In ihr, wie in einem goldnen Aether, vollendete und verklärte ſich erſt das Feſt mit allen ſeinen Formen und Farben. Laßt uns den Heerd ſolcher Stimmung ſtets in uns bewahren! —

Digitized by Google

Nachwort.

Sollen wir bis zum Jahre 1863 warten, bevor wir wieder zusammenkommen? Diese Frage wurde von Vielen aufgeworfen, und Viele verneinten sie. Mannigfach wurde der Vorschlag laut, das Fest von jetzt an alle fünf Jahre zu feiern. Diesem Vorschlage trete ich bei.

Warten wir bis zum Jahre 1863, so wird der Trinkspruch:

„dem Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen!“

wohl von gar zu Wenigen gar zu Vielen nachgerufen werden müssen, als daß bei dem Feste noch rechte Freude sein kann. Denn die Jüngsten sind dann Siebenundsechziger geworden, wie die Zweiundvierziger in diesem Jahre die Jüngsten waren.

Wir haben aber erfahren, daß dieses Fest keine gewöhnliche Lustbarkeit, sondern etwas Wichtiges, Bedeutendes, den vaterländischen Sinn Nährendes ist, was man deshalb nicht gleichgültig verkommen lassen soll. Es wäre nun die Aufgabe, zwischen diesem Verluste und einer Abnutzung durch zu häufige

Digitized by Google

Wiederholung einen richtigen Mittelweg zu finden, und der scheint mir in der Feier von fünf zu fünf Jahren zu liegen. Wir schließen uns da mit alten Sitten und Einrichtungen an, die sich auch für unsern Fall als probehaltig erweisen dürften.

Ich knüpfe hieran einen zweiten Vorschlag. Die Ereignisse, welche wir feierten, gehören nicht uns ausschließlich an; sie sind dem Gemüthe jedes Wackern und Tüchtigen theuer. Wenn für die Folge auch nur ehemalige Freiwillige zugelassen würden, so steht doch zu befürchten, daß das Fest sich immer mehr aus dem Leben und aus der Gegegenwart zurückziehen werde, da es doch vielmehr nöthig ist, es als ein vaterländisches mit Leben und Gegenwart zu verknüpfen. Dies ist aber nur möglich,

wenn bei seiner Wiederkehr die Männer, von denen wir annehmen müssen, daß auch sie die Befreiung des Vaterlandes für das glücklichste Ereigniß der neuern Zeit, ja für dasjenige ansehen, welches alle Bedingungen unserer Existenz erst wieder geschaffen

Digitized by Google

hat, eingeladen werden, sich zur Theilnahme anzuschließen.

Es dürfte selbst heilsam und nützlich sein: Ausgezeichnete Jünglinge aller Stände, die einer solchen Ehre sich in vorzüglichem Grade würdig gemacht haben, als Gäste herzuzuziehen.

Denn der Jugend thut vor Allem Erwärmung und Erhebung Noth. Wo kann sie dieselbe nun reiner gewinnen, und für Reineres, als auf dem Erinnerungsfeste? Dieses aber wird durch seine Natur, durch die Persönlichkeit seiner Vorstände und Genossen jede nur mögliche Besorgniß vor Trübung des Reinen entfernt halten.

Auf solche Weise könnte die Vergangenheit ihre Bürgschaft in Gegenwart und Zukunft erhalten. Um die Trophäen von Salamis saßen ja auch nicht bloß die Männer, welche die Schlacht geschlagen hatten, sondern die Jünglinge tanzten vor denselben.

Immer deutlicher beginnt jetzt sich der Gewinn unsrer Anstrengungen aus den Strudeln und Wirren, welche die nothwendige Folge einer aufgeregten Periode waren, hervorzuheben. Jetzt, und vielleicht

Digitized by Google

erſt jetzt iſt es Zeit, an Nationalfeſte zu denken, weil erſt jetzt ſich das Erz von der Schlacke geſchieden hat.

Ich fühlte mich zu dieſem Nachworte durch meinen Antheil an der Sache getrieben. Mögen Andre meine Vorſchläge prüfen, und davon ausführen, was ihnen gut daran dünkt.

Digitized by Google

Epilog

zu

Göthes Todtenfeier.

Gesprochen

nach Aufführung des Clavigo

von

Herrn Porth,

dem

Darsteller des Carlos.

1832.

Digitized by Google

Digitized by Google

Trauermuſik. Bei den letzten Takten derſelben hebt ſich der Vorhang wieder.

Der Sarg ſteht an derſelben Stelle, verhüllt, wie in der Tragödie. Candelaber mit angezündeten Kerzen. Vier Marſchälle, Stäbe mit Flor in den Händen, zunächſt dem Sarge. Das Perſonal der Bühne hinter demſelben in Trauer, im Halbcirkel.

„Noch einmal dieſer Sarg? Ging nicht zu Ende
Das trübe Spiel? Wollt Ihr Mariens Schmerz,
Den tödlichquälenden, vor uns verew'gen?“ —
Wenn Ihr uns ſo befragtet, Theure, ſchaund
An ſeiner vor'gen Stelle dies Gerüſt,
So würde ſtille Ahnung, wie ich meine,
In eurer eignen Bruſt die Antwort leis
Sogleich ertheilen. — Ja! die Stelle blieb,
Doch an der Stelle ſteht ein andrer Sarg,
Und anders, als ich war, erſchein ich wieder.
Ablegt' ich mein geborgtes Kleid, worin
Ich Weltverſtändig zum Verderben rieth,
Jetzt red' ich, wie ich muß, wie ich's empfinde.

Digitized by Google

Es gleicht der Dichtung Schmerz dem Farbenſpiel,
Das tauſendfach der Herbſt im Laub entzündet.
Wie herrlich glänzt der röthlichgelbe Wald!
Wie lieblich däucht dem Aug' das ſchöne Bild!
Doch unter jener bunten Decke hört
Ein tiefer-horchend Ohr das dumpfe Nagen
Der emſigen Zerſtörung. — Treulich gingt
Heut Abend Ihr mit uns den ernſten Weg
Bis zu des Mädchens Bahre! Reichlich ſchmückte
Der hohe Dichter dieſen Pfad! Ihr freutet
Euch jeder Zier, die er nach ſeiner Art
So ſchicklich, fein und maaßvoll hingeſtellt.
Euch aber, gleich wie uns, erfüllt' ein zweites,
Ein ſeltſam-laſtendes Gefühl das Herz.

Nur der ergreift uns, der ergriffen iſt.
Das Sterbliche, Vergängliche vermögen
Nur Sterbliche, Vergängliche zu ſchildern.
Clavigo's Wandlung und Mariens Tod,
Wer konnt' es zeichnen, ſtark wie Ihr's geſchaut,
Als Einer, welcher tief in ſich gewußt,
Daß Alles wandelbar, und daß er ſelbſt
Doch nur gekommen ſei, um einſt zu ſcheiden.

Digitized by Google

Nun hat er das Geſetz erfüllt! Dem Einz'gen
Fiel jetzt das allgemeine Loos! Der Freie
Ward Sclave der Nothwendigkeit! Hier ſchnitt
Die Parze nicht vor'm Knäu'l den Faden ab,
Das fertigſte, vollendetſte Geſpinſt
Zerriß, weil doch auch da der Widerſpruch
Hineingewirkt ward, welchem Erd' und Sterne,
Und Tag und Nacht gehorchen. Dieſes hielt
In ſtrengen Banden unſre Seele feſt,
Der's ſchattenhaft, geſtaltlos vorgeſchwebt.

Von ſolchem Druck uns zu befreien, laßt uns
Der Wahrheit in das Antlitz ſchaun. — Der Fall
Iſt viel zu hoch für ſchwärmendes Verſchönern!
Hier ſpreche Wirklichkeit! Sagt ſie nicht Alles?
Erhebt die Decke! Tretet meine Theuren,
Mit mir zu unſres Göthe Katafalk!

(Auf einen Wink des Redenden haben die Marſchälle die Decke von dem Sarge genommen. Dieſer, getreu der Beſchreibung des Göthe'ſchen nachgebildet, iſt mit dem goldnen Lorbeerkranze, mit Ehrendiplomen und Ordenszeichen geſchmückt. Wappen und Name vorn.)

Digitized by Google

Ich ehre dieſe Stunde. — Worte ſein
Geſpendet, wo das Mark der That gebricht.
Doch allem Höchſten und Gewaltigſten
Ziemt ſchweigender Empfang. Des Königs Nah'n
Macht den Beredtſten ſtill. Das Schickſal aber
Tritt auch zuweilen wie ein König auf.

Zwei Worte halten ihm die Leichenrede:
Er lebte! — Was ein Leben heißen kann:
Des Kinds, des Jünglings voller Unſchuldstraum,
Des Mannes allerobernd Umſichgreifen,
Des Greiſes Ruhe und Behaglichkeit.
Und nun zu dem das Beſte. Oft verglich
Der Künſtler ſeine Stirn der Jupiters
Zum mindeſten hat Jupiter das Siegel
Der Gunſt der Stirne aufgeküßt: Das Glück!
Sein Daſein war ein Fürſtliches! Die Sterne
Halten ihm Wort: er ſtirbt und — ruht bei Fürſten.

Drum wirft bei ſeiner Aſche keine Furcht,
Kein preſſendes Verzagen uns danieder!
Der Heros hat vollendet. Auferbaut
Ward ſeine Weihegruft! Da drängt ſich's zu
Von Jungen, Friſchen, Kämpfern, Ringenden!

Digitized by Google

Sie rühren frommverehrend ſeinen Staub,
Der Halle Lüfte zittern von Gelübden,
Und aus dem Dunkel tritt die reif'ge Schaar
Mit neuem Muth hinaus an's Sonnenlicht.

Soll'n alſo Thränen fallen, ſein es ſolche,
Wie ſie im Lenz der Zweig, die Rebe weint,
Wenn ſie uns Traub und Frucht verheißen wollen!
Denn warum riefen die Allmächtigen
Aus ihren Tiefen einen Strahl wie dieſen,
So er, vorüberzuckend, hinter ſich
Nur Nacht und Oede laſſen ſollte? Nein!
Der Reichthum ſoll den Reichthum zeugen; Leben
Bethätigt ſich in ewiger Geburt.
Das Nicht'ge iſt von ihm hinweggethan;
Nun ward er unſer erſt. Jedwede Schranke,
Die zwiſchen ihm und unſrer Liebe ſtand,
Fiel vor dem Hauch der letzten, ernſten Stunde!

So leucht' uns denn voran, verklärte Kraft,
Des deutſchen Volkes hehrer geiſt'ger Held,
Auf lichten Wolken ſchwebend, fort und fort,
Und ſchirme das durch dich befreite Wort!

Digitized by Google

Gesang.

»Ich scheine mir an keinem Ort,
Auch Zeit ist keine Zeit;
Ein geistreich aufgeschloßnes Wort
Wirkt für die Ewigkeit!«

Digitized by Google

Albrecht Dürers Traum.

Festspiel.

1833.

Digitized by Google

Personen:

Albrecht Dürer.

Wilibald Pirkhaimer.

Jacob Fugger.

Ein Knabe.

Traumerscheinungen:

Melancholie.

St. Hieronymus.

Digitized by Google

Erſte Scene.

In der Werkſtatt Dürers. Charakteriſtiſche Umgebungen. Seitwärts ein Ruhebett. Abend.

Dürer

(an einem Tiſche bei Lampenlicht, zeichnend).

So! Schnörkel an das Ungeheuer noch.

(Er zeichnet's.)

Das iſt das wahre Bild der Welt!
Ein Ungeheu'r, das ſich verzog
In krauſe Schnörkel auf dem leeren Feld.

(Er legt den Stift weg.)

Es ſei genug! Schwer bleibt mein Sinn,
Wie ich's verſucht', es wollt' nicht flecken,
Die Feder ſudelte, der Stift blieb ſtecken,
Gottlob, der böſe Tag iſt hin!

(es klopft)

Wer kommt noch? Nur herein!

(Wilibald Pirkhaimer tritt ein.)

Pirkhaimer.

Freund Albrecht, Gruß!
So ſpät iſt hier die Arbeit noch im Fluß?

Digitized by Google

Dürer

(will aufſtehen).

Pirkhaimer

(verhindert es).

Nein, bleibt nur ſitzen. Wollt Ihr mir vergönnen,
Rück' ich den Seſſel her.

(Er rückt einen Seſſel an den Tiſch und ſetzt ſich zu Dürer.)

Und laßt mich kennen,
Was bei der Lampe Licht, in guten Stunden
Des Meiſters rüſt'ge Hand erfunden.

Dürer.

Ihr werdet Euch am heut'gen nicht erbau'n;
Mögt denn das Schlechte mit dem Beſſern ſchau'n. —
'S iſt das Gebetbuch Herzogs Ernſt von Bayern,
Ich ſoll's mit meinen Randzeichnungen feiern.
Die Arbeit liegt mir lange auf,
Sie nimmt ſo Ruckweis ihren Lauf.
Bin ich einmal im rechten Gang,
Da währt's mit einem Blatt nicht lang.
Bisweilen dann iſt's wie verboten,
Ich ſtock' in Strichen, Schnäbeln, Klauen, Pfoten.
So heut, wo Ihr unſchön, zerſtückt
Nur leere Fratzen da erblickt.

Digitized by Google

Pirkhaimer
(hat in dem Buche geblättert).

Seltſamer Geiſt! Wie kommt Ihr nur auf das?
Die ſonderbar geſchwungnen Ranken,
Geſichter, welche zwiſchen Blättern ſchwanken!
Hier ſcherzet mit dem Drachen das Inſekt,
Der Affe dort vom Baum die Jungfrau neckt,
Der ſchlaue Fuchs pfeift hier den Hühnern was!
Und zwiſchen dieſem Chaos albern-klug,
Dem loſen Sinnerfüllten Schaum und Trug,
Geſchürzter Engel holdes Schweben,
Und heil'ger Männer, heil'ger Frauen Leben!

Dürer.

Ich weiß nicht, wie's geſchieht, es fügt ſich ſo.
Ich ſetze ein' Figur vor's erſt' zum Rand,
Zu einſam aber mich bedünkt ihr Stand;
Ich zeichn' ihr ein Pedal, von Blumen froh,
Von Zweigen, oder Wolken oder Vaſen.
Zu ſolchem Ding gehören Vögelein,
Gethier und Schmetterling und allerhand Geräthe,
Von Stätte rückt es dann zu andrer Stätte,
Und was vom Blatt noch offen möchte ſein,
Zuletzt bedecken's Augen, Ohren, Naſen.

Digitized by Google

Pirkhaimer.

In dieſen bunten willkürlichen Sachen
Erkenn' ich recht den Grund von Eurem Machen.
Vor Eurem Auge ſchwebt die reiche Welt,
Vom Antlitz unſres Heilands bis zur Kröte,
Vom Höllenſchwarz bis zu der Morgenröthe,
Was ſich bewegt, was ſtarrt, was ſchrecket, was gefällt.
Da iſt auch nichts ſo ſonderlich und eigen,
Es mußt' ſich einmal Euren Blicken zeigen.
In dieſen vollen Speicher greift Ihr ein,
Und ruft ein ganzes rundes Bild ins Sein.
Mitunter aber ſteht es anders wieder,
Da einigt es ſich nicht zur Paſſion,
Zum Sankt Hubert, verlornen Sohn,
In Arabesken ſchüttet Ihr zerſtreute Glieder.
O wohl dem Künſtler, welcher ſpielt,
Nicht immerdar nur nach dem Höchſten zielt!
Die rechte Kunſt vergleiche ich dem Lenze,
Der ringt in heil'gen Schöpfungswehen,
Das All ſoll aus dem tiefſten Grund erſtehen,
Doch drüber wehen tauſend leichte Kränze.

Digitized by Google

Dürer.

Es mag wohl ſein, daß dies die Sach' erklärt.
Ich mal', Ihr legt mir's aus. Ihr ſeid gelehrt,
Und müßt, warum ich's alſo abgeriſſen,
Wenn etwas dran iſt, freilich beſſer wiſſen.

Pirkhaimer

(ſchlägt das Buch zu).

Die Linien ſind bei Abend mir zu fein,
Erlaubt Ihr mir's, ſeh' ich's im Tagesſchein.
Weßhalb ich eigentlich gekommen,
Habt Ihr noch nicht von mir vernommen.
Ein hoher, edler Gaſt erbeut
Mir unerwartet Ehre heut:
Der Jakob Fugger iſt von Augsburg hier,
Und wählt bei mir Herberg, Quartier.
Ich wünſcht' ihn wohl zu unterhalten,
Die beſten Männer unſrer Stadt lud' ich
Zum ſchlichten Nachtmahl in mein armes Haus.
Inmitten dieſer würdigen Geſtalten
Fehlt Ihr, Freund Albrecht, ſicherlich
Ich hoff' es, nicht bei meinem Schmaus.

Dürer.

Dank Eurer Freundlichkeit, doch laßt mich hier.

Digitized by Google

Ich wäre heut' dem Feste keine Zier.
Ein Tropfen Essig kann den ganzen Becher
Des besten Weines augenblicks versäuren,
Ein Murrkopf ist genug, um aller Zecher
Erwecktem Muthe trüb zu steuern.

Pirkhaimer.

Ich weiß, der Fugger wird betrübt,
Sieht er den Meister Albrecht nicht.

Dürer.

Wenn es ihm Morgen noch bei uns beliebt,
Erweis' ich gern ihm der Verehrung Pflicht.
Er ist ein Herr, den wir zu schätzen haben,
Ein fürstliches Gemüth von selt'nen Gaben.
Feilscht nicht mit uns, hält uns für nicht so schlecht,
Daß wir verlangten mehr als unser Recht.
Landschafterei nach Breughel er studirt —
Wie viel hab ich für ihn gemalt, visirt! —

Pirkhaimer.

Drum kommt und sitzt an seiner Seit'.

Dürer.

Nein, nein, Herr Wilibald.

Pirkhaimer.

Was fehlt Euch nur? Sah ich doch lange Zeit

Digitized by Google

Euch nicht ſo mürriſch und ſo kalt.
In Falten iſt der freie Mund gelegt,
Die muntre Stirn verdroßne Runzeln trägt.
Ihr ſcheint mir faſt, als wie verwandelt,
Hat wer, hat was Euch ſchlimm behandelt?

Dürer.

Es ſteht im Pred'ger Salomo geſchrieben,
Gott ſchafft den böſen bei dem guten Tag,
Daß Niemand, was zukünftig? wiſſen mag.
Und alles eitel ſei, das Freu'n, wie das Betrüben.

Pirkhaimer.

Ei, dies ſind Worte, die ſich wenig ſchickten!

Dürer.

Ja, für den Müden, den Bedrückten.
Es fügt ſich wohl, daß man mitunter
Des ird'ſchen Daſeins Summa zieht,
Das Fazit aber klingt nicht munter
Für ein nachdenkliches Gemüth.
Was hab ich nicht mein Leben lang
Geſchafft, geſtrebt mit hohem Drang!
Der Martin Schön, der Wohlgemuth,
Zwei Männer vor mir, brav und gut,
Sie machten's Recht nach ihrer Weiſ',

Digitized by Google

Wie ſie's gewußt, mit großem Fleiß;
War aber doch kein' rechte Art,
Nicht ſtark, nicht kühn, nicht leicht, nicht zart,
Keine Rundgeſtalt, kein wahr Geſicht,
Nun gar der Schatten und das Licht!
Da kam der ſtille Goldſchmiedsſohn,
Maß aus jedwede Proportion,
Der Creaturen Symmetrie,
Und ſah er was, ſo ruht' er nie,
Bis er dem kleinſten Pünktchen dran
Zweck und Bedeutung abgewann.
Mit Mathematicis und Kennern,
Doctoren, hochgelahrten Männern
Pflog Umgang er, daß ſeine Kraft
Erſtärket werde von der Wiſſenſchaft.
Was gegenwärtig, was geweſen,
Profan und heilig, wollt' er leſen;
Meint nicht, daß nur dem Maler Noth
Fünf Finger thun für's liebe Brod;
Zwei Ohren und ein verſtändig Haupt
Daran hat immer er geglaubt.
Von ſolchem Lernen, Forſchen, Streben
Zeugt nun ein fünfzigjähr'ges Leben.

Digitized by Google

Ich hab' gemalt, geätzt, geſchnitten,
Geſchrieben auch daneben viel.
Es nenne der ſich, der mit emſ'gern Schritten
Gewandelt iſt zu einem ſtrengern Ziel!
Ihr lacht?

Pirkhaimer.

Weil Ihr da Dinge ſprecht,
Die Jedermann im Reiche weiß.

Dürer.

Nun, und was hab' ich denn erlegt
Auf ſolcher Jagd mit ſolchem ſauren Schweiß?
Ihr wißt es ja. Eintauſend Rhein'ſche Gulden,
Kein Heller mehr, nach Abzug aller Schulden,
Vom Rath auf vieles Flehen angenommen,
Daß mir zu gut doch ein'ge Zinſen kommen.
Hätt' ich zum Handel mich bethan,
Wär Müller worden ich, halb ehrlich,
Da wär ich ein viel reich'rer Mann,
Da dürft' ich leben nicht ſo ſpärlich.

Pirkhaimer.

Kennt' ich Euch nicht, was ſollt' ich von Euch denken?
Ihr, hochgeziert mit jedem Ruhm,

Digitized by Google

Genannt der Maler Preis und Blum',
Mögt Euren Sinn auf ſchmutz'ge Gulden lenken?

Dürer.

Weil mich die Ehre etwa ehrt?
Hört zu, und ſeid von mir belehrt.
'S iſt wahr, in Kirchen und Kapellen
Sind meine Tafeln aufgezogen,
Und in der Bauern Stuben, Ställen
Da hangen von mir Kupferbogen.
Die Hoffahrt aber ward darob nicht groß,
Seit jenem Tag auf Stuttgarts Herrenſchloß.
Ich war beim Herzog, zeigte meine Mappen,
Es war der Herr mir gnädig aus der Maaßen,
Sich wußte ſein Gefolge nicht zu faſſen,
Bewundrung murmelten von weitem ſelbſt die Knappen.
Auf einmal von der Straße drang
Ein Trommelſchall und Pfeifenklang,
Ein ſchwäb'ſcher Grafe aber rief:
'S kommt ein Kameel mit Höckern ſchief,
Ein Aff', ein Bär und ein Polack,
Mit Trommel, Pfeif' und Dudelſack!
Der Herzog trat ans Fenſter drauf,

Digitized by Google

Ihm folgte nach der edle Hauf,
Und ſahen zu dem Straßenſpiel,
So ihnen auch nunmehr gefiel.
Ich aber ſtand bei meinen Blättern,
Verſenkt in eigne ſchwere Zweifel,
Bei Chriſt, Madonnen, Kirchenvätern,
Und bei dem Ritter Tod und Teufel.
O glaubt, die Kunſt iſt nur für Wen'ge,
Ein Zeitvertreib gilt ſie den Meiſten,
Und wenn der Aff', der Bär das Ihr'ge leiſten,
Verlaſſen uns die Fürſten und die Kön'ge.

Pirkhaimer.

Ihr aber blüht in Eures Gleichen
In denen, die Euch ähneln und doch weichen,
In Euren Schülern auf. Schon wird die Schaar
Der Sproſſen um die Eiche offenbar.
Ihr ſeid ja nicht mit Euch allein!
Hanns Sebald Beham, Schäuffelein,
Altdorfer, Binck und Georg Penz
Und Aldegraver auch von Soeſt,
Welch' Wirkung, welch lebend'ger Troſt
In Eures Geiſtes Deſcendenz.

Digitized by Google

Dürer.

Ich habe ſie in Treuen unterwieſen,
Meint Ihr, es werd' erkannt von dieſen?
Den Meiſter hat der Schüler bald beſeitigt,
Die neuen Zweige ſuchen neuen Grund,
Machſt du die Herkunft von dem Jünger kund,
Im Stillen fühlt er ſich gewiß beleidigt.
Sie ſind denn freilich alle mir verwandt,
Doch knüpft uns nur ein unſichtbares Band.
Wie hab' ich ſelbſt von Wohlgemuth geſprochen?
Er war mein Lehrer, ihm verdank' ich viel,
Doch ſeh' ich nur an ihm den ſchlechten Stil,
Nicht, was er that, nein, was der Mann verbrochen.

Pirkhaimer.

Ihr ſeid, ich merk' es, nicht zu heilen.
Der Trübſinn hat Euch überfallen,
Daß von den ſchönen Sachen allen,
Die Euch geworden, nichts Ihr ſchaut,
Nur düſtre Einbildungen braut.
Verzeiht, die Gäſte harr'n, ich darf nicht weilen.

Dürer.

Wen eben juſt der Schuh nicht drückt,
Der ſchilt den Andern, welcher ſchmerzlich blickt.

Digitized by Google

Lebt wohl, mein Freund!

(Ein Knabe tritt auf mit zwei Briefen.)

Was bringst du mir?

(Er sucht in den Taschen.)

Ich wollt' nicht gern, daß meine Frau,
Die strenge Rechenmeisterin,
Dich müßt bezahlen, sie ist genau.
Und ich, weiß Gott, heut ohne Kreuzer bin.

Pirkhaimer

(Giebt dem Knaben Geld).

Da nimm!

(Der Knabe ab.)

Dürer.

Es ist mir lieb, Ihr seht doch hier
Die Probe gleich von meines Glückes Kraft.
Ich steh' im Punkt des Gelds noch unter Vormundschaft;
Und diese Brief' enthalten auch Beschwer.

Pirkhaimer.

Was sind's für welche denn?

Dürer.

Mit welscher Aufschrift! Der
Wird von Venedig sein. Mein Advokat
Weiß wiederum vermuthlich keinen Rath.

Digitized by Google

Ich kann den Schelm, den Mark Anton,
Der nachstach meine Passion,
Durchaus nicht vor Gericht bezwingen
Trotz allem Zahlen, Rechten, Dringen,
Der Doctor will gewiß Nimeß',
Vielleicht verlor' ich den Prozeß.
Daß doch den Buben, der mich so gekränkt,
Das Feu'r verzehrt', die See ertränkt'!

Pirkhaimer
(in der Werkstatt umblickend).

Doch kauft Ihr von dem Buben jeden Strich!

Dürer
(verdrießlich lachend).

Ja, warum sticht der Schurk' so meisterlich!

Pirkhaimer.

Von wem ist dieses zweite Schreiben?

Dürer.

Auch das zielt auf ein saubres Treiben.
Es trägt des Kaisers Wappen und Sigill —
Zwing' Dich, mein Herz, und werde still' —
Ich habe für die Majestät
Gearbeit't früh und spät!

Digitized by Google

So mancher Zeichnung mich befliſſen,
So manches Bildniß aufgeriſſen,
Noch den Triumphzug letzt geſchnitzt in Holz;
Dem Max zu dienen, war mein Ruhm und Stolz.
Nun fragt' ich jüngſt, weil mir das Geld gebrach,
Beſcheiden meiner Rechnung nach,
Die ich wahrhaftig klein genug geſetzt.
Und aus der Schreiberei ward mir verſetzt:
Ich müßt' beweiſen erſt zur Stelle,
Was Farben mich gekoſtet und Modelle.
Ingrimmig antwort't ich, voll Leid!
Nun kehrt vom Kaiſer der Beſcheid:
Er wird in Gnaden wohl geruhn
Geſchenkt zu nehmen Malers Thun.

Pirkhaimer.

Ei öffnet's! Möglich, daß was Gut's ſich zeigt!

Dürer.

Nein, nein, des Kaiſers Brief wiegt federleicht.
Kein Geld iſt drin. In Welſchland aber wohnen
Giftmiſcher nur und Pfaffen, Scorpionen.
Genug belaſtet iſt die Bruſt
Vom ſchnöden leid'gen Erdenwuſt;

Digitized by Google

Da liegt!

(Er wirft die Briefe auf einen Tisch.)

Ich will Euch lesen morgen,
Euch überwinden dann mit meinen andern Sorgen.

Pirkhaimer.

Gut Nacht!

Dürer.

Gut Nacht!

(Pirkhaimer geht.)

Ich bin allein!
Wie ich schon längst gewünscht zu sein!
Er ist ein Freund, mir stets willkommen,
Heut' aber konnt' er mir nicht frommen.

(er setzt sich auf das Ruhebett)

Mit welchen Zweifeln werden wir gequält
Oft, wenn wir fast am Ende unsrer Bahn!
Weißt du denn auch, ob du nicht ganz verfehlt
Des Himmels Wink, in dem, was du gethan?
Ich habe nicht umsonst den grimmen Tod
In hundert Werken abgeschildert!
Stellt' ich ihn zu der Jungfrau weiß und roth,
Zum Cavalier — es war nicht leer gebildert!

Digitized by Google

Früh ſah ich die Vergänglichkeit der Dinge,
Das ew'ge Nagen an der Schöpfung Ringe,
Das Leichenhuhn ob jedem Haus der Erden,
Und der Verweſung Flecken ſchon am Werden.
Was iſt denn die Geſtalt? — Ein krankes Nichts,
Betünchter Staub zerfallenden Geſichts:
Ein Ding, das, wenn es unſre Arm' erreichen,
Die Flügel ſchon erhob, um zu entweichen.
Und nun wir Maler! Sind wir nicht zu dieſen
Trügeriſchen Schatten einzig hingewieſen?
Vermögen wir etwas auf unſerm Tuch,
So wir nicht brünſtig lieben all den ſüßen Trug?
Was alſo ſind wir? Was kann wohl vor dir
Du höchſte Macht, von unſrem Werk beſtehen?
Wo bleibt des Malers Tag? Wo bleiben wir,
Wenn einſt vor Gott die Formen all zergehen?

(er wirft ſein Obergewand ab, und legt ſich auf das Ruhebett)

Schütz meinen Schlaf, und ſoll ich noch
Geſund und klar und rüſtig wirken,
So führe mich aus dieſes Kummers Joch
Zu deines Friedens lieblichen Bezirken!

(er ſchlummert ein)

Digitized by Google

Musik.

Gesang.

(leise, vierstimmig zu componiren).

„Aus der Tiefe steigen
Ernste, heil'ge Klagen,
Nur die Tiefen, Reichen,
Wissen, sich zu plagen.

Naht euch, Traumgedanken,
Tröstet diesen Mann!
Sagt ihm ohne Schwanken,
Was er will und kann!

Traum-Erscheinungen.

Melancholia.

Melancholia, Tiefsinn, zeigt sich Dir!
Ich bin die Göttinn, der das Leben eignet,
Wenn nicht mehr Tand und Täuschung ist das Leben.
Ich hauf' in dunkler Halle, Haupt im Arm
Ruh' ich gewalt'ge Glieder in der Dämmrung.
Die Brauen sind gefaltet! Zwischen ihnen
Erzeugen sich die mächtigen Gedanken,
Die stattlich thronen auf der breiten Stirn.
Nachlässig stieß mein Fuß die Kugel weg,
Die unsre Welt bedeutet! Emsig schreibt
Mein Sohn, der Dämon, nach, was Mutter flüstert;

Digitized by Google

Das fliegt als Ahnung über'n Erdenkreis.
Ich bin's, die vor der Heldenthat den Helden
Anblickt, die Bruſt ihm füllt mit hehrer Unruh'.
Ich bin's, die mit dem leiſen Geiſterhauch
Des Denkers Wimper kräft'gend ſtreift, wenn er
Bei Nachte ſinnt, und faſt ermüden wollte.
Am holdeſten war ich dem Künſtler ſtäts,
Ich nah' ihm unſichtbar, ich ſchling' um ihn
Die Arme zärtlich feſt: Ich drücke ihm
Auf ſeine Stirn den wärmſten Liebeskuß.
Er reißt ſich los, er faßt ſich an, er fragt:
Was war das? greift nach Pinſel und Palette,
Und ſeine Hand gebiert das Wunder, daß
In zween Linien, in 'nem armen Pünktlein,
Aus Weiß und Schwarz entſteht die Göttlichkeit! —
Begabter Menſch der Kraft! Was zageſt Du?
Dein groß Vermögen iſt's, das macht Dir bange.
Melancholia, Tiefſinn, ruft Dir zu:
Der Himmel iſt mit Dir auf Deinem Gange.
(Das Bild verſchwindet.)

Dürer
(im Schlummer).

Halt, herrliche Geſtalt!
Verſchwinde nicht ſo bald! . . .

Digitized by Google

Sanct Hieronymus.

Ich bin der heil'ge Hieronymus,
Und ſchreib' an meinem Buch zum Lob und Preis
Des friedlichen zurückgezog'nen Lebens.
Wie wehet doch durch meine ſtille Zelle
Die ſüße Gottesruhe wunderbar!
Ein jeglich Ding hat drin die feſte Stelle,
Die Uhr, der Hut, der Kürbs, das Breviar!
Durch runde klare Scheiben glänzet helle
Der lieben Sonne ſanfter Himmelsſtrahl,
Die wilden Thiere ſchlummern an der Schwelle,
Die mir gefolget ſind aus eig'ner Wahl.
Und tret' ich morgens in das kleine Zimmer,
Es iſt, wie ich's am Abend ließ, noch grad,
So war's, ſo mög' es ſein, ſo bleib es immer!
Nichts weiter heiſche ich auf meinem Pfad.
Auch an dem Stäubchen ſich vergnügen mögen,
Das iſt des Menſchen heitre Erdenpflicht;
Und Du, dem überſchwenglich quillt der Segen,
Warum erquickt' er heut den Zweifler nicht?

(Das Bild der Melancholie erſcheint wieder.)

Melancholia.

Des Schaffenden Beglaub'gung iſt das Leid.

Digitized by Google

Hieronymus.

Der Schaffende verklärt die Spanne Zeit.

Beide.

Und Gott erscheint in der Vergänglichkeit!

Dürer

(mit der Gebärde des Zeichnens im Traum)

Verweilt.... verweilt.... ich bin noch nicht so weit!

Gesang.

„Rahtet, Traumgedanken
„Einem würd'gen Mann!
„Weiß nun ohne Schwanken
„Was er will und kann".

Zwischenmusik

(kurz, damit die Stimmung sich nicht im Gespräch verliere).

Zweite Scene.

Dürers Werkstatt. — Dürer an der Staffelei. Morgen.

Dürer.

Ich danke Dir,
Daß Du meine Hände
Hast gefüllet mit allerlei Kunst,

Digitized by Google

Vom Morgen bis zu der Tageswende
Danke ich Dir,
Einzige, labende, himmliſche Gunſt!

Pirkhaimer

(im Hintergrunde auftretend).

Guten Morgen, Dürer!

(er nähert ſich ihm vorſichtig)

hört Er nicht?
Ei, welch ein froh verzückt Geſicht!
Er ſcheint durchaus ins Werk verſunken,
Und nimmt nichts wahr, und iſt wie trunken.
Es wäre Unrecht, ihn zu ſtören,
Ich will's ihm, nicht geſehn, beſcheren.
Vergingen alle Deine Qualen,
Mein Albrecht, doch wie die um Kaiſers Gold! —
Der Kaiſer hieß dem Fugger längſt, zu zahlen
An Dich den ganzen Ehrenſold.
Doch Fugger, wie die Reichen pflegen,
Meint, an der Kleinigkeit ſei nichts gelegen,
Und füglich, daß ſie Anſtand habe,
Bis er nach Nürnberg ſelber brächt' die Gabe.

(Er ſetzt einen Beutel auf den Tiſch.)

Digitized by Google

Da haſt Du Dein Verdienſt! — Wie wird er ſtaunen,
Wenn er erwacht!

(Er will gehen. — Fugger tritt ein. Ein Knabe, der eine goldne Bürgerkrone auf einem Atlaskiſſen trägt, folgt ihm.)

Fugger.

Bleibt, Lieber! Ich komm' hinter her,
Ich hab' für unſern Freund was mitgebracht,
Ihr ſolltet's früher hören nicht als er,
Sein Glück iſt in den beſten Launen.

(Zum Knaben.)

Stell' hin!

(Der Knabe ſtellt die Krone auf den Tiſch.)

Pirkhaimer.

Herr Fugger, welche Kron'?

Fugger.

Dem großen Meiſter ſendet ſie zum Lohn
Das Vaterland.
Die Bürgerkrone iſt's von Augsburg. Ich
Ward, ſie zu bringen, abgeſandt. —
So ſprach der Rath: Die Städte ehren ſich,
Die ſolche Ehren-Bürger ſich erküren,
Und diesmal wird der Mann die Krone zieren!
Was aber iſt mit ihm?

Digitized by Google

Pirkhaimer.

O laßt ihn nur!
Denn er ergeht ſich auf der höhern Flur.
Was wir ihm bieten können, auch das Beſte,
Nur Störung wär' es ſeinem hohen Feſte.
Seht, wie die Kohle fliegt,
Und Zug auf Zug ein Wunderbild ſich fügt!

Fugger.

Was für ein lieblich-ſchrecklich Weib!

Dürer.

Hab' ich nun deinen Leib,
Göttliche Melancholie,
Richtig getroffen vom Haupt
Bis zum erhobenen Knie!
Hab' ich auch nichts dir geraubt? —
Traf ich der Mienen Gewalt?
Und wie die Locke dir wallt?
Faßt' ich das Weiße im Aug',
Zielend, ein zündender Blitz,
Aus der Myſterien Sitz
Durch der Verſchattungen Rauch?

Fugger.

Die Stätt' iſt heilig. Laßt uns gehn.

Digitized by Google

Pirkhaimer.

Bleibt noch! Wenn ſeine Augen ſehen
Jetzt nur ein überirdiſch Glück,
So wollen wir am menſchlichen Geſchick
Des Freundes uns als Freunde rein ergötzen.
Ich ahn' etwas von noch verhüllten Schätzen.
(er nimmt die beiden Schreiben.)
Mir ſagt es mein Gefühl, die beiden Schreiben
Sie werden höher den Tag noch treiben.
Vergebt, mein Dürer! Ich erbreche ſie!
(er erbricht die Schreiben, und lieſt.)

Dürer.

Fertig biſt Du! Nun entflieh
Du mir nicht, heimliche Zelle
Sankt Hieronymi Schwelle,
Deutlich erſchienen mit jeglichem Nagel und Knopf!
Gleich umreiß' ich den lieben ehrwürdigen Kopf!
Bis zu dem Haar in des Löwen Bart
Alles genau und zierlich und zart!

Pirkhaimer.

Ich habe Recht! da leſ't den Brief aus Rom!
Für Dürern welch ein Freudenſtrom!
(Er reicht Fuggern den einen Brief.)

Digitized by Google

Fugger

(in den Brief ſehend).

Von Raphael! — Und ſchickt ihm ſeine Sachen
Mit höflich feinem Wort. „Ihn anzufachen
Zu beßrem Werke, werde nichts mehr dienen,
Als wenn dem Herrn dies nicht ganz ſchlecht
erſchienen.“

Pirkhaimer

(auf das zweite Schreiben deutend).

Hier aber gibt ihm Kaiſer Max den Adel.
Im blauen Feld drei weiße Schilder,

(aus dem Briefe leſend)

„Weil er der erſte in der Kunſt der Bilder,
Daneben ſei ein Bürger ohne Tadel.“

Fugger.

Drei große Ding' zu einer Stunde!
Knab', ſetz' die Seſſel in die Runde.

(der Knabe ſetzt hinter der Staffelei drei Seſſel im Halbkreis.)

Kommt dieſer Mann zur Erd' herab,
So ſeh' er, was die Erde gab!

Digitized by Google

Dann ruft er froh: es keimt die Wirkung fort,
Dem Geiſte hält das Leben Wort!
(er holt die Krone.)
Zuerſt bring' ich als Augsburg's treuer Sohn
Der erſten Stadt im Reiche Ehrenkron'.
(er ſtellt die Krone auf einen der Seſſel.)

Pirkhaimer.

Hier liege Kaiſer Maxens Adelsbrief!
(er legt das Diplom auf den zweiten Seſſel.)

Fugger.

Und hier der Gruß, den Raphael ihm rief!
(er legt den Brief und die Raphaeliſchen Zeichnungen, die darin enthalten waren, auf den dritten Seſſel.)

Dürer
(immer zeichnend).

Ja, ſo blickteſt du
Vater der Kirche in reinlichen Wänden!
Und voll ſeliger Ruh'
Darf ich es, darf ich's vollenden!

Pirkhaimer.

Wie warſt du geſtern ſchwer beengt,
Von reicher Erndte nah umdrängt!

Digitized by Google

Heut' glänzt um dich der Güter Silberblick,
Du ſiehſt ſie wieder nicht, und bleibſt dir ſelbſt
dein Glück.
Dein Schmerz von geſtern war ein eitles Wähnen,
(mit einem Blick auf die Seſſel)
Ich glaube, feſter ſteht dein heut'ges Sehnen.
Der Traum der Wirklichkeit iſt flücht'ger
Dunſt!
Und ewig wahr bleibt nur der Traum der Kunſt!

Gruppe.

Kurfürst Johann Wilhelm

im Theater.

Vorspiel zur Eröffnung

des

Düsseldorfer Stadttheaters.

Aufgeführt den 28. October 1834.

Digitized by Google

Personen:

Der Architect.
Sein Gehülfe.
Die Statue.

Digitized by Google

Der Marktplatz zu Düsseldorf.

In der Mitte die Statue des Churfürsten Johann Wilhelm. Abend. Die Fenster der umliegenden Häuser erleuchtet. Das Theater rechts.

Erster Auftritt.

Der Architect.

(kommt aus einer Seitenstraße, und sieht sich nach allen Seiten um.)

Hier nicht und da nicht, und doch versprach er mir, gleich mit dem Schlüssel zu kommen. Es wird schon kalt, und wenn der Mantel und das innerliche Einheizen vom heutgen Diner nicht wäre, so könnte ich mir im Angesicht meines Werks einen tüchtigen Schnupfen holen. — Seltsam! Wir bauen und bauen, wir kennen jeden Winkel und Ritz des Gebäudes, zuletzt kommt der Schlossermeister, legt ein geringfügiges Ding an die Thüre,

Digitized by Google

und wir sind ausgesperrt, wenn wir den Schlüssel nicht erhalten. — Ob es mit allem Menschlichen wohl eine ähnliche Bewandniß hat? Dann wäre denen, welche sich mit dem neuen Theater befassen wollen, zu wünschen, daß sie nie den Schlüssel zu ihrer Sache verlieren oder verlegen, um nicht gezwungen zu sein, gleich mir umherzugehn und frostig zu philosophiren.

Zweiter Auftritt.

(Der Gehülfe. Der Architect.)

Architect.

Endlich! Ihr kriecht auch wie eine Schnecke.

Gehülfe.

Und Ihr fliegt wie ein arabisches Roß. Der Champagner hat Euch wohl geschmeckt, ist Euch wohl bekommen.

Architect.

Hat ihn Gott der Herr wachsen lassen, daß er Einem übel bekomme? Euch freilich merkte ich die

Digitized by Google

ganze Tafel über etwas an. Ihr hättet am liebſten der Natur den Prozeß darüber gemacht, daß ſie das ſchäumende Blut auf den Bergen von Epernay hervorſprudeln läßt. Ihr hattet einmal wieder Eure ſaure kritiſche Laune. — Doch wo iſt der Theaterſchlüſſel? Denn es wird ſpät, und wir haben noch zu thun, wenn wir heute Abend, wie wir uns vorgenommen, unſre Rechnungen dort in Ordnung bringen wollen.

Gehülfe.

Mein Junge bringt ihn gleich, ich erinnerte mich erſt, als ich nach Haus gekommen war, daß ich ihn im Magazin hatte liegen laſſen. Ihr wundert Euch über meine Verſtimmung, und ich möchte Euch fragen, was habt Ihr denn für einen Grund, heute grade ſo beſonders fröhlich zu ſein?

Architect.

Den will ich Dir ſagen. Weil wir im Theaterbau wieder ein gutes Stück vorwärts gerückt ſind, ſo daß Dienſtag Abend, Schlag ſechs Uhr, die neue Bühne eröffnet werden kann.

Digitized by Google

Gehülfe.

Und mich macht dieſer Bau grade verdrießlich. Wir flicken hier, wir ſtücken dort. Nichts als Flick- und Stückwerk! Nichts Ganzes und Großes.

Architect.

Lieber Himmel, was auf Erden wäre das? Ihr ſeid aus der Fremde hieher gekommen, hörtet alſo nicht, wie lange hier vom großen Theater die Rede geweſen war, ſo daß Einem, der ungefähr weiß, wie es in der Welt zu gehen pflegt, ſchon angſt und bange ſein mußte, aus der Sache werde gar nichts werden. Auf einmal durften wir in der Stille zugreifen, uns richten und ſchicken, wie es gehn wollte und mochte, und die Leute ſaßen, ehe ſie ſich deſſen verſahen, in einem zierlich geſchmückten Auditorio vor einem neuen Vorhange und Gropius'ſchen Decorationen.

Gehülfe.

So eng, daß —

Architect.

— es ein wenig heiß wird, wenn das Haus voll iſt. Allerdings. Aber lieber will ich mich doch mit den Ellenbogen meiner Nachbarn klemmen, als gleich

Digitized by Google

einem Eremiten die thebaiſche Wüſte bewohnen, von welcher unſre modernen, groß angelegten Schauſpielhäuſer das ähnlichſte Conterfei oft genug darſtellen. Auch ſo iſt Eins nach dem Andern entſprungen, erſt die Façade, dann der Ueberbau, zuletzt das Magazin für die Couliſſen und Gardinen. Nach dem Rhein zu ſieht es freilich noch ein bischen wüſt aus. Aber man ſtolpert doch nicht mehr hinter der Scene über die Raſenbänke, die Tempel, die Lauben, das Feuer und das Waſſer aus der Zauberflöte, die Statiſten brauchen ſich auch nicht mehr auf den Treppen anzukleiden. Was noch fehlt, holen wir künftiges Jahr nach.

Gehülfe.

Ihr ſeid eine glückliche Natur, immer fröhlich, immer zufrieden.

Architect.

Ich bin ein Rheinländer. Das heißt, Einer, der hinterm Schöppchen bis in die Wolken baut, und am Ende auch dankbar zufrieden iſt, wenn ein mäßiges Häuschen zu Stande kommt. Was das Theater betrifft, ſo gemahnt es mich, wie unſer

Digitized by Google

Staat. Er fing auch klein an, und wir haben uns, wie er, nach und nach arrondirt.

Gehülfe.

Wenn nur das fatale spitze Dach über der antiken Façade nicht wäre.

Architect.

Das wird den Leuten so lange so unangenehm in die Augen stechen, bis wir das Dach erhöhn, und es dann in den schönsten Einklang mit den Linien darunter bringen.

Gehülfe.

Und der Zug durch die neue Sperrsitzthüre —

Architect.

Wird den bedeckten Gang vom Ueberbau nach der Bühne nothwendig machen, der noch fehlt.

Gehülfe.

Ihr habt eine seltsame Art, die Sache anzusehn!

Architect.

Sie ist die heiterste.

Ein Junge

(kommt und gibt dem Gehülfen einen Schlüssel, geht sodann ab).

Digitized by Google

Gehülfe.

Nun kommt ins Haus; wir wollen unsre Baurechnungen nachsehn.

(Sie gehen einige Schritte nach der Statue, dann steht der Architect stille.)

Warum steht Ihr still? wohin werft Ihr Eure Blicke?

Architect.

Könnte ich nur den einmal ins Theater bringen, daß er mir sagte, ob's ihm gefiele?

Gehülfe.

Wen? Von wem sprecht Ihr denn?

Architect.

Von dem da.

Gehülfe.

Von dem zu Pferde?

Architect.

Vom Kurfürsten!

Gehülfe.

Johann Wilhelm?

Architect.

Ja, von unserm Johann Wilhelm. Sieh, der legte zu Allem, was wir jetzt noch nach hundert

Digitized by Google

Jahren hier haben und genießen, den Grund, der stiftete die Gallerie, baute die Neustadt, gab seine Gärten her zu Straßen, machte den Ort erst zur Stadt. In ganz Europa wurde für ihn gearbeitet. Ein behaglicher, biederer, prächtig hinlebender Herrscher! Es ist unglaublich, wie weit sich die Wirkungen so eines wahrhaft fürstlichen Daseins erstrecken. Noch jetzt wissen die Kinder von ihm. Wenn ich hämmern und zimmern ließ, dachte ich immer an ihn. Denn Du mußt es wissen, in unserm gegenwärtigen Theater ist er gegossen worden von Crupello — das ist das alte Gießhaus.

Gehülfe.

Ja doch, ja doch! Was soll das Alles?

Architect.

Ordentlich gedauert hat er mich, daß sie ihn so mit dem Rücken gegen das Haus gestellt haben. — Nun mußte er da in Wind, Wetter und Regen zu Pferde halten, den Lärm hinter sich vernehmen von den Arbeitsleuten, und der Musik und den Kutschen des Abends, und konnte sich nicht umgucken, denn wenn man von Erz ist, so soll man

Digitized by Google

immer an einem ſteifen Nacken leiden. Ganz grün iſt er darüber vor Verdruß geworden.

Gehülfe.

Sprecht doch nicht ſo thöricht. Kommt!

(Will ihn fortziehen.)

Architect.

Nein, ich muß ihn anreden, und invitiren. — Eure bronzene Durchlaucht —

Gehülfe.

Wollt Ihr den Don Juan ſpielen?

Architect.

Das würde mir in unſerer ſittſamen Stadt ſchlecht bekommen. Ew. Durchlaucht —

Gehülfe.

Schweigt. Wenn uns jemand da vom Rath der Alten hörte, uns zwei verſtändige Männer auf dem öffentlichen Markte von Düſſeldorf bei Abend ſo faſeln, wir wären um alle Reputation.

Architect

(ohne ſich ſtören zu laſſen).

Ew. Durchlaucht ſollen wiſſen, daß wir jetzo, Anno 1834, wieder in der Zeit der Wunder leben. Wunder, ſo vollſtändig, wie man ſie nur verlangen

mag. Der Dampf ist zum Schiffzieher und zum Wagenpferde geworden, es gibt Menschen, welche durch dicke Bretter sehen und einen Brief lesen können, den man ihnen versiegelt auf die Herzgrube legt. Im Winter haben die Bäume geblüht, und der Wein ist einmal gerathen. Es wäre daher gar nicht zu verwundern, vielmehr würden Ew. Durchlaucht sich, wie man zu sagen pflegt, nur im Geiste der Zeit zeigen, wenn Sie geruhen wollten, ein kleines Wunder zu thun, von ihrem Rosse zu steigen, und uns an Ihrer Geburtsstätte zu besuchen.

Gehülfe.

Ich lasse Euch wahrlich stehn, wenn diese Reden nicht aufhören.

Architect.

Alter, ehrwürdiger Herr, steig ab, schau Dich bei uns um, wie es Dir gefällt. Willst Du? Willst Du heut Abend noch zu uns kommen?

Die Statue

(nickt langsam mit dem Kopfe.)

Architect.

Ha! Was war das?

Gehülfe.

Nun?

Architect.

Er hat genickt.

Gehülfe.

Warum nicht gar!

Architect.

Ich sage Euch, er nickte, wie der Gouverneur.

Gehülfe.

Nun wird es Zeit, Euch wegzubringen, sonst seht Ihr noch Geister!

(Er nimmt ihn beim Arm.)

O Schicksal, Schicksal! wie danke ich dir für meinen nüchternen Verstand, der mich vor diesen, wie vor allen ähnlichen Phantastereien beschützt.

(Sie gehen nach der Seite des Theaters ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Theater. Mittlere Tiefe der Bühne.

Architect. Gehülfe (mit Rechnungen unterm Arm.)

Gehülfe.

Hier laßt uns sitzen. Ich habe die Papiere in

Ordnung, Ihr könnt die Belege bei beſſrer Muße nachſehn. Jetzt überzeugt Euch nur von der Richtigkeit der Abſchlüſſe.

(Sie ſetzen ſich an einen Tiſch, der Gehülfe breitet ſeine Rechnungen auf demſelben aus.)

Architect

(die Rechnungen durchſehend).

Hm! — Holz — Steine — Kalk — Latus — Transport — Total — Es iſt gut — Alles in Ordnung!

Gehülfe.

Ich wollte den Actionairen wohl wünſchen, daß ihre Papiere auch erſt ſo in Ordnung wären.

Architect.

Wie Ihr nun ſeid! Kaum habt Ihr aufgehört, Euch über den Bau zu ärgern, der mir Vergnügen macht, ſo müſſen Andere daran.

Gehülfe.

Es kann ja aus dem ſogenannten Stadttheater nichts werden.

Architect.

Warum denn nicht?

Digitized by Google

Gehülfe.

Die Zeiten des Theaters ſind für Deutſchland überhaupt vorbei.

Architect.

Ja, ſo tönt, bis zum Ekel wiederholt, das Gewinſel der Journale. Und doch beweiſt grade dieſe allgemeine Klage wenigſtens das allgemeine Bedürfniß der Sache. Und wo das Bedürfniß, da ſtellt ſich auch die Sache über kurz oder lang ein; ſo, oder ſo!

Gehülfe.

Möglich, in einer großen, vielbewegten, Vieles anregenden Stadt. Aber an einem ſo kleinen Orte —

Architect.

Kleinen Orte! — Ich ſage Dir, an dem kleinen Orte iſt ſchon Manchem wohl geworden, und wird noch Manchem wohl werden. Ich laſſe mir meinen kleinen Ort nicht beſchelten. Wenn Du nach Pempelfort hinausgehſt, ſo wirſt Du unter Platanen das Haus erblicken, in welchem Goethe und die edelſten Geiſter der Nation bei einem Weiſen Gaſtrecht genoſſen. Und was ließe ſich Alles dazu noch hinzufügen.

Digitized by Google

Gehülfe.

Ihr gerathet ja in einen recht patriotiſchen Eifer.

Architect.

Deſſen ich mich doch nicht zu ſchämen habe. — Um bei unſrer Sache zu bleiben, nenne mir aus Deinen Journalen einen Ort, wo, wie hier, eine neue Bühne ſo ſtill und ordentlich, ſo ohne Zeitungsgeklätſch, ohne öffentlichen Scandal, ohne Grimm und Feindſchaft geſtiftet worden iſt? Und wenn Du das nicht kannſt, ſo wirſt Du wenigſtens bekennen müſſen, daß es hier recht viele Menſchen gibt, die ſich über ein Vorhaben zuſammen verſtändigen, und einen gemeinſamen Weg wandeln können, was auch ſo häufig andrer Orten nicht vorkommt.

Gehülfe.

Mag es denn! Was kann im beſten Falle daraus werden? Eine gelehrte Bühne.

Architect.

Was verſtehſt Du darunter?

Gehülfe.

Lauter Trauerſpiele in fünf Acten, und alte vergeſſene claſſiſche Opern.

Digitized by Google

Architect.

Man hat mir gesagt, ein Trauerspiel bedürfe, um gut zu gehn, sieben bis acht Proben, und eine der Opern, die Du meinst, etwa das doppelte, also ist schon dafür gesorgt, daß wir mit Jamben und Gluck nicht überschüttet werden.

Gehülfe.

Ihr mögt sprechen, was Ihr wollt. So wenig es heute an diesem October-Abend ein Gewitter geben wird —

(Donner und Blitz. Erschrocken.)

Wie?

Architect.

O erschreckt nur nicht! Die Maschine wird auf der Brücke probirt.

Gehülfe
(sich recolligirend).

Es ist auch wahr. — Also, was ich sagen wollte — und so wenig der Johann Wilhelm vom Pferde steigen wird —

(drei starke Schläge an die Thüre.)

Architect
(lachend).

Der starke Geist! — Es wird ein Arbeitsmann sein, der uns sucht.

Digitized by Google

Gehülfe

(zitternd).

Ja — allerdings — ein Arbeitsmann — Wer sollte es denn auch sonst sein?

(Er faßt sich wieder.)

Kurz, ich sage, so wenig wird sich hier mit so geringen Mitteln etwas Dauerndes gestalten lassen.

Architect.

Warten wir es ab! — Uebrigens thut mir den Gefallen, und macht dem Manne auf.

Gehülfe

(nimmt das Licht).

Wenn es nur ein Mann ist — Ich weiß nicht, mir wird so eigen zu Muthe.

(Geht mit dem Lichte ab.)

Vierter Auftritt.

Architect

(allein).

Ein guter Mensch, aber er verdirbt sich und Andern die Freude. Eigentlich nimmt er im Stillen großen Antheil an allen diesen Dingen, aber

Digitized by Google

vor Zweifeln und Einwendungen kann er nicht zum Behagen kommen. Da andre Leute ihr Geld, ihre Zeit und Mühe an die neue Anſtalt wenden, um uns ein Vergnügen zu machen, ſo können wir Uebrigen es ſchon mit anſehen, und ich weiß —

(mit feiner Beziehung auf das Publikum.)

daß recht viele gute und verſtändige Menſchen mit mir derſelben freundlichen Meinung ſind.

Fünfter Auftritt.

Der Gehülfe (ſtürzt mit dem Lichte herein — Parodie des Leporello, nicht zu ſehr Carricatur.) Der Architect.

Gehülfe.

Ach! Ach! Ach! Ach!

Architect.

Welches Bild des Entſetzens! Was gibt es?

Gehülfe.

Er — Es kommt! Wir, Sie kommen!

Architect.

Wer kommt?

Digitized by Google

Gehülfe.

Seine bronzene Durchlaucht.

Architect.

Seid Ihr bei Troſte?

Gehülfe.

Nein, ohne allen Troſt!

Architect.

Es wird ein Spaßvogel ſein, der mit uns eine Neckerei treiben will.

Gehülfe.

Schöner Spaß! Wackre Neckerei! Ich habe Erz klappern hören! O Ihr verwegner Don Juan! Uns holt heute alle der Teufel, mich, Euch, die biedern Statiſten, den unſchuldigen Souffleur, die Caſſe, die harmloſen Billeteure, und das ganze verehrungswürdige Publikum!

Architect.

Beſinnt Euch doch! Seid Ihr im Traum?

Gehülfe.

Nein! Schauderhaft wach! Warum kann Kupfer und Zinn nicht ruhig bleiben, wo es iſt? Gießt man darum Bildſäulen, daß ſie ſich in Marſch ſetzen ſollen? Wenn das ſo fortgeht, ſo gerathen

Digitized by Google

die Thürknöpfe und die Kanonenöfen auch noch in Bewegung, und die allgemeine Revolution bricht aus!

Architect.

Wo bleibt Euer nüchterner Verſtand?

Gehülfe.

Iſt unterwegs in eine Verſenkung gefallen. — Ach Gott! da iſt es!

(Muſik. Die Statue des Johann Wilhelm tritt in die Thür.)

Architect.

Beim Himmel, das ſieht ſeltſam aus.

Gehülfe.

Natürliche Bronze, wie ſie leibt und lebt!

Architect.

Immerhin! — Biſt Du der Johann Wilhelm, ſo fürchte ich als gutes Stadtkind mich nicht vor Dir!

Gehülfe.

O der verſtockte Don Juan!

Architect.

Kommſt Du zu Menſchen, ſo wirſt Du auch geſtatten, daß Menſchen mit Dir reden.

Digitized by Google

Gehülfe.

Das wird ein furchtbarer Dialog werden.

Architekt.

Sieh Dich um, ehrwürdige Gestalt! Wie gefallen Dir diese Räume jetzt?

(Musik.)

Die Statue

(tritt vor, und geht mit majestätischen Schritten über die Bühne. Dann blickt sie nach allen Seiten sich um, und wiegt wohlgefällig das Haupt.)

Gehülfe.

Diese Geberden deuten auf Beifall, Du scheinst mit uns zufrieden zu sein. Sage mir: Schwebt Dein Segen noch über Deiner Stadt?

(Musik.)

Statue

(legt bekräftigend die Rechte auf das Herz. Die Linke erhebt sie und weiset damit nach der Prinzlichen Loge).

Architect.

Du bejahst, und der alte Herrscher verweist uns an das jetzt leuchtende Fürstengestirn. Diesem Befehle ist leicht zu gehorchen. — Noch eine Frage,

Digitized by Google

die hier uns Allen am Herzen liegt. Wird das Unternehmen, wozu so viele Kräfte sich verbanden, gelingen?

Die Statue

(steht unbeweglich. — Keine Musik.)

Gehülfe.

O weh! seht Ihr wohl?

Architect.

Still, ich habe nicht richtig gefragt. Auch die Geister vermögen nicht, in das Labyrinth des Erfolgs zu blicken, wissen nicht, ob der beste Wille, der sicherste Schritt sich in seinen Irrgängen zurecht finden wird. Aber die Absichten sollen, wie man sagt, den Geistern klar sein; vor ihnen hat die Brust der Menschen keinen Riegel, die uns ewig verschlossen bleibt. — Ich ändre also meine Rede und frage nicht mehr nach dem Erfolge. Aber verkünde uns, wenn Du kannst, die Absichten! Welches sind die Absichten der Gründer dieses Werks? Was streben sie zu stiften an dieser Stätte? Welche Gestalten wollen sie einführen in diese Hallen?

(Musik.)

Digitized by Google

Die Statue

(deutet winkend nach der Hinterwand und verſinkt dann langſam, ſo, daß ſie nicht eher verſunken iſt, als bis die Muſik aufgehört hat).

(Die Hinterwand erhebt ſich und das Gemälde Raphaels: der Parnaß, wird in lebenden Figuren ſichtbar. Die Muſik dauert fort, bis der Vorhang fällt. Sobald das Bild ſichtbar wurde, haben ſich Architect und Gehülfe leiſe und ſchicklich zurückgezogen.)

Digitized by Google

Oſt und Weſt.

Feſtſpiel.

1839.

Digitized by Google

Personen:

Blücher,
Scharnhorst,
Kurfürst Johann Wilhelm,
} Statuen.

Ein Reisender, in doppelter Gestalt.

Genius des Schönen.

Zug alter Künstler mit Gestalten aus ihren Werken:

Cimabue.
Giotto.
Raphael.
Mark Anton.
Buonarotti.
Albrecht Dürer.
Holbein.
Rubens.
Rembrandt.
Teniers.
Ostade.
Jan Steer u. A.

Ein Weinrömer und sein Inhalt.

Digitized by Google

Kurzes Theater. Straßencoulissen. Rechts die Statue von Blücher, links die von Scharnhorst, so wie sie in Berlin stehen. Neben Blücher ein Lorbeerbaum, neben Scharnhorst eine Eiche.

Ein Reisender in weitem Mantel die Statuen nachdenklich betrachtend.

Blücher.

Scharnhorst!

Scharnhorst.

Durchlaucht!

Blücher.

Nenne mich nicht Durchlaucht. Wenn man in Erz gegossen ist, hören die Titulaturen auf.

Scharnhorst.

Nun also — Blücher?

Blücher.

So heiß' ich. — Hörtest du nichts?

Scharnhorst.

Nein.

Blücher.

Du bist harthörig geworden. Vor Zeiten hörtest

Digitized by Google

du das Gras wachſen. Der Marmor hat dir einen Fluß im Ohre zugezogen.

Scharnhorſt.

Und dir das Erz eine Lähmung der rechten Hand. Ich ſehe dir an, du möchteſt ſie zuweilen erheben, und abermals mit dem Schwerte drein ſchlagen.

Blücher.

Biſt ſchlau, alter Freund. Will's nicht eben läugnen. Aber ſolltet Ihr nicht auch mitunter Luſt haben, die Finger vom Kinn zu laſſen und von wegen der Zeitläufte Euch die Stirn zu reiben? — He?

Scharnhorſt.

Ich ſchweige.

Blücher.

Ja, das kennt man an dir.

Scharnhorſt.

Stumm iſt die That.

Blücher

(polternd).

Gott bewahre! Nein, die That iſt laut! Darauf verſtehe ich mich doch auch! Bin ich auf Socken gegangen, als ich hervorbrach über die wüthende Neiße, den Queiß, und den Bober, und aus dem

Digitized by Google

Walde von Frischermont? Stumm die That? Warum nicht gar! — Du lachst?

Scharnhorst.

So weit es in Marmor geht, ja. Das Poltern hast du auch als Bildsäule nicht verlernt.

(Pause.)

Blücher.

Wir sind von unserem Discurs ganz abgekommen. Woher der Spektakel rühren mochte?

Scharnhorst.

Was für ein Spektakel?

Blücher.

Ei, den ganzen Abend über Waffenlärmen, Lagergeschrei, Soldatenlieder.

Scharnhorst.

Es wird große Parade gewesen sein.

Blücher.

Mit Lärmen, Geschrei, Liedern?

Scharnhorst.

Oder Manövre.

Blücher.

Abends? — Hat nicht die Akademieuhr unter den Linden Acht geschlagen und zeigt die nicht die

Digitized by Google

Zeit im Preußiſchen Staate? Hör' Er, alter Freund, man ſieht an ſeinem Beiſpiele, daß man verdammt klug ſein, und ſich doch verdammt irren kann.

Scharnhorſt.

Nun, laß es gelärmt, geſchrien, geſungen haben, wo es will!

Blücher.

Nein, da kennſt du mich ſchlecht. Höre ich Kriegesruf, da regt ſich's, da rührt ſich's in mir. Wiſſen muß ich da, woran ich bin! Ein Lager muß, es muß irgendwo geſtanden haben. Zum Element! wo ſtand das Lager?

Stimme aus der Ferne.

Ici!

Blücher.

Ici! das ſoll wohl heißen: hier? Aber wo iſt das Ici!

(Die Mittelgardine erhebt ſich und man ſieht auf den Marktplatz von Düſſeldorf. Die Reiterſtatue des Kurfürſten Johann Wilhelm. Ein zweiter Reiſender, dem Erſten in Geſtalt und Koſtüm völlig gleich, ſteht bei dieſer Bildſäule und betrachtet ſie in derſelben nachdenklichen Stellung wie der Erſte die Vorderen betrachtete.)

Blücher.

Zum Henker! Was geht da vor? Es iſt als

ob eine Scheidewand hinter uns weggezogen worden wäre. — Könnte man den Kopf nur wenden! — Wo iſt das Ici!

Kurfürſt.

Ici! Sur les bords du Rhin.

Blücher.

Rhin? Rhein! So weit geht mein Franzöſch noch. 'S iſt doch gut, wenn man Doctor in Oxford geworden iſt. Aber wer ſpricht denn da?

Kurfürſt.

L'Electeur Jean Guillaume de la maison de Pfalz-Neuburg, ancien souverain de ce pays-ci, profond connaisseur des beaux arts, chef d'oeuvre de Crupello.

Blücher.

Scharnhorſt, mein Franzöſch iſt zu Ende.

Scharnhorſt.

Ich ſinne und ſinne und kann mir das Wunder mit allem Sinnen nicht erklären. So viel ſteht feſt, ein weiter Raum iſt überwunden, vom fernen Rhein antwortet uns zur Spree herüber der Kurfürſt Johann Wilhelm. — Ein behaglicher, prächtig hinlebender Herrſcher zu ſeiner Zeit!

Digitized by Google

Blücher.

Ah, der in Düsseldorf auf dem Markte steht! Erinnere mich seiner noch recht wohl von Anno 1814 her. Der fängt also auch an den Mund aufzuthun? Na, das wird eine curiose Unterhaltung werden zwischen drei Bildsäulen. Aber ich fürchte mich vor dem Teufel nicht, wie viel weniger vor meines Gleichen, also verspür' ich Lust zu der Conversation.

Scharnhorst.

Von Ost nach West, von West nach Ost über die weiten trennenden Landstrecken hinweg! Sie wäre so übel nicht. Ein tiefes, vertrauliches Gespräch zwischen Ost und West und West und Ost.

Blücher

(mit Nachdruck).

Und von uns geführt, die wir denn doch so passabel im Stande sind, das Wort zu nehmen, für den Osten —

Kurfürst

(eben so).

Avec moi, qui a fait jadis les honneurs du Rhin.

Blücher.

Er versteht doch deutsch; warum er immer Französch parlirt? — Na, man wird sich ja wohl

Digitized by Google

verſtändigen können. Ein Platzregen und ein guter Reiter kommen überall durch. Auf eine Frage kriegt man ſchon Antwort. — Alſo das Lager ſtand bei Euch am Rheine? Iſt denn Krieg dort?

Kurfürſt.

Oh point du tout. C'etait le Camp de Wallenstein, drame de Schiller, poete allemand, qu'ils ont joué devant mon Cousin, le Prince royal de Prusse.

Blücher.

Wallenſtein — Schiller — prince royal — Kronprinz — Prusse — Preußen — Ach ſo! Comödie! Alſo im Comödienhauſe iſt Freitheater geweſen?

Kurfürſt.

Pardon. C'étaient des artistes, des officiers et même des juges, qui ont rempli les rôles.

Blücher.

Scharnhorſt?

Scharnhorſt.

Maler, Offiziere, ſelbſt Gerichtsperſonen agirten.

Blücher.

Nicht möglich! Na, wann malen denn die und exerciren denn die und machen denn die die Urteile?

Digitized by Google

Erſter Reiſender

(langſam und mit Bedeutung).

Wann's Zeit iſt. Alles zu ſeiner Zeit.

Blücher.

Wer ſpricht da unten? Scharnhorſt, mir hat der Rauch eine Stellung gegeben, daß ich gar nicht ſehen kann, was neben mir vorgeht. Du blickſt nieder, ſag' mir doch, was für ein Landsmann da unten ſprach?

Scharnhorſt.

Er ſcheint mir ein ſimpler Particulier zu ſein, ein Beobachter.

Blücher.

Der Beobachter an der Spree? Hör' Er mal, Er ſimpler Particulier, rede Er nicht eher mit, als bis Er gefragt wird!

Erſter Reiſender

(lächelnd).

Dieſe Weiſung iſt mir ſchon zu öfterem und an vielen Orten ertheilt worden. — Du aber, alter Siegesfürſt, mußt ſie mir nicht geben, denn wir Beide ſind gute Alliirte.

Digitized by Google

Blücher
(aufbrauſend).

Alliirte? — Ich bin Sein Alliirter nicht! Für den geringſten Landwehrmann bin ich Blücher, oder Vater Blücher, aber für den Beobachter an der Spree bin ich Gebhard Leberecht, Fürſt Blücher von Wahlſtatt! Merk' Er ſich das, Herr Particulier und Beobachter!

Scharnhorſt.

Ereifere dich nicht! Ich wittre etwas Beſonderes in dieſem Beobachter. Faſſe dich.

Blücher.

Es iſt auch wahr. Wenn man ein Monument iſt, muß man Contenance behalten können. —

Wo blieben wir ſtehen im Geſpräch mit meines Gleichen? Ach ja! bei dem Puncte, daß die Gerichtsleute und die Maler und die Offiziere dem Kronprinzen dort Comödie vorſpielten. Alſo ſo närriſch geht's jetzt zu am Rheine?

Kurfürſt.

Desipere in loco.

Blücher.

Nun gar Latein? Es iſt doch eine ſchwierige

Digitized by Google

Unterhaltung mit den Leuten dort. Ueberſetz' mir's, Scharnhorſt.

Scharnhorſt.

Umſchreiben will ich dir's. Der alte Rheiniſche Herrſcher meint oder deutet an, daß der rechte Ernſt und Tiefſinn am liebſten ein Kleid jezuweilen umnehme von bunter Thorheit.

Kurfürſt.

Oui.

Blücher

(nach einer Pauſe).

Höre, wenn ich ſagen ſollte, daß mir das mißfiele, ſo lög' ich. — Unter uns: Wir könnten hier zu Lande mitunter was davon brauchen. Was meinſt Du dazu, Scharnhorſt?

Scharnhorſt.

Ich meine, daß wenn ſie dort mehr davon haben, als wir, ſo können ſie uns abgeben.

Blücher.

Gut, das läßt ſich hören.

(Kleine Pauſe.)

Da lebt Ihr denn dort wohl am Rheine ganz fidel, bonvivant, wie unſer Herrgott in Frankreich?

Digitized by Google

Kurfürſt

(ſeufzt).

Blücher.

Ein Seufzer? Warum ſeufzeſt du?

Kurfürſt

(ſeufzt wieder).

Blücher.

Noch ein tieferer Seufzer! — Iſt was nicht in Ordnung bei Euch, alter Herr?

(Kurzes Schweigen.)

Erſter Reiſender.

Ich will dir dieſen Seufzer vom Rheine erklären.

Blücher.

Schon wieder der Beobachter — —

Erſter Reiſender

(laut und mit Hoheit).

Nicht an der Spree! Nicht an der Spree, Fürſt Blücher von Wahlſtatt! Der Beobachter überall und nirgends!

Blücher.

Na, Na, man nicht gleich ſo grob! — Wenn Er etwas Geſcheites bei ſich hat, ſo kann Er's ja mit Politeſſe von ſich geben.

Digitized by Google

Erſter Reiſender.

Er ſeufzt über die weite Entfernung zwiſchen ihm und Euch. Der alte Kurfürſt ſpricht franzöſiſch, aber er hat ein deutſches Herz. Er ſah ein Jahrhundert von ſeinem Poſtamente herunter auf ſeine Nachfolger, Carl Theodor, und den guten Herzog Wilhelm. Dabei blieb ihm wohl. Dann mußte er franzöſiſch um ſich her trommeln hören. Da wurde ihm unwohl um's Herz. Zornig riß er ſein Pferd um die Geiſterſtunde ſo heftig, daß das Thier aufſtampfte und die Bekleidungen des Poſtamentes davon abfielen. Nachher hörte er Kanonendonner, deinen Donner, Siegesfürſt, und dann hörte er wieder deutſch trommeln um ſich her; und das erquickte ſein deutſches Herz.

Kurfürſt.

C'est ma pensée.

Blücher.

Na, darüber braucht man doch nicht zu ſeufzen!

Kurfürſt.

Mais —

Erſter Reiſender.

Aber —

Digitized by Google

Scharnhorſt.

Aber?

Blücher.

Aber? — Ich kann die Abers nicht leiden.

Erſter Reiſender.

Aber — er iſt weit von Euch, und Ihr ſeid weit von ihm. Zwei Ströme rauſchen zwiſchen Oſt und Weſt, Weſer und Elbe. Es iſt ihm bedenklich, da ſo weit weg im Weſten zu ſtehen, gleichſam ein vorgeſchobener verlorener Poſten des Reichs. Er denkt an die Geſchicke, er denkt an die unbeugſamen Sterne, er denkt an ſeiner Landsleute Loos und deshalb ſeufzt das deutſche Herz des alten Fürſten.

Blücher.

Na warte! Die Bedenklichkeiten nehm' ich ihm, und will ihn ſchon tröſten. Scharnhorſt, machſt du moitié?

Scharnhorſt.

Auf großen Schlemm, alter Spieler!

Blücher.

Was meinſt du — Mein Schwert — Dein Schwert.

Scharnhorſt.

Ihm geſendet —

Digitized by Google

Blücher.

Sollen ihn ſchon ſoulagiren. Aber wen ſchicken wir ab? Meinen Noſtitz —

Scharnhorſt.

Hat Dienſtgeſchäfte. — Alexander von Humboldt!

Blücher.

Iſt auf Reiſen. Schade, daß des Doktors von Oxford alter Apotheker auch todt iſt, der raſche Jäger im Mondſchein von Planchenoit und Gemappe!

Blücher und Scharnhorſt.

Wen ſchicken wir? Wen?

Erſter Reiſender.

Schickt mich.

Blücher.

Dich?

Erſter Reiſender.

Den raſcheſten Boten, den treueſten Waffenträger, den gewiſſenhafteſten Dollmetſch. Was ich empfange, das überbringe ich ſicher an Ort und Stelle. Mache ich mich auf, ſo verknüpft mein Geiſterſchritt im Nu die ferniten Fernen.

Blücher.

Kann ſchrecklich aufſchneiden, der Particulier. —

Digitized by Google

Aber man muß Vertrauen haben; Vertrauen hat mir ſtäts geholfen.

Erſter Reiſender.

Und hilft immerdar.

Blücher.

Alſo, Er Geiſterfüßiger Bote, wenn Er kein Hans Haſenfuß iſt, ſo ſoll Er der Adjutant ſein zum Ritte nach dem Rhein. Er ſoll zum alten Kurfürſten reiten und ihm von unſretwegen Troſtzeichen bringen. Jetzt gehe Er erſt einmal hinüber zu meinem Bruder Scharnhorſt, ziehe Er ihm das Schwert aus der Scheide, wenn Rauch es ihm nicht zu feſt hineingeſteckt hat —

Scharnhorſt

(einfallend).

Bring' es zum Kurfürſten und ſprich: Das Schwert iſt noch ſcharf. Das iſt das Schwert des ſchweren Friedens, welches heimlich zuckte in der Nähe jedes Franzoſen, das iſt das Schwert von Großgörſchen.

Blücher.

Und hat Er Scharnhorſt's Degen, ſo komme Er zu mir herüber, nehme Er mir den Säbel aus

Digitized by Google

der Hand, bringe Er ihn mit Scharnhorſt's ſeinem dem alten Herrn im Weſten und ſpreche Er von meinetwegen: Der Säbel hat auch noch keine Scharten! Das iſt der Säbel von Haynau, von der Katzbach, von Brienne, Laon, Montmartre, Belle-Alliance. Halte Er die beiden Schwerter dem Kürfürſten vor's Antlitz, lege Er ſie ihm auf ſein Poſtament und füge Er hinzu: Es ſoll um das Poſtament nicht wieder franzöſiſch getrommelt werden!

(Der erſte Reiſende winkt dem Zweiten. Dieſer nimmt von einer vor ihm aus dem Boden ſteigenden Ara zwei Schwerter, führt die vorgeſchriebene Geberde aus und legt die Schwerter auf das Piedeſtal der Bildſäule dem Kurfürſten zu Füßen.

Die Bildſäule nickt wohlgefällig mit dem Haupte.)

(Muſik begleitet.)

(Kleine Pauſe.)

Blücher.

Na, wird's bald?

Erſter Reiſender.

Es iſt geſchehen.

Blücher.

Was? Ohne daß Er ſich von der Stelle ge-

rührt hat? Ohne daß Er mir und dem da den Degen abnahm?

Erſter Reiſender.

Ich verdopple, ich vervielfältige jegliches Ding. Ich will — und Eure Schwerter ſind dort. Wenn ich nöthig hätte den Fuß zu bewegen, wär' ich nicht der Beobachter überall und nirgends.

Blücher.

Er kann doch nicht zugleich hier ſein und am Rheine?

Zweiter Reiſender
(aus dem Hintergrunde).

O ja, Fürſt Blücher von Wahlſtatt.

Blücher.

Was zum Kuckuck! Das klingt ja, als ob Er nun wieder da hinten ſpräche?

Erſter Reiſender.

Wir ſind Doppelgänger.

Blücher.

Ganz egal?

Zweiter Reiſender.

Dieſelben. Er iſt Ich.

Digitized by Google

Erſter Reiſender.

Und Ich bin Er.

Blücher.

Das ſind ja ſonderbare Paſſagiere. So 'ne Schwadron möchte ich haben; die wäre wie ein ganzes Cavalleriecorps.

Erſter Reiſender.

Wenn ich hier winke —

Zweiter Reiſender.

So führe ich hier im ſelben Augenblick den Wink aus.

Blücher.

Hört mal, Ihr ſeid wohl bei der Telegraphenlinie angeſtellt?

Beide Reiſende.

Gegen uns iſt der Telegraph eine Schnecke.

Blücher.

Scharnhorſt, iſt das ein Räthſel oder eine Charade?

Scharnhorſt.

Ich glaube, ein öffentliches Geheimniß.

Blücher.

Nu fängt der auch an durch die Blume zu reden!

Digitized by Google

— Die Commiſſion mit den Schwertern iſt alſo beſorgt?

Beide Reiſende.

Beſorgt.

Der Kurfürſt

(neigt ſein Haupt zum zweiten Reiſenden herab und ſagt ihm leiſe einige Worte).

Der zweite Reiſende

(winkt dem Erſten).

(Kurzer Muſikſatz.)

Erſter Reiſender.

Der alte Herr vom Rheine will Euch, Ihr Helden, ein Gegengeſchenk ſenden.

Blücher.

Soll mir lieb ſein.

Ein großer Weinrömer

(ſteigt im Vordergrunde aus dem Boden auf).

(Kurzer Muſikſatz.)

Blücher.

Sapperment, ich merke Vier und dreißiger von der beſten Lage! Daß man nun auf dem verflucht hohen Kanonenofen da ſo trockenen Mundes dabei ſtehen muß!

Digitized by Google

Scharnhorſt.

Ich geſtehe, daß ich auch gern ein Glas tränke.

Ein kleiner Bachus

(erhebt ſich aus dem Römer).

Ich bin der Geiſt der Rebenhügel! Der höchſte Segen der Natur duftet in meinen Blüthen, quillt und ſchwillt in meinen Trauben! — Die Schwerter ſchützen mich; dankbar bring' ich dafür den Schwertern freudiges Labſal, friſche Luſt, ſeliges Behagen.

Blücher.

Da muß man ſich wahrhaftig wieder d'rauf revangiren; der Kurfürſt iſt gar zu höflich. — Ja, was ſoll man dagegen ſchicken?

Scharnhorſt.

Wein wächſt freilich bei uns nicht.

Blücher.

Pfui Teufel, Grüneberger! Dem würden ſie dort ſchöne Geſichter ziehen! Aber warte, warte. — Doppelgänger, brich hier bei mir ein Lorbeerreis ab nnd dort drüben bei Scharnhorſt einen Eichenzweig. Flechte einen Kranz daraus, der Kranz heißt: Preußens Ruhm, mach dich auf damit und bring ihn —

Digitized by Google

Der erste Reisende

(winkt dem Zweiten).

Der zweite Reisende

(erhebt im nämlichen Augenblicke von einer zweiten, im Hintergrunde aus dem Boden steigenden Ara einen großen Kranz von Lorbeer und Eichenlaub und legt ihn zu den Schwertern auf das Piedestal der Bildsäule des Kurfürsten. Zugleich geht der Straßenhintergrund in die Höhe, es erscheint der Sternhimmel und daran funkelnd das Sternbild: Friedrichs Ehre.)

Musik begleitet.

Blücher.

Und bring ihn —

Zweiter Reisender.

Zum Rheine!

Blücher.

Wieder keinen Fuß geregt, wieder nichts hier abgebrochen, und doch Alles gleich dort bestellt? Taschenspielerei! Das geht nicht zu mit rechten Dingen.

Beide Reisende

(laut).

Mit den rechtesten!

Der Kurfürst

(neigt sich zum zweiten Reisenden und sagt ihm leise einige Worte).

Digitized by Google

Zweiter Reisender

(winkt nach dem Hintergrunde und sogleich darauf nach dem ersten Reisenden hin).

Kurzer Musiksatz, der nach den ersten Takten in einen Marsch übergeht.

Marsch.

(Auf den ersten Wink beginnt der Zug der alten Meister im Hintergrunde, sich langsam nach dem Vordergrunde bewegend, voran der Genius des Schönen mit zwei Fackel-tragenden Knaben. Die Musik dauert bis zum Schlusse fort, so daß alles Folgende melodramatisch gesprochen wird).

Erster Reisender

(sobald die Ersten des Zuges sichtbar geworden sind).

Der Rhein wird nicht müde, zu danken. Er sendet Euch sein Schönes, er sendet Euch seine Kunst.

Zweiter Reisender.

Gepflegt unter dem Gestirn von Friedrichs Ehre!

Genius.

Und der Genius schreitet ihr voran.

Beide Reisende.

Unser Zögling, unser Verwandter!

Digitized by Google

Blücher.

Ihr seid ja aus einer genialischen Familie.

Scharnhorst.

Kommen die Düsseldorfer Maler mit ihren Bildern?

Erster Reisender.

Die Düsseldorfer Maler kommen, aber nicht mit ihren Bildern. Sie sollten sie bringen, aber sie wollten nicht. Sie sind bescheiden und sagten: Unsre Werke muß erst die Zeit richten, bevor sie würdig sind, sich in solchem Feierzuge zu zeigen. Aber ein Sinnbild unseres Strebens, ein Sinnbild Rheinischen Fleißes, wollen wir zum Osten wallen. Die alten Meister waren groß, gebe der Genius, daß wir ihnen uns anschließen dürfen, als späte Schüler. Und wie, wer den Anderen recht innig verehrt, wohl Blick, Ton, Geberde von ihm annimmt, so trieb sie Verehrung in alte, bunte Hüllen. Sie kommen, die Ahnen und Väter der Kunst darstellend mit ihren Gestalten.

Genius.

In diesem Sinnbilde seht vor Euch erscheinen

das Rheiniſche Streben, ſeinen Muth zugleich und ſeine Beſcheidenheit!

(Der Zug der alten im Perſonenverzeichniſſe genannten Meiſter und ihrer Geſtalten iſt unter dieſen Worten in den Vordergrund gekommen. Sie ordnen ſich in gefälligen und maleriſchen Gruppen an den Bildſäulen Blücher's und Scharnhorſt's, zwiſchen denſelben und um den Weinrömer. Um dieſen würden die Niederländer ſich gruppiren müſſen. Die Italiäner zunächſt den Bildſäulen. Die Verknüpfung zwiſchen ihnen durch Rubens, Holbein, Dürer. Der Genius ſteht im Mittelgrunde, neben ihm die Fackeltragenden Knaben. Der erſte Reiſende, welcher, ſobald der Zug ſich zu den Gruppen zu ordnen begann, ſich leiſe zurückzog, hat ſich ihm links genähert, der Zweite rechts. Das Ganze muß ein reiches Tableau bilden.)

Blücher.

Recht hübſch! — Wenn die Jungen halbweg ſolche Bilder machen, können ſie zufrieden ſein.

Scharnhorſt.

Iſt der Genius auch eine Maske?

Genius

(zum erſten Reiſenden).

Antworte du —

(zum Zweiten)

Und du!

Digitized by Google

Beide Reisende.

Der Lehrer vertritt den Zögling. — Nein!

Blücher.

So was, wie heute Abend ist mir noch nie passirt. Ein Tauschhandel und Commerz über Achtzig Meilen weg, wie man ihn nur wünschen kann! Was hier gesprochen wird, das verstehen sie dort am Rheine, und was sie am Rheine haben und erstreben, das kommt uns hier zu Gute. Scharnhorst, ich bin vergnügt. Osten und Westen verbunden, eins —

Beide Reisende.

Durch mich.

Blücher.

Ja, Ehre, dem Ehre gebührt. Durch dich sind wir wirklich aneinander gekommen. Berg und Thal kommen nicht zusammen, drum sollen's die Menschen thun. — Aber wer bist du denn, du rascher Bote, du treuer Waffenträger, du gewissenhafter Dolmetsch? Wer bist du, Doppelcamerad?

Erster Reisender.

Du nennst uns Camerad —

Digitized by Google

Zweiter Reisender

So dürfen wir uns dir enthüllen!

(Beide werfen die Mäntel und Hüte ab, und stehen in weißer Priesterkleidung da, Priesterbinden um das Haupt.)

Blücher.

Was? die Sprecher aus der Zauberflöte?

Scharnhorst.

Welche Verwandlung! Priestermäntel! Ich ahne in Euch —

Beide.

Den Hohenpriester der Menschheit.

(Sie reichen einander die Hände und besteigen eine Erhöhung im Mittelgrunde, so daß sie die Spitze der ganzen Gruppe bilden.)

Blücher.

Aber wie heißt Ihr denn?

Erster Reisender

(mit gewaltigem Tone).

Gedanke!

Zweiter Reisender

(ebenso).

Wort!

Erster Reisender.

Der Gedanke muß Wort werden.

Digitized by Google

Zweiter Reisender.

Wort bleibt dem Gedanken treu.

Erster Reisender

(zum Zweiten).

Ich bin Du.

Zweiter Reisender

(zum Ersten).

Wir sind eins.

Scharnhorst.

Ja, Blücher, das öffentliche Geheimniß ist ausgesprochen. Im Gedanken, der die Welt durchfliegt, im gedankentreuen Wort verstehen sich Ost und West; im Gedanken und Wort ist das Vaterland dort und hier eins.

Zweiter Reisender.

(nach der Gruppe des Vordergrundes deutend).

Der Osten offen jeder Gab' und Lehre!

Erster Reisender

(nach dem Gestirne im Hintergrunde deutend).

Im Westen das Gestirn von Friedrichs Ehre!

Beide.

Im Blick Vertrau'n, in der Gesinnung Reinheit!
Im Wort und im Gedanken Preußens Einheit!

Digitized by Google

Scharnhorst.

Marschall, die alte Parole!

Blücher.

Vorwärts!!

Ein Halbchor.

In West!

Zweiter Halbchor.

In Ost!

Ganzer Chor.

In Ost und West!

(Die Musik fällt mit einem Triumphmarsche ein.)

Digitized by Google

Strophe

bei dem Tode des Königs.

Juni 1840.

Digitized by Google

Warum denn wein' ich?
Warum haucht meine Bruſt
Seufzer in's Trauergeläute des Münſters?
Haſt du doch nie
Mir die Rede geſpendet
Freundlicher Gnad', ich ſtand ja ſtets
Verloren im Volke vor dir, es ſtreifte
Mich kaum der Staub deiner goldenen Räder
Im drängenden Haufen,
Nicht deines Auges flüchtigſter Blick,
Verklärter König.

Soll Allpfleger Helios
Genoß uns werden und ſteigen hernieder
In unſere Hütte, auf daß wir ihn lieben?
Er entzündet der Welt liebreizende Pracht,
Frohgewärmet ſpielet die Kraft des Letzten
In ſeinem Strahle,
Und er wallet da droben ferne von uns!

Digitized by Google

Zwei Menſchenalter mähte der Tod
Seit erblinkete deines Aufgangs Stern,
Meines Landes verblichener Vater und Hort!
Du ſchritteſt die Stufen zum goldenen Stuhl
Nachdenklich hinauf, ernſthaft gefaßt,
Die ſchlüpfrig gewordenen.
Frommzürnend reckteſt du aus die Rechte,
Da zerſtoben die Nebel der Wahnfrommheit,
Die duftend gebrütet,
Und ausgebrütet
Das Ungethüme, das Buhlen mit Gott,
Und das Heucheln vor Gott!
Aufrichteteſt du den Altar der Zucht,
Und gabeſt der Scham den Gürtel zurück
An der Seite Louiſens.

Es erkrachte der Grund, es zerklüftete Tellus
Von des Herkules Thor bis zur letzten Thule
Und dem Eiſe des Pols!
Aus den Schlünden fuhren
Der Plagen mehr als Aegyptus trug,
Auf brachen die Fenſter des Himmels
Und ſtrömten Verwüſtung

Digitized by Google

Dem ſündigen, feilen, nervloſen Geſchlecht;
Heimſuchend die eignen,
Die Frevel der Väter
Bis in's ſiebente Glied.
Rauh griff die gewaltige Richterhand
An Tiare, Diadem,
Zu fliehen lernte der Könige Fuß,
Und Gott ließ fallen auch dich!

Doch von dem ſchmetternden Sturze hobſt
Mit der Schmerzenskrone gekrönet du empor das Haupt,
Und zeigſt unter Dornen
Ein würdiges Antlitz.
Wie du geduldet,
So duldete nie
Wem die Wiege geſchaukelt
Im Zauberhauſe
Der Majeſtät.

Du ſetzeſt dich zu Rathe
Mit Geiſtern, weiſen,
Mit reinen Geiſtern,
Mit der Kraft, mit dem Schweigen.

Digitized by Google

Ungeſcheuetem Mund'
Enttönt durch die Nacht der Zerſtörung
In das neue Chaos
Weckender, zeugender, geburtenentbindender Werberuf,
Seine Brandenburg verjünget
Der Hohenzoller.

Sich löſet der Fluch,
Sich wenden die Roſſe Victoriens,
Sie ziehen die Göttin
Aus der Cäſarmüden
Stadt zurück in der Brennen Treu' wahrende Mark.
Du aber biſt unſer,
Und wir ſind dein.

Im Siege milde,
Stark, feſt und mannhaft,
Schützet dein biederer Arm
Die Niemenflur und welche beſpület
Der Moſel ſilberner Schlängelgang,
Vor Rotten, Schwarmgeiſtern
Da hüben und drüben,
Daß der Oberen Wille

Digitized by Google

Sich ringe an's Licht und vollende ſein Werk
Im gewieſenen Zirke.
So ſchützete vor dieſem
Den Frieden des Hains von Kolonos
Theſeus, der Schickſalgeprüfte,
Wortſtumme, Thatenleuchtende Mann *).

Es rinnen die Jahre,
Es verrinnet die Zeit.
Segen rinnet von dir
Lauter, unverſiegt
Zu der Mächtigen Burg, zu der Hütte des Pflügers,
Wie aus Rhenus Urne
Der Strom, nie müde, fluthet und ſpeiſt
Dankbare Gefilde.

Herein bricht, ach!
Des Abendes, ach! dich entziehendes Dunkel.
Deine ſterbende Hand
Faſſet des Ahnherrn Stein,

*) Oedipus in Kolonos. V. 1124.
»Denn nicht um Worte bin ich ſo bemüht, im Licht
Vielmehr der Thaten zeige ſtets mein Leben ſich.«

Digitized by Google

Vor dem Antlitze der Ewigkeit
Zeugest du: Ja, es war! Es war
Das Jahrhundert des Ohmes!
Sie sollen es lassen stehn,
Wie den Stein und sein ehernes Reiterbild!
Die Gewerke stellst du
Zu den Trägern der Macht,
So verbriefest du, scheidend,
Das Erbe Friederichs.

O heilige Stunden,
Unsres Herrn letzte!
Den Othem giebt er
Dem Geber des Othems
Unter der Seinen quellrieselnder Thräne.
Sie kommen vom Vater:
Söhne, Töchter, Menschen,
Laut weint das Volk in's gewaltige Schluchzen
Unnahbarer Herrscher.

Aufwirbelt die Asche Napoleons!
Im kühnlichen Wurf spielen aus den Tod
Siegtrunkener Witz und tiefe Gedanken
Im Hinterhalt.

Digitized by Google

Sie ſinnen, die Feinſten, die Klügſten, worauf?
Aber die Parze ſpinnet, nicht ihre Magd,
Iſt es Lächeln, was
Schimmert durch der Göttin ſchreckbaren Ernſt?

Friedrich Wilhelm wallet
Hinab zu den Vätern,
Seine ruhige Gruft
Wird umgießen ein Licht, drin die Falſchheit blindet,
Drin der Redliche lieſet urältſte Gebote,
Dem Kinde klar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Grabbe. Erzählung, Charakteristik, Briefe. November 1834 bis Mai 1836. Ein Bruchstück dramaturgischer Erinnerungen 1

Tagebuch, September 1836 — Februar 1837 . . 183

Das Fest der Freiwilligen zu Köln am Rhein, den 3. Februar 1838 275

Epilog zu Goethe's Todtenfeier 353

Albrecht Dürer's Traum 361

Kurfürst Wilhelm im Theater 391

Ost und West, Festspiel 417

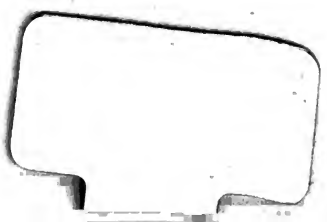
Strophe bei dem Tode des Königs. Juni 1840. . 445

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google